



Sp. Brückfall.
N 340.

00
M

Autog. W

G







Evangelische
Gnaden - Ordnung



von

David Hollaz,

weil. Pastor in Guntersberg in Sinterpommern.

Anhang:

Gebahnte Pilger-Straße nach dem Berge Zion,
der Stadt des lebendigen Gottes,
von D. Hollaz.

Ueber die Lehrart des Apostels Paulus.

Zehnte Auflage.

Berlin, 1848.

Justus Albert Wohlgemuth.

Verlags-Buchhandlung.



© 1818 - 1818



Berlin, 1818

Verlag von C. F. Schwesing



V o r r e d e

zu den früheren Auflagen.

Luc. 7, 22.

Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Ausfägigen werden rein, die Tauben hören, die Lobten stehen auf, den Armen wird das Evangelium geprediget.

H a l l e l u j a

Gott und dem Lammel

Es ist wahrlich nicht anders, das Herz Gottes waltet und brennet in unauslöschlichem Liebestriebe gegen alles, was Mensch ist und heißt; denn sie sind ein Werk und Meisterstück Seiner weisen und gütigen Hände, ihres vorhergesehenen Abfalles ungeachtet, mit reifer Ueberlegung zum Bilde Gottes geschaffen, durch den Odem und Geist des Allmächtigen belebt, und (in gewissem Verstande) allerdings göttlichen Geschlechts, als geschrieben steht Apost. Gesch. 17, 28.

Seitdem diese Menschen durch Satans listige Verführung wirklich um die anerschaffene Herrlichkeit kommen, und mit der Sünde, als des Teufels Bild und Samen, durchbrungen worden, seitdem sie kraft solcher Sünde elende Sklaven seines Willens und ihrer eigenen unordentlichen Begierden, und

eben deswegen recht miserable, geplagte, unselige Creaturen worden sind: seitdem ist die Liebe Gottes gegen sie erst recht offenbar worden, sie hat sich in einem allgemeinen, unpartheiischen, erstaunungswürdigen Erbarmen und Mitleiden gegen sie gezeigt, und man hat aus allen ihren Veranstaltungen offenbarlich merken können, daß es ihr ganzer und redlicher Ernst sey, diese ihre liebsten, edelsten, aber nun dem Teufel zum Raube gewordenen und miserabel zugerichteten Geschöpfe wiederum aus ihrem Elend und seinen Mordklauen, das ist, aus der Sünde und ganzen Unseligkeit heraus zu reißen und in den vorigen herrlichen und seligen Zustand nach und nach zu versetzen.

Könnte wohl ein sicherer und größerer Beweis hievon erdacht und gefunden werden, als dieser, daß Gott selbst Seines eingebornen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns Alle dahin gegeben? nämlich in die Gestalt des schwachen, sündlichen Fleisches, in den Gehorsam des Gesetzes, in Armuth, Schimpf, Schande, Fluch und Tod, nur uns Armen zu erretten von des Teufels Sündenketten.

Der Sohn Gottes kam auch, gedrungen durch das Feuer Seiner Liebe, und gewappnet mit Eifer und Kraft, dem höllischen Wolfe seinen Raub wieder zu nehmen, ward ein armes Menschenkind, wie wir, ging in großer Erniedrigung und in Knechtsgestalt beinahe 34 Jahre lang auf dieser Erde einher, und bewies durch Reden, Thun und Leiden vor den Augen der Welt, daß ihm unsere Errettung von Sünden ganz eigentlich und viel näher am Herzen gelegen, als die Liebe Seines eigenen Lebens. Denn Er ließ sich für uns, an Unserer Stelle und uns zu gute, zur Sünde und Sündopfer machen, gab sich unserthalben unter das Gesetz, war und blieb unter den schwersten Versuchungen des Satans und der Welt gehorsam und treu

Seinem Vater bis zum Tode, ließ sich den Uebelthätern gleich rechnen, Hände und Füße am Kreuze ausdehnen und annageln, hing an der Gerichtsstätte zu Jerusalem mitten unter Dieben und Mördern, als ein Fluch für Uns, starb auch, nachdem er alles Sein Blut für Uns vergossen, an dem Holze des Kreuzes unter großen Wundern und Zeichen. O Liebe, die den Himmel hat zerrissen, die sich zu mir in's Elend niederließ! Was für ein Trieb hat Dich bewegen müssen, der Dich zu mir in's Jammerthal verwies? Die Liebe hat es selbst gethan, sie schaut als Mutter mich in meinem Jammer an!

Nachdem nun der Sohn Gottes in unserer Natur gestorben und alles vollbracht hatte, was zu unserer Versöhnung, Errettung und Seligmachung von Sünden nach dem vorbedachten Rathe und Willen Gottes nöthig war, so ist Er zu desto klarerm Beweis Seines wirklichen Todes begraben, und am dritten Tage zum Beweise Seiner völligen und angenehm gewesenen Genugthuung von Seinem Vater auferwecket, vierzig Tage darauf aber in die Herrlichkeit aufgenommen worden; und von dem an hat unsere menschliche Natur die Ehre, daß sie in Christo erhaben ist über alles, über alle Fürstenthümer, Macht und Gewalt, über alle Engel und Kräfte, über das Sichtbare und Unsichtbare im Himmel und auf Erden, und daß der Sohn Gottes in unserm Fleisch und Bein, als König, Herr und Haupt Alles beherrschet und regiert; ohne Seinen Willen und Zulassen darf und kann nichts, auch nicht das Allgeringste, geschehen; es ist ihm Alles übergeben worden von Seinem Vater, auf daß auch wir Glauben und Hoffnung zu Gott haben könnten.

Und nun steht es mit aller Sünder Sache in Gottes Gerichte recht nach Wunsche, nämlich also: weil der ganze Fall mit allem, was daraus Uebels kommen ist und kommen kann, durch Jesum, den Sohn Gottes, gebüßet und

in der menschlichen Natur gut gemacht worden; so sind aller Menschen Sünden völlig bezahlt, sie sind deswegen völlig mit Gott ausgesöhnet, es ist ihnen eine ewige Erlösung zuwege gebracht worden, und dieser können sie nun Alle in der That und zu ihrem wirklichen Heil theilhaftig werden.

Nun kann und will Gott keinem einzigen Menschen, der sich nur in der rechten Ordnung will retten lassen und des erworbenen Heils in Jesu ganz genießen, seine Sünden zur Verdammniß zurechnen, Er kann und will sie nicht mehr ahnden, keine Satisfaction, keine Büßung und Genugthuung fordern; sondern vergeben, vergessen, erlassen will Er sie gern; begnadigen, rechtfertigen, absolviren, loslassen, auf freien Fuß stellen will er gern alle, alle, alle, nicht nur kleine, sondern auch große Sünder, rechte Erzsünder, die ihr Lebetage rechte Exemplare und Extracte von Bösewichtern gewesen sind, kurz, auch die verwegentsten und verruchtesten Sünder, die nur unter dem Himmel können gefunden werden, will Er nun gern begnadigen und absolviren. Das ist noch nicht genug, Er will sie auch noch dazu in, mit, durch und nach der Vergebung ihrer Sünden innerlich zufrieden stellen, beruhigen, erquickten, laben, trösten, erfreuen, stärken, und also ihre Wunden wahrhaftig lindern, verbinden und heilen, oder deutlicher: sie sollen durch den Geist Christi von der in Gottes Gerichte und im Herzen gesehenen Vergebung der Sünden auch in ihrem eignen Herzen und Gewissen versichert werden, es soll ihnen gleichsam einmal für allemal eine Quittung darüber gegeben werden, damit sie den Himmel sein mit getrostem Herzen ansehen, mit dem Vater unsers Herrn Jesu Christi ohne knechtische Furcht sein zuversichtlich umgeben, zu Ihm beten und mit Ihm reden können, wie die Kinder mit ihrem lieben Vater.

Ueber das alles will Er solchen begnadigten und gerechtfertigten Sündern einen beständigen freien offenen Zugang zu dem stets Gnade rufenden Blute Jesu Christi schenken, dessen sie sich bei dem Gefühl ihrer noch inwohnenden Sünde und ihrer noch übrigen vielfachen Versehen, Gebrechen und Mängel zur Versöhnung und Reinigung täglich bedienen können; es soll die ewige und vollgültige Gerechtigkeit Christi zur Bedeckung und nicht Zurechnung der noch in ihnen wohnenden Sünde sowohl, als aller übrigen Schulden beständig über ihnen schweben, und ihnen im Leben, Leiden, Tode und jüngsten Gerichte zu gute kommen.

Und auch das ist noch nicht genug. Alle angenommene, gerechtfertigte und begnadigte Sünder macht Er auch herrlich, das ist, Er schenket ihnen hier schon das verlorne Leben und Bild aus Gott wieder; Er giebt ihnen den Geist Seines Sohnes, den neuen Sinn, das neue Herz, oder, (welches eben das ist) allerlei Seiner göttlichen Kraft, die zum Leben und göttlichen Wandel gehöret; Er macht einen Jeden in seiner Maße dem Ebenbilde Seines Sohnes gleich, befestiget, gründet, reiniget, läutert und bewähret sie unter mancherlei Leiden, Demüthigungen, Prüfungen und Anfechtungen, und versetzet sie nach einer kurzen Lebensfrist durch ein seliges Ende, der Seelen nach, in das Reich einer noch viel größern und über alle Maßen wichtigen Herrlichkeit, deren Dauer und Wahrung keine Kreatur überdenken, ausrechnen und aussprechen kann.

Sehet, das Alles zusammen ist und heißt das Sühligemachen von Sünden, davon Jesus den Namen führt; das ist der Zweck, um deswillen Er kommen ist in die Welt, warum Er gelitten hat, gestorben und wieder auferstanden ist von den Todten; das ist die Sache, ja die Hauptsache, darauf Er vornehmlich in diesem Leben geht,

dahin Er durch Wort und Geist vornehmlich arbeitet und wirket, so daß man sagen kann, daß Er eher nicht ruhig, und so zu reden, recht vergnügt ist, bis Er dir, lieber Mensch, Eins wie das Andere geschenkt hat; du selber kannst auch eher nicht recht ruhig und selig sterben, bis du Eins wie das Andre hast, nämlich sowohl die Vergebung aller deiner Sünden, die da ist in Seinem Blute, als auch das verlorne Leben, den Sinn und Geist aus Gott, und zwar denselben Geist, der in Jesu selbst gewesen, und der Jesum in deinem Herzen verkläret.

Bertrennet und zerstückelt wird nichts weggegeben; es hängt Eins an dem Andern; es folgt Eins aus dem Andern. Den Anfang macht die Vergebung der Sünden sammt deren Versicherung im Herzen; das Andere kommt Alles nach. Denn wo Vergebung der Sünden ist, sagt der kleine Katechismus Lutheri, da ist auch Leben (verstehe lebendigmachender Trost, das verlorne Leben aus Gott) und Seligkeit. Es gehöret zusammen. Die Vergebung und das Leben macht einen seligen Menschen. Eins wie das Andere sich schenken lassen und annehmen, heißt: das ganze Heil, das ganze Verdienst Jesu, die ganze Gnade und Seligkeit annehmen und genießen.

So soll euch auch, lieben Menschen, das Gute in Christo Jesu ohne aller euer Verdienst und Würdigkeit geschenkt werden; ihr dürft Gott und eurem Heilande dafür nichts zu Gefallen versprechen oder thun, dadurch ihr Ihn bewegen möchtet, daß Er euch Seine Gnade schenke; umsonst, umsonst, ohne alle Absicht auf euer Versprechen, auf eure Werke, auch ohne alle Absicht auf eure besten Gnadenwerke, sollt ihr gewaschen, gereinigt und gerecht gemacht werden durch den Namen unsers Herrn Jesu und durch den Geist unsers Gottes.

Ihr sollt Alles gern und willig bekommen. Das Herz Gottes und eures Heilandes brennet von Verlangen nach euch, und wünscht nichts so sehr, als daß ein Jeder seinen Antheil an dem erworbenen Heil nur sein bald und nach einander in der rechten Ordnung abholen, annehmen, sich darin hoch erfreuen und selig achten, darin gehen und stehen, sitzen, liegen, arbeiten, wachen, schlafen, aufstehen und sterben möge. Er hätte gern recht viel mit Sündern und mit ihrer Begnadigung zu thun. Jesus siehet sich selber täglich nach solchen Leuten um, die Seines sauren blutigen Angstschweißes, Seiner Leiden und Seines Kreuzestodes recht und ganz genießen wollen. Er ruft und locket, bittet und flehet Tag vor Tag durch Sein Wort und durch Seine Knechte, die Leute möchten doch nur kommen, und sich durch Sein Blut mit Gott versöhnen und selig machen lassen. O! wie gerne siehet Er, wenn bei Menschen in Wahrheit das vorgehet, was sie sonst nur mit dem Munde gesungen, und den Worten und Scheine nach aus einem ganz erweckten Herzen einander zugerufen haben: Ei, so kommt und laßt uns laufen, stellt euch ein, Groß und Klein, eilt mit großem Haufen; liebt den, der vor Liebe brennet, schaut den Stern, der euch gern Licht und Labfal gönnet.

Seelen, die ihr dieses lesset oder höret, machet Ernst daraus, versucht's, kommt und laßt euch euer Sünden=Glend davon nicht abhalten; denn Er ist eben für solche verdorbene unselige Leute, wie ihr seid, nicht aber für Fromme und die sich selbst mit eigener Gerechtigkeit und leerem Troste gut behelfen können, als Arzt und Erretter in die Welt gekommen. Ihr mögt also zu Ihm kommen, wie ihr seid, so böse, so voller Schulden, so besleckt, so greulich, so geistlich blind, todt, so gottlose, so fluchwürdig, so voll Verdammung im Gewissen, als ihr eben gegenwärtig seid, a) wenn ihr nur diesen euren Seelenzustand

für euer höchstes Unglück und rechte Unseligkeit erkennet, b) wenn er euch nur als eure größte Last wahrhaftig drücket, c) wenn ihr nur in Wahrheit gern davon befreiet sein möchtet, d) wenn ihr nur von Herzen glaubt, daß die wahre Befreiung davon einzig und allein in den blutigen Wunden und dem versöhnenden Gehorsam Jesu Christi, den Er in eurer Natur an eurer Stelle und euch zu gute Seinem Vater bis zum Tode am Kreuz geleistet, zu finden sei, und nicht etwa heimlich denket, daß euch am allerbesten durch mehrere Ruhe in eurem Hause und Berufe, oder durch bessere Werke, durch mehr Lesen in guten Büchern, durch mehr Beten und Singen könne gerathen werden, welches die heilige Schrift (Röm. 4. und 10.) nennt mit Werken umgehen, der Gerechtigkeit des Glaubens nicht unterthan sein, sondern dafür seine eigene Gerechtigkeit aufrichten wollen. e) Ferner, wenn ihr es nur nicht etwa auf ein halbirtes Wesen anfangen, Gott und die Welt, Christum und Belial, Licht und Finsterniß auf eine unter klugen, wohl moralisirten Leuten gewöhnliche und schickliche Art neben einander haben und wechselsweise herrschen lassen, sondern von ganzem Herzen allem absagen, alles fahren lassen wollt, was euch an der rechten und ganzen Zukehr zu Jesu und an der wahren Glaubensgemeinschaft mit Jesu hindern und aufhalten kann, und zwar bloß um deswillen, weil euch das lebendige Erkenntniß des Lösegeldes Christi dazu bewogen, daß ihr nämlich nicht mit Gold oder Silber, sondern mit Seinem heiligen theuren Blut und mit Seinem unschuldigen Leiden und Sterben von der Sünde, Gewalt des Teufels und gegenwärtigen argen Welt erlöset, und zu Seinem ewigen und herrlichen Eigenthum erkaufet worden seid. f) Wenn ihr euch nur durch ihn aus eurer ganzen Unseligkeit (nämlich sowohl vom Fluche des

Gesezes, bösen Gewissens und knechtischer Furcht, als auch vom geistlichen Tode und von der Herrschaft der argen Vernunft, des Unglaubens und eignen Willens) herausreißen; dagegen aber euch das ganze Heil, die ganze verdiente Gnade wollet schenken lassen, (nämlich sowohl die völlige Vergebung aller eurer Sünden und Erlassung aller eurer Sündenstrafen, sammt seiner ewiggeltenden Gerechtigkeit vor Gott, Friede, Freude, Kindschaft und Erbschaft des ewigen Lebens, als auch den neuen Geist, Licht und Leben aus Gott, das neue Herz und den wahren Sinn Christi) um künftighin nicht mehr euch selbst und der Welt, sondern Ihm allein leben zu dürfen, zu wollen und zu können. g) Wenn ihr nur diese ganze Errettung sowohl nach dem einen als andern Hauptstücke als euer Einiges Nothwendige ansehen, ja für euer höchstes Glück und Heil, für eure wahre Gnade, Freiheit und ansehende Seligkeit halten könnet, ohne welche dort droben im Himmel keine folgen kann. h) Wenn euch nur in der ganzen Welt nichts mehr so nahe und so sehr am Herzen lieget, als dieses großen Heils bald und recht theilhaftig zu werden und zu bleiben, so seid ihr solche, die Jesus selber in Seinem Worte hat heißen zu sich kommen, die Ihm Sein Vater gegeben hat, und die Er nicht hinausstoßen will noch kann.

Kommt also nur getrost, und nehmet eure Zuflucht zu Ihm, als den von Gott selbst euch angewiesenen einzigen Helfer, Versöhner, Erretter und Seligmacher, fällt in eurem Kämmerlein vor Ihm nieder, und redet mit Ihm von eurer Noth einmal recht aus; oder wenn ihr wegen allzugroßer Beklemmung des Herzens das noch nicht so bald könnet, so sagt und klagt Ihm nur mit kurzem, mehr innerm, als ausgesprochenem Seufzen, euer Sündenelend, und das auch mitten unter eurem Verufe; denn Er ist überall um und bei euch, sieht auf euch, und hat auf die

innersten Bewegungen eurer Seele Acht. Gebt euch bei Ihm als Arme, Kranke, Blinde, Unselige Gefangene und Gebundene an; rührt die Fesseln und Banden eures geistlichen Elends vor Ihm, girret und winselt um die wahre Befreiung davon, die Er euch am Kreuze verdient; stellt euch Ihm stündlich und augenblicklich als Sein verdientes Lohn dar, und bittet um den Anblick Seiner Gnade. Folgt nicht sobald der rechte Friede und Trost in eurem Herzen, so haltet euch nur, so gut ihr euch könnt, an das Wort, das Allen Gnade und Heil verheißt, die nur mit recht zerknirschem Geiste zu Ihm, dem Herrn Jesu, kommen, und bleibt einfältig, fest und unbeweglich dabei; denn es gehet auch euch insonderheit an. Laßt euch Sein Wort gewisser sein, und ob das Herz sprach' lauter Nein, so laßt euch doch nicht grauen. Es ist zwar freilich dieser euer Zustand noch mit viel starkem Unglauben vermengt; ihr habt aber im Worte Gottes auch die Versicherung, der Heiland könne und wolle solche Seelen, in denen Er nur ein kleines Fünklein des wahren gläubigen Sehens nach Ihm und Seinem ganzen Heil erblicke, nicht von sich stoßen, (Matth. 12, 20.) und dessen mögt ihr euch jezo trösten.

Sehet aber auch zu, daß ihr bei diesen erstern Anfängen nicht stehen, und in diesem ungewissen und dunklen Zustande nicht liegen bleibt, in der falschen Meinung, als ob dieses schon der rechte, gute, ordentliche und beständige Glaubens- und Gnadenzustand der Kinder Gottes im Neuen Testamente wäre. Denn a) das streitet mit dem göttlichen Worte, (Jes. 45, 22. 23. 24. Ebr. 2, 1. Röm. 5, 1. 2. 11. Cap. 8, 15. 16. 1 Cor. 2, 12.) und b) mit der Erfahrung der wahrhaftig Gläubigen. (Apost. Gesch. 8, 27 - 39. Cap. 16, 30 - 34. 1 Thess. 1, 5. Ihr wür-

det ja c) auf solche Weise der vollgültigen Genugthuung eures Erlösers und des ganzen Heiß in Ihm, so, wie euch solches vorhin angezeigt worden, in dieser Welt nicht recht froh, ganz wider die göttliche Absicht. (Pfl. 22, 27. Jes. 12, 3. Cap. 25, 9. Cap. 61, 10. Röm. 14, 17. Cap. 15, 13. Phil. 4, 4.) Ihr hättet d) in diesem Zustande den völligen und bleibenden Trost noch nicht, den ihr doch noch hier in dieser Zeit, in dem Gott eures Heiß, haben könntet, und den ihr unter so viel Glende dieses Lebens nöthig brauchet, müßtet euch an dessen Stelle mit lauter Klagen behelfen, und Trost bei Menschen suchen. e) Auch fehlte euch da die rechte Kraft zum Guten; Vernunft, Fleisch, Welt und Satan würde euch da sehr leicht wieder gefangen nehmen und überwinden, mehr als ihr es denket, verstehtet und zum Voraus sehen könntet, auch in solchen Dingen, die ihr selbst für böse und schädlich erkannt. f) Summa: Wenn ihr in solchem ungewissen Zustande, zumal bei mehrerer Einsicht in die Pflichten des Christenthums, einmal wie das andere bleiben wollet, werdet ihr gewiß ein recht Marterleben führen, das dem Erlöser und Seinem Reiche zur Bedunehrung, dem Teufel aber zur Freude gereichen wird, wie es Vielen nach ihrer ersten Aufweckung ergangen, die es entweder nicht besser gewußt, oder nicht besser haben wollen.

Darum, o Seelen, die ihr einem zerstoßenen Rohre gleich seid, und, in eurer Zuehr zu Jesu, noch so viel Unglauben, und bei Zueignung und Annahmung so vieler großen und theuren Verheißungen noch immer so viel Ungewissheit zu eurer großen Betrübniß in euch merket, ihr dürft zwar solches Zustandes halber nicht verzagen, sondern, wie Ihr gehört, an Ihm und Seinem wahren Worte bleiben, und euch des Besten zu Ihm versehen; aber auch mit Thränen Tag und Nacht schreien: Ich glaube,

Herr, hilf meinem Unglauben! Hilf mir von dem übrigen Unglauben los, und zur rechten Kraft des Glaubens: denn Er allein muß und kann euch dazu helfen, sonst bleibt ihr wohl ewig im Unglauben. Das beste und sicherste Mittel ist, wenn ihr zu solcher Zeit das durch-einandergehende Schwätzen, Lesen und Hören so vielerlei Sachen, (auch guter Dinge) die sich für euren jetzigen Seelenzustand gar nicht schicken, und euch zu keiner Förderung im Glauben dienen können, fahren lasset und euch dafür in eine stille, einsältige Betrachtung einlasset über die selige Materie von der Marter und Pein eures Heilandes, von Seinem Blut und Tode und der dadurch wieder erworbenen vollkommenen Ausöhnung und Tilgung eurer Sünde; ingleichen über das Geheimniß von Seiner Wiederauferweckung von den Todten um eurer Gerechtigkeit willen, und von dem wiederangenommenen und in's Allerheiligste des Himmels hinaufgebrachten Blute, kraft dessen er euch stets vertritt, (welches auch unter manchen Berufsarten angehet) und wenn ihr so lange damit umgeheth, es im Herzen beweget und bedenket, bis der Geist Christi euer Glaubensauge recht aufthun, schärfen und stärken kann, daß ihr mit demselben in die ehemals auch für euch aufgespaltene Seite und blutigen Wunden Jesu hineinschauen und durch dieselben das ausgesöhnete, vergebende und in Liebe gegen euch wallende Vaterherz Gottes erblicken könnet. Denn von derselben Zeit an werdet ihr, sowohl der Vergeltung eurer Sünden, als auch eurer Kindschafft und Gnadenstandes, gewiß werden, und das Siegel und Zeugniß des heiligen Geistes darüber in eurem Herzen haben; da, da wird euer Herz erst licht und leicht werden; ihr werdet von der knechtischen Furcht und Angst befreiet, und mit einem kindlichen, freimüthigen Herzen begnadiget sein, zur verheißenen Ruhe und Erquickung in

eurem Gewissen kommen, und den Frieden Gottes, der da höher ist, denn alle Vernunft, und der eure Sinnen bewahren kann in Christo Jesu, wirklich erfahren, folglich bleibenden Trost und bleibende Kraft aus Seiner Vereinigung kriegen, neue Creaturen in Christo werden, und als solche wandeln können, wie Er euch ein Vorbild gelassen hat. Summa: ihr werdet eurem Heilande eine Ehre und Freude, und Seiner Lehre eine Zierde, auch mit allen wahren Gläubigen auf dem ganzen Erdboden in Ihm Eines Sinnes und Geistes sein, und in solchem begnadigten Zustande der Welt zur Ueberzeugung dienen können, daß der Vater Seinen Sohn wahrhaftig gesandt habe in die Welt, zur Erlösung und wirklichen Seligmachung von Sünden.

Wenn auch allerhand Noth und Trübsal von außen, ja wohl einige Dunkelheit und Bangigkeit von innen, kommen möchte, so wird doch der Tröster bei euch bleiben ewiglich, und eure Freude (nach dem Grunde, Wurzel und Kraft) wird nichts, und Niemand von euch nehmen können, so lange ihr euch nur, durch den Geist des Glaubens, im Stande der wahren geistlichen Armut und im unverrückten Aufsehen auf den ehemals so tief erniedrigten, um eurer Sünde willen verwundeten und gekreuzigten, nun aber um eurer Gerechtigkeit und Verherrlichung willen erhöhten Jesum werdet erhalten lassen. Derselbe Geist des Glaubens wird euch auch festbehalten bis ans Ende, daß ihr unsträflich seid auf den Tag unsers Herrn Jesu Christi. Denn Gott ist treu, durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft Seines Sohnes Jesu Christi, unsers Herrn.

Nun von dem Allen zeuget hinlänglich und ausnehmend gründlich gegenwärtiges Tractätchen, welches ohne Benennung des Autors, das erstemal zu Stargard

1741 in Octavo herausgekommen. Ich kann wohl mit Wahrheit bezeugen, daß wenigstens mir unter menschlichen Büchern dergleichen herrliche Schrift noch nicht vorgekommen, darin der rechte Weg zur Gnade und Seligkeit, die Buße zum Leben, oder die Ordnung, des erworbenen Heils in Christo Jesu theilhaftig zu werden und zu bleiben, in solcher schriftmäßigen Reinigkeit, evangelischen Lauterkeit und Wahrheit, in solcher göttlichen Einfalt und hinlänglichen Gründlichkeit, nachdrücklichen Kürze, Deutlichkeit und Vollständigkeit, desgleichen mit solcher Vorsichtigkeit, liebevollen Ernsthaftigkeit und Beschaffenheit, vorgetragen gewesen, als ich in diesen wenigen Vogen gefunden. Ich mag dieses Urtheil Niemanden aufdringen. Wer Gnade und den Geist der Prüfung hat, nehme sich selber die Mühe, und prüfe es in der Furcht Gottes. Ich will auch das Gute, was ich davon, nach der Wahrheit und meinem Erkenntniß, bezeugt, nicht von einem solchen hohen Grade verstanden haben, dadurch alle menschlichen Unvollkommenheiten ausgeschloffen würden. Eben so wenig mag ich damit die gar wohl mögliche Existenz anderer Schriften von gleicher Art und Güte leugnen oder in Zweifel ziehen. Ich bekenne nur, daß mir, unter einer ziemlichen Anzahl, keine solche bekannt worden. Weiß aber Jemand dergleichen, und sie nützt ihm eben so viel, und mehr, der lasse diese, und brauche jene.

Uebrigens bin ich genug versichert, wer nur gern und im wahrhaftigen Ernste thun will den Willen des himmlischen Vaters, der Jesum gesandt hat zu unserer Erlösung, der wird schon inne werden, daß dieses Zeugniß aus der Wahrheit ist, und es wird sich an seinem Herzen als Wahrheit heilsamlich legitimiren. Wohlthümlich wird es denen nützen, die durch die vorlaufende Gnade so weit erweckt sind, daß sie gern, in der

rechten Ordnung, durch Jesum selig werden möchten, die sich's bisher auch viele Mühe haben kosten lassen, es gut gemeint, aber nicht getroffen, die (ihnen selbst unwissend) im eigenen Wirken gestanden, und ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, getrachtet haben, die folglich bei dem allen noch zu keiner wahren Seelenruhe haben kommen können, auch noch zu keiner rechten Kraft im Glauben, daher mehrentheils in einem zaghaften, ängstlichen Wesen stehen, und sich mit beständigen, unnöthigen Klagen behelfen; denn für diese Art Seelen ist es eigentlich geschrieben, und diesen wird es auch hiermit angelegentlich recommandirt, unter herzlichem Wunsche, daß ihnen der Vater unsers Herrn Jesu Christi das nöthige Gnadenlicht Seines Geistes dazu schenken möge, damit sie es zum rechten Zwecke heilsamlich brauchen mögen!

Anweisung

zu fruchtbarer Lesung dieser Gnaden-Ordnung
für diejenigen, die es nicht besser wissen, und sich doch
gern rathen und weisen lassen.

Lieben Seelen!

1) Vor allen Dingen müßt ihr wissen, daß es nicht außs Lesen, außs Viel-Lesen und Hören guter Sachen ankomme. Viele Lesen und hören Jahr aus Jahr ein, und können doch nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, alles auß eigener Schuld. Denn sie hören und lernen entweder nicht solche Sachen, die sich gerade für ihre gegenwärtigen Seelenumstände schicken, und darinnen gründlicher applicabler Rath zu ihrer Rettung zu finden wäre; oder, wenn auch das ist, so bleiben sie bloß bei dem äußerlichen Laute und Buchstaben stehen, machen auß dem bloßen Werke des Lesens eine got-

tebdiensliche Sache, fallen auf's Wissen, und immer von einem Buche auf's andere, suchen darinnen einen Ruhm, und trachten sich bei Gelegenheit damit groß zu machen, werden aber elende, schädliche Schwärzer. Darum meidet das viele und vielerlei Lesen, welches euch im Anfange confundirt, und im Fortgange mehrentheils schwülstig machet. Bleibt lieber bei einem Büchelchen, das euch mit wenig Worten den ganzen Rath Gottes von eurer theuren Erlösung, Bekehrung, Glauben, Genuß des erworbenen Heils und daraus folgenden wahren Gottseligkeit, schriftmäßig, deutlich und zulänglich zeigt, und laßt eure vornehmste Sorge dabei seyn, daß ihr in diesen seligen Zustand gesetzt werden möget.

Ist dieses erst geschehen, ist Jesus euer Alles, euer Licht und Weg, Wahrheit und Leben worden, und bleibt Er euch das im Glauben, so wird euch hernach die Begierde nach so vielerlei andern Dingen, Lesen und Hören, ohnedieß wohl vergehen; ihr werdet euch alsdann, außer der Bibel oder dem Neuen Testament, nicht leicht mit was Anderm einlassen können, auch hernach Gnade haben, die Geister und Schriften nach göttlichem Worte zu prüfen, ob sie aus Gott, und ob sie der heiligen Schrift gemäß oder nicht sind; hernach, ob sie eben euch in gegenwärtigem Zustande nöthig oder nützlich seien, ob sie euch in dem Einigen Nothwendigen wahre Förderung bringen, oder, ob sie euch auf was Anderes führen und eure Sinnen nur zerstreuen.

2) Nehmet das Lesen nicht zu einer solchen Zeit vor, da Kopf und Herz mit andern Gedanken und Sachen angefüllet ist, auch nicht unter solchem äußerlichem Geräusche, dadurch eure Sinnen nothwendig zerstreuet, beunruhiget, und von allem Nachdenken abgehalten werden müssen; sondern erwählet euch ein Paar Stunden, (welches etwa Sonntags am besten geschehen

kann) da ihr äußerlich ruhig, in euch selbst stille, und (wo möglich) allein sein könnet. Wer nicht selber lesen kann, lasse sich's von Jemand andern deutlich und langsam vorlesen.

3) Wisset, daß ihr ohne den Geist Christi nichts recht heilsamlich verstehen, glauben und thun könnet, daß also auch das Lesen und Hören der besten Sachen ohne Sein Licht vergeblich und unfruchtbar ist. Diesen will euch aber der Vater im Himmel gerne dazu geben, wenn ihr Ihn nur haben, darum bitten, und Ihm eure Herzen übergeben wollt, daß Er sie selbst, unter und nach dem Lesen, von der Wahrheit lebendig überzeugen, und mit rechtem Nachdruck auf dasjenige lenken könne, was Er euch, nach jedesmaliger Beschaffenheit eures Seelenzustandes, für das Nötigste und Heilsamste erkennet.

4) Wenn euch der Geist Christi durch das Wort der Wahrheit zu überzeugen anfängt, daß es mit der sogenannten Buße, oder mit der Bekehrung, mit dem Glauben und frommen Leben eine ganz andere Sache sei, als ihr und die mehrsten Menschen, auch sogar angesehene, weise, tugendhafte Leute bisher geglaubt haben und noch glauben: so sehet zu, daß ihr nicht durch Satans List in allerlei Vernünftelei fallet, und denkt, es sei unmöglich, daß der mehrste Theil Menschen, zumal vornehme, kluge und schriftgelehrte Leute, ja wohl gar Geistliche, in so wichtigen Sachen, als diese sind, irren könnten. Ihr werdet euch sonst nur aufhalten, verwirren, oder gar wieder abbringen lassen, und dadurch dem Satan eine Freude machen. Bleibt ihr dafür ganz einfältig bei dem Worte Gottes, das wahr ist und nicht betrügen kann. Dieses bezeugt ausdrücklich, daß allerdings wenig Menschen selig werden, (Matth. 7, 13. 14. Luc. 13, 24.) sonderlich, daß wenig Hohe, Edle, Kluge,

Schriftgelehrte, zur rechten seligmachenden Erkenntniß der Wahrheit kommen. (Jer. 5, 4. 5. Jer. 8, 8. Matth. 11, 25. 1 Cor. 1, 19. 20. 21. 26. 27. 28.) Sehet also nur zu, daß ihr eure eigenen Seelen retten lasset; die andern befehlt dem Herrn, dessen sie sind, und der Mittel und Wege genug weiß, wie Er noch Manchen, vor seinem Ausgange aus der Welt, bekehren, und als einen Brand aus dem Feuer reißen kann.

5) Ihr müßt das Büchlehen so lesen, wie es euer Seelenzustand und die Natur der Sache erfordert, nicht Alles auf einmal, hurtig hinter einander durch, und in der Meinung, als müßtet und könntet ihr Alles auf einmal und neben einander thun, das Erste mit dem Letzten und das Letzte mit dem Ersten. Das ist Irrthum und unmöglich. Der Herr fordert's auch in keines Unbekehrten Zustande noch nicht. Fanget also von vorn an, und gehet eher von keinem Gespräch zum andern, als bis sich das Vorhergehende erst an euren Herzen offenbaret und kräftig bewiesen hat, gesetzt auch, daß ihr über einem einzigen Gespräche drei bis vier Wochen, oder auch noch länger zubringen solltet. Daraus könnt ihr zugleich abnehmen, daß man sehr wenig auf einmal lesen müsse; denn manchmal werden zwei, drei oder vier Zeilen so viel Wichtiges in sich halten, daß ihr Ursache haben werdet, dabei lange stille zu stehen, sie noch einmal zu lesen, dabei nachzudenken, und euer Herz dagegen zu halten. Hernach könnt ihr erst wieder fortfahren und weiter lesen. Auf solche Weise werdet ihr freilich wenig vollbringen, und langsam durchkommen; ihr habt aber auch schon gehört, daß es aufs viele Lesen, und etwa auf die Uebung darin, nicht anzufangen sei, wo man anders einen wahrhaftigen Nutzen an seiner Seele davon haben, und Eins nach dem Andern heilsamlich erkennen, und an seinem eigenen Herzen erfahren wolle.

6) Das Erste, was mit euch vorgehen muß, ehe ihr zum Glauben, rechten Gottesdienste und frommen Leben kommen könnt, ist dieses, daß ihr recht arme, von aller eigenen Gerechtigkeit entblößte, gebeugte Sünder werdet, die sich, nach dem Exempel Pauli, (auch bei dem besten äußerlichen Tugendwandel) im Ernst und von Herzen unter die vornehmsten Sünder zählen, und die folglich auch, nach dem andern Artikel, in Wahrheit glauben können, daß sie, in solchem Zustande, verlorne und verdammte Sünder sind. Hierzu wird auch das Erste Gespräch in diesem Büchelchen hinlängliche Anleitung geben. Laßt ja erst hier rechten Grund bei euch legen, ehe ihr weiter fortfahret, und bittet den Herrn unter und nach dem Lesen beständig, daß Er selber euch erforsche, prüfe und erfahre, wie ihr beschaffen seid, und euch solches in Seinem Lichte zeige. Kommet ihr nicht erst zu solchem lebendigen Erkenntniß eures tiefen geistlichen Elends, Verderbens, Ohnmacht und Unseligkeit, werdet ihr darüber nicht erst recht tief gebeuget, in euch selbst elende, mühselig und beladen, also, daß ihr nach Gnade, Rettung und Befreiung wahrhaftig und sehnlich verlanget: so könnet ihr das folgende Gespräch vom Glauben nicht mit Nutzen lesen. Darum überschreitet hier die Ordnung nicht. Betrüget euch auch nicht selbst, daß ihr euch selbst für arme Sünder halten wollt, da ihr's doch in Gottes Augen nicht seid. Ach! es ist geschwinde gedacht und gesagt; aber es gehöret mehr dazu, als man meint, wenn's auch Wahrheit sein soll. Die allerwenigsten Menschen lassen sich so glücklich machen, daß sie es bei Zeiten und im Lichte Gottes verstehen, erfahren und fühlen lernten, was das wäre.

7) Hat euch aber der Herr dazu geholfen, alsdann nehmt das Gespräch vom Glauben vor euch,

und laffet mit Besen, Bitten und Flehen eher nicht ab, bis ihr auch dazu kommt. Dieses, das Gläubigwerden an Seine blutige Versöhnung, muß alsdann eure Hauptsache, euer Einiges Nothwendige seyn. Aber auch hier sehet zu, daß ihr euch nicht betrüget. Ihr findet in diesem Gespräch hiervon Unterricht genug. Es verlohnt sich auch der Mühe, daß ihr nach dieser Gnade und Gabe ringet. Denn durch den rechten Glauben, dem die Gerechtigkeit zugerechnet wird, die vor Gott ewiglich gilt, kommt ihr nicht nur von aller Schuld und Strafe der Sünden auf ewig los, sondern ihr werdet auch dadurch recht heilsamlich verändert, neugeboren, und so hoch begnadiget und beseliget, daß ihr von derselben Zeit an, und so lange ihr als arme Sünder in solchem Glauben bleibt, euer Glück, Ehre, Reichthum und Seligkeit im Reiche der Gnaden und Herrlichkeit nicht übersehen und überdenken könnet.

8) Seyd ihr zu diesem Glauben, der euch zu solchen seligen Leuten machen kann, wirklich gekommen, so laffet euer nächstes und erstes Werk seyn, daß ihr darin gestärket und befestiget werdet. Dahin ist's mit dem dritten Gespräch gemeinet. **Alsdann** werdet ihr Licht, Lust und Kraft zum heiligen Wandel und gottseligen Leben haben, und euern Lauf selig vollenden können, wohin euch endlich das vierte und letzte Gespräch leitet.

So ruhet denn nun eher nicht, theuer erlöste Herzen, als bis auch ihr gewiß wißet und mit voller Ueberzeugung sagen könnet: 1) Ich war ehemals ein solcher und solcher greulicher Sünder, wo nicht offenbar, doch heimlich im Herzen; ich war bei meinem eingebildeten Glauben und besten äußerlichen Werken ein heimlicher Feind Gottes und Seines heilsamen Rathes vor meiner rechten Errettung durch Jesum; ein Gleißner, Heuchler und Höllebrand, ohne wahren Frieden,

Freude und Kraft, auf vielerlei Weise gebunden und gefangen geführt nach dem Willen des Gottes dieser Welt. 2) Aber nun, nun ist mir Barmherzigkeit widerfahren; denn der Herr hat mich durch Seinen Geist nicht nur mein tiefes Verderben, meine Feindschaft gegen Ihn, meinen Unglauben, Selbstbetrug und Unseligkeit lebendig erkennen und fühlen lassen, sondern mich auch in solchem Zustande an den Namen Seines Sohnes und an Seine vollgültige Bezahlung gläubig gemacht. Und 3) nun, nun ist mir, um Jesu versöhnenden Blutes und Todes willen, Alles vergeben, Gerechtigkeit, Kindschaft und Friede mit Gott, ja, das ewige Leben selbst, geschenkt. Nun ist mir, alles noch übrigen Elendes ungeachtet, doch immer wohl und ruhig um das Herz. Denn mein Gewissen ist und bleibt besprengt mit Seinem Blute. Meine Ruhe ist einzig und allein in Seinen Wunden. 4) Es sey nunmehr ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt. 5) Ich bin und bleibe zwar auch, nach empfangener Gnade, von Natur und in mir selbst ein armer Sünder, schwach und elend, versehe es oft, und finde tagtäglich Mängel genug an mir; aber im Herrn Jesu habe ich durch den Glauben täglich, was ich bedarf, Gerechtigkeit und Stärke, und Sein Blut reiniget mein Gewissen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott. Denn nunmehr kann und mag ich nicht mehr mir selbst (nach dem eigenen Willen des Fleisches und der verderbten Vernunft) leben, sondern dem, dem, der für mich gestorben und auferstanden von den Todten, will ich leben, was ich noch im Fleische leben werde. Und auch dieses halte ich nunmehr für eine große Gnade, wahre Freiheit, und für einen Theil meiner Seligkeit.

Sehet, werthe Seelen, nur alsdann, (wenn ihr eben so begnadigt und gesinnet seyd) und eher nicht, seyd ihr unter die gründlich bekehrten und gläubigen Seelen zu rechnen; nur alsdann, und eher nicht, seyd ihr Christi recht theilhaftig worden; nur alsdann, und eher nicht, könnt ihr recht selig sterben, und Jesum in dem Reiche der Herrlichkeit sehen, wie Er ist. O, daß euch das nicht aus den Herzen kommen, sondern bei euch wurzeln und Frucht bringen möchte zum ewigen Leben! Nun Er ist treu. Wenn ihr es im Ernste haben wollt, sollt ihr's kriegen. Amen.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sey mit euch Allen! Amen.

Görlitz und Rudelsdorf, 1742 und 1745.

M. Johann Gottlob Kramsch,
evangelischer Prediger.

Diese neue Ausgabe der Evangelischen Gnadenordnung ist nach der zu Frankfurt 1772 herausgekommenen abgedruckt mit Veränderung der Rechtschreibung und Verbesserung von Druckfehlern, welche sich in die Frankfurter Ausgabe eingeschlichen haben, wobei man die Leipziger Ausgabe von 1759 nachgesehen hat. Die alterthümliche Schreibart des ehrwürdigen, hochverdienten Hollaz, welche für einfältige Seelen, die da geistlich arm sind, so eindrücklich ist, hat man unangetastet gelassen. Die Herausgeber dieser neuen Ausgabe wünschen, daß dieses Buch andern und sehr vielen Seelen denjenigen Segen bringe, welchen es über sie selbst gebracht hat, daß es recht viele Leser finde, und daß alle Leser Christi Gerechtigkeit im Glauben ergreifen lernen, nachdem sie zuvor zur Buße geleitet worden. Es ist dieses Buch ein sehr nützhafte Buch; denn wo es Kampf giebt,

da gilt Ernst, und der Kampf für die eigene Seligkeit ist der ernsthafteste Kampf, und die eigene Seligkeit ist das Ernsteste und Wichtigste von allen Dingen. Suche Jesum und sein Licht; alles Andre hilft dir nicht! Um den Herrn Jesum zu finden, mußt du in deiner eigenen Gerechtigkeit erstorben sein, liebe Seele! Höre die Worte deines lieben Herrn und getreuen Heilandes, die Er Joh. 12, 24. 25. spricht: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibt es alleine (ohne Frucht); wo es aber erstirbt, so bringt's viel Früchte. Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren, und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wird's erhalten zum ewigen Leben.

Wie du es nun anzufangen habest, viele Früchte, Früchte vom Baum des ewigen Lebens, zu gewinnen, dazu giebt dir dieses Büchlein die beste Anweisung, lieber Leser! Verzage nur nicht, und bleibe nicht auf halbem Wege stehen.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit dir! —

Vorwort des Verfassers.

A und B!

Es ist dieses Wenige den Armen in Zion zu Gefallen geschrieben, die zum Glauben und guten Werken sich ganz untüchtig fühlen, die all' ihr Vermögen an die Aerzte vergeblich gewandt, (Luc. 8, 43.) sich mit eigener Besserung, ohne Glauben, gequälet, und mit manchen Zweifeln und Scrupeln geschleppt haben. Und weil mir im besondern Umingange mit dergleichen Seelen diese Einwürfe fast alle vorgebracht worden, dabei ihnen Rath geben müssen, so habe ich es endlich aufgesetzt. Keine schwerere Arbeit aber habe ich gehabt, als selbstfromme, gute, ehrbare Leute zur Erkenntniß ihres Glends zu bringen. Ihre Vollwerke und Befestigungen gegen Christi Erkenntniß sind hier im ersten Gespräche angegriffen und zerflöret. 2 Cor. 10.

Die Seelen aber zum Glauben und Vergebung der Sünden durch die Wunden Jesu zu bringen, ist der Zweck dieses Büchleins. Buße zum Leben, oder Ar= muth zur Gnade, ist die Methode. Diese ist wichtig, damit Eins auf's Andere folge, und nicht etwas zum größten Schanden in der Ordnung verrücket oder überhüpset werde. Aus guter Meinung kann man's hier versehen. Wer sich unter dem Gesetze mit eigener Frömmigkeit entweder aufgehalten, oder zermartert, und es erzwingen gewollt, der

muß doch wieder herum denken, und mit Petro, als ein sündiger Mensch, Jesu zu Füßen fallen. Noch wichtiger ist's, wer andere Seelen führt, insonderheit dem, dem an den Seelen was gelegen ist, und sie gern auf den rechten Weg brächte.

Jesus ist das A und O, sowohl in der Rechtfertigung, als in der Heiligung; wir sind nicht eher selig, auch nicht eher fromm, bis daß wir Jesum haben. Er ist der Grund und das Fundament. Die Heiligung liegt in dem mit Blute bespritzten Fußstapfen und Sinne Jesu. Wo du diese Blutströpflein nicht findest im Wege, in der Methode, im Leben, in der Übung, und es glänzte von lauter Heiligkeit, so ist's falsch. Es ist keiner ein Heiliger, als nur derjenige, der, wie ein armes und kleines Kind, an dem blutenden Versöhner hängt. Das wird aus keiner Meisterschaft, sondern aus herzlichem Mitleiden gesagt.

Mein ganz unergründliches Elend und die unergründliche Gnade und Liebe meines Heilandes zu erkennen, ist meine Theologie und Weisheit in diesem Büchlein. Ein Abgrund ruft dem andern, meine Noth Seiner Warmherzigkeit.

Mit groben Sündern habe ich es in diesem Büchlein nicht eben zu thun; da braucht es keiner großen Ueberzeugung, und ob sie gleich auch ihre Ausflüchte und Entschuldigungen haben, so ist doch Alles in so viel Schriften zur Genüge widerlegt. Offenbar sind die Werke des Fleisches: Wer stiehlt, betrüget, übersetzet, geizet und zanket, (Gal. 5.) ruhmredig, hoffärtig, ein Lästerer, ungeistlich und störrig ist, (2 Tim. 3, 2. 3.) von dem weiß alle Welt, daß er kein Kind Gottes, und, wer das nicht glauben will, der ist rasend blind. Wer hierin fortfähret, und sich dabei des Blutes Christi tröstet, der tritt es mit Füßen, welches erschrecklich ist; auf Gnade sündigen, ist die breite

Landstraße zur Hölle. Nun Alle, die ihr in diesen und andern Sünden sicher dahin lebet, und ihnen den Willen und die Herrschaft laffet, ihr seid verdammt, und, nach dem jetzigen Seelenzustande, gewiß verloren.

Ah! ihr Sünder, laffet dem Worte Raum; laffet in euch wurzeln das Wort: Ihr seid verloren. So ihr damit umgehet, und es gewiß glaubet, so kann euch noch geholfen, und ihr könnt glückselige Kinder Gottes werden. Jesus hilft denen in ihren eigenen Augen verdamnten Sündern gerne. Allein, eilet zu Jesu, seid elend, traget Leide, und was für Sünden euch Gott aufdecket, die decket ja nicht zu, bis sie Jesu Blut durch die Vergebung zudecket.

O! wenn ihr ein Paar Tage in der Stille eurem elenden Zustande nachdächtet. Allein, der Mensch ist voller Unruhe, (Hiob 14, 1.) fällt von Einem aufs Andere, und macht sich was zu schaffen, das heißt: Zeitvertreib. Darum wachen so wenig auf aus dem Sündenschlase.

Ah! die Menschen lassen Jesum sterben, lassen sich Jahr aus Jahr ein das Evangelium vortreiben, nehmen's nicht zu Herzen, werden weniger darüber bewegt, als wohl sonst über eine Zeitung. Wie will's euch zuletzt darob ergehen? So wir eine solche Seligkeit nicht achten, wie wollen wir entfliehen? (Ebr. 2, 3.) Darum sollen wir das Wort wahrnehmen, daß wir nicht dahin fahren. (v. 1.) Noth Sünder werden im folgenden Gespräche dennoch auch das Ihre finden; denn der gottloseste Mensch hat zuweilen was von eigener Gerechtigkeit an sich, darauf er sich stüzet, zum wenigsten, daß noch Gottlose, wie er, sind.

Evangelische
Gnaden-Ordnung,

wie eine Seele

von der eigenen Gerechtigkeit und Frömmigkeit zur Erkenntniß ihres Sünden=Clendes, und durch den Glauben an Jesum Christum, den Sohn Gottes, zur Vergebung der Sünden und zu einem frommen Leben kommen kann.

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header, appearing as "Handwritten" in reverse.

Handwritten Title

Handwritten text below the title, possibly a subtitle or author information, appearing as "Handwritten" in reverse.

Main body of handwritten text, appearing as a paragraph in reverse. The text is mirrored across the page.



Das erste Gespräch.

Wie eine Seele von der eigenen Gerechtigkeit zur Erkenntniß ihres Sünden-Elendes gelangen könne.

Röm. 10, 2. 3. Ich gebe ihnen das Zeugniß, daß sie eifern um Gott, aber mit Unverstand; denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, und trachten, ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und sind der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht unterthan.

Dieses gehet nur an alle Selbstfromme, die in eigener Gerechtigkeit und guter Einbildung von sich selbst stehen, die mit ihrer Buße und ihrem Glauben bald fertig werden, die sich selbst ohne Jesu, ohne Seine blutige Versöhnung, in der Frömmigkeit gut behelfen können? es gehet die Ehrbaren an, die vor der Welt einen guten Ruhm haben, daß sie gute Leute sind, die aber doch dabei nichts von ihrer Seele großem Elende, nichts vom Ringen und Drängen nach Gnade in sich erfahren und geföhlet: denen wird in diesem Gespräch all ihr Reichthum, ihre Sättigkeit, ihre gute Meinung von sich selbst, und der Bettelkram ihrer eigenen Werke, (Apo. 3.) zu Schanden gemacht; von diesen wird noch nicht der Glaube, auch nicht die Frömmigkeit erfordert, sondern sie sollen sich vorher erst zur Erkenntniß des Elends bringen lassen, auch dagegen sich nicht wehren, noch in ihrer eignen Frömmigkeit verschanzen.

Lehrer. Liebes Herz, gedenkest du wohl selig zu werden?

Zuhörer. O ja, wie sollte ich nicht selig werden?

Lehrer. Allein, hast du auch wohl mit rechtem Ernste solches gesucht? Weißest du wohl dich der Zeit und des Orts zu besinnen, da du mit Bitten und Flehen vor Gott um Vergebung der Sünden gerungen, und dieß nicht nur obenhin, sondern recht anhaltend und inständig? War dir da recht bange, du möchtest verloren gehen? Was hast du vor Grund der Hoffnung, die in dir ist? 1 Petr. 3, 15.

Zuhörer. Ich höre Gottes Wort, thue Niemand etwas, gehe in die Kirche und zum Abendmahl mit guter Andacht; so wird mich Gott nicht verstoßen.

Lehrer. Wenn ich an deinen Zustand gedacht, ist mir's allezeit so kümmerlich gewesen. Ich habe zwar nach der Liebe gern das Beste urtheilen wollen, indem du nicht so gottlos bist, als andere, und grobe Sünden meidest; aber ich habe im göttlichen Lichte erkannt, daß es dein eigener Behelf sei, dabei du auf Triebfand bauest, dich darauf verlässest, und auch dabei kannst verloren gehen, indem du weder das inwendige Verderben, den Greuel des Herzens, die Erbsünde, kennest, noch auch deinen Erlöser im Glauben erkennen gelernt. Ich weiß wohl, daß du mir schwerlich glauben wirst, doch habe ich es dir schon längst gern sagen wollen.

Zuhörer. Ich glaube an den Herrn Jesum, und darauf verlaß ich mich.

Lehrer. Das wollte ich dir so gern gönnen, daß es wahr wäre, allein mit dem Sagen ist es nicht ausgerichtet. Der Glaube und das zuversichtliche Zunahen zu den Wunden Jesu fängt in unsern Herzen erst an aufzuleben bei der Erkenntniß unsers großen Elendes, und findet nur bei göttlich betrübten Seelen Statt, die in ihren

eigenen Augen die ärmsten Sünder sind; denen gehört das Evangelium von Vergebung der Sünden. Jes. 61, 1. Viele glauben, und öfters sehr fest, (Jer. 8, 5.) daß sie selig werden, aber, wenn man den Hoffnungs-Grund prüfet, so ist es Sand, und hält zuletzt nicht Stand. Mancher hat zum Grunde sein Kirchengehen, ein Anderer seine Ehrbarkeit und stille Natur; Mancher geht weiter, und hat eine Unsträflichkeit nach dem Gesetz, (Phil. 3, 6.) eigene Frömmigkeit, und weil er so ist, und seinem Dünken besser, als andere, darum glaubet er; das ist aber nicht der rechte Glaube, man glaubt und baut da nicht auf Jesum, sondern auf sich selber. Der rechte Glaube ist, wenn Einem erst vorher die Augen ausgegangen sind, daß man sein Elend und verdammlichen Zustand lebendig einsiehet, und man fliehet alsdann zu Christo, den uns Gott hat vorgestellt zum Gnadenstuhl in Seinem Blut, und glaubt eine unverdiente Erbar- mung um Christi willen. Und wenn man nun viele Jahre ein Kind Gottes gewesen, so glaubt man noch und weiß, daß man so, und nicht anders, Gnade bekommt. Da heißt es: Er hat Seine elende Magd angesehen.

Zuhörer. Ich kann mir aber das Evangelium und Gottes Gnade gut zueignen.

Lehrer. Hast du das so leicht und überhin thun können, ohne Gefühl deiner Noth, ohne viel Seufzen, Suchen und Anklopfen, so ist's schon nicht recht gewesen: du kannst ja nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum glauben, oder zu Ihm kommen, wenn dich nicht der Vater unterm Gesetz, Gefühl des Elendes und Zerknirschung des Herzens ziehet. Solche große Gnade und Barmherzigkeit sucht ein Herz in großer Arbeit. Es kann keine Annahme der Gnade sein, ohne Erkenntniß des Elendes; denn man braucht's nicht; auch kann keine Vergebung der Sünden sein; die Sünde muß

erst überaus sündig werden. Röm. 7, 13. Ferner, wenn du nach Anmaßung der Gnade gleichwohl noch immer der alte Mensch bleibest, und man an dir nicht den Sinn Christi, Seine Nachfolge, insonderheit Demuth, Sanftmuth, Weltverschmähung, siehet, so ist's mit der Annehmung nicht recht zugegangen. Sie nehmen das Wort mit Freuden an, der Herzens=Ker ist nicht gebrochen, noch gewendet, das Inwendige nicht außen gebracht. Luc. 8.

1) Man siehet, daß die frechesten Knechte am ehesten nach der Kost des Evangelii greifen, welche nur den Kindern gehört, und die Kinder hingegen oft mit dem Stabe des Gesetzes bis auf den Tod zerschlagen. Herr Abt Steinmeyr Betrachtungen über Joh. 1, 51. S. 8.

2) Es ist ein böses Kennzeichen, wenn einer sich bald und leichtlich in seinem Herzen zufrieden giebt, und begehrt nicht, nachzuforschen, ob's auch der rechte Friede sei, oder ob er auch gegründet. Und wenn Einer immer sorget, er komme zu tief in die Erkenntniß seines Herzens, wenn er alle Greuel und Unflath, so darinnen verborgen, sehen sollte, so werde er dadurch in Allzu großen Anmuth und Traurigkeit gerathen. Ein solcher kann ūbel leiden, daß man ihm in's Herz predige und das Gewissen rühre, darf wohl die Zähne darüber zusammenbeißen, oder wenigstens der Bötten Gottes spotten, Sein Wort verachten, Seine Propheten äßen, bis der Grimm des Herrn wachse, und kein Hellens mehr da ist. Autor der täglichen Wallfahrt eines Christen. S. 425.

Zuhörer. Ich kann das nicht glauben, daß es mit mir so schlecht sei; ich kann ja beten, man th gute's Werk thun, weiß auch wohl, wie man christlich leben muß, dringe auch bei Andern darauf, strafe auch wohl Andere, wenn ich etwas Böses von ihnen sehe und höre.

Lehrer. Du kommst dir nur so gut vor; in deinen eigenen Augen bist du reich, in den Augen Jesu blind und bloß. Apoc. 3, 17. Es folget nicht, daß uns, da nichts gebricht, wenn wir sein sanft auf unsern Hesen liegen, daß wir uns selbst an unserm Thun begnügen, daß unserer Seele alsdann so wohl geschieht, was folget nicht."

Höre, wenn du dir kein in Allem selber helfen, und mit deiner eigenen Frömmigkeit gut fortkommen kannst, hast niemals deine Ohnmacht, Blindheit und Untüchtigkeit gefühlt, noch als ein Lahmer, Blinder, Aussätziger, dich von Christo heilen lassen, so bist du doch am weitesten vom Heilande, so wie im Evangelio alle diejenigen von Jesu blieben, die keine Noth fühlten. Luc. 5, 31, 32.

Jesus ist nur für Kranke, Blinde, Aussätzige, Unreine, Sünder, und keine Andere; nur Verlorne und Verstoßene kommen, den Herrn anzubeten. Jes. 27, 13. Nur Männer, die in Noth und Schuld, und betrübten Herzens waren, kamen zu David (oder im Gegenbilde zu Jesu), und er wird ihr Oberster, ihr Oberhaupt. 1. Kön. 22, 2. Du hast von Jugend auf Alles gehalten, aber Eines fehlt dir noch, und mit dem Einen Alles. Marc. 10, 21. Darum ist Einer nicht tüchtig, daß er sich selbst lobet, sondern daß ihn der Herr lobet. 2 Cor. 1, 18, desgl. v. 12.

3) Bei Gott ist nichts verhasst, als eine stolze und aufgeblasene Unschuld; aber ein demüthiges Bekenntniß der Sünden findet allezeit Gnade bei ihm. Du missest dich mit Andern: wenn auch deine Sünden geringer, denn der Andern Sünden wären: dennoch wegen deines pharisäischen Hochmuths, daß du dich willst besser dünken, als solche Heiligen, ja als ein solcher armer sündiger Zöllner, so wirst du in deiner Ungerechtigkeit stecken bleiben, bleiben, ob sie schon alle gerechtfertigt davon kommen. Autor der täglichen Wallfahrt S. 400.

Zuhörer. Ich habe ein gut Herz; wenn Andere nur so wären, wie ich.

Lehrer. So sagen die meisten, ja fast alle unbefehrte Menschen; sie fluchen, zanken, betrügen einander, hassen einander, und haben, ihrer Meinung nach, doch ein gut Herz; denn sie sind blind, und sehen es nicht, wie verderbt und grundböse es von Natur sei. Und da steht's nicht gut! Wenn das Gnaden-Licht in der Buße leuchtet, da sieht man, wie böse und verderbt es sei. Bußfertige denken, es habe Keiner ein böseres Herz, als sie. Und

solche, die sich für Ausfähige, Unreine (Jes. 64, 6.) achten, die werden rein. Luc. 7, 22. Da fängt es erst an, wieder mit dem Menschen gut zu werden, wenn er das erkennet. Wenn das Herz soll rein werden, so werden die Unreinigkeiten aufgedeckt, und je mehr Gott dem Menschen auch nach der Bekehrung in der täglichen Buße aufdecket, je reiner wird es, je mehr wird abgelegt und gebessert. Und je weniger sich der Mensch davon will überzeugen lassen, je unreiner bleibt er. Das ist gewiß ein reines Herz, das nichts Unreines und Sündliches an sich leiden will, und wenn es etwas fühlet, gleich darüber wimmert und klaget; und das ist gewiß ein unreines Herz, das Kameele der Sünden verschlucken und vertragen kann, und will doch rein sehn. Spr. Sal. 30, 12. Das Sagen und Denken macht es nicht aus. Wer sich auf sein Herz verläßt der ist ein Narr. Spr. Sal. 28, 26.

Bunian stellt es in der Reise eines Christen nach dem Himmel unter dem Exempel des Unwissenden einen Selbstfrommen also vor:

Der Unwissende meinte, er habe kein böses Herz. Warum? Er habe gute Gedanken. Der Christ zeigt ihm, das wären gute Gedanken, die mit Gottes Wort überein kämen 1) in Ansehung unser selbst. Da zeigt Gottes Wort unser Verderben und angeborenen Sinn des Fleisches. Gen. 6, 8. Die Schrift beschließet Alles unter die Sünde, machet alle Menschen zu Sündern. Gal. 3, 22. Wenn wir eben so von uns gedenken, d. i. unser Elend erkennen, das sind gute Gedanken. 2) In Ansehung Gottes sind das gute Gedanken: Gott kenne uns besser, als wir uns selber, und daß Er in uns Sünde sehen kann, wenn und wo wir keine Sünde an uns sehen; daß unser Herz mit seinen grundlosen Tiefen vor Seinen Augen liegt, und daß alle unsere Gerechtigkeit in Seiner Nase stinkt, und kann nicht leiden, daß wir vor Ihm stehen, und auf unser allerbestes (Wesen) vertrauen und bauen; das sind gute Gedanken vor Gott. S. 349. Doch wollte sich der Unwissende nicht überzeugen lassen. Er kam auch leicht über den Jordan des Todes; der Fährmann (eitle Hoffnung genannt) brachte ihn geschwind herüber, da indessen der Christ sehr kämpfen mußte; er

meinte auch, man würde ihm gleich die Himmelspforte öffnen, allein ihm wurden Hände und Füße gebunden 2c. S. 387.

D Selbstbetrug! so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns, so wir sagen, wir haben keine Sünde mehr. 1. Joh. 1, 8.

In güldenen Schatz-Kästlein S. 341 siehet: Ein Christ fühlet stündlich die böse Unart des Herzens mit Reue, und hält sich für den allergebrechlichsten; ein Heuchler weiß von wenig Sünde, und hält sich für besser, als Andere. Darum lerne dich fühlen, wie von Natur kein Blutstropfen Gutes in dir ist, sonst bist du nicht recht bußfertig. Hast du dich aber so erkannt und befehrt, so sei nicht vermessn, als wärest du schon über alle Berge hinweg, nach vielen Jahren wirst du erst noch erkennen, was für Greuel in dir stecken, so du nicht gebacht hättest. Du mußt dich also immer mehr vor deinem Herzen fürchten, und an der bloßen Gnade hängen, wie ein armer bußfertiger Sünder, der hinausgeführt wird, sonst ist der Pharisäer gleich wieder da.

Zuhörer. Es ist doch mit mir schon anders.

Lehrer. Wie? daß du ehrbarer geworden bist, nicht mehr fluchst, stiehst, und zwar äußerlich; das Innere kennest du nicht. D! es muß und wird noch viel anders mit dir werden, wenn du wirst dein Elend erkennen, und an Jesum als ein armer Sünder glauben lernen. Und wenn du in Ehrbarkeit, oder geselichen Frömmigkeit es auß höchste gebracht, so mußt du doch noch wieder herunter, und dein Elend erkennen lernen.

Zuhörer. Ich erkenne mein Elend wohl, das habe ich lange erkannt.

Lehrer. Du fühlest es aber nicht; du mußt es fühlen. Jer. 4, 18. Alsdann (nämlich in der Buße) wird dein Herz fühlen, wie deine Bosheit so groß ist. Ich merke, daß du dich selbst betrügest, denn du wirst mit Allem bald fertig. Aber höre 1) wenn du die Sünde liebest (du liebest sie aber, wenn du sie entschuldigest, da es dir gesagt wird) oder wenn du auch nur eine Schooß-Sünde gern behalten willst; 2) so gar eine gute Mel-

nung von dir selber hast, wie du jetzt für dein Wesen streitest; und nicht ganz arm und bloß von aller eigenen Gerechtigkeit werden willst; 3) dabei ohne Kummer und Hunger nach Vergebung der Sünden dahin gehst: siehe, so hast du dein Elend noch nie recht erkannt. Sobald dieses, nämlich dein Elend, in dir aufgeht, so vergeht a) die Lust zu geizen, zu zanken, zu üppigen Eitelkeiten. b) Da sinken die Flügel aller stolzen Gedanken und guten Meinung von dir, alle Lust an eigener Frömmigkeit schön zu gleißen, du discurren, vor Andern sich sehen zu lassen; die Lust an schönen Gaben und Erkenntnissen; die Lust, vor Andern zu reden, zu beten, und dergleichen. Alles Fleisch ist wie Heu, und seine (eigene) Güte, Frömmigkeit, Gerechtigkeit wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret und die Blume verwelket, wenn der Geist des Herrn darein bläset, oder das Elend aufdeckt. Jes. 40, 6. Davon heißt es: predige. Wir müssen die Menschen von aller eigenen Frömmigkeit herunter predigen; so macht's Paulus in seinen Briefen.

Zuhörer. Meint Ihr, daß Gott nicht an mir arbeitet; manchmal bekomme ich solche Bewegungen, daß mir die Thränen aus den Augen gehen; ist das nicht Gnade?

Lehrer. Das ist freilich Gnade, aber eine vorlaufende, vorbereitende Gnade; dadurch will dich Gott zur Erkenntniß des Elendes bringen, und zu Christo ziehen; es ist aber noch kein Zeichen, daß du schon im Gnadenstande stündest, sondern daß dein Herr dich gern hineinbringen will.

Zuhörer. Wenn ich Euch nur meinen Zustand recht erzählen sollte, was vor einigen Jahren bei mir vorgegangen ist!

Lehrer. Auf vorhin gehabte Nahrung, ja, wenn's gleich Gnade gewesen, darfst du dich nicht verlassen; nicht,

was du gehabt hast, sondern was du jetzt hast, darauf kommt es an.

Zuhörer. Ich habe zuweilen recht große Angst wegen meiner Sünden empfunden.
 Lehrer. Auch das kann sein; aber auch das hilft dir nicht, wo es dir nicht 1) den Sünden dienst, die Weltform und pharisäische Gerechtigkeit verleidet hat. 2) Wo es dich nicht bis zum Fliehen zu Christo und Seinen Wunden hintreibt, darin einzig dein Heil zu suchen. Es hat wohl weiter keinen Nachdruck bei dir, als so lange du es fühlst. Gott sagt: Ich schlage sie, aber sie fühlen's nicht. Jer. 5, 3. Es vergeht geschwinde, und sind nur Nührungen. Rechte Buße hält an bis zur Gnade. Verlässest du dich aber auf die ehemaligen Nührungen, so betrügest du dich. Hättest du es nicht so geschwinde vergessen, sondern treu bewahret und zu Christo geeilet, so wäre dir geholfen worden.

Zuhörer. Wie sollte denn nicht Einer zu Christo eilen und beten? Ich habe recht sehr gewünschet, daß mir Gott gnädig wäre.

Lehrer. So lange die Noth währet, schreiest du; es geht aber bald vorüber, und beim Wünschen bleibt es, und bist froh, wenn es bald wieder vergeht und du von der Angst Lust kriegest.

Zuhörer. Der liebe Gott segnet mich im Zeitlichen mehr, als Andere; so muß ich ja wohl bei Ihm in Gnaden stehen?

Lehrer. Das folgt nicht, sondern Gott will dich dadurch, als durch Seile der Liebe, erst zu sich ziehen. Prüfe dich, ob sich nicht auch hierin dein irdischer Sinn verräth?

Zuhörer. Ich habe so manches Kreuz gehabt, manche üble Nachrede erdulden müssen, viele Verfolger gehabt; das ist ja ein Kennzeichen wahrer Christen.

Lehrer. Daß du dein Leiden gleich für Leiden um Christi willen ausgiebst, ist ein Selbstbetrug, da du dir es vielleicht magst eigenwilliger Weise durch dein ungebrochen Wesen zugezogen haben.

Zuhörer. Der liebe Gott hat mir aber augenscheinlich beigestanden und von Feinden gerettet, so muß ihm ja mein Gebet gefallen.

Lehrer. Das thut Gott vielen Unbekehrten nach Seiner waltenden Vorsorge im Reiche der Natur. Prüfe dich; vielleicht hast du dich selbst vom Leiden durch braves Wehren, oder durch menschlichen Arm und Hülfe losgerissen, das dir zum Seile der Gnaden hätten werden können. Seinen Kindern giebt Gott Gnade, stille zu sein, und geduldig zu leiden.

Zuhörer. Ich bin aber von so vielen Jahren, und so lange her, von Andern für einen Christen gehalten worden.

Lehrer. Weil du in vielen Stücken die äußerliche Zucht, ein feines Ansehen und einige Erkenntniß hattest, und vom Frommsein schön reden konntest, so war das so ein Blendwerk vor der Welt; Kinder Gottes sehen und urtheilen gar anders, sehen bald 1) wo nicht tief gegraben, 2) wo nicht der Felsengrund, nämlich Jesu Blut und versöhnender Tod, 3) wo nicht Christi Sinn ist.

Zuhörer. Soll man das Gute nicht bekennen und die Gnade verleugnen?

Lehrer. Keiner kann die Gnade bekennen, und sich derselben rühmen, der sich nicht von Herzen als den ärmsten Sünder erkennet und bekennet. 2) Das Sammelwerk eigener Frömmigkeit erzählen, und sich gegen alle Ueberzeugung des Gewissens damit wehren, heißt noch lange nicht sich der Gnade rühmen. 3) Kinder Gottes sagen der Heiligung mit dem größten Ernste nach; rühmen

sich aber nur der blutigen Jesus-Wunden. 1 Cor. 15, 31. Gal. 6, 14. Phil. 3, 3. Jer. 9, 23. 24. Der eigene Ruhm ist aus. Röm. 3, 27. Ephes. 2, 9. 4) Ferner ist ein großer Unterschied, wenn ein stolzer Selbstheiliger seinen Kram mit: Ich danke dir Gott, vorbringt, (Luc. 18.) und wenn eine redliche Seele in großer Armuth des Geistes die Gnade Gottes preiset, die Gott an ihr unwürdigen Sünder erwies. 1 Tim. 1, 15. 16. 5) So sind auch selbstvermessene Fromme, wie der Pharisäer, ungütig, hart gegen elende und betrübte Sünder; Kinder Gottes sind mitleidig, brüderlich gegen alle Elende und Gnadenhungrige.

Zuhörer. Wollt Ihr mich denn von meinem Glauben abbringen? Man soll ja dem Unglauben nicht Raum lassen.

Lehrer. Du hast noch keinen Glauben, indem du noch nichts von deinem Elende in der Buße erfahren; bußfertige, reuige Seelen müssen dem Unglauben nicht Raum lassen. Die Aufdeckung des Elendes bei dir und allen Unbekehrten ist kein Unglaube, sondern der Weg zum Glauben; ein Werk des heiligen Geistes, der strafet dich über deinen Unglauben; dagegen willst du dich wehren, und meinst, man müsse nicht zweifeln, da du Ihm vielmehr sollst stille halten und dich selbst anklagen.

Zuhörer. Ich will Gott walten lassen.

Lehrer. Aber auch 1) dabei in die Ordnung eingehen, 2) fleißig beten, 3) die Mittel brauchen, 4) was schädlich ist, meiden.

Zuhörer. Was soll denn endlich daraus werden, wenn das Meine alles nicht gelten soll?

Lehrer. Es soll aus dir werden ein recht armer Sünder, der nun recht lebendig erkennt, daß nichts Gutes an ihm zu finden, der in seiner eigenen Trömmigkeit

ganz zu Schanden worden; ein Blinder, das ist ein solcher, dem nun offenbar wird, wie er bisher blind gewesen, und am Wege der Seligkeit sorglos und ruhig geseffen, und Jesum noch nie recht gesehen, weil ihm die jüdische Decke der eigenen gesellichen Gerechtigkeit vor den Augen gehangen. Es soll aus dir werden ein Lahmer, das ist, der nun selber fühlet, daß er ein solcher ist, der von ihm selbst nicht gehen kann; ein Todter, der sich geistlich todt, unempfindlich, hart gegen das Wort fühlet; ein Ausfähiger Unreiner, der gemeint, er habe ein rein Herz, dessen Grund aber nie recht erforschet; ja, nach dem zweiten Artikel soll aus dir werden ein verlornes und verdamnter Mensch, nämlich, daß du dich dafür erkennest und glaubest, daß dir keine Creatur helfen könne: Summa, du mußt recht arm in deinen Augen werden, so wird auch dir das Evangelium von Vergebung der Sünden geprediget werden. Siehe, du dünkest dich jezo noch so weise sehend und stark zu sein, und da betrügst du dich, (1 Cor. 3, 18.) auch bleibt deine Sünde. Joh. 4, 41. Soll dir geholfen werden, so muß Gott deine eigene Weisheit, dein eigenes Wissen und deine eigene Stärke zu Schanden machen. 1 Cor. 1, 27. Das gehet dir zwar nahe, und doch meint es Gott gut, und sind Seine seligen Wege; und was ist deine Weisheit, Klugheit, ohne Gottes Gnade? Nichts als bloße Vernunft; wenn dieselbe aufs höchste geschärfet, ist sie doch eine Feindin Christi, (Col. 1, 21.) und deine Einwürfe sind lauter Befestigungen und Bollwerke des Herzens, wider Seine Erkenntniß, (2 Cor. 10, 4, 5.) die wir durch die Predigt von Christi verstoren. Lutherus sagt: Gott macht keinen zum großen Heiligen, Er mache ihn denn zuvor zum großen Sünder. Schatzkästlein S. 346.

und Zuhörer. Ich will Gott um Seine Gnade anrufen.

Lehrer. Ja; aber vor ändern bitte um Erkenntniß des Elendes, dieses ist vorjeho deine Hauptsache. Siehe, mit deinen eigenen guten Werken hast du dich am Erkenntniß des Sünden=Elendes, und also auch an der Bekehrung gehindert; auf solche und zum Theil noch andere gute Dinge hast du dich verlassen und gebauet. Dieß ist der Bettelrock, womit du deine Blöße so wenig zudecken magst, (welche doch vor Gott und Seinen Kindern aus allen Enden hervorsticht) so wenig, wie ein Bettler in seinem ganz zerrissenen Kleide die Blöße verbergen mag. Es ist auch in dem Bettelrocke eigener Frömmigkeit keine Wärme, Brünstigkeit, Freudigkeit, noch Geist und Leben. So viel Einwürfe du gemacht, so viel Lappen und Flecken sind gleichsam dran. Und wenn du dies vor Gott bringst, so ist nichts als Stroh und Stoppeln ins Feuer, das der Zorn Gottes ergreiset. Lutherus nennt es Sünden wider die erste Tafel.

Zuhörer. Gott wird ja meiner erbarmen.

Lehrer. Ja, das will Er thun, aber eben, das ist Seine erbarmende Gnade, wenn Er dir dein Elend zeigt, ja es ist (so zu reden) die halbe Gnade; kommt der Glaube dazu; so ist sie es ganz. Wenn du erleuchtet wirst, erkennest du deine Thorheit; das wird geschehen, wenn du von Herzen darnach wirst ringen, und deine Hände im Gebet fleißig gen Himmel heben. Sir. 51, 26, 27. Sein Verderben erkennen, und zugleich Christum mit Seiner Gnade und Seinem Evangelio, das ist das ganze Licht, (und sich selbst, und die Sünde, lassen, und Christum fassen, das ist die ganze Gnades folge nur.

Zuhörer. Wie komme ich zur Erkenntniß des Sünden=Elendes?

Lehrer. I. Bitte Gott vor allen Dingen um Augen=Salbe, (Offenb. 3.) das ist um Gnade, dein Elend in seinem Lichte recht lebendig zu erkennen.

II. Hernach wende einige Zeit daran, diesen deinen Zustand reiflich zu erwägen; denn es ist die allerwichtigste Sache. Dabei suche das Gemüth von der Ausschweifung der Sinne, und fremden Gedanken in die Stille zu bringen; denn durch das Geräusch der Gedanken, und Eitelkeit der Sinnen, wird man an rechter Erforschung seines Glends gehindert. Dieß ist eine Hauptursache, daß die Menschen ihr Glend und Seelen-Gefahr nicht einsehen lernen. Sie haben sonst so viel zu schaffen, und machen sich noch immer mehr zu thun. Durch so viele Geschäfte wird das inwendige Brennen des Gewissens eine Zeitlang abgekühlt, darum suchen sie immer solche Dinge, das wird Zeitvertreib genannt; wenn das nicht ist, wird ihnen Angst. Aber, o Thorheit! eine kurze Abkühlung; denn das Gewissensfeuer, wenn hier nicht Rath gesucht, und es nicht durch's Blut des Lammes recht gelöscht wird, brennt ewig. Jes. 66, 24.

III. Brauche die Mittel: lies gern, höre gern Gottes Wort; darin ist Augensalbe für dich. a) Siehe erstlich in die zehn Gebote hinein, da bist du der Abgötter mit der Creatur-Liebe; ja, dein eigener Götz; da du deinem eigenen Nege geräuchert, und im geistlichen Stolz von Andern, als ein Heiliger hast wollen angebetet sein. Du hast des Herrn Wort und Namen oft zum Deckmantel deines Gleißens, ja, greulicher Sünden und Lügen gemißbraucht. Du hast des Herrn Wort verachtet, indem du das, was deinem verkehrten Sinn angestanden, ausgeklauhet, es selbst, wie der Teufel, (Matth. 4.) zerzerret; das übrige verachtet. Du bist der ungerathene Sohn, der sich gegen deinen Heiland und Erlöser nicht, wie ein armer Sünder, wollen beugen, auch nicht unter menschliche Ordnung; du bist eigensinnig, eigenwillig gewesen. Du bist Cain, der Brudermörder, der seine eigenen Früchte und selbstgewirkte Frömmigkeit Gott geopfert,

welcher solches nicht von dir fordert; hingegen hast du den Abel, der nichts, als das blutige Lämmlein, opfert, und gnädig angesehen wird, gehasset beneidet; du bist ein wilder Ismael, deine Hand ist wider Jedermann voll Zanks, Haß, Unversöhnlichkeit. Du bist der Ehebrecher, der unreine, auswendig übertünchet, inwendig voller Greuel und Schande. Du bist der Dieb, der in Eigenheit, ohne bußfertiges Flehen, Gott das Seine geraubet und dir angemahlet, auch, des Nächsten Habe zu dir zu reißen, dir kein Gewissen gemacht. Du bist dein eigener falscher Zeuge, falscher Prophet, da du dich für fromm und heilig außer Christo gehalten, und vor Andern gerühmet. Du bist das Kind des Todes, ein verlorener und verdammter Sünder. Glaubest du, daß du ein Sünder bist?

Zuhörer. Ach Gott! wie schwer, wie bitter ist das!

Lehrer. h) Ferner siehe ins Evangelium hinein. Du mußt es nun noch nicht lesen, wie fromm du werden willst, das kommt hernach; sondern nur erst daraus lernen, wie elend du bist. Wenn du nun liest von den blinden, Lahmen, franken Sündern, so denke, das bist du! so bist du! Denn so, wie der Seele Zustand ist, so muß man auch Gottes Wort brauchen, wo es uns anders helfen soll. Weil nun manche Selbstfrommen aufs Ihn und eigen Wirken fallen, so halten sie sich selbst auf, und kommen nicht zu Jesu. Joh. 5, 46. Betrachte das Leiden und Sterben, auch das heilige Leben Jesu. Da bist du abermal der, welcher Ihn so gezeißelt, du hast ihm die Nägel durch Seine Hände geschlagen, ins Angesicht gespieen; du bist Judas, Pilatus, der Kriegsknecht, und kein Anderer. Ach, siehe dieß Gottesbild! welche Demuth, Niedrigkeit, Stille, Sanftmuth, Liebe gegen die Feinde; gegen dieß bist du mit aller deiner Frömmigkeit ein häßlicher Teufel, stolz, aufgeblasen, frech, ruhmredig. Du hast dich der Frömmigkeit, Ehrbarkeit beflissen, aber nur

äußerlich, daß du den Ruhm eines Frommen bei der Welt haben möchtest. Es sind unter dem ganzen Sünderhaufen keine giftigeren Feinde Jesu, als Pharisäer, Selbstgerechte, denen das Evangelium ein Aergerniß ist; denn der ist des Bluts Verächter, den sein eigen Werk bedeckt.

Siehe, der Allerheiligste hängt da, als der allergrößte Sünder unter allen Sündern, und du willst dich rechtfertigen? Er ist unter die Uebelthäter, Sünder gerechnet, und du willst dich nicht mit drunter rechnen? D werde doch hierin deinem Heilande zuerst ähnlich, nämlich ein Sünder. Wende einige Tage mit ernstlicher Sammlung deines Gemüths zu einer recht herzlichen Betrachtung dieses blutigen Schauspiels an, so wirst du die Geistlichkeit des Gesetzes, (daß er nämlich aufs Innere gehe) und deinen Jammer lebendig abgebildet finden.

Insonderheit bedenke die Sünden gegen das Evangelium, oder wider des Menschen Sohn, wie leichtsinnig du dir aus dieser und jener Sünde nichts gemacht, die doch Jesum ans Kreuz gebracht; wie leichtsinnig du Sein Blut zum Sündenpflaster gemacht, und dir bei deiner Unbusfertigkeit zugeeignet; wie undankbar du dem leidenden Jesu für Sein Sterben gewesen, wie gering du es geschähet. Bedenke weiter deine Härte, Unglauben, Heuchelei gegen Ihn. Du lässest Jesum sterben, umsonst für dich sterben, und hast ohne Ihn so hingelebt, und Seine Gnade nicht ernstlich gesucht. Auch ist es eine Sünde wider des Menschen Sohn, daß du deine eigene Gerechtigkeit aufgerichtet, und Seiner blutigen Gerechtigkeit nicht unterthan sein wollen.

Es ist ein falscher Glaube, wenn man die Rechtfertigung auf die Heiligung bauet, als solle uns Gott, um unserer Frömmigkeit willen, Christi Verdienst zurechnen,

oder um Christi Verdienst unsere Frömmigkeit ansehen; das ist, man verlässet sich auf sein eigen Wesen, und, wenn es denn wo fehlet, so soll es Christi Verdienst ergänzen und vollmachen, und macht also Christum mit seiner Gnade zur Nothhülfe. Der wahre Glaube ist, wenn man in Erkenntniß des Glends, Armuth, Gefühl der Noth, und Verabscheuung alles sündlichen Wesens, Christi Verdienst sich zurechnen läßt. Er ist das A und das D, unsere Seligkeit und Heiligkeit. Vor der Gnade, die uns versöhnt, sind wir weder recht selig, noch auch heilig, und tüchtig zum Guten, auch sind wir nicht länger selig und heilig, als wir im herzlichen Glauben wirklich daran hangen und darinnen ruhen. Ferner bedenke, wie alle deine Sünden, auch die am Nächsten geschehen, Beleidigungen Gottes sein, und zwar, daß sie wider einen so erbarmenden, liebevollen, frommen Vater, Wohlthäter und Seligmacher geschehen, gegen so viel Gutes und Liebes, das du täglich von Ihm geniehest, gegen so viel Blüge und heilsame Lockungen. Dein Herz muß ein Stein sein, wenn es nicht bewegt und zu blutigen Thränen erwecket wird.

Zuhörer. Ach Gott! decke mir nur recht auf, was ich bisher noch nicht erkannt.

Lehrer. IV. Willst du dein Glend recht gründlich erkennen, so mußt du auch nicht bloß bei den Ausbrüchen der Sünde stehen bleiben, sondern vornehmlich den Erbgrenel des Herzens, die innere Feindschaft gegen Gott, den Unglauben, den verkehrten Sinn und die so unaussprechlich tief gefallene menschliche Natur recht erkennen lernen; hier sind Tiefen, die unergründlich sind. Wer mag es ergründen? Ich, der Herr, kann das Herz ergründen. Jer. 17, 9. 10. Welche Höhlen und krumme Gänge sind hie in den oft so tief versteckten Absichten! Das mehr als

Mutterherz wolle ein Licht anzünden, und alle dessen Winkel lehren!

Dazu wird nun an deiner Seite förderlich sein, wenn du ganze Tage anwendest, auf dessen Bewegung Acht zu geben; denn hieran hats gefehlet, daß du gemeint, du habest ein so gutes Herz. Du bist stolz, neibisch, zänfisch, eigenwillig, voll Weltliebe, Ungerechtigkeit gewesen, und hast doch immer ein gutes Herz gehabt. Das gehdrt mit als ein Hauptpunkt zur Erkenntniß des Elends, und ersten Gnade, daß du erkennest, wie betrüglich, wie böse es sei. Salomo sagt: Wer sich auf sein Herz verläßt, der ist ein Narr. Spr. 29, 26. Drum, ihr Uebertreter, gehet in euer Herz. Jes. 46, 8. Wenn du einen Tag so auf der Schildwach stündest, und dein eigen Herz belauertest, keinen Gedanken ungeprüft vorbeigehen ließeest, welche Greuel, Lücken, Tiefen sollten dir da aufgedeckt werden! Ehe es mit des Lammes Blut besprenget wird, sieht's wie lauter in einander geflochtene Schlangen aus, in Entschuldigungen, Bemäntlungen, Verdrehungen. Daher haben, wenn deine Sünden sind gerügt worden, es lauter Schwachheiten sein müssen, die mit deinem vermeinten Glauben und Gnadenstande wohl bestehen könnten. Prüfe dich, ob's nicht mit völiglicher oder heimlicher Zustimmung des Herzens geschehen? Du machst dir nichts daraus, du entschuldigest Alles; das können Kinder Gottes mit ihren Fehlern nicht thun: so wehrest du dich gegen das Licht, das dir dein Elend zeigen will.

Die Ursache, daß so wenig Leute ihr Verderben recht erkennen, ist die große Finsterniß, die auf der Tiefe des Herzens, wie eine egyptische Mitternacht, liegt; wenn es die Gnade einem Menschen noch hier in dieser Zeit recht klar und offenbar macht, das ist eine große Gnade. Man hat Exempel, daß solche auf falschem Grunde stehende

Gemüther durch ein göttliches Gericht (worunter doch die Erbarmung waltet) in grobe Sünden gefallen, und also endlich von ihren süßen Träumen vermeinter Frömmigkeit aufgewachet sind.

Zuhörer. Ich fürchte mich, daß, wenn ich dies alles bedenke, ich möchte es nicht ertragen, sondern verzweifeln; wer aber verzweifelt, der gehet ja verloren.

Lehrer. Das ist eine List des Satans. Hievor macht er den Seelen bange, daß sie sich fürchten, ihren Zustand recht zu bedenken. Aber das ist der Buße Art, daß einer an sich, (nicht an Gott) an seinem verderbten Zustand und eigener Frömmigkeit ganz verzaget, und da fängt man an, sich der Gnade zu übergeben und lauterlich Gott zu trauen. Daran aber wollen wir nicht gern. Drum soll man nicht gleich vor dem Gedanken, daß es mit uns nicht recht sei, fliehen, und sie fahren lassen, sondern ihnen nachgehen, und Gott bitten, daß Er es zur Kraft lasse kommen, und das Elend recht aufdecke. Und wenn es mit dem Menschen so weit käme, daß er nicht anders meinte, er wäre nun wirklich verloren, er wäre nun verdammt, es sei Alles aus mit ihm, und begehrte doch Gnade; so würde nur desto eher der Heiland armer Sünder ihn mit Erbarmen anfassen, da wäre er am nächsten der Gnade und dem Troste: dir sind deine Sünden vergeben. Das ist Jesu Stunde. Wer in solcher Angst darum bittet, der bekommt es gewiß. Wer sein Leben erhalten will, das eigene Leben, eigene Wirken, eigene Frömmsein, eigenen Nutzen &c., der wird es verlieren; wer es aber verlieret, und sich der Hölle würdig erkennet, der wird es bei dem allgemeinen Sündersheilande finden. Erstlich mußt du von Herzen glauben, nach dem andern Artikel, daß du ein verlornen und verdammten Mensch bist, so wirst du auch bald hernach von Herzen glauben und beten können, daß Jesus auch

dich erlöset, erworben, gewonnen. Von Beiden muß es heißen: Ich glaube es wahrhaftig, das Letzte kann nicht ohne das Erste sein. Erstlich heißt es: Meine guten Werke, die galten nicht, die Angst mich zu verzweifeln trieb, zur Hölle muß' ich sinken. Hernach: Da jammert's Gott in Ewigkeit mein Elend über die Maßen. Mitten in der Hölleangst unsre Sünd' uns' treiben, wo sollen wir denn fliehen hin, da wir mögen bleiben? Zu Dir, Herr Christ, alleine; vergossen u. Kommst du nicht in der Buße zu diesem Verzagen an deinen eigenen Werken, so lernst du Christum, deinen Erlöser nicht recht erkennen.

Allein, wenn der liebe Gott mit göttlicher Angst und Traurigkeit an die Herzen anklopft und sie überzeugen will, daß sie verdammliche Sünder sind, so wehren sich die Menschen gegen diese Ueberzeugung mit Lesen, Beten, Singen und andern Uebungen, Abendmahlgehen und guten Werken. Da muß nun der liebe Gott Unrecht haben, und sie sind so schlimm nicht, als das Gewissen vorher sagte. Beten, Singen ist ja gut, es sollte aber auch dabei das Herz gebrochen sein und werden. Und o, wie selig wäre es, Gott Recht und uns Schuld geben, und in solcher Herzensfassung um Gnade beten und singen! Gott hat uns alle in Seinem Worte zu lauter Sündern, die 1) ganz verdorben, und 2) die Verdammniß verdient haben, gemacht. Gal. 3, 22. Röm. 11, 32. Wenn wir nun das nicht sein wollen, so muß Gott, nach unserm Urtheile, Unrecht haben 1 Joh. 1, 10. Jer. 2, 29. 35. Wenn wir aber bekennen, wir haben gesündigt, wir seien solche Leute, wie Er uns kennt, und in Seinem Worte nennt, so behält Gott Recht in Seinen Worten. Ps. 51, 6. Da ist's besser, Gott ist wahrhaftig und alle Menschen falsch. Röm. 3, 4.

Durch drei Stücke geben wir insonderheit Gott Recht und Ehre. Erstlich, wenn wir bekennen, daß wir Sünder sind. Luc. 7, 29. Ps. 51, 6. Für's andere: wenn wir glauben, durch die Gnade des Herrn Jesu gerecht und selig zu werden. Act. 15, 11. Ebr. 11, 7. Röm. 4, 20. Drittens: wenn wir unser Licht und Gnade leuchten lassen. Matth. 5, 16.

Ich habe das, was ich vorhin vom Mißbrauche des Betens und Singens gesagt habe, aus dem Geständniß einer Person, die Gott herumholete, und die vorher eine Feindinn von allen redlichen Seelen war. Wenn diese gesehen, daß die Andern, sich zu erbauen, zusammengegangen, so hatte sie auch zu singen und zu beten angefangen, nicht, daß es ihr darum wäre zu thun gewesen, sondern nur das Gewissen einigermaßen zu beruhigen, in welchem ihr die andern Seelen mit ihrem Gebet immer vorgeworfen wurden. Ein anderer Feind des Guten, hält wohl mit den Seinen aus gleicher Absicht seine Hausandacht und Betstunde, und wenn's vorbei, so lärmet und wüthet er wieder, wie ein Unfönniger.

Antonii Haus-Gespräch von der Erlösung S. 54. Ach! daß alle arme Sünder der Predigt vom Borne Gottes wider ihr böses Herz Recht ließen, und als reuige Sünder, die dem heiligen Gott Sein Recht ließen, ihren Erlöser geradezu ergriffen, mit Zurücklassung alles eigenen Wahns und eigener Auslegung: so kämen sie gewiß los vom Borne Gottes, und würden losgesprochen vom Fluche des Gesetzes, ihre Füße kämen auf den Weg des Friedens.

Zuhörer. Mir ist fast bange. Ach! ich bin ein armer Sünder!

Lehrer. Das sagt Mancher, aber er fühlt es nicht, es drückt ihn nicht. Merke, in zwei Stücken besteht das Sündelend; in einem Schaden- und Schuld-Uebel. Einmal fühlt man sich ganz verderbt, böse und untüchtig zum Guten. Zweitens, man hat nicht Gnade und Vergebung der Sünden, man weiß nicht, wie man mit Gott

dran ist, die Sünde drückt einen, und man fühlt lauter Anklage und Verdammniß. Das heißt zusammen Unglaube.

Was nun das Erste, nämlich den bösen Schaden deines Herzens betrifft, so bedenke: wie du, arme Seele, des Satans Schlangenbild an dir hast, stolz, geizig, neidisch, gehässig, wollüstig, üppig, eitel, und wie lebhaft und munter du in solchen Dingen bist, wie dieß in dir die Herrschaft hat, auch bei deiner eingebildeten Frömmigkeit, ehe du die Erlösung Christi durch's Blut als ein armer Slave und Gefangener im Glauben annimmst. Bedenke, wie du, mit diesen Banden gebunden, im Reiche des Satans, in seinen Höhlen, Kerkern, und in seinem Lande gefangen liegst, da Satan dich betrügt, öfters an sechs Ketten loslässet, und an der siebenten gefangen behält, daß du meinst, es stehe gut, weil du doch nicht so, wie der und der, gelebt hättest, und bist doch auf andere Art sein Leibeigener; bist du nicht hurisch oder gehässig, so bist du doch geizig, irdisch; bist du nicht geizig, so bist du doch stolz, aufgeblasen: hingegen das schöne Jesus- und Engelsbild fehlet dir. Auch bist du zum Reiche Christi, zum Glauben und Liebe deines Erlösers im Grunde ganz unflüchtig, todt, unwissend, blind, lahm und krank.

Das andere, nämlich das Schuld-Nebel, recht zu erkennen und zu fühlen, so bedenke: wie du ohne Gnade Gottes bist, ohne Liebe, Freundschaft, ohne Beruhigung des Gewissens, ohne göttlichen Frieden und kindlichen Umgang mit Gott. Und daß du so manches Jahr in so unseligem und gefährlichem Zustande zugebracht, da du einen jeden Tag und Stunde auf dem Rande der Hölle gewandelst, alle Abende dich in die Hölle gebettet und niedergelagt. Hingegen hättest du diese Seligkeit schon längst haben können, weil es dir so oft angeboten worden, mit deinem eigenen Wesen hast du aber dich immer

mehr von Gott verlaufen. Siehe, welche arme Creatur bist du; je weniger du dieß erkennest, je miserabler bist du. Wenn du dieß bedenkest, so möchte dein Herz bluten, und du immer Tag und Nacht weinen. Und was würde diese göttliche Traurigkeit nicht alsdann bei dir vor selige Wirkungen haben? Wie würdest du deine Thorheit von Herzen bereuen, insonderheit, daß du dem Evangelio nicht eher gefolget? Ach! wehre dich nicht länger gegen alle Ueberzeugungen!

Hier siehest du, wie du ganz untüchtig bist, dir mit eigener Frömmigkeit zu helfen. Und gesetzt, du könntest von nun an, aus eigener Kraft, unsträflich leben, so sind doch die vorigen Sünden noch vorhanden, von dreißig, vierzig, funfzig, sechzig Jahren, dafür auch keine Reue, ohne Christi Genugthuung, gelten würde, da bist du doch verdammt, bis du den letzten Heller bezahlest. Siehe, so steht es mit dir! Es ist dir absolut ein Heiland und Erlöser nöthig, der muß dir erstlich deine Sünden vergeben, und hernach deine Gebrechen heilen. Ps. 103, 3.

Zuhörer. Bei meinem Frommsein habe ich dann auch wohl gedacht, mit Gottes Gnade fromm zu sein; ich habe oft um wahre Frömmigkeit, Demuth, Sanftmuth gebeten.

Lehrer. Du hast einen unrichtigen Begriff von der Gnade; denn daß man sein sündlich Elend erkennt, und Christum zum Erlöser von solchem sündlichen Elende im Glauben annimmt, das ist die Gnade und Ordnung, ohne welche man in Ewigkeit nicht kann fromm sein. Weil du nun die göttliche Ordnung verkehret, auch solche dir nicht angestanden, so hat das Gebet nicht können erhörlich sein, denn ohne Buße und Glauben will dich Gott nicht fromm machen. Darum mußt du erstlich nach deinem jetzigen Zustande Gott bitten um Erkenntniß des Elends, hernach um Glauben und Vergebung der Sünden, darin Ihm still halten, und in den bei-

den Stücken erst treu werden, und dann ferner um ein frommes Leben. Du mußt erst unterthan werden der blutigen Gerechtigkeit. Röm. 4, 5. 8. Ebr. 9, 12. 22. Ephes. 1, 7. Röm. 10, 3. Unterthan, merke es, o Seele! Auf Beugung folgt Zeugung, auf Bückung Erquickung, auf Erniedrigung Erhöhung. Wer sich selbst erhöht in eigener Frömmigkeit, der muß erniedriget werden. Sich selbst erniedrigen, sich, als ein armer Sünder, zu den Füßen Jesu hinlegen, das ist die Ordnung zur Gnade, und macht uns zu frommen und stillen Schäflein, die hernach dem Lamm nachfolgen.

Zuhörer. Ich bin überzeugt und fast gebeugt! Aber eins macht mir noch einen Scrupel: soll und kann man nicht eher fromm sein, bis man sein Elend erkannt, und an Christum glaubt? Soll man denn gottlos sein, kann's nicht gemißbraucht werden?

Lehrer. 1) Die äußerliche Zucht können auch alle Unbekehrte halten, und müssen auch. Da ist das Gesetz ein Riegel, oder die Obrigkeit und Vorgesetzten sind mit der Strafe da; allein diese äußerliche Zucht ist noch lange nicht wahre Frömmigkeit. 2) Wenn man diese, die Frömmigkeit, gleich von einem unbekehrten und unbegnadtigen Menschen verlangt, so kann er doch nicht; und wenn er ja was thäte, so taugte es doch nicht, dieweil es nicht aus dem Glauben käme. 3) So hat ein jeder Unbekehrter seine Lektion, die besteht in folgenden Stücken: a) Lerne dein Elend erkennen, b) und weil das auch Gnade ist, so bitte Gott herzlich und inständig, daß Er es dir zu erkennen gebe. Wenn nun der Mensch dahin kommt, und sieht seinen Jammer und Unseligkeit außer Christo, und fühlt die Last der Sünde, so wird ihm die Lust zur Gottlosigkeit schon vergehen. 4) Wahre Frömmigkeit, als eine Frucht des Glaubens, wird hiermit und kann nicht verworfen werden. Die Meinung ist,

daß der Mensch die Gnaden=Ordnung nur nicht verkehre; vom Elende, und nicht vom Frommsein, müssen wir den Anfang machen. Die armen Sünder sind die erste Klasse der seligen Leute. Matth. 5, 1.

Man muß 1) tief graben in der Buße, 2) auf den Fels, Christum, den Grund legen im Glauben, und dann hernach 3) im Leben und Wandel darauf bauen. Luc. 6, 48. Zur Grundlegung gehört erstlich: die Buße von den todten Werken; (Ebr. 6) zum andern: Jesus Christus, denn einen andern Grund kann Niemand legen. 1 Cor. 3, 11.

Die Paulinische Heils=Ordnung ist diese: a) Jesus wird dir zur Weisheit, sowohl dein Verderben, als Seine Gnade zu erkennen; b) zur Gerechtigkeit durch die gläubige Ergreifung; c) zur Heiligung in Seiner Nachfolge und täglichen Kreuzigung; d) wenn du treu bist und bleibst, zur völligen Erlösung im seligen Tode. Aber wir Menschen mögen nicht gern tief graben in Erkenntniß unseres Elends; es ist noch die allgemeine Weltloosung: graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. Wir graben gar nicht, oder gar schlecht, obenhin, in der Selbstprüfung. Sollten wir durch die Wand des Herzens graben, wir würden sehen, was Ezechiel sahe. E. 8. Wir schreiben gern anstatt hundert Sünden=Schulden funfzig, das ist, wir verkleinern die Sünden gern. Ferner halten wir nicht viel von Betteln, schämen uns, als arme Sünder, bettelmäßig Gnade zu nehmen, oder darum bei unserm Herrn zu wimmern und zu betteln, wollen lieber uns selbst helfen, und suchen eigene Wege zu den ewigen Hütten. Ein solcher ungerechter Haushalter muß abgesetzt, und an seiner eigenen Frömmigkeit ganz zu Schanden werden. 1 Cor. 1, 27.

Zuhörer. Ich möchte gern einige Sprüche hören wider die eigene Frömmigkeit.

Lehrer. Da sind die ganzen Briefe Pauli an die Römer und Galater, da er bestraft, wenn man die Werke vor der Rechtfertigung setzet. Die Werke folgen dem Glauben und der Rechtfertigung; die aber vorher geschehen, wirft Paulus, da er von Juden handelt, alle unter die Sünde.

Jes. 55 v. 2. heißt es: Warum zählet ihr Geld dar, da kein Brodt ist? (das ist, warum wollt ihr die Gnade abverdienen?) und eure Arbeit, da ihr nicht satt von werdet? Damit will er sagen: der Noth und dem Mangel eurer Seele wird mit eurem Selbstwirken und äußerlichen Gesetzes-Works nicht abgeholfen; ihr werdet einmal, wie das andere, arm, blind, bloß und jämmerlich bleiben, wo ihr euch nicht, als Sünder und Ohnmächtige, Gnade und Erbarmen durch den Messias, euren Heiland und Erlöser, umsonst schenken lasset.

Jes. 58, 2. spricht Gott: Sie suchen mich, als ein Volk, das Gerechtigkeit schon gethan.

Jes. 57, 10. steht: Du arbeitest dich in der Menge deiner Wege, und sprichst nicht: ich lasse es.

Jes. 59, 6. spricht der Herr: Ihr Spinnwebe (eigener Gerechtigkeit) taugt nicht zu Kleidern, ihr Gewirke taugt nicht zur Decke, das ist: darum kann der Mensch vor Gott nicht bestehen, er ist und bleibt in seinen eigenen Gesetzes-Works vor Gottes heiligem Angesicht nackt und bloß, steht und geht in seiner eigenen Schande.

Jer. 3, 23. 24. 25. heißt's: Wahrlich, es ist eitel Betrug mit Hügeln und mit allen Bergen, Israel hat keine Hülfe, denn am Herrn.

Röm. 9, 16. spricht Paulus: Es liegt nicht an Jemandes Laufen oder Rennen, (eigenem Wollen, Können, Machen, Bessern, Büßen) sondern an Gottes Erbarmen, das in Christi blutiger Versöhnung offenbar worden ist.

Aus dem allen siehest du, wie elend es ist, wenn man auf unbekehrte Leute dringet, sie sollen das oder das thun, so und so leben, sie müßten fromm sein; denn da fordert man ja von den Todten das Leben. Ein Gleiches geschieht, wenn es heißt: Ihr müßet nicht so sein, das muß ab, dies muß weg; da doch der arme Mensch nimmer seines Elends und seiner Sünden-Ketten durch eigne Kraft los werden kann, sondern mit alle denselben zu Jesu kommen und schreien muß: Herr, erbarme Dich! Im Gesetz heißt's: Du sollst; daß wir dadurch von unserm gänzlichen Unvermögen überzeugt werden, und zu Jesu sagen: Ach! Herr, ich kann nicht, hilf Du mir! Das Evangelium macht uns durch Schenkung des Glaubens willig und giebt allerlei göttliche Kräfte zum göttlichen Wandel. 2 Petr. 1.

Merke aus den Liedern gegen das unordentliche Selbstbessern: Diese Speise (und also auch diese Gnade) dir nicht gilt, so du dir selber helfen willst. Desgleichen: Es war ein falscher Wahn dabei, Gott hätt' Sein Gesetz gegeben, als ob wir möchten selber frei nach Seinem Willen leben; so ist es nur ein Spiegel zart, der uns anzeigt die sündige Art in unserm Fleisch verborgen.

Meade, in seinem falschen Bekenner und Maul-Christen, zeigt, wie weit es ein Mensch aus Naturkräften im Schein-Christenthume bringen könne. Er könne große Erkenntniß, herrliche Gaben haben, Andere erwecken, stattlich Bekenntniß der Religion, thun, viele Sünden hassen, die seinem Tempamente zuwider sind, in vielen Stücken sich ändern und bessern, Rührungen haben, das Gute lieben, eifrig sein, beten, glauben, d. i. Beifall haben, und in manchen äußerlichen guten Sachen es Begnadigten zuvor thun, und sei doch nur ein beinahe-Christ; die erste Gnade sei eine gefühlige Ueberzeugung von seinem Sünden-Elende; hier stecken die Gränzpfähle zwischen der heuchlerischen Natur und der Gnade; Sünde thun, sei das schlimmste Werk; Sünde sehen,

sei das beste Gesicht; wenn der Mensch nur suchte, die Plage des Gewissens zu stillen; nehme sich vor, nach den Pflichten zu leben, damit er das Gewissen beruhige, das sei ein natürlich Gewissen; wenn er sich aber mit nichts könnte zufrieden stellen lassen, als mit Christi Blut, und deshalb zu Christo komme, das sei ein erneuert Gewissen. C. 209. Ein bloßer Sünder soll zu dem bloßen Christo, ein blutender Sünder zu dem blutenden Christo kommen; die Ursache alles Selbstbetrugs sei das betrüglische Herz, das sei der größte Betrüger und Räuber; das Gesetz lasse Niemand seiner eigenen Sache Zeuge sein.

Lutherns zum 1. Buch Mose C. 15. Andere Sünden, als da sein Hohn, Ungeduld, Trunkenheit, sind von Natur also schändlich, daß man sich dafür schämen muß; denn, die sie begehen, wissen, daß sie sündigen; aber eitle Ehre und Vermessenheit, eigne Weisheit oder Frömmigkeit, ist eine solche Sünde, die für keine Sünde geachtet noch erkannt wird, sondern es danken noch die Leute Gott dafür, wie im Evangelio der Pharisäer thut, und freuen sich derselben, als einer sonderlichen Gabe des heiligen Geistes; drum ist's ein solcher Schade und teuflische Seuche, der weder zu rathen noch zu helfen ist.

In demselben Theile ed. Jen. 6. C. 42. Wenn der Glaube rein und ungefärbt bleibt, setzet und gründet er sich nicht auf mich selbst, noch mein Thun, daß mir Gott darum sollte gnädig sein, wie der falsche Heuschelglaube thut, welcher menget in einander Gottes Gnade und mein Verdienst, ob er auch wohl die Worte behält von Christo, aber doch des Herzens Zuversicht setzet auf sich selbst, also, daß es nur eine angestrichene Farbe ist, denn zuletzt kommt's doch dazu, so fällt der Grund unter dir weg, wie Triebfand, und der Glaube liegt darnieder. Desgleichen: Das hebe an und versuch's, wer da will, so wird er sehen und erfahren, wie trefflich, schwer und sauer es wird, daß ein Mensch, der sein Lebetage in seiner Werkheiligkeit gesteket, sich herauschwinge und mit ganzem Herzen erhebe durch den Glauben an diesen einigen Mittler. Ich habe es nun selbst schier zwanzig Jahr geprediget, daß ich sollte herauskommen sein, noch fühle ich immerdar den alten anklebischen Unflath, daß ich gern mit Gott so handeln wollte, und etwas mitbringen, daß Er mir Seine Gnade für meine Heiligkeit müßte geben, und will mir nicht ein, daß ich mich sogar sollte ergeben auf bloße Gnade, und muß doch nicht anders sein.

Lutherus zum 1. Buch Mose C. 21. Wo nun die Leute auf diese Weise gedemüthiget und zur Verzweiflung gebracht sein, und wie sie an ihnen selbst verzagen, also auch anfangen, um Christi willen getrost zu sein, so werden sie Kinder und Erben Gottes. Man findet aber viele, die nicht wollen gedemüthigt sein, sondern gedenken, sich noch zu rächen, und murren gegen die, so sie strafen, solche sind zwiefältig verhärtet und verstockt.

Th. 6. C. 40. Gott hat den Menschen zwei Stühle gestellet: einen Richterstuhl für die, so noch sicher und stolz sind, und ihre Sünden nicht erkennen und bekennen wollen; und einen Gnadenstuhl für die armen blöden Gewissen, die ihre Sünden fühlen und bekennen, vor Seinem Gericht verzagen, und gern Gnade hätten. Der Gnadenstuhl ist Christus, dazu will ich mich auch halten.

Zuhörer. Ich glaub' s, daß ich ein Sünder bin, ich will mich, Herr! nicht länger wehren; Sünd', Welt, des Frommseins Ruhm und Ehren, das werf' ich Dir zu Füßen hin.

Das zweite Gespräch.

Wie eine um ihr Heil bekümmerte Seele zum Glanben an Jesum Christum gelangen könne.

Apost. Gesch. 4. Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein andrer Name (außer Jesu) den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden.

Dies Gespräch gehet nur an alle arme und in ihren Augen verlorne Sünder, Blöde, Schüchterne, Unruhige, Kranke, Ohnmächtige, die nicht allein der Welt und Sündenlust, sondern auch aller eigenen Frömmigkeit, Behelfs und Wirkens, müde und überdrüssig sind; die gern wollen glauben, fromm und selig sein, und können nicht; auch solche, die wegen ihrer Unwürdigkeit zu

glauben, sich weigern; allen, denen ihr Sündenelend größer, als die Gnade, vorkommt. Von diesem wird der Glaube nicht gesetzlich gefordert, sondern durch's Evangelium eingeflößet; auch nicht die Frömmigkeit, denn dazu sind sie vor dem Glauben untüchtig, sondern werden zu Jesu hingezogen. Kein sicherer Sünder, der die Welt liebet, aus der Sünde sich nichts macht, kein Werkheiliger, Selbstfrommer, der sein Elend nicht fühlet, darf dieß auf sich ziehen. Dies muß durch dieß ganze zweite Gespräch vorausgesetzt werden.

Solche Seelen, mit denen ich es hier zu thun habe, stehen nunmehr stille auf dem unseligen Sündenwege; der Sünden Regiment und Herrschaft ist nun wirklich schon aus, und würden sie um aller Welt willen nicht vorsätzlich sündigen; sie fühlen aber die Macht der Sünden wider ihren Willen in sich, und mancherlei Uebereilung; und dies ist der Fehler, daß sie unterm Gesetz sich selbst helfen und bessern wollen, ja zum Theil manche harte Uebung vornehmen, aber nicht zu Christo fliehen und erst Vergebung suchen. Ihr Zustand wird Röm. Cap. 7, 14, ff. vorgestellt. Mit den Slaven der Sünde, die dieß mißbrauchen könnten, rede ich aus einem andern Tone. —

Dies sind dem Heilande liebe Seelen; um dieser elenden Schafe thut der Heiland Alles, was Er kann. Zach. 11, 7, 11. Für diese Armen gehört's Evangelium von Vergebung der Sünden, Jes. 61, 1. Diese strauchelnden Knie müssen Wächter nicht mit dem Gesetz wundschlagen, noch ihnen den Schleier nehmen, (Hoh. Lied 5, 7.) sondern erquicken. Jes. 35, 2. Solchen Verzagten muß man sagen: Jesus, der helfen kann, ist euer Gott (v. 4.); diesen Armen gehört's Himmelreich, Matth. 5, 3; diesen Betrübten gehört's schöne Kleid und das Freuden-Del. Jes. 61, 3. Es ist nicht gut, wenn Priester und Leviten vor

diesen vorübergehen. Treue Knechte müssen solchen ver-
 lornen Sündern die Bettellumpen eigener Gerech-
 tigkeit abziehen, und das beste Kleid der Gerechtig-
 keit Christi hervordringen, und es ihnen anziehen; der
 Heiland will's haben. Luc. 15, 22. Dies sind die Leute,
 die der König gern ehren will. Der König sagt: Gile,
 nimm das Kleid, und thue also dem armen Marдохאי, und
 laß es an Keinem fehlen. Esth. 6, 10. Der Unterschied
 zwischen den vorigen und diesen ist: jene, die Selbstgerechten,
 sind sicher, satt und reich; diese sind arm und sehr
 hungrig nach der Gnade.

Zuhörer. Ach! ich Elender, ich habe seit dem letzten
 Gespräch keine Ruhe gehabt und in etlichen Nächten fast
 nicht schlafen können. Nun sehe ich, wie ich mich mit mei-
 nem eigenen Bettelwerke betrogen. O! wie stolz war ich
 wegen meines Wissens und schönen Heuchelscheins! Wie ge-
 fiel ich mir, wenn ich manchmal so schön vom Christen-
 thume reden konnte, wenn ich sahe, daß Andere viel
 böser waren, als ich. Ich bestrebte mich, fromm zu sein,
 aber nur aus Ehrgeiz, von Andern für einen Frommen
 gehalten und gelobt zu werden, oder aus andern untaug-
 lichen Gründen. Wie Manchen habe ich verdammt, und
 leichtsinnig weggeworfen, der jetzt Gnaden=Brods die Fülle
 hat, und ich muß nun darben! Nun sehe ich genugsam,
 wie blind, lahm, unrein und voller Sündengreuel
 ich gewesen, und noch bin, welches ich vor den großen
 Schuppen nicht sehen konnte, ja, ich war so verkehrt,
 daß ich's nicht sehen wollte. Gott regte mir manchmal
 mein Gewissen genug, aber ich bedeckte es bald wieder,
 suchte mir auch dazu solche Sprüche aus der Bibel.

Am meisten ist mir unheimlich das Magen des Ge-
 wissens. Alle Sünden wachen auf bei mir, aus denen
 ich mir vorher nichts gemacht; es ist dies noch nicht
 genug, ich werde fast alle Tage, noch wegen anderer, vor's

Gericht gestellt. Ich hätte nimmermehr gemeint, daß man solche Angst ausstehen müßte wegen der Sünden, daher kam es mir auch ganz wunderbarlich vor, wenn ich Andere so betrübt sahe; vorher konnte ich mich noch wieder trösten, nun ist Alles aus. Es ist mir manchmal, insonderheit Abends beim Schlafengehen, als wenn ich den Augenblick vor's Gericht und zur Verdammniß sollte hingerrissen werden. O! gerechter Gott, wenn ich daran gedenke, schauert mir die Haut. Zuweilen läßt die Angst wohl ein klein wenig nach, aber es ist nur so ein kleines Erholen. O! wenn ich doch derselben könnte los werden! Ob auch für mich noch wohl Gnade mag vorhanden sein?

Lehrer. Ich danke herzlich Gott, der Sein verlornes Schäflein ergriffen. Weine nur du altes Schaf! Ach! solche Art Leidtragen ist ein ganz guter seliger Zustand; es wird schon die Zeit kommen, da dein Heiland dich trösten und absolviren wird.

Zuhörer. O! welche Angst! welche Betrübniß! ich bin so niedergeschlagen, Gott muß mich schon aus gerechtem Gericht verworfen haben! Ich habe so manche Gnade verachtet, das beugt mich nun am meisten; nun mag's mit mir zu spät sein!

Lehrer. Nein; weil Jesus dir dein Sündenselend aufdeckt, so ist's ein Zeichen, daß Er dich als einen Brand aus dem Feuer reißen will. Lasse Er dich in Sicherheit, ohne Rügung des Gewissens, gehen, da möchtest du so denken; nun aber nicht.

Zuhörer. Ich höre das wohl; aber mein Herz gedenket nun ganz anders, (1 Buch Mose 45, 26.) es ist mir nun ganz glaublich.

Lehrer. Was gedenkest du denn, wie willst du es in deinem Elende anfangen?

Hier kommen verschiedene Ursachen, um derer willen bußfertige, blöde und schüchterne Gemüther so lange ohne rechten Glauben bleiben.

Erste Ursache.

Warum elende und sonst redliche Seelen nicht zum Glauben und Versicherung ihres Gnadenstandes gelangen, ist das Selbsthelfen und das unordentliche Selbstbessern.

Dieserigen aber, die zwar als Bußfertige sich anstellen, klagen über ihr Verderben, lieben aber heimlich die Sünde, wollen ihre alte sündliche Gewohnheiten nicht fahren lassen, oder haben keinen rechten Hunger nach der Gnade und den Mitteln: die weise ich in das vorige Gespräch hinein, zu tieferer Erforschung ihres Glends, denn damit ist's noch nicht richtig.

Zuhörer. Ich sehe, daß es mit mir noch nicht recht ist, so denke ich, wie ich mich will bessern.

Lehrer. So bist du schon wieder zu deinem eigenen Wesen geneigt, und willst dich schon wieder bessern, und hast noch keinen Glauben. Du willst der Gnade vorlaufen, und strebst eher und mehr nach der Heiligung, als nach der Rechtfertigung; du suchest im Gesetz, was du allein im Evangelio und bei Jesu findest; und damit hinderst du dich, und kommst zu keiner Freude im Glauben, und zu keiner Kraft im Leben. Die Gerechtigkeit des Glaubens muß bei dir vorübergehen und das Erste sein, alsdann wird dein Licht hervorbrechen, wie die Morgenröthe, und deine Besserung schnell wachsen. Jes. 58, 8.

Wenn du dein Glend und Sünden reuig erkannt hast, kannst du es vor dem Glauben nicht weiter bringen, als daß du es gern los sein willst, nicht aber dich selbst los machen ohne Jesu. Willst du es aber nicht los sein, und nur eine (auch die kleinste) Sünde behalten: so ist's ein Bann und eine Mauer zwischen dir und Jesu. Allem abfragen wird nothwendig vor dem Glauben erfordert, obgleich das Abschaffen und Ablegen selbst nur erst nach dem Glauben kommt. Wie verkehrt ist's, wenn der Kranke zu Jesu kommt, und will die Krankheit nicht

Los sein; aber auch wie ungereimt ist es, wenn die Kranken im Evangelio, der Aussätzige, Blinde, nicht eher wollen zum Herrn Jesu kommen, als bis sie selbst sich erst davon losgeholfen, unter dem Vorwande; es ziemte sich nicht, so zu Jesu zu kommen. Wenn du deine Sünden und Noth fühlst, und gern los sein willst, so komm, wie du bist, zu Jesu, und suche nur Glauben und Vergebung der Sünden. Wenn die Kranken, die Blinden, der Königsche, erst glaubten, wurde es gleich besser mit ihnen.

Antonii Evangel. Haus-Gespräch S. 58. Manche wollen sich vom Grimm der einwohnenden Sünde durch peinlich vorgenommene Uebungen (im unrechten Gebrauche, da sie sonst ihre gewiesene Wege haben) los wirken, los studiren, los hören, los weinen, los fasten, los laufen durch Almosen, los kommen durch Einsamkeit. Sie lassen sich's sauer werden, und arbeiten sich immer im eigenen Willen von Gott weg, weil sie nicht lediglich der schon geschenehen Arbeit ihres Erlösers den ganzen Ruhm lassen wollen. S. 59. Je mehr man findet, daß in Jesu ein rechtschaffen Wesen ist, je mehr stirbt man der heiligen Meinung vom Selbsthelfen ab und hält sich hinfort an keinen andern Namen, als an den Namen Jesu, darin selig zu werden.

Breithaupt's Sendschr. in dem 41. Beitrag 3. R. G. S. 73. Daß man die Lust der Welt hasse und also fliehe, ist die zur Anwendung des Evangelii erforderete Ordnung, daß man sie aber noch nicht genug fliehe, und sich noch vor unfreu hält, gehört nicht zur Ordnung, sondern solche wirkliche Besserung kann sich nicht eher hervorthun, als wenn man das Evangelium hungrig und durstig annimmt, und darauf denn Lust und Kraft zum Guten bekommt; so lange man nun noch in der irrigen Meinung bleibt, als wenn man vor dem rechten Gebrauche des Evangelii erst freu (verstehe in der Heiligung) sein müßte und könnte, welches gar falsch, so treibet Satan sein Spiel immerhin mit dem Gewissen.

Lerne aus dem Catechismo die Gnaden-Ordnung.

1) Reu' und Leid über die Sünde, oder Erkenntniß des Elends. 2) Der Glaube an Christum, oder das zuversichtliche Zunahen zu Ihm, da ein (merkts wohl) betrübter Sünder Christi Wohlthat a) herzlich begehret, b) ergreiset, c) ihm zueignet; das sind Glaubensgrade.

Darauf folget 3) der neue Gehorsam oder Besserung des Lebens. Bist du nun so ein betrübter Sünder, so muß deine ganze Sache auf's Glauben gehn; bist du aber gläubig, so muß sie auf's Bessern gehen; bist du aber noch kein betrübter Sünder, so muß deine Hauptsache auf's rechte Erkenntniß des Glends gehn.

Zuhörer. Es hat auch, da ich's versucht, mit der Besserung nirgends fortgewollt, es ist mir Alles recht schwer und ängstlich worden; was ich heute gebauet, fiel morgen über den Haufen; manchmal war es, als wäre es recht gut, und dann war es Alles wieder aus.

Lehrer. Es ist dies ein Fehler erweckter Seelen, die bei ihrer ersten Aufweckung stehen bleiben, und sich nicht zum Glauben und evangelischen Grunde bringen lassen, daß sie bei ihren Sündensfällen, anstatt sich zu Christo und Seiner Versöhnung, als arme Sünder, hinzumachen, auf's Selbstbessern fallen, es bald so, bald wieder anders anfangen, und sich's abgewöhnen wollen. Wenn's nicht gehet, bekehren sie sich wieder, fangen von vorne an; bald geben sie etwas nach, bald fallen sie mit ganzer Macht auf's Bessern. Ser. 10, 23.

O! wie wäre es besser, sie kämen zu Jesu und hätten Ihn, so würde ihnen geholfen! Was ist die Ursache dieses Irrthums? Die Verkehrung der Ordnung; und diese ist's auch bei dir, daß du das dritte Stück (nämlich die Besserung) vor das zweite, den Glauben, gesetzt und gesucht. Besserung vor oder ohne Glauben ist Eigenwerk. Wenn du aber den Glauben, als das zweite Stück, vor's erste, die Erkenntniß des Glends, setzt, so ist's Selbstbetrug; glauben vor oder ohne Buße ist abermal eigen Werk. Sie nehmen oder appliciren sich das Wort, das Evangelium, mit Freuden ohne Zerknirschung, und diese haben nicht Wurzel; eine Zeitlang glauben sie. Luc. 8, 13.

Zuhörer. So war es vor meiner Erweckung mit mir.

Lehrer. Fehlt aber der Glaube, so fehlt Leben und Kraft, und man kann mit der Besserung nicht fort: es ist Alles so schwer, gerade, als wenn ein Kranker arbeiten soll. Der Acker ist noch nicht mit dem Evangelio besäet, wie sollte was darauf wachsen? Was für Früchte sollen davon kommen?

Zuhörer. So ist's eben jeso mit mir.

Lehrer. Fehlt das erste und dritte Stück, und ist nur bloßer Glaube, Zueignung ohne Erkenntniß des Glends, ohne Christi Sinn und Nachfolge, so ist's gleichsam ein Kumpf ohne Kopf, (das ist ohne Buße und ohne Füße, das ist ohne Heiligung). Das ist ein Wahn und Aberglaube. Aber das ist wahrlich Gottes Werk, wenn ein armer verlornen Sünder glaubet, der hat Wurzel, und bringet Frucht. Luc. 8, 15.

Zuhörer. Wenn es denn nirgend mit der Besserung fortgewollt, wie ich doch so sehnlich gewünscht, ist's mir so nahe gegangen, und manchmal recht angst worden,

Lehrer. Das geschieht; und bei Allem hat Gott Seine Hand, der all dein eigen Werk und Wirken zu Schanden macht, damit du deine Zuflucht zu Christo und Seiner blutigen Versöhnung nehmen sollst. Ich wollte dir auch nicht wünschen, daß es dir mit deiner eigenen Besserung gelinge; denn wo das geschähe, würdest du niemals deinen Heiland kennen lernen, noch auch die Wichtigkeit Seines Bluts, und was Vergebung der Sünden auf sich habe, und was sie vor Seligkeit mit sich bringe. Wenn Einer in dem Glanze des Lichts sich sieht, und sieht, er taue nichts, und geht und grift die Sache an, (das ist, will nun rechte gute Werke thun) und thut nicht, was er sonst gethan, (nämlich böse, schlimme Dinge) und müht sich selber viel und mancherlei, der lernet nie, was ein Er-

löser sey. Da will man Jesum nicht für den Heiland passieren lassen, das ist, Ihn nicht so annehmen, sondern heimlich sein eigner Heiland seyn, und kommt also auch nicht zur Ruh'.

Zuhörer. Der liebe Gott zeigt mir aber in Seinem Lichte, daß dies und jenes nicht recht sey, so und so müsse es seyn; ich höre auch in Predigten, wie man leben müsse: soll ich demselben Lichte nicht folgen?

Lehrer. Das göttliche Licht zeigt dir freilich solches, aber nur zu dem Ende, daß du dein Verderben und Ohnmacht kennen lernest, und zu Christo fliehst; nicht aber zu dem Ende, daß du nun eben jeso, da du noch todtkrank bist, folgen sollst. In deinem jetzigen Seelenzustande mußt du die Predigten so anhören, daß du, als ein Bußfertiger, den Glauben daraus fassst. Siehe, du bist lahm, gichtbrüchig; erst muß der Herr Jesus zu dir sagen: Sey getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben! Hernach kommt erst: Stehe auf und wandle! Es ist dem Heilande Beides gleich leicht, daß Er dir's in der Kraft in's Herz sage. Dir aber ist das Andere (nämlich das Wandeln) zu schwer, ohne das Erste (nämlich ohne Vergebung). Da mag es heißen: Du kannst mir diesmal nicht folgen; hernachmals (wenn du im Glauben an meinen blutigen Tod wirst einen kindlichen Geist kriegen) wirst du mir folgen. Joh. 13, 36.

Zuhörer. Warum hilfst mir denn Gott nicht?

Lehrer. Gottes Hülfe geht alsdann an, wenn unsere und aller Creaturen Hülfe aus ist; das sind Seine Wege im Leiblichen und auch im Geistlichen.

Zuhörer. Ich habe auch wider die Sünde kämpfen wollen, und da bin ich immer unten gelegen.

Lehrer. Das macht, du bist ohne Jesum und ohne Glauben gewesen, darum kannst du nicht stehen vor deinen Feinden, darum sinkst du. Matth. 14, 31. Alle Dinge

sind möglich dem, der da glaubet. Marc. 9, 23. Hast du nicht manchmal deine Vernunft und alle Kräfte wider die Macht der Sünden aufgeboten, aber wenig ausgerichtet? Die im Glauben ergriffene Liebe, die macht allein, daß wir weit überwinden, Röm. 8.; es läßt sich nur unter Jesu Blutfahne streiten. Die Knaben werden müde, die Jünglinge (bei eigenen Kräften) fallen; aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft. Jes. 40. Nur alsdann, wenn es mit dem Glauben, Versöhnung, seine Wichtigkeit hat, alsdann wirst du deine Lust an deinen Feinden sehen. Nun ist es noch nicht Zeit zu streiten, sondern nur zu glauben, und sich mit dem Evangelio zu nähren, daß man wachse und stark werde am innern Menschen, und einmal zum Streiter Christi tauge.

Wenn du nun was erblickest, lauf' wie ein Kind zur Mutter, verkriech' dich nur immer in die Wundenhöhlen Jesu; jezo mußt du fliehen alle Reizungen und Gelegenheit, hernach kannst du, wenn du zur Jünglings- und männlichen Größe gelangst, kämpfen und den Bösewicht überwinden. Aus der Ursache pflüget der Herr Seine Gnadensäuglinge, Anfänger, eine Zeitlang wie auf dem Arm und Schooß zu tragen, daß sie die Macht ihrer Feinde nicht sonderlich merken, der Herr zerstreuet sie vor ihnen; wenn sie aber ein wenig erhärtet, so pflüget sie mancherlei Versuchungen zu erfahren, daß es manchmal ist, als wären ganze Schaaren böser Geister auf sie losgelassen.

Zuhörer. Ich hätte manchmal bald Alles aufgegeben und ganz verzagt.

Lehrer. Wenn du Alles aufgiebest und kehrest dich wieder zur Welt, so gehörest du zu den Verzagten, deren Theil ist im Psahl Dff. Joh. 21, 8. Du gehörest zu denen, die an Gott verzagen, die nicht beharren. Sir. 2, 16. Wenn du aber an dir, an deinen eigenen Kräften, Wis-

sen, Frommseyh verzagt, und nach Gnade wimmert, so gehörest du zu den Verzagten, bei Jes. 35, 4., die Trost kriegen. So lange der Mensch am eigenen Wirken und Bessern klebt, so ist noch nicht das völlige Elend da; er trauet sich noch etwas zu, das er selbst könne ausrichten. Wenn er aber ganz ohnmächtig wird, Alles übergeben muß, an sich selbst ganz verzagt und an allem eigenen Wirken ganz zu Schanden wird; alsdann giebt er Alles auf, und wirft sich als den schändlichsten, unwerthesten, untüchtigsten Menschen in's Erbarmen Gottes. Es ist fast gewöhnlich, daß erweckte Seelen auf gesetzliche Strenge, auf's Frommseyh fallen, und, wenn sie eine Zeitlang sich darunter milde gemacht; daß es ihnen Angstschweiß und Thränen ausgetrieben; wie wohl thut's da, wenn man Alles umsonst (Jes. 55.) in Jesu findet! wie süß schmeckt da das Evangelium! Wenn aber ein verlornes Kind vom Tode erwacht, sich krümmt und wind't, und sieht das Böse böse an, und glaubet, daß es selbst nicht kann, verzagt an sich; es geht ihm aber nah', kaum sieht's sich um, so steht der Heiland da!

Zuhörer. Ich wünsche doch so herzlich, daß es anders mit mir wäre!

Lehrer. Das ist zwar ein Zeichen, daß du es redlich meinst, allein alle deine Wünsche, guten Vorsätze, auch Zusagen der Besserung, sind, wie du es selbst wirft aus Erfahrung haben, vergeblich, wo du dich nicht als ein Blinder, Lahmer, Unreiner und elender Sünder, zu den Füßen Jesu hinwirfst, daß Er dich heilet. Matth. 15, 30. Siehe, wie oft hast du den Vorsatz gehabt, nun soll's anders gehen; wie oft hast du dem lieben Gott viel versprochen, und ist nichts daraus worden. Matth. 20, 30. So hegest du noch ein heimliches Vertrauen auf eigene Kräfte; als ein nackender bloßer Sünder, der dem lieben Gott nichts Gutes bringen, aufweisen,

auch nicht zusagen kann, mußt du bloß um Gnade und um Vergebung der Sünden betteln, und als ein solcher mußt du dich auch begnadigen lassen.

Zuhörer. Ich muß mich ja erst rechtschaffen bekehren; sonst kann ich mir ja die Gnade im Glauben nicht zueignen.

Lehrer. Das ist wahr; aber du mußt die Heiligung, oder tägliche Buße, nicht da hineinziehen, noch vor den Glauben setzen. Durch die Bekehrung wird zuweilen das ganze Werk, 1) Sünden=Reue, 2) Glaube, 3) Lebens=Vesserung, verstanden. Hier, da wir es vom Glauben unterscheiden, meinen wir nur durch Bekehrung das erste Stück, das ist, die erste Sinnesänderung. Ebr. 6, 1. Das ist ein Erkennen, Bereuen, Hassen der Sünde, und Gern=loß=seyn=wollen, und zwar aus Noth und Druck der Seelen. Dies ist die Ordnung zum Glauben, und weiter nichts, nicht ist die Heiligung und Lebensbesserung der Weg und die Ordnung, zum Glauben zu kommen. Man sieht aber, daß zur völligen Bekehrung selbst mitgehöre der Glaube und Zueignung der Gnade; denn dadurch wird der Sinn völlig geändert, und man kriegt Lust und Kraft zur Herzens- und Lebensbesserung. Ohne den Glauben hast du keine völlige und wahre Bekehrung. Siehe, so mußt du dich bis zum Herrn, das ist, zur wirklichen Annehmung Seiner Gnade bekehren lassen. Hof. 7, 16.

Anton. l. c. Kurz: Gott begehret es nicht, daß wir uns mit Werken selbst erst retten sollen, wir haben schon unsern Erretter, sind schon frei gekauft, sollen es nur recht erkennen, annehmen, frei davon gehen, in Christo, wie in unserer Freistadt und festen Schlosse, erfunden werden. Gott hält Jedermann den Glauben vor und läffet es uns dabei wohl seyn. Aus dem wahren Glauben müssen gute Werke kommen.

(Bußfertige und Gnadenhungrige, die sich ihrem Heilande ohne Vorbehalt hingegeben, sollen also von solchen verkehrten gefehlichen Suchen absehen, da sie Christum durch gefehliche Wege,

Nebungen, Werke, eigene Vorbereitung und Besserung gesucht). Johann Evangelista im Büchlein vom Reiche Gottes, Cap. 16 sagt: Sie hindern sich nur, wie Einer, der die Luft sucht, die ihm doch so nahe ist; so gehört auch ihnen alle Gnade, es ist ihr, (Matth. 5, 3,) und ihr lieber Heiland ist ihnen mit aller Seligkeit innig nahe. Dff. Joh. 3, 20. Sie mögen nun auf keine andere Wege und Weise gefördert werden, als durch den Weg des Glaubens; sie sollen also durch stille Zutehr, unterm Gebet und zuversichtlicher Zuwendung, ihr Heil genießen, sich so dagegen verhalten, wie wir uns gegen die Luft verhalten, täglich, stündlich neue Gnade in sich ziehen und saugen. Doch dies ist nicht für Angebrochene, die müssen sich erst durch's Gesez zum Suchen, Hungern erwecken lassen. Wollen aber redliche Seelen diesen gesetzlichen Weg verlassen, so findet sich ein neues Hinderniß.

Die andere Ursache.

Warum Bußfertige nicht zum Glauben kommen, ist eigene Unwürdigkeit.

Zuhörer. Sollte mich denn der Herr Jesus auch wohl so elend, wie ich bin, annehmen, und mir meine Sünden vergeben?

Lehrer. Kein Anderer kann dir helfen, und Er hat auch schon längstens auf dich gewartet. Siehe in's Evangelium, welche nahm Jesus an? Kranke, Elende, Jöllner, Sünder und Sünderinnen. Die Knechte mußten herzurufen die Armen, die nichts, d. i. keine eigene Gerechtigkeit, hatten; die Krüppel und Lahmen, die zu allem Guten untüchtig waren, und nichts konnten; die Blinden, die nichts wußten, die in ihren eigenen Augen so waren, die mußten sie herzuführen, die kriegten's Abendmahl zu schmecken; die Andern, die keine Noth fühlten, die kamen nicht. Luc. 14.

Zuhörer. Ich habe noch viel an mir, so ein böses Herz, das muß erstlich ab.

Lehrer. Das willst du also erst selbst ablegen, und alsdann willst du kommen, glauben, nehmen; ist's nicht so?

Auf diese Weise wirst du lange warten müssen; doch ist's gut, daß du es erkennest und fühlst; aber eben deswegen (weil du so böse bist, so ein schlimm Herz hast) komm zum Herrn Jesu, so wirst du es los; glaube an Ihn, so wird dein Herz rein. Apost. Gesch. 15, 9.

Zuhörer. Der Herr Jesus kommt ja nicht in ein solch' unrein Herz, und wohnet nicht darin.

Lehrer. 1) Zuvor hattest du (nach deiner Meinung) ein gut Herz, und da war es höchst unrein und blind; nun ist es unrein, wie du sagst: das ist die Art und Sprache der Buße, und daß du es erkennest, ist Gottes Gnade. 2) Denk' nicht, als könntest du es selbst rein und heilig machen, ach! nein! Er muß es Ihm selber rein und zur Wohnung machen, und Er thut es schon jetzt in dir, und das Licht ist da im Herzen, sonst würdest du es nicht erkennen noch fühlen. Er wohnt bei den Zerbrochenen, die über ihr Verderben gebeuget sind. Jes. 57, 15. Cap. 66, 2. Sobald du an Jesum glaubest, so wird dein Herz durch Sein Blut gewaschen und gereiniget, a) von aller Verdammlichkeit. Röm. 8, 1. b) Von allen todten Werken, der Herrschaft der Sünden. Ebr. 9, 14. c) Zugleich wird dir gesendet ein neuer Wille, neuer Geist, redlicher Sinn (Ps. 51, 12.) und siehe, das ist bei dir: der Wille ist rein, du willst gern rein seyn, und wohl mit Willen nicht ein Stäublein an dir behalten. 4) Fühlst du noch die Erbsünde, die auch der größte Heilige nicht ganz los wird, so mußt du, als ein Bürger Jerusalems, dich täglich in dem Born des Heils, im Lammes-Blute, waschen, das ist: deine anklebenden Fehler vergeben lassen; ferner täglich ablegen und reinigen von aller Befleckung des Fleisches und Geistes. 2 Cor. 7, 1.

Hierbei merke zwei Abwege. Der erste ist: wenn man meint, so rein zu seyn, daß man keine Sünde noch

Fehler mehr an sich habe; das ist der Heuchler, man lügt; 1 Joh. 1, 18.; es ist der Pharifäer. Luc. 16, 15. Spr. Sal. 30, 12. Der andere Abweg ist: wenn man nach dem Fleische lebt und sich Alles zu gute hält, in der Meinung und unter dem Vorwande: man könne ohne dies nicht vollkommen seyn; so hätten auch die Frommen selbst noch das Ihre; daher wäre man so gut, als sie; man brauche so genau nicht zu leben: das ist der Epicuräer. Der rechte Weg ist: nach der ersten Reinigung im Glauben sich noch täglich reinigen, (2 Cor. 7, 1. Joh. 3, 3.) immer reiner, immer frömmer, alle Tage im Blute Jesu gewaschen, alle Tage gebessert, und im täglichen und stündlichen Nachjagen sich finden lassen, sowohl nach dem Kleinode der Rechtfertigung, (Phil. 3.) als nach der Heiligung. Ebr. 12.

Zuhörer. Christus und Belial stimmen ja nicht.

Lehrer. Christus und herrschende Sünden können nicht beisammen seyn, aber wohl Christus und bußfertig erkannte, auch drückende Sünden, als Krankheiten. Denn Er ist der Arzt.

Zuhörer. Wenn ich recht fromm wäre, dann wollte ich wohl glauben aber ich bin ja ganz unwürdig.

Lehrer. Du willst nicht als ein armer Sünder und Bettler kommen, nicht als ein Gottloser, sondern als ein Heiliger dich rechtfertigen lassen. Röm. 4, 5. Dies ist eine Art geistlichen Stolzes. Nichts Glenderes ist, als arm und hoffährtig seyn! Sir. 25, 4. Bettelstolz! du siehest auf deine Würdigkeit; Niemand ist würdig erfunden worden unter allen Creaturen im Himmel und auf Erden außer dem Lamme. Offenb. Joh. 5, 4. Du bist nichts, als der Hölle würdig; siehe, das ist deine Würdigkeit. Je würdiger du dir vorkommst, je ferner bist du von der freien Gnade, von der Sünder=Gnade. Luc. 5, 31. Nichts

hilft deine eigne Heiligkeit, die Erbsünd' macht's zur Nichtigkeit.

Joh. Arndt sagt im 2. Buch im 34. Capitel Cap. 9. Beten wegen eigener Würdigkeit sey eine große Sünde; eben also auch ist Glauben wegen eigener Würdigkeit eine solche Sünde. Wenn du in deinen Augen ganz unwürdig bist, ganz arm am Geist, dann stehst du in der nöthigen Fassung zum Glauben. Fehlt dir die Armuth, und bist in dir reich, so bist du ganz untüchtig zum Glauben. Du mußt dein Heil nicht in dir, sondern in Jesu suchen. Apost. Gesch. 4, 12. Das ist unser Trost bei aller unserer Unwürdigkeit, Jesus, das Lamm, ist würdig erfunden worden. Offenb. Joh. 5, 12. Durch's Blut Jesu gerecht zu werden, ist der neue lebendige Weg. Ebr. 10, 20. Wenn der Herr Jesus die Armen und Mühseligen ruft, so bist du mit gemeint. Komm nur, glaube nur, so gut du kannst; es ist Alles dein, stoße es nur nicht durch Unglauben von dir.

Es ist eine Hoffahrt, keinen Trost annehmen, weil du nichts Eigenes dem Herrn Christo zubringen kannst, damit du vor Ihm prangest und Seiner Liebe würdig seyn kannst, da Er dich doch nicht anders begehret, als nackend und bloß. Er wirbt um dich, nicht weil du gut bist, sondern daß Er dich gut machen will. Es ist nichts, als Hoffahrt, du willst Christo nicht so bloß entgegen gehn, du schämest dich, so arm und elend vor Ihm zu erscheinen; da verbirgt Er sich. Du bist eine Bettlerin; Er will dich zur Braut haben, mit dem Beding, du sollst allen deinen Bettel von dir werfen, und dich von Ihm nach Seinem Gefallen kleiden; und du klagst und murrst, daß du nichts hast, damit du dich hervorthun könntest. Dies ist eine große Thorheit und Hoffahrt von einem solchen Bettelsack. Autor der täglichen Wallfahrt. S. 560.

Zuhörer. Ich dachte, es wäre eine Hoffahrt, wenn ich mir das annahete, das, nach meiner Meinung, nicht für mich wäre; mich dächte, ich wollte lieber demüthig seyn.

Lehrer. Es giebt auch eine falsche Demuth im Christenthum. Eine Art der falschen Demuth findet sich 1) in der Rechtfertigung, wenn du aus falscher und unzeitiger Demuth dich weigerst, die Gnade umsonst, als ein Bettler, anzunehmen, die dir so oft angeboten worden. Hernach giebt's auch eine falsche Demuth 2) in der Heiligung, wenn du dies und jenes Gutes nicht thun willst, aus Furcht, du möchtest hoffärtig werden.

Zuhörer. Wenn sich noch so viel Böses bei mir, obgleich wider meinen Willen, reget, ich auch zuweilen fehle, so macht mich's verzagt und nimmt mir des Glaubens Fünklein, wenn es kaum zu glimmen anfängt.

Lehrer. 1) Daß du je länger, je mehr an dir verzagst, ist gut; daß du dir aber dabei den Glauben dämpfen lässest, ist nicht gut, da du dich destomehr mit deinem Vertrauen zu Gott wenden solltest. 2) Du mußt herrschende und Schwachheitsünden wohl unterscheiden. Sichere und Unbekehrte machen aus allen ihren herrschenden Sünden lauter Schwachheiten; Bußfertige aber sehen auch ihre Fehler und Uebereilungen für herrschende Sünden an. Das ist ja verkehrt. Wenn du dir aus deinen Fehlern nichts machtest und sicher wärest, dabei könntest du weder Gnade bekommen, noch behalten. Wenn dich's aber beugt, und wider deinen ganzen Sinn ist, so mußt du Gnade nehmen, oder, wenn du sie genommen hast, behalten. 3) Denke nicht, daß du es allein bist; alle Kinder Gottes seufzen über ihr noch übriges Verderben, und sehnen sich nach der völligen Erlösung. 4) Komm du einfältig zum Heilande und beichte ihm Alles heraus, wie es geschehen, alle Umstände, bitte um Gnade, und dann nimm sie auch wieder. 5) Je mehr du im Glauben eindringest, je mehr wird auch das Böse in dir entkräftet werden, je mehr Besserung wird folgen.

Zuhörer. Ich habe auch zuweilen gedacht, ich hätte vielleicht mein Elend noch nicht genug gefühlet, ich würde noch mehr Angst müssen ausstehen, ehe ich mir die Gnade zueignete, oder zu Christo käme.

Lehrer. Einerseits ist's freilich wahr, wenn man mit der Erkenntniß des Elends und Christi leichtsinnig handelt und bald fertig wird, so ist's verdächtig; tiefes Graben, tiefes Wurzeln, giebt festen Stand. Allein auch dabei kann ein heimlicher Eigenwille und Wahl seyn. Bedenke, wie es thöricht wäre, wenn ein Kranker, der wahrhaftig krank, noch kränker, ein Ausfähiger noch ausfähiger werden wollte, ehe er zu dem Arzte käme. Komm, wie du bist, wenn du nur elend bist.

Zuhörer. Wie sehr und wie lange muß ich mein Elend und Angst fühlen?

Lehrer. So sehr und so lange, bis 1) dir alles fündliche und eitle Wesen verleidet wird; 2) bis daß du an aller creaturlichen Hülfe, auch deinem eignen Behelf verzagest, und 3) bis es dich zu Jesu Füßen, zum Gebet und zu Ergreifung Seiner Gerechtigkeit, als dem einzigen Heil, hintreibt. Je eher du Alles ohne Vorbehalt übergiebst, auch dein Selbstwirken eigener Frömmigkeit, und kommst zu Ihm als ein Mühseligiger, der vergeblich bald so, bald so es probirt, um zur Seelenruhe und frommen Leben zu gelangen, der nun als der Elendeste unter allen Sündern Gnade sucht, und die Krankheit oder heimliche Sünden nicht behalten will; je zeitiger du so und in solcher Gestalt des Herzens zu Jesu kommst, je besser ist's. Gott sagt: Du sollst nicht erst auf größere Angst, Jaum und Gebiß warten. Ps. 32, 9. Du sollst nicht so seyn.

Alsdann aber geht der Mensch zu zeitig aus seiner Angst heraus, (wie von Vielen zu geschehen pfleget) a) wenn ihm erstlich die Sünde und der Welt Eitelkeit noch nicht

verleidet ist, wenn ihm noch wohl dabei ist, wenn er sie noch heimlich beibehalten oder entschuldigen kann; h) vor's Andere, wenn sich der Mensch der Angst über der Sünden eher entschüttet, sich solcher Gedanken eher entschlägt, sich von der Bangigkeit eher losmachet, als ihm solche durch den Glauben an den blutigen Tod Jesu weggenommen worden: da, da geht er zu zeitig heraus. Bloß allein das Blut Jesu und der Glaube muß sie wegnehmen. Bunian, wenn er merkte, daß seine Angst aufhörte, bat Gott, Er möchte sie doch durch nichts, als das Blut Jesu, wegnehmen. Aber wie mancher geängsteter Sünder hält so lange nicht aus, sondern geht wieder in die vorige Sicherheit, welches zu beklagen. Hier ist Eins zu merken: eben da, wenn der Mensch in solche Angst kommt, eben da ist es Zeit, Jesum zu suchen, denn es ist der Zug des Vaters, und er will uns dadurch zum Sohne ziehen. Alsdann sich hingeworfen, geweinet und geflehet, so wird man bald zum Glauben und Vergebung der Sünden gelangen; das ist recht des Heilands Stunde. Läßt man aber das so vorübergehen, und kommt zu solcher Zeit nicht auf diese Weise zu Jesu, oder man beruhiget sich selbst mit guten Gedanken und Gesprächen, oder gar unnützem Zeitvertreibe und eitler Gesellschaft, so hört die Angst und der Trieb wieder auf, und man ist noch so elend und beunruhiget, wie vor.

Die dritte Ursache,

dadurch redliche Gemüther am Glauben gehindert werden, ist der Satan mit seinen giftigen Eingebungen.

Zuhörer. Zuweilen sind mir folgende Gedanken eingekommen: ich sähe ja wohl, ich wäre gar ein zu verderbter Mensch, böser, als andere; es würde mit mir mein Lebetage nicht anders, Gott müßte mich schon

verlassen haben, weil ich mich doch nicht wollte zurecht bringen lassen, ich sollte nur aufhören; bald hieß es: ich wäre noch jung und die Sünde in mir zu stark, wenn ich würde älter werden, würde sich's mit der Besserung von selbst geben; bald: es wäre nun zu spät, ich hätte folgen sollen, da ich noch jünger gewesen, daß Böse hätte nun schon in mir die Oberhand, und mir wäre nicht mehr zu helfen.

Lehrer. Daraus siehst du die große List des Satans, daß er dich bald so, bald so untreibt, um dich vom Suchen abzubringen; wenn es dann mit mancher Seele lange währet, ehe ihr das Evangelium aufgeschlossen wird, so kann's dem Satan gelingen, daß er dieselbe abziehet. Eins bedenke gegen solche satanische Einfälle. Du hast nun schon lange die Gnade gesucht, der liebe Heiland hat jedem Sucher die Stunde des Findens bestimmt; wenn du nun abließe, so hätte es seyn können, daß du dieser seligen Stunde, Gnade zu nehmen, schon recht nahe gewesen, und hättest dich vom Satan äffen lassen, würde es dich nicht bis in alle Ewigkeit gereuen? Gott kommt oft, eh' wir's uns versehn, und läset uns viel Guts geschehn. Er wird zwar eine Weile mit Seinem Trost verziehen u.

Zuhörer. Das ist es eben, das mich so hange macht, daß es so lange währet, ehe ich den Glaubens-trost kriege.

Lehrer. Du hast dich selbst wohl mit deinen eigenen Vorstellungen und Wegen ein Vieles gehindert; doch weiß auch der Herr Jesus aus unsern Irrwegen unterm Gesetz was Gutes zu machen. Wir werden ärmer, mitleidig gegen Irrende, können ihnen mit Sanftmuth zurecht helfen; drum fasse nur ein Vertrauen zu Jesu. Könntest du noch nicht glauben, daß Er dir deine Sünde bereits vergeben habe,

so traue Ihm doch, daß Er's gut meine, und sich Alles
enblich geben werde.

Zuhörer. Wenn ich aber an meine mancherlei Un-
treue gegen göttliche Gnade gedenke, so heißt's: es wäre
nun schon verscherzet.

Lehrer. Die Untreue ist eine schwere Sünde, eine jede
Gnade soll gut angewendet werden; doch auch dafür ist
Rath und Trost in den Wunden Jesu. Besser bald wieder
herzu, als in der Abweichung fortgewandelt. Es ist eine List
des Satans, der dir einbildet, du dürstest nicht wieder
herzu. Merke: je länger du da zurück bleibest, wenn
du dich vergangen hast, je elender wirst du. Handle
Eindlich: die Kinder, die lange scheu gehen, werden mit der
Ruthe eingehelet; die gleich wieder die Hände küssen, ha-
ben gleich wieder Gnade. Weil aber jezo deine Haupt-
sache auf's Glauben geht, so mußt du erstlich darin
recht treu seyn; du mußt a) mehr und mehr forschen nach
dem seligen Erkenntniß Christi, b) den gesegneten Spuren des
Evangelii immer nachgehen, bis du Christum im Glau-
ben findest; hernach wirst du auch schon recht treu
seyn können in der Heiligung. Darum sey treu im
Flehen und Forschen, aber auch im Annehmen.

Zuhörer. Wenn ich beten will, heißt es: Gott
wolle mich nicht erhören, ich sollte nur sehen, ich würde
nichts ausrichten; es ist, als wenn mich immer etwas
zurückzöge; will ich glauben, so heißt es: ich betrüge
mich; will ich's Wort und Gnade mir anmaßen, so heißt
es: ich bin nicht würdig.

Lehrer. Das glaube ich dir gern; weil du dich vor-
hin mit deinem leichtsinnigen Glauben betrogen, so
ist dir jezo noch immer hange davor. Wenn du denn
mit der Vernunft zu Rathe gehst, nicht lauterlich auf
deinen Jesum und Seine so theuer beschworne Zusage siehest,
so mischt sich Satan darcin; allein, merke: was dich in dem

Zustande, da du dein sündlich Elend, dein Verlorenseyn, erkennest und zugestehst, was dich in solchem Zustande von Jesu abzieht, das kommt vom Satan. Weiche du nicht. Sünde, Noth, Unruhe, Angst, Furcht, auch das Befehl, Alles muß dich zu Christo treiben. Satan kehrt's um, dich von Jesu und vom Glauben abzuhalten, da heißt's: bist du noch so, o, so bist du verdammt; lehre du es wieder um: nein! eben, weil ich so bin, so elend, unruhig, matt, so verderbt und sündig, so träge, so untreu, so voller böser Gedanken, und also in mir ganz verdammlich bin, eben deswegen muß ich hin zum Heilande, es kann mir doch sonst Keiner helfen; glaube alsdann; ja, du magst es sicher glauben und kannst's nicht genug ausglauben, Jesus hat in solchem deinen Zustande auch gegen dich so ein jammern, durstig, sehnend, wallend Herz.

Willst du beten, o! wenn du auch nur stammelst, es ist Ihn nichts Liebets; willst du Ihn mit Seiner Gnade gerne haben, so wartet Er schon auf dich; Er spricht ja vorlängstens auch zu dir: hier bin ich, hier bin ich. Jes. 65, 1. Allein, es lassen sich viele gute Seelen vom Satan heruntreiben; er macht ihnen das Wort, das Herz Jesu, verdächtig, verklagt und verleumdet den Herrn Jesum bei uns. So machte er's Adam und Eva, als gönnte ihnen Gott nur eine größere Glückseligkeit nicht. Lernst du ihn da kennen und auf die Gedanken Achtung geben, wie so meisterlich er seine Schalkheit treibet, so muß er mit Schanden abziehen; weichst du nicht, so sollst du bald erfahren, was Jesus für ein Herz auch gegen dich habe.

Zuhörer. Ach, ich Armer! so hat der höllische Neidhart mir manche gute Bewegung, Zug und Trieb durch den Unglauben und Mißtrauen zunichte gemacht.

Lehrer. Er gönnt's dir und mir nicht; o! darum merke: wenn du in dir einen Zug, Trieb, Hunger und Ver-

langen nach Jesu und Seiner blutigen Gerechtigkeit fühltest, und unterm Glende zu Ihm seufzest, auf Jesum deinen Sinn und Gedanken richtest: das kommt nicht von dir selber, sondern von dem heiligen Geiste, dem Geiste Jesu. Es ist deines Jesu süße Lockstimme, dadurch Er den Glauben in dir anzündet, wenn Er dir manchmal so ein Trostsprüchlein in's Herz leget. O! nimm's so an, als hörtest du es aus Seinem süßen Munde; da glaube Ihm, traue Ihm, du kannst wahrlich, als ein Bußfertiger, nicht zu viel glauben.

Zuhörer. Ich würde endlich wohl zum Glauben kommen, allein Alles, wo ich jetzt mit umgehe, macht mir Zerstreuung und Unruhe; es will mir Alles zum Hinderniß werden; Alles, auch ich selbst bin mir zur Last.

Lehrer. Auch hiermit sucht Satanas zwar, wie mit andern Dingen, dich zu ermüden; du sollst ablassen und glauben, es sey nicht möglich, zur gesegneten Glaubensfassung zu gelangen. Aber, merke des Heilands Zweck und Sinn hierbei: du bist noch so ankleblich, ruhest, freuest dich manchmal im Irdischen, oder bist geneigt dazu, vertändelst manche schöne Stunden ohne Jesu; siehe, da läßt Er dir nach Seiner Treue Alles zur Last, Unlust und Galle werden. Das ist Seiner Liebe Eifersucht. Er allein will deine Lust und Freude sein; Er liebet dich, und will, du sollst dich über nichts mehr, als über Ihn freuen. Hierin erkenne nun Seine Treue, und wie gut Er es meine; siehe allein auf Ihn; mache dir's so zu Nutze, wie jezo gesagt worden, nämlich, daß du dein zu irdischen, vergänglichem, unnöthigen, unnützen, zeitverderbenden, vorwihigen, schädlichen Dingen geneigtes Wesen mit Demuth, Scham und Reue immer besser kennen lernest, und dich dadurch desto mehr zur Versöhnung und Reinigung, die im Blute Jesu liegt, treiben lässest, und lerne aus der Bitterkeit Honig sau-

gen, so wird dein Glaube auch dadurch Nahrung finden, dadurch du sonst bist gehindert worden.

Drum sollst du den Ausschweifungen und Zerstreuungen nicht so nachhängen, und deine Geschäfte fein mit einem gesammelten und zugleich immer auf Ihn sehenden, nach Ihm hungrigen Gemüthe verrichten. Siehe, wie oft der liebe Heiland anklopft, dir das Perlein bringen und mit dir das Abendmahl halten will, da bist du nicht zu Hause, hast was Anders zu thun, und bekommst also nichts! Die Gnadenstunden, auch ein leises Anklopfen des Seelenfreundes, eine sanfte Bewegung, mußt du nicht lassen vorbeigehen, sondern hören und aufthun. Der Meister ist da und ruft dich; Er läßt dich oft nur heimlich rufen (Joh. 11, 28.): Steh eilend mit Maria auf, laß das Andere derweil sein, komm, glaube, damit du auch die Herrlichkeit Gottes sehen mögest. B. 40.

Zuhörer. Ich fühle aber noch so viele böse Gedanken, das schlägt mein Vertrauen ganz nieder.

Lehrer. Ist's wider deinen Willen, so sind's Satans Pfeile; denn sie kommen recht unversehens geflogen. Erst schießt er sie in die Herzen, hernach klagt er sie an; erst steckt er dem unschuldigen Benjamin den Becher in den Sack, hernach greift er ihn an, und will ihn zum Knechte haben. 1. Mos. 44, 14. Laß du dich nicht abschrecken, wirf ihm seinen Noth wieder hin; sag's dem Herrn Jesu, so kriegest du wieder ein Vertrauen zu Ihm.

Die vierte Ursache,

die Bußfertige so blöde, so schüchtern gegen Gott macht, ist, daß sie so wenig Ihn und Sein Herz kennen.

Zuhörer. Wenn ich an Gott gedenke, so werde ich öfters mit Furcht und Schrecken angefüllt, daß mir die Haut schauert. Ps. 119, 120.

Lehrer. Ach! wie sind wir so tief gefallen von der göttlichen Liebes-Gemeinschaft, wie fremde mit Ihm, wie abgewöhnt; was kostet's, daß wir wieder an Ihn gewöhnt werden und ein Vertrauen fassen? Es macht aber, daß du Ihn, Sein Herz und große wallende Liebe so wenig kennest. Du betrachtest Ihn nach dem Gesetz, als einen zornigen, eifrigen Gott, da du Ihn nach dem Evangelio, und wie Er sich in Christo geoffenbaret hat, als lauter väterliche und mütterliche Liebe, wirst kennen lernen. Er erbarmet sich, wie ein Vater; wenn Vater und Mutter vergessen, so will Er doch nicht; es bricht Ihm Sein Herz. Unser Jammer jammert Ihn, unser Schmerz kränkt Sein Herz. Er meint's auch so gut mit dir, wenn du es wüßtest, du würdest vor Freuden zu weinen anfangen. Er sucht auch nicht dein Verderben, wie es dir immer vorkommt; sondern lauterlich dein Heil, das kannst du Ihm sicher zutrauen. O! küsse diese gute Liebe im Glauben, nimm Ihn für dein Ein und Alles an. Er will so gern deine Freude und Seligkeit seyn. Auch die, die sich Ihm auf Gnade und Ungnade, da sie Ihn noch nicht recht kennen, ergeben, erfahren doch nichts, als lauter Gnade.

Zuhörer. Zuweilen denke ich, Gott wolle mir nicht helfen.

Lehrer. Du mußt 1) von Gott nicht nach deinen Gedanken urtheilen, sondern nach Seinem Worte, da kannst du aus den schönen und lieblichen Verheißungen Seinen theuern Vatersinn erkennen lernen. In den Propheten, Psalmen und Neuem Testamente ist's gar herrlich. Das ist auch dir zum Troste aufgeschrieben. Es soll Ihm Seine Lust seyn, daß Er Gutes thue. Jer. 32, 41. Er will nicht ablassen, uns Gutes zu thun. B. 40. Das soll Ihm ein fröhlicher Name seyn, daß Er uns Gutes thue. Cap. 33, B. 9.

2) Du mußt Gott niemals außer Christo ansehen, da ist Er freilich ein verzehrend Feuer, sondern in Christo; denn in Ihm ist alle Fülle der Gottheit, der Vater im Sohne, der Sohn im Vater. Joh. 17. Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat kein Leben, (1 Joh. 5, 21.) auch keinen Gott. 2 Joh. 9. Wenn du Jesum ansiehst, so siehest du Gott recht in's Herz hinein, in eitel Gnade, Jammern und Erbarmen. Betrachte doch einmal Jesu schmerzvolles Leiden. Glaubest du, daß Er für alle, und also auch für dich, gestorben? Du kannst ja nicht anders nach Seinem Worte. Glaubest du auch, daß es Ihm ein Ernst gewesen, und keine Verstellung? Glaubest du, daß, da Er solches gethan, Er dein Sündeneind, ja, dich als Seinen Feind, (Röm. 5, 10.) auch ferner deine Untreue, Unbeständigkeit, Trägheit, Laubbelt gegen Seine brennende Liebe, gar wohl vorausgesehen? und daß Er nichts desto weniger aus großer Liebe für dich gestorben? und du willst Ihm nicht alles Liebes und Gutes zutrauen?

3) Verne doch Gottes Vaterherz ferner erkennen aus deiner eigenen Erfahrung, insonderheit aus der unsäglichen Geduld, mit welcher Er dich in deinem verkehrtesten, ruchlosen Zustande getragen. Wer findet seinen Feind, und läßt ihn einen guten Weg gehen? Du warest in seiner Hand. Wie hätte Er dich auf so mancherlei Art können verderben und zu Grunde richten? Da siehest du ja, daß Er nicht beschloffen, dich zu verderben. Sinne nur nach dem verstrichenen Lebensheile, wie manchmal du seine Strafgerechtigkeit gereizet, daß Er wohl tausendmal Ursache und Recht gehabt, dich zu verdammen. O der Langmuth! Diese Liebe ist im höchsten Grade langmüthig. 1 Cor. 13, 4. Hingegen, wie hat Er dich, als Seinen Feind, mit einem großen Heere von lauter Wohlthaten gleichsam recht umringet und belagert, dich zu gewinnen und einzunehmen, und zwar darum, daß Er dich mit al-

ler Seligkeit anfüllen und selig machen möchte.

4) Bedenke weiter, wie der fromme Vater dir, ja dir als Seinem Feinde, von Zeit zu Zeit nachgegangen; wie vielfältig Er dir dein Herz bewegt; wie treulich Er dich vor dem Verderben gewarnet, erschreckt, und unzähligemal an dir gearbeitet, angeklopft, gerufen und dir Seine Gnade, bei allen Verachtungen und öfterm Widerstreben, antragen, ja nachtragen lassen! Sollte Er nun, da du gebeugt zu Seinen Füßen liegest, da es dir um nichts so sehr, als Seine Gnade, zu thun ist, da Er dich ergriffen und gefunden, sollte Er nun anders seyn? Sollte es Ihn nun leid seyn? Gottes Gaben und Beruf mögen Ihn ja nicht gereuen. Röm. 11, 29. Sollte Er dich nun verderben wollen, oder solches zulassen können? O! glaube, daß Er jezo noch eben so durstig ist nach deiner Seele Heil. Dies Alles soll dir dazu dienen, daß du ein gläubiges und zuversichtliches Herz gegen deinen lieben Heiland fassst, und doch dich überzeugen lässest, wie so gerne Er dir alle deine Sünden vergeben wolle, wenn es dir nur wahrhaftig darum zu thun ist. O! so erkenne und umfasse dieses deiner Seele Leben, und nimm im Glauben Alles aus Seiner Fülle, und um so mehr, wenn dir hernach noch Sein Wort und Evangelium zu diesem Zwecke wird vorgehalten werden.

5) Es wird auch ferner dazu sehr dienlich seyn ein herzliches und öfteres Gebet, (und o! wie solltest du nun mit dem nicht gerne umgehen, der's so gut mit dir meint!) so wirst du Ihn immer mehr kennen lernen, zu einem kindlichen Wesen und vertraulichen Umgange mit Ihm kommen, woraus denn nichts, als immer neuer Glaube und Zuversicht, entstehen wird. Siehe, je mehr wir sonst mit Jemand umgehen und reden, je besser lernen wir

Ihn kennen und vertraulich mit Ihm handeln. Da es dir nun an der rechten Kraft des Glaubens und Versicherung fehlet, so bitte Ihn recht angelegentlich und herzlich hierum, und lerne durch Beten beten, durch Glauben glauben, und liebe das, was dir hierin Förderung giebt, als da ist der Umgang mit recht evangelisch gesinnten Gemüthern; vor Allem laß dir das Wort des Evangelii zu deiner Seelenpflege empfohlen seyn. O! solltest du Sein Herze sehen, wo sich's nach armen Sündern sehnet, sowohl, wenn sie noch irre gehn, als wenn ihr Auge vor Ihm thränet!

Die fünfte Ursache,

warum Bußfertige nicht zur gläubigen Zueignung kommen, ist, wenn ihnen das Evangelium noch nicht helle aufgeschlossen ist.

Zuhörer. Gott hat mir Blinden die Augen aufgethan, daß ich meine Sünden und Elend erkannt; aber sie werden mir noch, wie der Maria Magdalena und den zwei Jüngern, gehalten, daß ich Jesum noch nicht sehen und finden kann.

Lehrer. Da du deine Sünden sahst und erkanntest, war dir's, als wenn du aus einem tiefen Schlummer erwachtest, du wundertest dich, daß du das nicht eher erkannt. Wenn du deinen Heiland im Glauben erblicken wirst, dann wirst du recht erwachen. Ps. 126, 1. Höre, gieb Achtung auf's Evangelium und bitte gleich jeso, 1) daß der liebe Gott dir Blinden die Augen aufthun und dir Tauben das Herz öffnen wolle, daß du es fassen könntest. 2) Bitte nicht allein um Vergebung der Sünden, sondern um Glauben, Glauben; Sanftmuth, Demuth und Besserung, kommt alles mit.

Zuhörer. Der Unglaube ist freilich mein großes Elend, meine größte Sünde und größte Noth. Ich wollte gern glauben, ich sehe, wie gut es ist, und kann doch nicht.

Lehrer. Aus eigener Kraft kannst du nicht; es wird dir aber der Glaube in und mit dem Wort des Evangelii vorgehalten. Daß du hierin dein Vermögen erkennest, und daß du so gerne glauben willst und drum seufzest, ist beides ein Werk des heiligen Geistes und ein Anfang des Glaubens. Jesus, der deinem Unglauben abhelfen will, sagt auch zu dir: wenn du glauben könntest! Marc. 9. O wenn du dich in's Glauben recht hinein begeben, hinein wagen wolltest in das blutrothe Gnadenmeer, darin deine Erlösung zu finden! O wenn du dich im Glauben hinein begeben möchtest in den Jordan, in den Jordan der Tauf=Gnade, darin du den Eingang in das verheißene Land findest! Allein dem geistlichen Israel ist bange, wie dem leiblichen, als wären wir nicht sicher. O wer sich mit allem Eigengesuch hierin verlieren wollte, wie sicher wäre er! 1) Er käme zur Ruhe und Frieden des Gewissens, vor dem Drängen seiner Feinde, durch die Vergebung der Sünden. 2) Er wäre neu- und wiedergeboren, könnte fromm seyn, hätte Lust und Kraft dazu.

Zuhörer. Ach! ich bin jezo so begierig, wenn ich nur vom Glauben oder Evangelio oder dem Herrn Jesu etwas höre! Vorhin hörte ich es nur obenhin an; nun wecket Er mir das Ohr, daß ich höre, wie ein Jünger. Jes. 40, 4. Nun ist mir nichts Lieberes, ich bin recht hungrig.

Lehrer. Nun so merke folgende Hauptpunkte, wenn du glauben willst die Vergebung aller deiner Sünden.

I. Die Erwerbung der Gnade durch den Tod Jesu. Oder, wie es mit der Sache der Sünder vor Gottes Gericht stehe.

Alle Menschen sollten als Sünder nach dem unwandelbaren Ausspruch des Gesetzes des ewigen Todes sterben. Weil aber die Menschen durch's Satans Neid gefallen, so trat der Sohn Gottes nach Seiner erbarmenden Liebe in's Mittel. Er ward Mensch, litt unsere Strafe und starb. Da war's so gut, als wären alle Sünder gestorben, (2 Cor. 5, 14.) als wären alle abgestraft, als hätten alle ihr Recht ausgestanden. An dem Charfreitage, als dem großen Versöhnungstage, wurde die ganze Sache der Sünder abgethan, es wurde Alles ausgemacht, die ganze Sache kam mit einemmal zu Stande; es hieß: Es ist vollbracht! Christus wurde in der Auferstehung absolvirt, gerechtfertigt, (1. Tim. 3, 16.) und mit Ihm alle Millionen Sünder. Also kam durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen. Röm. 5, 18. Da wurde die Sünde des ganzen Landes (Erdbodens) auf einen Tag weggenommen. Zach. 3, 9. Dies Alles ist mit einemmal geschehen, der Herr Jesus darf nun nicht oft leiden, mit einemmal, mit einem Opfer ist die Sünde aufgehoben. Ebr. 9, 26. 28. Kein Werk, Marter und Buße der Sünder hätte das nicht können ausrichten, es hätte nicht gegolten ohne das Leiden Jesu.

Kein Sünder kann und darf auch nicht von seiner eigenen Gerechtigkeit was dazu thun. Es ist Alles durch den einigen Mittler geschehen, Gott und Welt sind versöhnet; dem Vater hält Jesus Sein Blut zur Genugthuung, dem Sünder zur Gnade dar. Die Sünder dürfen jetzt nur zu Ihm kommen; aber als Sünder, das ist, die nach ihrem eigenen Erkenntnisse sündig und reuig sind; sie

dürfen kommen, Jesum drum bitten, an Ihn glauben und die Vergebung der Sünden von Ihm nehmen. Des Menschen Sohn, weil Er die Sündenschulden bezahlet, hat nun auch alle freie Macht, die Sünden zu vergeben. Die Handschrift, die wider uns war, ist nun ausgelöscht und zerrissen, und liegen viel hundert tausend Patente und Gnadenbriefe mit den dazu gehörigen Siegeln für arme Sünder fertig. Gott kann nun keinen bußfertigen Sünder verdammen. Er kann keinem um Gnade winselnden Sünder die Vergebung der Sünden versagen. Unser Erbe, was Adam verloren, ja, noch größere Herrlichkeit, hat Christus wiederbracht. Wie es von David, dem Vorbilde Jesu, heißt: (1 Sam. 30, 19.) Es fehlte an Keinem, weder groß, noch klein, David bracht's Alles wieder. Dies ist's Evangelium.

Zuhörer. Wenn dies alle Menschen angehet, warum gehen so viel verloren?

Lehrer. Der Catechismus sagt: weil sie die Lehre von Christo nicht wollen annehmen. Es ist freilich zu beklagen: nun dürfte kein Sünder verloren gehen. Zweierlei Art Leute aber nehmen Ihn nicht an: 1) Unbußfertige, die ohne Gefühl ihres Glends sicher in Sünden dahin leben. 2) Ungläubige, die ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten, die auf ihr Bettelwerk bauen, (denn das ist eigentlich der Unglaube) (1 Petr. 2, 7.) den Eckstein, den Fels des Heils, verwerfen, an Christi Genugthuung verzagen, sich selbst helfen wollen, nicht, als der ärmste und größte Sünder, Gnade nehmen wollen. Hingegen ist eigentlich kein Unglaube, wenn ein armer Sünder nach Christo und nach der Vergebung der Sünden sich sehnet, und kann nicht glauben, und will doch gerne glauben. Das ist ein mit dem Unglauben ringender und schwacher Glaube; der Unglaube ist wohl da, aber nicht herrschend, nicht verdammlich, wegen des Fünkchens des Sehens.

Joh. Arndt 2. Buch C. 51. S. 11. sagt: Der kämpfende Glaube ist eben der rechte Glaube, da ein steter Kampf des Glaubens und Unglaubens im Menschen ist. Ueber diesen Kampf haben die Heiligen Gottes geklagt, und das ist ein gewiß Zeichen, daß der rechte Glaube da ist, und die gar keinen Glauben haben, führen diesen Kampf nicht.

Zuhörer. Dies habe ich so lange nicht erkannt, noch verstanden.

Lehrer. Weil uns Menschen nun das Evangelium von der Gnade Gottes in Christo wie ein versiegelt Buch ist, (Jes. 29, 11.) so läßt Gott solches aller menschlichen Creatur predigen, thut ihnen zu wissen, und läßt es ihnen anbieten, und sucht sie, durch Ueberzeugung von ihrem Elende, zur Annehmung desselbigen anzutreiben. Den Armen und Elenden läßt Er's so predigen, daß es ihnen ganz zugeeignet wird. Drum, wenn du weinest mit Johannes, wird dir das Lamm alle Siegel brechen, daß du deine Absolution im Evangelio, und deinen Namen im Buche des Lebens wirst lesen können. Und dies ist der andere Hauptpunkt, nämlich der erworbenen Gnade.

II. Göttliche Anbietung durch's Wort.

Auf diese Gnade, die uns durch die Offenbarung oder Predigt Christi angeboten wird, sollen wir ganz unsere Hoffnung und Vertrauen setzen. 1 Petr. 1, 13. Der ganze Prozeß ist eine Aussöhnung mit Gott. Hier reicht nun der versöhnte Vater, der Erste, dir die Hand dar, und trägt dir in Seinem Worte Seine väterliche Liebe und Gnade wieder an, will Alles vergeben, womit du Ihn beleidiget hast, ja, Er trägt's nicht allein an, sondern schenket dir, du elender und gebeugter Sünder! es ganz und Alles. Röm. 8, 32.

Und, weil Gott weiß, wie schüchtern und blöde und flüchtig, wie Adam, wir vor Ihm sind; so hat Er den

Armen und Elenden so viele herrliche und schöne Verheißungen aufzeichnen lassen, und will uns damit locken und reizen, daß wir glauben sollen. Lieber, höre einmal etliche davon an, bewege sie in deinem Herzen, gehe damit um, setze deine Hoffnung ganz darauf im festen Glauben, und sei förderhin nicht ungläubig, sondern gläubig.

a) So steht z. B. Jes. 20, 18. 19. Zu der Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buchs, das nach B. 11. verriegelt war, und die Augen der Blinden werden aus dem Dunkel und Finsterniß sehen. Und die Elenden werden wieder Freude am Herrn haben, und die armen (Sünder) unter den Menschenkindern werden fröhlich seyn in dem heiligen Israel. b) Jes. 35, 4. heißt: Saget den Verzagten: seid getrost, fürchtet euch nicht, sehet, euer Gott kommt! c) Jes. 40, 1. 2. sagt der Herr zu den Dienern des Evangelii: Redet mit Jerusalem freundlich, sie hat Zwiefältiges (doppelte Gnade) empfangen. d) Jes. 41, 14. heißt's wiederum: Fürchte dich nicht, du Würmlein, ihr armer Haufe, und B. 17.: Die Elenden und Armen suchen Wasser, und ist nichts da; ihre Zunge verdorret vor Durst, Ich der Herr will sie erhören. e) Jes. 49, 14. steht: Zion spricht: Der Herr hat mich verlassen, — — ich will dein nicht vergessen. f) Jes. 55, 1. 2. heißt's: Die kein Geld haben, (nichts verdienen können) sollen umsonst kaufen. g) Jes. 61, 1. 2. steht: Die Armen sollen das Evangelium, und die Traurigen zu Zion schöne Kleider haben. h) Luc. 1, 35. sagt Maria durch den heiligen Geist: Die Hungrigen füllet Er mit Gütern. i) David (oder vielmehr der Messias) sagt Ps. 22, 27. Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, und die nach dem Herrn fragen, werden Ihn preisen; euer Herz soll ewig leben. k) Ps. 68, 11. 12. heißt's: Gott, Du labest die Elenden mit Deinen Gütern, der Herr giebt das Wort mit großen Schaaren Evangelisten. l) Ps. 149, 4. Der Herr hat Wohlgefallen an Seinem Volke, Er hilft den Elenden herrlich. m) Nach Apost. Gesch. 13, 38. giebt Er denen unterm Geseze Ermüdeten die Vergebung der Sünden. n) Zach. 9, 11. heißt: Und Er läßt durchs Blut des Bundes (Jesu Christi) aus die Gefangene aus der Grube, darin kein Wasser (kein Trost) ist.

Alle diese Verheißungen, und Alles, was wir bitten und begehren, soll nun im Himmel Ja und Amen seyn. 2 Cor. 1, 20. Es heißt hat! dir geschehe, wie du geglaubet hast. Ja, es treten alle drei Personen der Gottheit

im göttlichen Worte zum armen Sünder, der in seinem Glauben so seufzet, herzu, und bezeugen Ihm, daß er soll in Jesu Gnade haben. Der Vater zeuget von Seinem Sohne, wir sollen in Ihm das Leben haben. 1 Joh. 5, 10. 11. Der heilige Geist verkündigt und verkläret Jesum. Joh. 16, 14. Der Heiland selbst kommt mit Wasser und Blut, Taufe und Abendmahl. 1 Joh. 5, 6. In der Taufe kommt Er uns zuvor, ehe wir noch was Gutes gethan, ehe wir Ihn noch um Gnade gebeten; in dem heiligen Abendmahl giebt Er uns eitel Gnade und Leben zu essen und zu trinken, das süße Blut des Lammes. Und das Alles, um den blöden Sünder von Seiner Gnade zu überzeugen; giebt Briefe und Siegel des Heils, uns dadurch zu versichern. Und wenn der arme Sünder noch nicht glauben will, als Thomas, so kommt der liebe Heiland, weist ihm im Geiste die offene Seite und die geschlagenen Nägelmale, und bittet so väterlich und so herzlich, man solle doch nur glauben, man gäbe Ihm und Seinem Leiden dadurch die größte Ehre. Röm. 4, 20.

Gott betheuert es mit einem Eide: Er wolle, daß der Bußfertige leben solle. Gen. 33, 11. Des Menschen Sohn, dein Jesus, hat volle Macht, die Sünden zu vergeben, und hat davon einen Theil Seinen Boten anvertrauet. Und in dessen Namen und Befehl kündige ich auch dir, du elendes und trostloses Herz, jezo die Vergebung deiner Sünden mit Freuden an. Liebes Herz, glaube mir, ich bin so blöde und furchtsam, daß ich nicht jemand Pflaster und Psühle unterlege, die Hände der Gottlosen nicht stärke, den Hundem nicht das Brod und Heiligthum hingebe (Matth. 7.); allein, da ich deinen Kummer um Vergebung der Sünden sehe, und von dir vernommen, daß du bekümmert, und oft mit Thränen und Seufzen zu Bette gehst und aufstehst, weil du nicht weißt,

ob dir Jesus gnädig ist, dabei alles sündliche Wesen auch an dir verabscheuest: so sage ich dir, der Herr Jesus hat mir's befohlen, (Joh. 21, 16.) und ich kann Ihm auch keinen größern Gefallen erzeigen, als wenn ich Sein schmachtendes Schäfslein zu Seinen Wunden hinleite; Leib und Seele setze ich dir zu Pfande, glaube: Jesus hat dir alle deine Sünden vergeben. Die Gnade ist schon längst auch dir durch den Tod Jesu erworben, sammt der Vergebung, und da du dich so Krümmtest in deinem Blute, und nach der Gnade Gottes in Christo Jesu winseltest; da, ja eben in selbiger Stunde, wurde sie dir schon im Himmel gerichtlich vor dem Angesichte aller heiligen Engel zugesprochen, daß ein groß Jubelgeschrei entstand, (Luc. 15.) und es hieß; heute ist diesem armen Sünder (N. N. wie du heißt) Heil widerfahren! Aber du wirst desselben eher nicht recht froh werden, bis du glaubest; drum glaube nur. Marc. 5, 36. Cap. 9, 23. 24. Cap. 11, 24.

Zuhörer. Ach Gott! ich möchte vor Erstaunen niedersinken. Wie trägt Gott dem Sünder, dem schändlichen Sündenwurm, Seine Gnade nach, und bittet noch zu glauben und zu nehmen!

Lehrer. Dies ist nun bei der Ausöhnung der dritte Hauptpunkt, nämlich:

III. Die Annehmung der Gnade durch den Glauben.

Hieran ist nun sehr viel gelegen; denn das erworbene und gepredigte Heil hilft dir nicht, wenn du es nicht durch den Glauben annimmst. Ebr. 4, 2. Wenn du glaubest und die blutige Veröhnung durch den Glauben annimmst, so schlägst du deine Hand in die Hand Jesu; wünscht nun Gott den Vertrag, so laß ihn dein Jawort schlichten!

Zuhörer. Ich fürchte mich aber, ich möchte mich betrügen, wie vor diesem; da tröstete ich mich immer und wurde nicht besser.

Lehrer. Jesus sagt Marc. 5, 36.: Fürchte dich nicht, glaube nur. Wenn du deine Sünden liebest und entschuldigest; wenn du ohne Beugung des Herzens, und ohne Gefühl des Elends, dich selber tröstest und selbst Friede machst, so betrügest du dich; aber da sich eben das Gegentheil bei dir findet, nun ist kein größerer Betrug, als im Unglauben von Jesu wegbleiben, und den angebotenen Frieden nicht annehmen.

Zuhörer. Wenn ich mir nur nicht was anmaßete, was für mich nicht gehörte! Sage er mir doch, wie man muß beschaffen seyn, damit ich vor falscher Zueignung gesichert sey?

Lehrer. Drei Stücke müssen bei dir seyn, die gehören zur Ordnung der Buße, wenn du an das Evangelium glauben willst. 1) Daß du dein Sündeneiend erkennest und mit Wehmuth fühlst. 2) Daß du gern davon los sein willst. 3) Daß du dich herzlich nach Gnade sehnest, daß es dir mit rechtem Ernste darum zu thun ist und du gnadenhungrig bist; sodann sich die Gnade anmaßen, das ist keine falsche, sondern selige, nöthige und von Gott gebotene Anmaßung.

A. Von dem ersten, nämlich von der Erkenntniß des Elends, ist im vorigen Gespräch schon gehandelt. Es faffet zwei Stücke in sich: einmal die Erkenntniß 1) des Schaden=Uebels, da man sich an Leib und Seele ganz verderbt erkennt und fühlet, zu allem Bösen geneigt, zu sündlichen Dingen, zur Eitelkeit der Welt, oder, wenn es hoch kommt, zur Heuchelei, daß man ehrbarer wird, als Andere; hingegen von allem Guten abgekehrt, eigenwillig, widersinnig gegen alle Anweisung und Wege Gottes, ganz untüchtig, erstorben, blind, träge, schläfrig zu allen göttlichen, geistlichen, himmlischen Dingen. Hernach die Er-

kenntniß 2) des Schuld=Uebels, da man nicht allein keine Gnade und Frieden hat, mit Gott nicht gut dran ist, sondern noch dazu fühlet, wie hart die Sünde drückt, welche Last sie dem Gewissen ist, die uns will zu schwer werden, daß man ganze Tage krumm, gebückt und traurig geht, und vor Unruhe des Herzens (wenigstens innerlich) heulen muß. Ps. 38.

B. Wer dies wahrhaftig erkennt und fühlet, dem wird es kein Scherz seyn, sondern zum Andern, von Herzen begehren, davon los zu seyn, und zwar von beiderlei Sünden=Uebel. Hierbei ist Folgendes zu merken, 1) daß wir Alles, ohne Vorbehalt oder Ausnahme, willig fahren lassen, oder los seyn wollen, die kleinste Sünde so verabscheuen, wie die größte. 2) Daß wir uns nicht auf gesetzliche Art suchen selbst los zu machen, welches geschieht durch Selbstbessern, und wenn man sich immer wieder einen neuen Vorsatz fasset, frömmere zu werden, und hat doch noch keinen Glauben und Vergebung der Sünden; denn die Sünde hält uns fest, verfolgt uns hart, und will immer ihr Recht an uns, als einem verlaufenen Knechte behaupten, bis daß wir befreit werden; wir können ihr eher nicht widerstehen, bis wir glauben und zum Erlöser kommen. 3) Auch haben hier die neulich gerührten Seelen wohl zu merken, daß sie sich ja nicht etwa durch weltliche Lustbarkeit oder Zurückgehn in die Sicherheit und Sorglosigkeit von der Angst und Unruhe los machen, sondern geduldig ausharren, bis sie derselben durch den Glauben los werden. 4) Daß wir wohl unterscheiden das Gern=los=seyn und das wirkliche Losseyn. Das erste, nämlich das Gern=los=seyn, gehört nur zur Ordnung der Buße und Befehrung; das andere, nämlich das Wirklich=los=seyn, erlangt man nicht eher, als bis man sich hat zum gläubigen Ergreifen bringen lassen.

Lutheri Kirchen Postille Oherdienstag. Am Glauben soll mich nicht hindern noch abschrecken, wie unwürdig ich mich fühle, wenn mein Herz allein also stehet, daß es ernstlich Mißfallen habe an meiner Sünde, und derselben gern los wäre.

Dunian sagt in seiner Reise: Der Christ wäre seiner großen Last nicht eher los geworden, ungeachtet er schon durch die enge Pforte der Buße gegangen war, bis er an ein erhöhtes Kreuz, dabei ein Grab gewesen, gekommen, da sey ihm, durch das Anschauen des Gekreuzigten, seine Last ab- und ins Grab gefallen. S. 72.

5. Endlich ist auch bei dem Gerne=los=seyn=wollen noch zu merken, daß wir folgende drei Dinge, als nichtige, elende und sündliche Dinge, von Herzen gern zu Jesu Füßen hinwerfen. a) Die Sünde, und hiermit alles sündliche Wesen, so, wie wir es aus Gottes Wort erkennen, sammt ihren innern Regungen und äußerlichen Ausbrüchen, von Herzen verabscheuen. b) die Welt, mit aller ihrer Thorheit, Eitelkeiten und Gözen, und was sie liebt, hochhält, darin pranget und großthut, für Koth achten. Pil. 3, 13. c) Alle eigene Frömmigkeit, Unsträflichkeit nach dem Gesetze, große Wissenschaft nach dem Exempel Pauli, für ein Hinderniß, damit wir uns nur aufgehaltten, sie mit Freuden fahren lassen, damit wir Christum gewinnen.

C. Sieht man nun, wie man ohne den Erlöser, Seine blutige Gnade und Vergebung der Sünden, nimmer seines Verderbens und der Unruhe kann los werden, so entsteht daher zum Dritten ein Sehnen, Hungern und Dursten nach der Gerechtigkeit Christi. Das ist schon das erste Fünkeln des Glaubens, und muß bei einem Jeden bereits vorhanden seyn, der nach der gläubigen Zueignung, Versicherung und Versiegelung der Gnade strebet. Diesem ist nichts mehr zuwider, als die Gleichgültigkeit der Menschen, sowohl gegen ihr Elend, als auch gegen die Gnade, da die Menschen ein Jahr nach dem andern hin-

leben, und weder um das Eine, noch um das Andere recht bekümmert sind; das ist der pure, lautere, herrschende Unglaube, und ist ein Zeugniß, daß solche Leute noch unterm Jorne Gottes und unter der Verdammung stehen. Wo hingegen dieses Sehnen ist, da ist man bekümmert, es liegt einem am Herzen, es treibt einen zum unermüdeten Fleh'n und Seufzen; das Gebet der Elenden bringt alsdann durch die Wolken, es läßet nicht ab, bis es hinzu (zur Gnade) kommt, und höret nicht auf, bis der Höchste drein siehet. Sir. 35, 21. Wenn man so mit rechtem Ernst sich in's Gebet hinein begiebet, und ganze Wochen dazu anwendet, so folgt die Erhörung gewiß, denn es steht geschrieben: Ich will sie des Gebets um Friede und Treue gewähren. Jer. 33, 6.

Man muß aber auch (merk's ja wohl, was hier gesagt wird) das sanfte Säusen der Friedensstimme Jesu, da Er unser Herz mit einem Sprüchlein Berse, oder innigen Beruhigung, unter der Predigt, oder unterm Gebet, berührt, nicht lassen vergeblich vorüber gehen, sondern den Heiland selber stille und allmählig anfassen, so gut man nur kann, sich nicht lange mit Fleisch und Blut besprechen, sondern zufahren und glauben, wenn Gott seinen Sohn in uns zu offenbaren anfängt. Gal. 1, 16. „Uebrigens Bedenken ist wahrlich nicht gut; nach Gründen fragen, im Glauben wagen, machet uns fähig, zu thun, und zu sagen, was sonst kein anderer Mensch saget und thut.“

Zuhörer. Die vorbenannten Stücke (Erkenntniß und Gefühl meines Elends, gerne davon los seyn und Gnade haben wollen) finde ich bei mir; mir dünkt aber, wenn ich so zuführe und auß's Wort glaubte, so möchte das wohl mein eigen Werk und Wirkung seyn: ich will warten, bis mich Jesus empfindlicher überzeugt und versichert.

Lehrer. Siehe, Gott hält dir so oft und auch jezo das Evangelium vor, und so oft du es hörst und lie-

fest, hält Er dir auch den Glauben vor. Röm. 10. Der Vater zieht dich unterm schmerzlichen Gefühl deines Glends zum Sohne, Joh. 6, 44. Der heilige Geist will dich auch durch das Sehnen, das du bei dir fühlst, und das schon ein Anfang des Glaubens ist, zum gläubigen Ergreifen hinbringen. Da siehe zu, was du thust, daß du dich auch nicht gegen die Gnade wehrest. Oder wartest du auf was Sonderliches? Du hast ja Gott um Glauben angerufen, da ist auch Sein Wort, ja Sein Befehl. Das ist Sein Gebot, daß wir glauben an den Namen Seines Sohnes Jesu Christi. 1 Joh. 3, 23. Das Wort ist auch geschrieben, daß ihr glaubet. Joh. 20, 31. Glaube an das Evangelium. Marc. 1, 15. Glaube an den Herrn Jesum. Apost. Gesch. 16, 31. Auf dies Wort (insonderheit aber auf die schöne Verheißung Matth. 11, 28. Kommet her zu mir, ihr Mühseligen) mußt du es wagen, zu Jesu zu kommen und an Ihn zu glauben; denn Kommen und Glauben ist einerlei. Joh. 6, 35. Joseph wagte es, und bat um den Leichnam Jesu. Marc. 15, 43. So wage es auch, zu bitten, zu glauben, zu nehmen. O! ihr Thoren und trägen Herzens, zu glauben alle dem, was die Propheten und Apostel geredet haben. Luc. 24, 25. Wahrlich, Herr Jesu, Du hast auch Ursache, unsern Unglauben und Herzens Härte zu schelten, daß wir nicht glauben wollen. Marc. 16, 14.

Zuhörer. Ach, ich Armer! es ist freilich wahr, ich bin manchmal im Unglauben so weit gekommen, daß ich ein Zeichen verlangt; mir dünkt, dann wollte ich wohl glauben, wenn ich eine Stimme hörte, oder der Herr Jesus sichtbarlich zu mir spräche: dir sind deine Sünden vergeben; Er sagt's ja deutlich genug in Seinem Worte.

Lehrer. Ja, weil wir kaum glauben, wenn wir auch Zeichen und Wunder sehen, so läßt sich auch der Herr Jesus zuweilen hierin herunter, wie mir denn ein

Paar Exempel bekannt sind, da mehr ein Sehen als ein Glauben gewesen ist, indem sie Jesus außerordentlich von Vergebung der Sünden versichert hat. Das soll man aber nicht begehren. Da ist Sein klares Wort: der Mensch glaubte dem Wort, welches alle Gnade verheißt, denen, so mit zerknirschem Geist zu Dir, o Jesu, kommen. Vor außerordentlichen Wegen zum Glauben warnet auch Paulus, (Röm. 10, 6.) allwo es heißt: Aber die Gerechtigkeit (der Gerechte aus dem Glauben) spricht also: sprich nicht in deinem Herzen: wer will hinauf gen Himmel fahren, Christum herabholen? V. 8. Das Wort ist dir nahe; welches denn? Dies ist das Wort vom Glauben, das wir predigen, und V. 17. heißt's: aus der Predigt kommt der Glaube. Hier werden wir ja in der Glaubenssache deutlich genug auf's Wort gewiesen. Dabei ist auch diese List des Satans, daß er uns vom Wort abbringe. Das Wort ist ein fester Grund, da andere Dinge keine solche Gewißheit geben; denn sonst kann es in Anfechtungen heißen: wer weiß, was das ist? So treibt uns Satan herum, daß er uns im Unglauben halten will.

So gab er jenem armen Sünder ein, alsdann sollte er glauben, wenn das Feuer nicht brennte, das Wasser nicht löschte, die Luft nicht wehte und der Erdboden keine Früchte trüge. Da hieß es zwar: der Herr schelte dich, Satan! doch aber siehe, Gott that ein Wunder, um den armen Menschen aus der Verzweiflung zu bringen. Es ergriff ein Mann im Glauben einen glühenden eisernen Ring, und nahm feurige Kohlen in die Hände ohne Schaden. XXIII. Beitrag, z. R. G. S. 870. Erst neulich stürzte sich eine Weibsperson ins Wasser, zur Probe, dann wollte sie glauben, daß ihr ihre Sünden vergeben seyen, wo sie lebendig bliebe. Auch dies geschah. Allein, Gott bewahre uns vor aller List des Satans!

Zuhörer. Nun ich glaube, daß das göttliche Wort wahr sey, und daß Gott armen Sündern, die nach Seiner Gnade seufzen, ihre Sünden vergebe, und wenn ich auch solche sehe, so preise ich sie selig. Ich bin von Allem zum völligen Beifall überzeugt; aber für mich in der Zueignung kann ich nicht recht glauben.

Lehrer. Nun du bist ja eben ein solcher elender Sünder, a) unwürdig und verloren in deinen Augen, b) willst auch gern von Allem los seyn, c) sehnest dich auch nach der Gnade: so gehören auch dir alle tröstlichen Gnadensprüche und Verheißungen zu. Solltest du der Einzige seyn, an dem Gottes Wort nicht wahr würde? der sein Elend gefühlt, hätte es auch gern los seyn wollen, auch ein sehnliches Verlangen nach der Gnade gehabt, und Jesus hätte ihm nicht helfen wollen? Siehe, dein Unglaube ist Schuld, nicht Jesus. Um des Unglaubens willen kann Er dir die Freude des Heils nicht schenken. Marc. 6, 5. Er muß sich über solchen Unglauben wundern. Du schleppest dich mit tausenderlei Zweifel und Einwürfen, das sind alles Geburten des Unglaubens, Doch ist ein klein Döcklein bei dir, das Sehnen. Nun Jesus will's nicht auslöschten. Auf, erwecket euch zum Glauben, die ihr Zionsbürger seid. Du mußt solche Einfälle, wie ein Schwimmer das Wasser, von dir stoßen; sie nehmen Jesu die Ehre, und dir alle Freudigkeit und Kraft.

Zuhörer. Wenn ich mit andern guten Seelen gesprochen, so haben einige sich einer starken Versicherung gerühmet, welche mir noch fehlet; einige haben mich ganz verworfen, ich wäre kein Kind Gottes, weil ich solche nicht hätte.

Lehrer. Solches Verfahren der gutmeinenden Seelen ist gar nicht weislich, gar nicht mütterlich, auch nicht evangelisch gehandelt. Bei Sichern kann man es zum Theil so machen; sie vom Elend zu überzeugen; elen-



den und gebeugten Seelen muß man dazu helfen, es ihnen einlösen. Das ist die göttliche evangelische Methode. Gott sagt (Hos. 2, 1.): Saget euren Brüdern sie sind mein Volk, und zu eurer Schwester sie sey in Gnaden. Paulus sagt (1 Theff. 5, 19.): Tröstet die Kleinmüthigen. Röm. 14, 1. Den Schwachen im Glauben nehmet lauf, und verwirret die Gewissen nicht. 1 Cor. 9, 22. Den Schwachen bin ich worden, als ein Schwacher. Sie haben auch nicht Ursache, also mit den Seelen umzugehen; denn der Glaube und die Versicherung ist bei allen Gläubigen nicht gleich stark.

Er scriber theilt's in den verlangenden und umfangenden Glauben, Lutherus in's Begehren, (Ps. 91, 14.) in's Ergreifen, (Phil. 2.) und ins Zueignen. Bei allen Buffertigen und armen Sündern ist das Verlangen und Hinzuflicken aber noch nicht allezeit das umfangen. Es heißt oft: Ach! wie lang, ach! lange, ist dem Herzen bange, und verlangt nach Dir; und Jesus ist doch schon unsere Freude. Es ist öfters das Begehren, auch wohl Ergreifen da, aber noch nicht allzeit das Zueignen, Die geistlichen Armen, die Hungrigen nach der Gerechtigkeit, sind doch auch schon selig. Matth. 5.

Was die Kirche in ihren Zeitaltern erfährt, das geht auch gemeinlich bei einer jeden gläubigen Seele vor: der Glaube fängt sich an mit Sehnen, Hoffen, Warten unterm Geseß, und da ist man gleich denen im Alten Testamente. Man glaubet unterm empfindlichen Geschmack, Süßigkeiten und Blicken der Gnade; das ist der Jünger Zeit, denn Jesus ist da gegenwärtig. Da heißt: selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet! Dies ist die Zeit der ersten Liebe. Man glaubet aber auch oft ohne Fühlen und Sehen, Jesus entzieht vielmal Seine sichtbare oder gefühlige Gegenwart; doch ist der Tröster, die Freudigkeit da. Alsdann hat der Glaube die größte Kraft.

Unterm Vorschmack des ewigen Lebens glauben, ist schon über den Glauben und etwas von der triumphirenden Kirche; ein jedes Alter ist selig.

Doch soll es, liebes Herz, dein Ziel seyn, daß du nicht auf's Ungewisse laufest, auch nicht eher ruhen wollest, bis du zur rechten Kraft des Glaubens (an dem so viel gelegen) und zur Versicherung in der Zueignung gelangest. In der Zueignung liegt die Versicherung; diese Versicherung gründet sich auf's Wort; der heilige Geist giebt Zeugniß und Amen dazu. So jage Ihm nach, daß du Jesum so ergreifen mögest, gleichwie du von Ihm ergriffen bist. Phil. 3, 12. Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, die rechte Glaubensgewißheit erlange, welches geschieht durch Gnade, nicht durch Werke. Ebr. 13, 9. Drum sollst du Fleiß anwenden, deine Erwählung (durch die Erkenntniß Christi W. 8.) fest zu machen, (2 Petri 1, 10.) und dich nicht von so viel Zweifeln umtreiben lassen.

Zuhörer. Wie komm ich dazu; daß ich's ergreife, mir zueigne und Versicherung bekomme?

Lehrer. 1) Durch's Wort, Predigt, Ankündigung von der durch den Tod Jesu erworbenen Gnade und Vergeltung. 2) Durch's Gebet, der Arme hört das, sehnt sich darnach, bittet darum. 3) Durch den Glauben, man fängt an, ein Vertrauen zu fassen, zu glauben, zu nehmen und sich zuzueignen. Der Glaube entspringt unter vielem Sehnen und Thränen. Der arme Sünder denkt: o wenn das Wort, die Gnade, auch mich angehe, wenn Jesus auch so zu mir sagte, auch mir so hülf! O ich wollte so gerne glauben! Ein solcher Bußfertiger und Hungriger braucht nichts mehr, als Jesum von ganzem Herzen für seinen Heiland anzunehmen, so erhält er Versicherung. Diese Perle liegt in der Muschel des Evangelii, dies Kleinod liegt in den Wunden Jesu tief verborgen.

Diese Versicherung erlangen Zufluchtnehmende, oder wie es vorher hieß, Verlangende, Gläubige, durch zwei Stücke, die nicht wanken, nämlich 1) Gottes Verheißung. Dergleichen sind: Bußfertige sollen Vergebung der Sünden haben. Avoft. Gesch. 3, 19. Die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit oder nach der Vergebung der Sünden, sollen satt werden. Matth. 5. Das andere Stück, das nicht wanket, ist 2) Gottes Eid: In Christo sind alle Verheißungen Ja und Amen, das ist, beschworen und versiegelt. 2 Cor. 1, 20. Joh. 16, 23. Durch diese beide wird ihnen Hoffnung, ein starker Trost oder Versicherung angeboten; diese müssen sie fassen, halten, nehmen. So ist's ihnen ein sicherer und fester Anker des Glaubens, (eine gewisse ohnsehlbare Versicherung) der in's Inwendige, in die Ewigkeit, hineingeht, und uns der Gnadenwahl und ewigen Seligkeit versichert. Ebr. 6, 18. 19.

Im Evangelio sind alle Verheißungen lauter kräftige Versicherungen: der heilige Geist thut's Herz auf, eignet's zu; dem mußt du durch den Unglauben nicht widerstreben, der Glaube nimmt's und versiegelt's, daß Gott wahrhaftig ist. Joh. 3, 33. Wer nicht glaubet, der macht Gott zum Lügner, denn er glaubet nicht dem Zeugniß, das Gott zeuget von seinem Sohn. Was ist das für ein Zeugniß? Antwort: Daß Gott dem armen Sünder in seinem Sohne Vergebung der Sünden und das ewige Leben geschenkt hat. 1 Joh. 5, 10. 11. Wer nun das glaubet, der hat solch Zeugniß des heiligen Geistes in ihm. V. 10. Durch den Glauben überkommen wir solch Zeugniß, (Ebr. 11, 2. 39.) ob wir schon die Verheißung nur von ferne sehen, und uns der verträsten und genügen lassen. V. 14. Siehe, Alles ist im Glauben an Jesum. Auf den drückt der heilige Geist das Siegel. Der heilige Geist giebt Zeugniß unserm Geiste. Röm. 8.

Als ein Geist der Kindschaft mache Er unsern Geist auch ganz kindlich, zuversichtlich, und da giebt Er ihm Zeugniß. Wie viel Ihn aufnehmen, (durch gläubige Zueignung) denen giebt Er Macht, die erhalten ein Privilegium, Gnadenbrief, Gottes Kinder zu seyn. Joh. 1, 12. Das ist also gewißlich wahr, (weg mit allem Unglauben!) und ein annehmungs-zueignungswürdiges Wort. Welches Wort denn? Jesus ist kommen, die Sünder selig zu machen. 1. Tim. 1, 15. Merke, das Wort vom Seligmachen, Sündenvergeben, sollst du annehmen, glauben, dir zueignen, wie Benhadads Knechte, auf dich deuten, (1 Röm. 20, 34.) den lieben Heiland beim Saum und Rocke anfassen. Sprich mit David: Siehe da, mein Vater, den Zipfel Deines Rocks. Mit Jakobs Söhnen sollst du den in Blut getunkten Rock dem Vater weisen. Siehe, ob es Deines Sohnes Rock sey? Er kannte ihn, und sprach: Es ist meines Sohnes Rock. 1 B. Mos. 37. Sprich: Siehe da, mein Abba, Dein Wort! Ps. 27, 8. Siehe da Deines Sohnes blutige Gerechtigkeit, Du kennest sie ja! Was Du andern Sündern lässest zu Gute kommen, das wirft Du auch an mir thun! Dabei suche nur im kindlichen Vertrauen und Zuversicht gegen den Heiland zu bleiben, und laß keinem Unglauben und Mißtrauen Raum bei dir.

Merke ferner, die Versicherung mußt du in deinem jetzigen Zustande nicht aus den Kennzeichen der Heiligung nehmen, als du siehest ein Kind Gottes, und habest Vergebung der Sünden, weil du fromm, sanftmüthig seyst ic.; sondern du mußt die Versicherung nehmen im Glauben aus Christi blutiger Versöhnung, daß du mit Paulo sagst: Mir, dem allergrößten Sünder, der nichts, als 1) Sünde, und 2) Verdammniß fühlte, ist unverdienter Weise aus lauter Gnaden, bloß um Christi willen, und umsonst, (Röm. 3, 24.) Barmherzigkeit widerfahren. 1 Tim. 1, 16.

Um deines Heilandes willen hast du, bußfertiger Sünder, Vergebung der Sünden und die ganze Seligkeit. Die Gründe hiervon sind diese: 1) Die Versicherung gehört ohnstreitig zu der Rechtfertigung, Jesus gab sie den armen Sündern, mit den Worten: Dir sind deine Sünden vergeben! So erfährt man's noch. Es kommt aus Gnaden, und nicht aus den Werken. Ephes. 2, 8. Man soll auch nicht die Werk-Früchte hinein mengen, nicht mit Werken umgehen. Röm. 4, 5. Man soll die Rechtfertigung nicht auf die Heiligung bauen. 2) Vor der Rechtfertigung findet sich der Mensch in der Prüfung ganz verderbt, zu allem Guten untüchtig, und, wenn's nicht so ist, so ist es nicht recht; er darf auch nichts mitbringen, sondern muß sich als ein Gottloser, (nicht in Sicherheit, sondern in eigener Anklage) als ein armer Sünder, rechtfertigen lassen; nur, daß sich gleichwohl die oben benannten drei Stücke, die zur Ordnung gehören, bei ihm befinden, die zwar einen andern Sinn, dabei aber auch nichts als Elend, anzeigen. 3) Es muß die Rechtfertigung, und billig auch die Versicherung, vor der Heiligung vorher gehn, und den stärksten Antrieb dazu geben. Man ist also eher selig und begnadigt, als man fromm ist; die Frömmigkeit vor dem Glauben ist nicht rechter Art. 4) Es sind die Früchte und Heiligung unvollkommen und mangelhaft, und, wenn es dann wo fehlet, so sind wir nicht fest; wir müssen aber einen unbeweglichen Felsengrund unsers Heils haben, darauf wir bauen und trauen können, das ist bloß Christus mit Seinem Blute.

Nun möchte Jemand einwenden: Soll man sich denn gar nicht nach den Kennzeichen des Glaubens prüfen? Dem wird geantwortet: Die Prüfung nach den Kennzeichen ist allerdings den Kindern Gottes täglich nöthig, a) daß sie ihre Treue und ihr Wachsthum in der

Gnade erkennen, und dieselbe nicht vergeblich empfangen. b) Sie ist auch zur täglichen Buße nöthig. c) Die große und umsonst geschenkte Gnade macht sie von Herzen willig zu allem Guten, und läffet sie nicht unfruchtbar; bei wem das nicht ist, der hat umsonst und nicht recht geglaubt, 1 Cor. 15, 2. d) Sie überzeugen und versichern Andere, insonderheit Brüder, durch ihre gottseligen Werke von ihrem Gnadenstande; für uns gehört zur Versicherung der Glaube, daß Christus Sein Blut und Leben für uns zur Versöhnung gelassen, für Andere aber gehören die Kennzeichen. So sind Jakobi Worte (Cap. 2.) zu verstehen, daß Abrahams Rechtfertigung durch die Werke vor Andern sei offenbar worden. Röm. 4, 2. e) Unbekehrte, die sich nicht um die Gnade bekümmern, können wir aus Mangel der Kennzeichen und Eigenschaften, überzeugen, daß sie einen Heiland und Erlöser nöthig haben. f) Schwachgläubige aber, und sonderlich solche, die ihres Gnadenstandes und Sündenvergebung noch nicht gewiß sind, und bei denen folglich die Heiligung und Kennzeichen schwächlich sind, haben wir nur immer zu dem, allen Glenden so freundlichen Jesu hinzuweisen, und zum Glauben und Vertrauen aufzumuntern.

Luthers Theil Israh. 1. Seite 6. Derohalben stehet die Gewißheit allein auf dem festen und unbeweglichen Fels, das ist, auf Christo, unserm Herrn, und Sein Wort. Darum auch die wahrhaftige und beständige Prüfung ist, wenn sich ein Mensch befindet eitel, leer und ledig, ohne das Gewicht des Heils der Gerechtigkeit, und beladen mit bösen Begierlichkeiten, und, wenn er dieses befindet, so soll er hitziglich der Gnade und Barmherzigkeit Gottes begehren, und nicht zweifeln, er werde sie erlangen.

Dasselbst Seite 159. So sich der Mensch so tief erkennet, daß er von Gott nichts bitten, noch begehren darf, denn nur Alles aus Gnaden, und dünkt sich alles, das er von Gott empfangen hat, unwürdig, auch dünket einem solchen Menschen, daß alle seine Worte und Werke nichts seien vor Gott, denn lauter Thorheit und Sünde. Diese Menschen machen dem Teufel zu eng die ganze Welt, ihnen mag nichts schaden; sie stehen allein auf Gott

durch einen festen Glauben, und überwinden Alles durch den Glauben. Ebr. 11.

Lutherus zum 1. Buch Mose Cap. 21. Es plagt mich diese Anfechtung selbst auch zum öftern, daß ich mich fast umiehe nach guten Werken, darauf ich mich verlassen möchte, nämlich, daß ich viel gelehret und geprediget, vielen Leuten gebietet und Gutes gethan, dazu viel Unrecht ohne mein Verdienst erlitten; aber, wenn die rechten Büge und Kampfstücke daher gehen, so fühle ich wohl, daß dies Alles nichts ist, und werde dahin getrieben, daß ich mit David sagen und bekennen muß: Herr, ich bin nichts, denn nur allein ein armer Sünder.

Darum, liebes Herz! weise auch ich dich von dir selbst ab von deiner Würdigkeit, von deinem Wesen und Wirken zu dem Herrn Jesu, nach Seinem Befehl. Jes. 45, 11. Es ist kein besserer Rath für dich, als ein herzliches inständiges Bitten und Flehen; alle, die diesen Weg erwählen, der mit zur Ordnung gehöret, haben aus Seiner Fülle, zu ihrer größten Freude, Gnade genommen. Denn Er hat's verheissen: Bittet, so werdet ihr nehmen; nehmen ist so viel, als glauben, sich zueignen. Da siehest du, daß es ohne herzliches Gebet und fleißige Uebung desselben sich nicht gut glauben läßt; ringe mit Gebet und Schreien, halte damit feurig an, laß dich keine Zeit gerueu, wär's auch Tag und Nacht gethan. Suchet, so werdet ihr finden; suche Gnade, nicht durch gefegliche Wege, sondern in den Wunden Jesu, wirf dich im Gebet vor Ihm hin, als wenn Er da am Kreuze vor dir hinge, siehe Ihn mit thränenden Augen im Geiste an. Jakob weinte und bat Ihn, da empfing Er den Segen. Hof. 12, 5.

Gehe Ihn, wie ein kleines Kind, mit Weinen nach, übe dich im Zugreifen wie ein Kindlein, so lange, bis du nehmen kannst; klopfe so lange an die Gnadenthür, als ein Bettler, bis Jesus dir vom Kinder-Brode ein Stück herausreichet. Wenn du nun also herzlich darum gebeten hast, so muß du auch ferner nicht an dem

Willen des Herrn Jesu zu zweifeln, daß nicht alle Gnade auch für dich vorhanden seyn sollte, da du ja hörest, wie nahe dir dein Heiland sey, und näher, als du immer glauben magst. Röm. 13, 11. Einmal ist es auch dir erworben, auch dir geprediget und angeboten worden. Es ist Alles bereit. Es liegt die Gnade da vor dir, du darfst kühnlich nehmen, wo du nur gern willst. Siehe, du hast Erlaubniß: Wer da will, der nehme umsonst. Offenb. Joh. 22, 17.

Anton. loc. cit. S. 42. Bei diesem Schätze müssen wir lernen unsere Furcht zurechte rücken, da wir schwer dran geh'n, und allezeit für schon selig in dem Gnadenreiche unserm Sündenbüßer zu Ehren bekennen, maßen, wer seine Seligkeit auf Erden gern erkennen möchte, dem kann nicht besser gerathen werden, denn, daß er anfangs vom ersten Stücke der Erlösung, daß er seine eigene Seele in Gott, durch Christum Vergebung der Sünden zu fassen, anhalte, und aus aller Macht die Beichte des Glaubens thue: Ich bin ja selig. Mit Gewalt muß solch Himmelreich an sich gerissen werden, thut es gleich der Vernunft wehe, und müßte man gleich mit Thränen schreien: Ich glaube.

Nun dies Evangelium von der Seligkeit durch Christum ist ein Licht und gehört auf den Leuchter; es ist ein Brod, und gehört für die hungrigen Kindlein; man muß es auch, um der sichern und satten Welt und des Mißbrauchs willen, nicht verstecken, denn an den Kindern ist am meisten gelegen, damit sie ihren rechten Glaubensrost wissen, und nicht, wie ein gewisser Lehrer sagt, damit trippeln und stückeln, sondern die ganze Quelle ihnen weisen, die ganze Seligkeit in ihren Schooß und Herz legen; vielleicht wird manch Weltkind durch die Seligkeit der Kinder Gottes gelockt, daß es sich auch unter Jesu Joeh beuget.

Statii Schatzkammer S. 484. Christus, der wohl weiß, welsch eine schwere Kunst der armen blöden Natur es ist, ihr das Reich Gottes durch wahren Glauben anmaßen, spricht Luc. 13.: Ringet darnach, als wollte Er sagen: das Reich Gottes ist euer und stehet euch weit offen, daß ihr daraus nehmen möget, was ihr

wollet. Aber ihr schämet euch vor der Majestät solcher Güter, und lasset euch abschrecken durch eure Unwürdigkeit, das thut nicht, sondern frei hinan, und reißet mit Gewalt zu euch, was ihr nur haben wollet. An meinem Willen sollt ihr ja nicht zweifeln. Und das thut so viel desto mehr, je weniger solcher geistlicher Ritter und Annehmer sind. Denn der ganze große Haufe gehet fast dahin, und lasset die Güter Gottes liegen, will weder gerecht, noch Gottes Kind, noch ein Erbe des ewigen Lebens in diesem Leben sein, will die Annahmung bis in jenes Leben sparen, wenn man Alles für Augen sehen wird; daher ist der Weg des Glaubens fast zugewachsen. Aber der Weg des Unglaubens stehet frei offen. Solches thut auch ihr, ihr lieben Leute, nehmet das geschenkte Heil im Glauben an, und bittet den heiligen Geist um Kraft und Gnade, der euch zu solchen Dingen tüchtig machen wird.

Nun so nimm es, ergreife es im Glauben, es ist ja dein, laß dir die Gnade nicht dein Fleisch und Blut, dein eigen Herz, (1 Joh. 3, 20.) noch die bösen Geister, (Matth. 4.) abdisputiren. Wenn du nicht nimmst, so betrübest und verunehrst du deinen Heiland aufs Höchste, verachtest Seine blutige Arbeit und Liebe, und ist eben, als wenn Jemand einem großen Könige sein Geschenk wollte wieder vor die Füße werfen. Wenn du nimmst, so bekommst du das Siegel, hast Alles, und kannst dich ewig freuen. Drum so nimm, der Herr Jesus wird dir das A und D deines schwachen Glaubens seyn, das Siegel Seines Geistes drauf drücken, die Versicherung schenken, daß du wirst sagen können: Ich habe erkannt und geglaubet die Liebe, die Jesus zu mir hat. 1 Joh. 4, 16.

Ja, Amen! Jesu, treuer Zeug,
 Wer dürst't, der glaubt, wer glaubt der nimmt,
 Wer nimmt, der hat das Freudenreich,
 Weil die geschmückte Lampe glimmt.
 So geh'n wir ein in's Bräutigams Hochzeitshaus,
 Da ist die Lieb', die theilt nur Liebe aus.

Dieser schöne Vers ist aus dem Liede: Dein Erbe, Herr, liegt vor Dir hier. Darin ist die ganze Ordnung der Gnade. 1) Jesus ist, mit Seinem erworbenen Heil und Verheißungen, lauter Amen und Wahrheit.

2 Cor. 1, 20. 2) Der Arme, der keinen Tropfen Wasser oder Frostes hat, hört das, und fängt an, darnach zu dürsten. 3) Er glaubt mit völligem Beifall, daß dies das einzige Mittel und der einzige Weg zur Gnade sey. 4) Er fängt an zu nehmen und ihm zuzueignen. 5) Er hat damit das Siegel und Versicherung weg, ist selig und fröhlich. 6) Die Glaubenslampe fängt, mit allen Tugenden geschmückt an zu leuchten im Wandel. 7) Er wird vollendet und gehet ein zu seines Herrn Freude. 8) Da die ganze Seligkeit eitel und lauter väterliche, herzliche, ja Brautliebe, was man keinem natürlichen Menschen sagen darf. Siehe, wer also dürstet, glaubt und nimmt, der hat Alles und ist überaus selig. Lutherus sagt: Das Wort: für euch vergossen, zur Vergebung der Sünden, erfordert eitel gläubige Herzen, und wer denselben Worten glaubet, der hat, was sie sagen, und wie sie lauten, nämlich: Vergebung der Sünden. Dies ist nun der von Jesu beliebte, und in Seinem Worte so oft angepriesene Glaubensweg, dadurch eine hungrige Seele sich aller Gnade, alles Heils und Seligkeit versichern kann.

Wir haben gewiß Ursache, uns zu freuen und Gott zu preisen, daß Er nicht hohe und schwere Wege uns vorgeschrieben, sondern, daß Er diesen Weg erwählet, und nur verlanget, ein gläubiges und zuversichtliches Herz gegen Ihn zu fassen, Seinem Wort zu glauben, und das erworbene und geschenkte Heil anzunehmen; o! gewiß ein leichter und süßer Weg, ob's dem blöden Herzen auch gleich anfänglich schwer vorkommt.

Zwar pfeget der Heiland einige Seelen auf außerordentliche Art, von Vergebung der Sünden zu versichern, wie Er's so mit Thomas machte, auch ein Exempel in Bunians Reise, S. 338. zu finden, da Gott durch einen Traum, inneres Gesicht des Verstandes, oder an-

dere Art, es ihnen schenket. Ich halte, daß es den wenigsten unter den Kindern Gottes also wiederfähret, und daß es der Heiland aus Herunterlassung und Noth thue, und zwar mit solchen Seelen, die vorhin in schweren Sünden gelebt oder gar große Bußangst ausgestanden, oder sonst viel mit dem Unglauben und Anfechtung zu schaffen gehabt, da ihre Herzen gegen das Wort verschlossen gewesen. Er selbst aber sagt: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Und wenn die erste oder andere außerordentliche Ueberzeugung und Versicherung vorbei ist, müssen solche Seelen eben wie andere sich nur ans Wort halten.

Ordentlich bringt uns Gott zum Glauben und Versicherung durch's Wort; so sehen wir, daß durch eine Predigt Petri drei tausend, die das Wort annahmen, durch eine andere fünf tausend, die dem Worte zuhörten, sind gläubig geworden. Apost. Gesch. 2, 41. Cap. 4, 4. Daß es ihnen aber auch dabei an keiner Versicherung gefehlet, sieht man aus dem andern Capitel dieser Apostelgeschichte, da heißt's V. 47.: Der Herr that täglich hinzu, die da selig wurden; selig werden aber setzt ja den rechten Glauben und hinlängliche Versicherung, daß Jesus wahrhaftig auch Uns erlöset habe, nothwendig voraus. Auch hat's ihnen nicht gefehlet an der Freude des Heils, denn sie lobeten Gott mit einfältigem Herzen, und wie kann's fehlen, daß nicht eine große Freude in der Seele entstehe, wenn ihr dies große Heil aufgethet, wie der Kerkermeister (Apost. Gesch. 16, 34.) sich freuete mit seinem Hause, daß er an Gott war gläubig worden.

O! wie läßt hier öfter Gott Seine Kinder mehr erfahren, als sie aussprechen können. Doch hierin behält Er freie Hand, und wir sollen einfältig handeln; je einfältiger und kindlicher man glaubt, je leichter und seliger ist

Alles. Wer aber viel Vernunft braucht, je schwerer und verwirrter ist Alles. 2 Cor. 10, 5.

Altes und Neues. Th. 23. S. 22. Wer das Reich Gottes nicht nimmt, wie ein Kind, der wird nicht hinein kommen. Marc. 10. Was thut ein Kind? Es hört: Das sollst du haben. Damit fährt es zu, und greift darnach und wisset drum, und nimmt's und freuet sich. Es ist selig, zu nehmen, was, wie und wenn Er uns giebt, ohne alle eigene Wahl. Die Gnade ist unschätzbar und gleich kostbar, ob sie uns in silbernen oder irdenen Schalen dargereicht werde, ob unter mehreren oder weniger Süßigkeiten. Das schwächste Glied, das kränkste Kind, wird öfters am zärtlichsten gepflegt. Er selbst und Seine Gnade ist uns genugsam. Ein Lehrer sagt: So viel der Glaube nur erreichen mag, so viel ist sein. Wie dort der Herr zu Josua sprach, Cap. 1, 3: Alle Städte, Plätze, Dörfer, darauf eure Fußsohlen treten werden, habe ich euch gegeben; also geht's auch dem Glauben: alles, was er erreichen und glauben mag, das ist sein eigen.

O! so werde auch hierin ein Kindlein, und recht einfältig, und lerne glauben, nach dem dritten Artikel, eine Vergebung, auch aller deiner Sünden, nach welcher der heilige Geist mir und dir und allen Gläubigen reichlich und täglich alle Sünden vergiebt. Erstlich zeugt Er, daß Geist (das Wort des Evangelii) Wahrheit ist, das heißt: Er bringt uns zur Ueberzeugung und Beifall, wir müssen Ja und Amen dazu sagen; hernach eignet Er's uns zu, das ist, giebt uns das Zeugniß, daß auch uns, auch dir, auch mir die Gnadenvergebung und das ganze Heil gehöre.

Zuhörer. O dem Unglauben, daß ich ihm so lange Raum gelassen, und solche große Gnade und Liebe nicht eher erkannt und angenommen! Nun, so will ich auch durch nichts mich länger vom Nehmen abhalten lassen, ich will es ergreifen und fassen, es soll nun Jesus mein Jesus, meine Liebe, meine Gnade, meine Seligkeit seyn. Von nun an soll Jesus mein Jesus, mein Jesus und immer so heißen, von welchem mich ewig kein Teufel soll reißen. O Herr Jesu! verkläre doch immer mehr in meiner Seele Deine blutige Gnade, Gerechtigkeit und Seligkeit.

Lehrer. Siehe, erstlich wehreteſt du dich auf's Aeuſterſte, daß du kein Sünder in deinen Augen werden wollteſt, als man dir den Bettelrock deiner eigenen Frömmigkeit und Gerechtigkeit wollte ausziehen, als ob's dein Leben be- trübe, da man dir doch etwas Besseres geben wollte. Nun man dir die königlichen Kleider, den Brautſchmuck, die goldenen Stücke, (Pſ. 45.) anlegen wollte, haſt du es auch ſo gemacht.

Zuhörer. Ich nehm', Herr! weil Du's gern giebeſt, ich will mich nun nicht länger wehren, ich danke Dir mit Freudenzähren, nun glaube ich, daß Du mich liebeſt. O Herr Jeſu! ich werfe nun alle meine Sünden, auch alle meine eigene Frömmigkeit, und die ganze Welt mit aller ihrer Herrlichkeit, zu Deinen Füßen, und freue mich, daß ich Dich gefunden. O! wie iſt mir nun ſo wohl, wie eine große Laſt iſt mir abgenommen, nun fängt mein Herz erſt recht an zu grünen, nun fang' ich erſt an zu leben! O! ich ſehe vor mir eine tiefe Gnade, in ſonderheit im Worte; ich habe mir's ganz anders einge- bildet. Zuweilen war mir der Heiland im Erkenntniß ſo nahe, daß ich faſt zugrei- fen konnte, doch hinderte ich mich ſelbſt wieder mit meinem Zeug. O Gnade! Gnade! gegen einen ſo nichtswürdigen und ſchöden Wurm, ich muß mich ſchämen erſtlich über meine Hoffart, hernach über meinen Unglauben, daß ich mich ſo lange gewehret; ich will nun gern des Herrn Jeſu Sein armer Sünder bleiben, den Er aber auch begnadiget und errettet hat. O hundert tauſend Zungen her! O süßer Heiland, nun wirſt Du erſt groß und süß in meiner Seele! O wie ſelig iſt doch ein Herz, das glauben kann! Ach! hätte ich doch nichts mehr mit der Welt zu thun! wenn ich nur bald ſürbe! weg Kronen, weg Scepter!

Lehrer. Selig biſt du, Seele, die du geglaubet haſt, von nun an werden dich ſelig preiſen alle Himmelsbürger,

alle Kinder Gottes werden sich mit dir und über dir freuen, die Pharisäer werden murren und scheel aussehen über deine Seligkeit. Luc. 15. Sie werden denken, wenn sie es wären, sie wären wohl Gottes Kinder; aber nicht du. Die Welt wird mit lauter Lästerungen auf dich zuschreien, der Satan wird brüllen; die Hölle wird zittern; du aber freue dich, dein Heiland liebet dich, dein Name ist im Himmel angeschrieben. Sey getreu, bleibe klein, lebe im Glauben und folge dem Lamme nach.

Zuhörer. O! wie groß ist meine Freude über das erkannte und ergriffene Heil! In meinem Herzen ist lauter Jubiliren! Mich beschwemmt die Gnadenfluth! Alles Irdische, wenn's auch noch so herrlich wäre, dünkt mir zu geringe; ich wollte diese Gnade meines Heilandes nicht für aller Welt Schätze geben.

Lehrer. Jetzt hält der liebe Heiland mit dir Verlöbniß und schenkt dir den Siegelring, Seinen Geist, den Tröster, du magst denn jetzt wohl fröhlich seyn, so lange der Bräutigam (empfindlich) da ist. Ich freue mich mit dir, als ein Freund des Bräutigams, sehe und höre gern dein Jubiliren (Joh. 3, 29.) aber es ist noch nicht die völlige Hochzeit (das Reich der Herrlichkeit) da; dein Bräutigam wird noch manchmal ferne (mit Seiner empfindlichen Gegenwart, wie von Seinen Jüngern,) (Matth. 9, 15.) von dir ziehen, und wirst derweil innerlich und äußerlich viel ausstehen müssen; da wirst du denken: der Herr hat mich verlassen, der Herr hat mein vergessen, (Jes. 49, 14.) allein, da wanke nicht, du hast ja den Verlobungs-Contract, das ist Sein Wort, in Händen, das Er dir zurückgelassen. Dieses heißt: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit. Hof. 2, 19. Da merke das Wort: Ewigkeit. Jesus ist nicht so veränderlich, sondern eben derselbe, der Er gestern gegen dich war, so freundlich und liebevoll, der ist Er auch heute und in alle Ewigkeit. Ebr. 13, 8.

Es ist diese Verlobung vor dem höchsten Gerichte, (vor welchem du in der Buße gestellt wurdest) in Gegenwart so vieler Millionen Zeugen, geschehen, da Jesus dich als eine arme Sünderin vom ewigen Tode losgebeten, auch dich vom Vater los und geschenkt bekommen, dir Seine Gerechtigkeit geschenkt, und dich zur Braut erwählt. Aber merke, was im Contract steht: die Zeit der Verlobniß bis an die Hochzeit ist nicht eine Zeit des Schauens und beständigen Fühlens, sondern des Glaubens, Glaubens; so, und nicht anders ist Alles bedungen, und eben so mußt du dir's gefallen lassen. Er hat dir auch Seinen Geist, den du genugsam am Innern treiben, züchtigen, stöhnen und seufzen, auch trösten merken kannst, gelassen. Daß er aber treu ist und bleibt, so sollst du den Herrn erkennen, so sollst du Ihn allezeit erfahren, Er ist selbst Amen, der Treue und Wahrhaftige, das glaube nur.

Zuhörer. Amen! mir geschehe, wie du gesagt hast.

Lehrer. Amen! dir geschehe, wie du geglaubet hast.

Amen.

Das dritte Gespräch.

Ableitung zur Befestigung im Glauben und Gnadenstande.

Hier wird erstlich aus dem Wege geräumt, was den Glauben schwächen, oder gar zum Rückfalle Anlaß geben kann.

Für's andere wird der Glaube gestärket, durch Vorzeigung der Heils-Schätze.

Jes. 49, 14.

Zion spricht: Der Herr hat mich verlassen, der Herr hat mein vergessen.

Gott spricht: Ich will doch dein nicht vergessen, in meine Hände habe ich dich gezeichnet.

Lehrer. Wie steht's um den Glauben?

Zuhörer. Sehr schlecht, denn ob mir Gott den Glauben und die Vergebung der Sünden schenkte, da war wohl etliche Wochen lauter Singen und Klingen in meinem Herzen, wo ich ging und stand, hüpfte mein Herz, ich empfand zuweilen Süßigkeit, die ich nicht aussprechen konnte; aber nun empfinde ich nicht mehr so etwas, auch bin ich beängstigt, und weiß nicht, wie ich d'ran bin.

Lehrer. Ei, liebes Herz! das war der Honigseim der ersten Liebe, es waren die Verlöbnißtage; sind die nun aus, so ist doch deines Jesu Gnade und Liebe nicht aus. Denn so stehet geschrieben, Jes. 54, 10.: Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir (du Glende) weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr dein Erbarmen. Mit dem ersten ausnehmend süßen Geschmack der Gnade und empfindlichen Genuß Seiner Liebe wollte dir Jesus weisen, daß er etwas Besseres für dich habe, als du in der Welt hattest. Vergiß es nicht, was dir Jesus Gutes gethan! Dies soll dir die Herrlichkeit und Schätze der Welt stinkend machen, dies soll dich immer

mehr zu Jesu ziehn und nach der Ewigkeit sehnend machen. Kann dich ein Tröpflein laben, wie wird, mit großen Freuden, der volle Strom dich weiden.

Höre, einerseits mußt du diese empfindliche und himmlische Süßigkeit nicht gering achten, denn es ist ein Kuß des Bräutigams, es ist Manna, ein Krümchen Kinderbrod von der Tafel deines himmlischen Abba, und wird dir der Herr Jesus noch zu vielen Malen, wenn du treu bleibst, etwas schenken und die Brautliebe erneuern; da hüte dich sorgfältig, daß es nicht wodurch gestört werde. Zum andern aber stelle es ganz in Seinen Gefallen; das Ankleben an empfindlichen Süßigkeiten ist nicht gut, wo du hierauf deinen Glauben und Frieden bauest, so kommst du niemals zur Festigkeit und gesetzten Freudigkeit. Dies, nämlich die empfindliche Süßigkeit mag aufhören; aber dein Glaube, Zuversicht, Versicherung und die innige Glaubens-Freude und Friede sollen nimmermehr aufhören. Du sollst nicht in Empfindungen oder Gefühl, sondern durch den Glauben in Jesu selbst ruhen; du sollst dich durch einen dunkeln Glauben in Gott einsenken, in voller Uebergabe und Zufriedenheit, unbekümmert, was dein Vater mit dir mache, gewiß versichert, daß das eben Sein Wille, eben das dir nützlich ist. Da wollten wir aber gern auf Labor in empfindlichen Süßigkeiten Hütten bauen, und müssen doch nach Golgatha in die Gemeinschaft Seines Todes. Du kannst es nicht besser begehren zu haben, als dein Heiland. Allein hast du auch selbst die Verlobnißfreude zu zeitig gestört?

Zuhörer. Vor vierzehn Tagen ungefähr habe ich mich in der Hastigkeit mit einem Wort vergangen, es war gar nicht mein Sinn, und hat mich auch herzlich gereuet; aber seitdem habe ich nicht wieder hingu gedurft zum Herrn Jesu.

Lehrer. Dein Vergehen ist nicht zu billigen, aber dein Zurückbleiben ist noch viel schlimmer, viel sündlicher; je länger du zurückbleibest, je elender wirst du, bis du endlich von aller Kraft kommst. Du hättest nur gleich, als es geschehen, kindlich wieder zum Herrn Jesu kommen, Ihm deinen Fehler erzählen und um Vergebung bitten sollen, so wäre dein kindliches Versehen als nicht geschehen.

Merke, 1) du mußt deinen Fehler nicht gering achten, er mag so klein sein, wie er will; denn das ist wider die Redlichkeit des Glaubens, nach welcher man nicht gern ein Stäublein an sich behielte; aber 2) auch nicht im Unglauben, Zagen und Klagen liegen bleiben, denn wir haben ja einen erbarmenden und mächtigen Heiland, einen mitleidigen Fürsprecher beim Vater, ob auch Jemand von den Kindlein aus Schwachheit sündigen sollte. 1 Joh. 2, 1. Wenn demnach Seine Kinder fallen, wirst Er sie doch nicht gleich weg, (Ps. 37, 24.) auch fällt die Gnade und der Bund des Friedens nicht gleich mit. Jes. 54, 10.

Zuhörer. Ich fühle aber, daß sich manchmal noch Böses in mir reget, so kann's ja doch wohl bei Gerechtfertigten nicht sein.

Lehrer. Alle Kinder Gottes haben noch Fleisch, noch die Erbsünde, und folglich wider ihren Willen auch noch Lüste, und wenn sie das nicht fühlten, so wären sie geistlich todt; wenn sie es nicht fühlten, wie sollten sie es kreuzigen und tödten? Gal. 5.

Schatz-Kästlein S. 366. Wenn's am besten mit uns steht, haben wir das allerzarteste Gefühl der Sünden; wenn's aber zurück gehet, werden wir wieder blind an uns selbst; denn Sünde thun, ist nicht gut, aber wohl Sünde fühlen und damit zum Arzte eilen. Lutherus will vor solchem Ueberheiligen, der keine Sünde mehr fühlet und hat, auf allen Gassen vorher läuten lassen.

Merke, Kinder Gottes haben gleichsam eine doppelte Quelle, einen doppelten innern Grund in sich, nach dem alten und neuen Menschen. Die sind wider einander, (Gal. 5, 17.) ein jeder will quellen und seine Wunder hervorbringen. Unbekehrte haben nur einen, nämlich den verderbten Grund des Herzens, der Tag und Nacht quillet in sündlichen Gedanken, Worten und Werken. 1 B. Mos. 6, 5. Ob nun gleich Gläubige denselben auch noch haben, kann er und muß doch (ob sich's gleich reget) nicht zur Macht und Herrschaft kommen. Sie haben nunmehr erlangt im Glauben eine neue Quelle, die in ihnen ist und in's ewige Leben quillet, (Joh. 4, 14.) einen guten Grund, aus welchem sie Gutes hervorbringen, (Matth. 12, 35.) und die böse Quelle wird täglich mehr verstopfet, das Herz gereinigt, das Fleisch gekreuziget. Sobald aber ein Kind Gottes sicher wird, nicht über sein noch übriges Verderben wachet, so fängt der böse Brunnen an zu quellen, wie solches die Erfahrung an allen Kindern Gottes ausweist, und daher kommen ihre Fehler.

Speners Natur und Gnade, ex Taulero S. 378. Die Erkenntniß dieses bösen Grundes wäre dem Menschen nützer, denn sonst aller Verstand der Engel. Desgleichen: Der falsche Grund dünket sich selbst gut zu seyn und berühmt sich oftmals seines Thuns, betrügt sich aber selbst. Er urtheilet Andere wegen ihres Gebrechens; das kommt daher, er meint, es sey Niemand besser, als er, achtet keine Sünde groß und schwer, er achtet sie fast als nichts. Diesem falschen Grunde sind auch gute Werke leicht zu thun, wenn es deswegen sollte gut geachtet werden. Desgleichen: Der gute Grund ist, an sich selbst verzagen, und ein lautes Suchen Gottes.

Herr D. Lange im L. und N. über Jac. 3, 11. spricht: Die Erbsünde, als ein böser Grund bleibe auch bei Bekehrten, müsse aber nicht bei uns herrschen, sondern der gute Grund, die gute Quelle, müsse über die böse die Herrschaft und die Oberhand haben.

Bei dem wehmüthigen Gefühle der übrigen Sünde haben Gläubige 1) auf Gottes Werk dabei zu sehen, denn es kommt her aus der geheimen Zucht und Läuterung Seines

Geistes, der uns Eins nach dem Andern läßt offenbar werden, und, wie eine Mutter ihrem Kinde davor bange macht, daß wir ja niemals sicher werden, die Furcht des Herrn (der Geist der Zucht) wehret der Sünde. Sir. 1, 26 Der Herr läßt es bei der Aufziehung Seiner Gnaden-Säuglinge nicht an der Ruthe, an innern und äußern Züchtigungen fehlen, sonst wären wir Bastarde. Ebr. 12. Es soll uns immer zu Christo und in's Glauben hineintreiben; auch ist die Zucht etwas Seliges, und Jesu Liebe bleibt dabei unverändert. 2) Hierbei und bei allen Fehlern müssen wir erstlich um Vergebung bitten, solche im Glauben nehmen und sodann uns bessern.

Zuhörer. Wie bin ich denn nun gebessert oder von der Sünde erlöst, da ich sie noch habe und fühle?

Lehrer. O eine selige Besserung! Du bist ein wahrer Erlöseter des Herrn. Du bist durch's Blut Jesu von allen Sünden erlöst. Einmal, will sie dich verdammen, so ist Christus hier. Röm. 8, 34. Zum Andern, will sie wieder einen Dienst von dir, als ihrem vorigen Knechte haben, so bist du Herr (Röm. 6, 12.) und trittst ihr auf's Genick, schlägest sie an's Kreuz. Du wartest auch noch auf eine völlige Erlösung, (Röm. 8, 23.) da sie im Tode mit Strumpf und Stiel soll ausgerottet und ausgewurzelt werden. Darum laß dir, du bußfertiger Gläubiger, deinen Glauben und Seligkeit nicht verdunkeln, und laß nicht ferner dem Unglauben Raum.

Zuhörer. Ja, mit dem Unglauben habe ich noch manchmal zu thun; ich dachte, wenn ich nur würde einmal den Glauben erlangt haben, würde er sich nimmer wieder melden.

Lehrer. Mit dem Unglauben ist's eben wie mit andern Sünden, er ist auch die größte Sünde und, so zu sagen der Stamm davon; ob er sich auch gleich meldet, so muß er doch nicht herrschen. Wie machst du es, wenn dir

einfiele, Gott wolle dir nicht mehr Brod geben, oder sonst ein garstiger Gedanke in dir aufstiege, du würdest darüber gebeugt seyn, durch Betrüben und Seufzen einen Abscheu und Widerwillen daran haben, und es von dir stoßen; eben so mache es, wenn (ich rede jetzt nicht mit sichern Weltkindern) ein Zweifel an der Gnade Gottes, ein Mißtrauen gegen Jesum einkommt. Da mußt du dein Glaubensschild ergreifen, auf dem Glauben bestehen, Glauben halten, (2 Tim. 4, 7.) das Vertrauen nicht wegwerfen, (Ebr. 10, 35.) ja über den Glauben kämpfen. Phil. 1, 27. Judä B. 3. Daß aber auch bei Gläubigen zuweilen Zweifel und Unglauben aufsteige, davon siehe Ps. 31, 23. Matth. 14, 31.

Scrifer im Siechbette S. 367. sagt: Daß das Gefühl des Unglaubens, das uns schmerzt, ein Kennzeichen des Glaubens sey, und daß der noch nie einen wahrhaftigen Glauben gehabt, der seinen Unglauben nicht empfunden. Hierher gehöret auch, was er in seinem Räthsel S. 373. sagt: Also glaubt alle Welt, und glaubt doch nicht, und die Heiligen Gottes (in der Buße und hernach in Ansehung) glauben nicht, und glauben doch.

Güldnes Schatzkästlein S. 350. Wer Glauben hat, denkt oft, er habe keinen, und wer ihn nicht hat, meint, er habe Glauben; aber der Glaube wird nur in tief gebeugten Herzen gewirkt, da man seine Sünde recht fühlen und groß achten lernt, so daß man sich von Herzen, wie zuvor mit dem Munde, für den größten Sünder hält und unter alle Creaturen beuget.

Dies bezeuget auch die Erfahrung, wo die Lehre vom Glauben stark getrieben wird, da klagen die Leute über Unglauben. Warum? Alsdann wird's recht offenbar; vorher in der Sicherheit war man darüber nicht bekümmert. Es gehört zur Erkenntniß des Glends. Johannes der Evangelist giebt gegen den Unglauben und alle Zerstreung diesen Rath, man solle sich mit ihnen nicht eben in's Gesecht einlassen, ihnen nicht Rede stehen, sondern das Gemüth allmählig und einfältig davon abkehren, es vergessen, sich innig zu Gott kehren und in seinem Gemüthsfrieden bleiben.

Zuhörer. Einige Seelen haben mir gesagt: wenn der Mensch einmal die Versicherung hätte, so könne ihnen

kein Zweifel, Mißtrauen oder ungläubiger Gedanke mehr aufsteigen.

Lehrer. Aufsteigen wohl, aber nicht herrschen. Wenn der Mensch unbekehrt ist und meint, er habe einen guten Glauben, so giebt der böse Geist ihm Zeugniß, es stehe gut mit ihm, und sucht den Menschen immer gegen alle Aufweckung einzuschläfern; der Geist Gottes aber, das göttliche Wort und der treue Lehrer machen einem solchen Menschen seinen Wahnglauben immer streitig und sagen: es sey nicht recht mit ihm. Bekommt aber der Mensch in der Buße den wahren Glauben, so giebt ihm der heilige Geist Zeugniß, stillt das Herz und beruhiget es gegen alle Zweifel. Hingegen fängt nun Satan an, ihm seine Kinderschaft und Gnadenstand streitig zu machen. Siehe an das Exempel des Herrn Jesu. Kaum hatte Er das öffentliche Zeugniß und Siegel bekommen, (durch die Stimme: Dies ist mein lieber Sohn) so fängt Satan an, es ihm abzudisputiren: ja, bist du, sollst du wohl Gottes Sohn seyn? Geschieht das am Grünen, ist's dem Sohne Gottes so gegangen, wie sollte es der Satan mir und dir schenken? Aber Jesus hat überwunden, und auch wir können ihn überwinden durch des Lammes Blut.

Wenn ein armer Sünder im Glauben das Gnaden-siegel bekommt, so sind alle Teufel rasend, gehen auf den Menschen oft im Sturm los, ihm es durch den Unglauben abstreitig zu machen, oder (welches viel gefährlicher) schleichen ihm nach und suchen ihn durch Selbstgefälligkeit, Erhöhung oder andere sinnliche Reizungen und Schmeicheleien zu stürzen. Wer da meint, was zu haben, und der Teufel läßt ihn zufrieden, der fürchte sich und prüfe sich, denn er mag seine Kinder gern sanft wiegen. Doch hält auch der Herr Seine Hand über Seine Säuglinge, Er entrückt sie dem Drachen (Offenb. Joh. 12. 4.) in die Wüste, in die Stille; die Engel singen: dies Kind soll unverlezt sein.

Prätorius S. 531. Der Glaube hat allzuviel Feinde, Moses, unser blödes Herz, die klugen Heiligen, welche bei den armen Sündern nicht wollen im Himmel sitzen. Desgleichen viel zornige Blicke göttlichen Grimmes, insonderheit aber den leidigen Teufel, welcher eitel Zeter und Mordio zu unsern verzagten Herzen täglich hineinbrüllet: diese Feinde muß der heilige Geist überstimmen und übertäuben, und wider ihr Gezeugniß unsern Herzen Zeugniß geben, daß wir dennoch Gottes liebe Kinder sehen.

Zuhörer. So ist's mir ergangen, da hieß es: es wäre Alles nichts, und nur meine Einbildung gewesen, halb: ich hätte Alles verloren, ich müßte von vorn anfangen.

Lehrer. Du mußt an dem einmal geschenkten Heil festhalten, ja auch, wenn du gefehlet, darfst du nicht wieder von vorn anfangen, daß du dich wieder unter das Gesetz bringen läßt; sondern das thue nur bei deiner Reu' und Beugung zu Jesu Füßen, erwecke nur zum Glauben deinen Sinn, nimm gleich wieder Gnade und fasse ein zuversichtliches Herz zum lieben Gott, glaube, daß Alles vergeben ist.

Zuhörer. Ich glaube, daß mir Gott um Jesu willen meine Sünden vergeben; aber die einzige, die ich nach geschenfter Gnade begangen, derselben Vergebung kann ich nicht recht glauben.

Lehrer. Wenn der Herr Jesus einem bußfertigen Sünder seine Sünden vergiebt, so vergiebt Er sie alle, groß und klein, nicht halb, nicht nur etliche; von solcher halben Vergebung ist kein Grund, kein Exempel in der Schrift. Auch bei unsern Fehlern haben wir und glauben eine tägliche, ja reichliche Vergebung. Das wäre ja eine große Irrung im Glauben, wenn ich auch noch fürchten müßte, daß noch eine einzige nicht vergeben wäre. Was nützte es mir, ob gleich die andern vergeben, so ging ich doch um der einen willen verloren. So lange noch Eine nicht vergeben, so lange ist noch keine vergeben, wie bei allen Unbefehrten. Eben so verkehrt ist die Meinung, die vom vorigen Vierteljahr

wären vergeben; aber von diesem, weil man noch nicht zur Reichte gewesen, die wären noch nicht vergeben. Bist du bußfertig, reuig, so sind sie alle vergeben; bist du unbußfertig, sicher, so ist noch keine vergeben. Der Herr Jesus ist auch nicht allein ein Erlöser kleiner, sondern auch großer Sünder; auch für die Abtrünnigen, wenn sie wiederkehren, sind Gaben und Gnade, welches von deinem Fehler nicht kann gesagt werden, indem du gleich in Reue und Trauern eingegangen. Kurz: bei Gott ist viel Vergebung. Herr Professor Zimmermann pflegte zu sagen: Es wäre ihm, als wenn der ganze Himmel mit Vergebung der Sünden angefüllt wäre. Nun so stehe einmal ab vom Unglauben, Zagen und Klagen.

Zuhörer. Soll ich denn nicht über mein Elend Klagen?

Lehrer. Wer will es denen zur Buße aufgeweckten Seelen verdenken? Klagen hat seine Zeit. Aber, wenn nun Einer so vielfältig zurecht gewiesen, vom Evangelio unterrichtet ist, auch dessen seligmachende Kraft so manchmal am Herzen erfahren, und bleibt doch immer beim Klagen, als ob kein Jesus und Heiland wäre, das taugt nicht. Höre, dem Herrn Jesu kannst du alles sagen und klagen im Kämmerlein, aber in kindlichem Vertrauen; auch deinem Lehrer, wo er anders Gnade und Erfahrung hat, oder einem andern versuchten Bruder, (Sir. 37, 15. 16.) denn solche sind mütterlich; aber du mußt auch Rath annehmen. Hüte dich, daß du es nicht vor Weltkindern thust, die lästern und nehmen Anstoß, als wäre das Christenthum so eine elende Sache, die es doch nicht ist; du mußt es aber auch keinem gesetzlichen Heiligen klagen, als der dich gewiß wegwirft, und wirft also noch mehr Unruhe bekommen.

Du thust auch dem Herrn Jesu Unrecht, wenn du, durch dein ungezeitiges Klagen, bei Andern das fromme Jesus-

Herz verklageſt, als wollte Er nicht helfen, du ſchwächſt dadurch deinen Glauben, du ſiehſt immer auf dich, dein Elend; das war wohl vorhin deine Lektion, nun aber heißt's: Laſſet uns aufſehen auf Jeſum. Ebr. 12, 2. Das iſt das einzige Mittel, vom Schlangenbiſſe, von Sünde, Unglauben, Unruhe zu geneſen. Johannes ſagt: Siehe das Lamm an. Im Unglauben über dein Elend und Sünde ſtets ſpeculiren, Jeſum aus den Augen verlieren, macht ganz kraftlos und niedergeſchlagen; darum entſchlage dich, du angefochtene Seele, dieſer Gedanken, und denke deſto mehr an Jeſum und Sein ſüßes Evangelium.

Zuhörer. So könnte ich aber ſicher werden, wenn ich nicht mehr an mein Elend gedächte.

Lehrer. Das ungläubige Zagen, Speculiren und Ueberdenken des Elends wird jezo nur verworfen; wie du aber in und beim Glauben dein übriges Verderben treulich erforſchen und kennen lernen ſollſt, wird dir hernach gewieſen werden. Es ſind zwei Haupt-Abwege, die von der rechten Spur und Gleiſe des Evangelii abführen. 1) Das ungläubige Zagen oder geſezliche Aengſtlichkeit, davon du jezt abgewieſen worden. 2) Eine hochfahrende Sicherheit, Leichtſinnigkeit, falſche Freiheit und Mißbrauch des Evangelii. Dieſe ſind einander gerade entgegen. Der Zagende will die geiſtliche Sicherheit und Stolz meiden, und der Hochfahrende will das Zagen meiden. Die Mittelſtraße iſt eine wahre Glaubensfreudigkeit, mit Demuth, kindlicher Einfalt und geiſtlicher Armuth verknüpfet. Das Zagen geht zu weit, geiſtliche Armuth iſt recht; geiſtlicher Stolz iſt ein Abweg, Glaubensfreudigkeit iſt recht. Soll's nun in's Gleichgewicht kommen, ſo muß der hochfahrende Stolze recht arm werden, und der Zagende recht fröhlich und freudig werden, und dahin arbeite ich mit dem Wort. Das Zagen beraubet uns der nöthigen Freudigkeit; doch

finden Kleinmüthige viel Stärkung in Gottes Wort. Der geistliche Stolz bahnet den Weg zum völligen Rückfall, und ist also viel schädlicher.

Zuhörer. So ertheilet mir auch wider diesen Abweg und Rückfall einen Unterricht.

Lehrer. Ich fasse es in drei Klassen: 1) geistliche Sicherheit; 2) geistlicher Stolz; 3) Mißbrauch des Evangelii zu falscher Freiheit.

1) In geistliche Sicherheit und Laulichkeit können Seelen gerathen, die entweder völlig Glauben und Gnade, oder die nur Aufweckungen und Nührungen bekommen haben. Wenn nun dieselben, anstatt daß solches ihnen ein Sporn seyn sollte, immer mehr einzudringen, stille stehen und sich in eine unzeitige Ruhe begeben, so gehen sie auf folgende Weise zurück: a) Sie lassen ab vom Gebet, b) sie sind nicht mehr so hungrig nach Gottes Wort und nach aller Gelegenheit, ihre Seelen zu erbauen. c) Sie werden satt, es ist ihnen nicht mehr so wichtig, es wird ihnen was Altes, sie werden des Vortrags des Lehrers, des Weckens und Lockens, gewohnt. d) Es ist ihnen nicht mehr so kräftig wie anfänglich, es geht ihnen nicht mehr so an's Herz, e) und weil sie sich den Mitteln entziehen, so wird ihnen das Christenthum schwer und mühsam, sie ermüden endlich und geben's auf gewisse Weise auf. Will das Gewissen bellern, so stillen sie es damit, daß sie nun schon genug wüßten, hätten die Sachen schon alle erfahren, wären auch schon weit genug gekommen, hätten es schon oft gehört. f) Ferner entziehen sie sich dem Umgange munterer Seelen, durch die sie beschämt werden, und so kommen sie immer mehr herunter, denn bergab geht's leicht, g) fangen wohl zuweilen wieder einmal an, lassen aber bald wieder nach, h) und weil's wegen so unbeständigem Wesen nicht gehen will, so kommen sie auf die Gedanken, es sey nicht möglich, daß man in seinem Herzen könne be-

sprenge bleiben mit dem Blute Jesu Christi, vom bösen Gewissen los seyn und durch den Frieden Gottes stets bewahrt werden in Christo Jesu, auch Sein Leben in sich behalten, wie sie und Andere anfänglich geglaubt hätten, und wie diese und jene Leute noch immer dahin trieben und drängen; und darüber schlafen sie endlich ein, sind weder kalt noch warm, eben keine Feinde vom Guten, doch auch keine Freunde, und weil sie noch zu Zeiten gute Bewegungen haben, so trösten sie sich damit, anstatt daß sie dadurch sich auf's Neue sollten recht aufwecken und zur Buße und Glauben erneuern lassen. O, daß du kalt oder warm wärest!

Mittel dagegen sind: 1) Gottes Wort, das ist ein Feuer. 2) Umgang mit muntern Seelen, das sind brennende Kohlen. 3) Das Gebet hat eine feurige Kraft. 4) Wer das große Elend, und die große Gnade, sowohl in diesem, als jenem Leben recht bedenket, dem wird's Herz schon brennen. Johannes der Evangelist sagt: Je mehr der Mensch im Geistlichen nachlasse oder stille stehe, je müder werde er; hingegen je hurtiger er fortlebe, je leichter werde ihm Alles.

2) In geistlichen Stolz versallen einige Seelen aus Mangel nöthiger Beugung und Zerknirschung, daß sie zwar durch die Schrift und andere Bücher einige Erkenntniß, auch wohl Gnade erlangt, dabei aber der Sinn und angeborne Stolz in der Buße nicht rechtschaffen gebrochen worden. Sie bleiben bei sich selbst in unordentlicher Eigenliebe stehen und lassen sich nicht in die niedrige Gestalt Christi einführen. Phil. 2, 5. Sie lernen viel, aber nicht von Herzen demüthig zu seyn. Matth. 11, 28. Sie loben sich selbst, (2 Cor. 10, 18.) messen sich bei sich selbst, und verstehen doch nichts. W. 12. 2 Tim. 3, 2. Sie halten von sich höher, oder, wie es eigentlich heißt, werden überklug. Röm. 12, 3. Sol-

Der Eigendünkel ist lauter Selbstbetrug. Gal. 6, 3. 1 Cor. 3, 18. Cap. 8, 2. Cyr. Gal. 26, 12. Jes. 5, 20. Man will der Oberste im Dyrer, der Größeste im Himmelreich seyn. Matth. 18. Solche Hoffahrt treibt zu allen Sünden, und wer darin stecket, richtet viel Greuel an. Sir. 10, 15.

Daraus kommt a) Verachtung Anderer, auch frommer Seelen; Andere sind nur Kinder und Anfänger gegen sie, und damit zeigen sie an, daß sie noch nicht umgekehrt, und wie die Kindlein geworden, (Matth. 18.) daß sie nicht unter die Unmündigen gehören, (Matth. 11, 25.) sie halten sich für die Ersten und werden hernach wohl die Letzten, sie setzen sich obenan und müssen hernach mit Scham dem ärmsten Sünder weichen. So Jemand will der Erste seyn, der soll der Letzte seyn vor Allen und Aller Knecht. Marc. 9, 25. Gingegeben hegen solche ein unordentliches Vertrauen auf sich selbst, sie halten sich stärker, als Andere, wie Petrus, der sagte: wenn sie sich Alle an Dir ärgerten, will ich doch nicht; das war ein Vorbote seines Falles. Solche Gemüther haben also ihre eigene Ohnmacht und Untüchtigkeit, als ein Hauptstück ihres Glendes, nicht recht kennen gelernt, (2 Cor. 3, 5.) sie hängen nicht bloß an der Gnade, sie wissen und können Alles besser, als Andere, sind also nicht arm, sondern reich und voller Selbstgefälligkeit.

Daraus kommt b) die Sicherheit oder ein falscher Friede, sie brauchen nicht mehr so zu wachen, gegen das Böse zu kämpfen, und sind, ihrer Meinung nach, schon über dies und jenes weg, das dünkt ihnen zu geseglich, sie machen eine Schleudersache aus der Sünde; da heißt's: daraus mach' ich mir nichts! Und also ist ein solcher Mensch wie eine offene Festung, die dem Feinde und seiner List ganz offen steht, und da ist der Rückfall (so etwa Gnade da gewesen) schon geschehen.

Darauf folgt c) eine geistliche Blindheit, sie sehen das nicht, was Andere, ja öfters Weltkinder an ihnen sehen, gehen in die größten Unlauterkeiten ein; anfänglich sind sie untreu in Kleinigkeiten, endlich können sie Kameele verschlucken und sich grobe Sünden zu gute halten, gehen dabei in eine falsche Freiheit, mißbrauchen das Evangelium, auch Sprüche aus der Bibel, vergessen der täglichen Reinigung alter und eingewurzelter Sünden, sind blind und tappen mit der Hand. 2 Petr. 1, 9.

Und so geht's immer weiter d) zur Eigensinnigkeit, Verhärtung, Verbitterung und Selbstrechtfertigung. Wollen andere Seelen, auch Lehrer, zutreten und dergleichen Menschen ihre Unlauterkeit und falschen Grund mit Sanftmuth aufdecken, so nehmen sie es nicht an, ihre Finsterniß muß Licht (oder sonderliche Erkenntniß, die nicht Alle hätten) heißen, ihr Böses muß eitel Recht und Gutes heißen. Jes. 5, 20. Wird ihnen aber das Gegentheil aus Gottes Wort vorgehalten, so folgt der Geist der Erbitterung, sie können das nicht vertragen, beißen die Zähne zusammen, widerstreben allen Erleuchtungen, auch ganz klaren Wahrheiten, die sie selbst vorher erkannt und bekannt hatten, verhärten sich je länger je mehr, so daß sie endlich in das Gericht der Verstockung und unvergebliche Sünde wider den heiligen Geist gerathen.

Siehe, das ist der Ausgang vom stolzen Eigendünkel; Hoffahrt kommt vor dem Fall, (Spr. Sal. 10, 18.) man tritt in die Fußtapfen Lucifers, der sich auch über alle Engel erhob, und wird ein Teufel, der in englischer Lichtsgestalt einhergeht. 2 Cor. 11, 14. Theudas (Apost. Gesch. 5, 36.) und Simeon (Cap. 8, 9.) gaben vor, sie wären was Großes. Johannes klagt (3 Joh. W. 9. 10.) über den Diotrefhes, daß er wollte hochgehalten seyn, daß er die Brüder wegwürfe und plauderte viel Böses wider sie. Paulus klagt über den Alexander. 2 Tim

4, 14. Hat ein Lehrer Solche in seiner Gemeinde, so hat er seine Noth. Es ist bei dieser Art wenig auszurichten, wo nicht der Herr selbst durch mancherlei Zerknirschungen und harte Wege sie demüthiget und herumlenket.

Zuhörer. Ich habe Einige gekannt, die also beschaffen, solche haben es für Glaubensfreudigkeit ausgegeben.

Lehrer. Eigendünkel ist's und keine Glaubensfreudigkeit, und so sehr von der wahren Freudigkeit der Kinder Gottes unterschieden, wie Licht und Finsterniß. Denn der Glaube ziehet den Menschen ganz nackend aus und läßt ihm, so zu reden, nicht einen Faden eigener Gerechtigkeit, Ruhms und Freudigkeit an ihm selbst. Daher merke: je ärmer am Geiste, je mehr Glaube; und je mehr Glaube, je ärmer am Geiste. Das gehört zusammen; daher ist ein wahrer Gläubiger ein rechtes Wunder. Ps. 71, 7. Geistliche Armuth ist, wenn Einer in sich nichts, als Elend, Blindheit und Unvermögen findet, daß er von ihm selbst nichts hat, weiß und kann. Glaube ist, da Einer beim Gefühl seiner geistlichen Armuth eine unerschöpflichen Fülle der Gerechtigkeit, der Weisheit, des Lichts und Kraft in Christo findet und besizet, woraus denn eine innige Freude entstehet, daß er in seiner Armuth und Blöße durch Christum so reich und herrlich worden ist, und noch immer reicher und herrlicher werden könne und solle. Und dies ist die rechte Fassung eines Kindes Gottes, dadurch es vor allen Abwegen und auch vor dem Rückfalle gesichert ist. Durch geistliche Armuth wurzelt es unter sich, und durch den Glauben grünet und blühet es über sich. Und diese beiden Stücke gehen durch alle Grade und Alter des Christenthums. Darum, ist Einer ein Mann in Christo, so muß er der ärmste und gläubigste Mensch seyn, niedrig in Armuth, hoch im Glauben. Phil. 4, 12. Ist's nicht

also? Da du klein warest in deinen Augen, wurdest du das Haupt unter den Stämmen Israel. 1 Sam. 15, 12. In der geistlichen Armuth sind wir sicher vor dem stolzen Eigendünkel, und im Glauben sind wir sicher vor dem ängstlichen Zagen.

3) Die dritte Art der Abweichung ist der Mißbrauch des Evangelii und göttlicher Gnade. Der vorige Irrsaal war eine Werkheiligkeit, dieser eine Werklosigkeit, und der lebendige Kraftglaube gehet wieder durch beide gerade durch. Jes. 30, 21. Zwar pflegen Unbekehrte die Lehre des Evangelii von der freien Gnade, ohne Werke, ohne Verdienst, gerecht und selig zu werden, allerdings zu mißbrauchen, wie auch Lutherus geklaget, daß die Leute beim Evangelio ärger würden; unsere Absicht aber geht jeko nur dahin, Gläubige vor diesem Irrthum zu verwahren. Denn Fleisch und Blut kann bald einen bösen Rathgeber abgeben, daß man denkt, wozu gleich ein solcher Ernst nöthig wäre, da wir doch nichts dadurch verdienen; oder man denkt etwa: die Gnade sey so groß, daß auch dieses und jenes weltformige und sündliche Wesen dabei werde mitpassiren können; es sey Alles erlaubt, wenn man sich nur nicht erst ein Gewissen darüber mache. Wie ich denn eine Person gekannt, welche die Rechtfertigung, die freilich auf's Ganze *) geht, dahin mißbrauchte, als seyen ihr alle künftige Sünden (welche sie aber auf muthwillige Weise in Praxi anwendete) schon vergeben; das heißt nach Ps. 56, 8, was sie Böses thun, das ist schon vergeben.

Solche Menschen vergessen des Wachsens, werden in eben dasjenige eingeflochten, dem sie schon einmal entronnen, die Eigenliebe bekommt Freiheit, das Fleisch erhält wieder Raum, (Gal. 5, 13) man heget und lie-

*) Auf die Vergebung und Bedeckung des ganzen Sünden-
Glendes, des Schaden- und Schuld-Nebels.

bet was Unzulässiges, einen kleinen Profit, eine kleine Lust; aus kleinen Faden werden große Stricke. Die Welt- und Eigenliebe, Eigennutz, Eigenehre, Eigenlust, als was Verbanntes, läßt man wieder leben.

Solche arme Menschen, welche die Gnade des Evangelii mißbrauchen, bleiben denn in der Herrschaft des Irdischen bis über die Ohren stecken. 1) Sie fragen nichts darnach, wenn sie nur Alles könnten an sich ziehen und bringen, diesen und jenen Vortheil, Gewinn und Profit erhalten, sollte auch der Nächste umkommen, oder sollten ihm auch sein Bißchen Armuth vollends nehmen, oder ihn darum betrügen. 2) Sie denken und sinnen nur vornehmlich dahin, wie sie nur Alles nach ihrem Vergnügen, Bequemlichkeit, Geschmack und Pflege haben mögen, wenn auch gleich der Andere nicht einmal die bloße Nothdurft hat. 3) Sie ringen, laufen und arbeiten dahin, daß nur sie Ehre, Ansehen, Ruhm und Lob erlangen, mag doch der Andere immer Schimpf und Spott erhalten. O, welche Ränke, Anschläge ersinnet man, etwas Fremdes an sich zu bringen, und wie hart zurückziehend und verfroren am Herzen ist man in den Pflichten der Liebe! Dies ist der Welt Lauf. Wie manches Gemüth, das noch unbefestigt ist, läßt sich mit hinreißen! O, wer die Welt und Eigenliebe in Jesu Blut extränkte, so verlören alle übrigen Arten der Sünden ihre Kraft.

Wir haben keinen Beruf zum Geize, Hoffahrt, Eitelkeit, sondern sollen, als Kinder Gottes, in unserm Berufe und Geschäfte alle weltförmige Intriguen und Ränke von Herzen meiden, die Welt verleugnen und vergnügt seyn mit dem, was da ist; auch sollen wir die Weltform und Gleichstellung mit der Welt in ihren Gesellschaften, Eitelkeiten, im Niteffen, mit Schwätzen, mit Lachen und Modemitmachen, ablegen; oder es bleibt von der Gnade nichts, als ein Glanz (Schein), ein Bißchen Wissen und ein faules

Holz übrig. Wie manche Denk- und Salzsäule steht am Wege, wenn man aus Sodom nach Zoar geht! Durch solche Exempel sollen wir uns salzen und schrecken lassen, daß wir uns nicht umsehen, nicht stille stehen, auch nicht von der rechten Bahn abweichen.

Zuhörer. Was ist da für Rath zu meiner Verwahrung und Befestigung?

Lehrer. Wider alle diese Abwege weiß ich, nebst Wachen und Beten, kein besser Mittel, als den Glauben, und im Glauben immer mehr glauben lernen, immer auf Jesum sehen, Ihm anhangen und die Gnade recht groß achten. Es wird dem Glauben in der Schrift so eine große Kraft beigelegt, (Jes. 40. Marc. 9.) insonderheit in dem 11. Capitel an die Ebräer; sogar, daß er Berge versetzen, d. i. alle Hinderniß überwinden kann. Je schwächer nun der Glaube, je schwächer ist auch die Heiligung. Der Glaube ist der Baum; ein kleiner Baum trägt wenig Früchte, doch ist die Art gut und ächt in der Probe. Je schwächer der Glaube, je weniger Kraft ist auch gegen die Versuchungen, und je mühsamer ist auch der Kampf. Der Glaube, auch der stärkste, macht nicht, daß keine Versuchungen kommen, denn Jesus ist selbst versucht; sondern er überwindet sie, im Glauben liegt der Sieg. Wir überwinden weit um des willen, der uns geliebet hat. Röm. 8, 37.

Glauben wir von Herzen die große Gnade und Liebe Jesu auch gegen uns, so verliert sich's Zagen, die Laulichkeit verschwindet, das eigene Rühmen und Selbsterheben vergehet Einem, denn es ist nur Gnade. Die Welt ist uns zu geringe und zu klein, ihre Lust ein Ekel, ihre Götzen ein Grauel, die Gnade aber und das Evangelium ist zu kostbar, daß man's mißbrauchen oder auf Muthwillen ziehen sollte. Der Welt sind wir gekreuziget; auf sie zu sehen und uns nach ihr zu richten, sind wir blind, lahm,

taub, todt und arm. Was wir hier hören und sehen, das hören und sehen wir kaum, wir wandeln eingekerkert, und höret man uns ja, so höret man uns singen von unsern großen Dingen, die auf uns warten da! Wir gehen als Passagiers, Reisende, durch und aus der Welt. Im Glauben liegt auch ein zart Gefühl; wir merken gleich, wenn sich etwas zwischen uns und Jesum mengen und uns von Ihm abdringen will; das treibt uns zum Wachen und Beten.

In solcher Glaubensfassung sollst du stündlich über deinen innern gedoppelten Grund wachen, und prüfen, was aus dem Fleisch und Natur, und was aus dem Geist und Gnade aufsteiget und hervorquillet, ob es Triebe sind, die auf Güter, Lüste und Ehre dieser Welt abzielen, ob's Gedanken sind, die auf Selbstgefälligkeit und Erhebung gehen. Ist's also, so siehest du, daß Satanas sein Gaukelspiel im verderbten Grunde der Natur treibet; oder merkst du heilige Triebe, Züchtigungen, Warnungen, Lockungen, Trost und Gnadenblicke in dir aufsteigen, so siehest du, daß dein Heiland in deinem Geiste Sein Lustspiel erregt.

Insonderheit mußt du deinen Hauptfeind, deine stärkste Neigung und dein Temperament kennen lernen, als den Zorn oder Geiz, oder Fleischelust, da mußt du gleichsam gedoppelte Schildwache hinstellen, alle Gelegenheit dazu meiden, und dich immer parat halten. In solchen Versuchungsstunden ist nöthig, 1) auf den Heiland zu sehen und Ihn machen zu lassen, denn Er ist dabei, siehet zu, schaffet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß wir's können ertragen. 2) Ferner ist nöthig, daß man alsdann stille sey, ja nichts in eigener Kraft damit vornehme, denn da ist's finster, man stößt sich, z. B. wenn die Versuchung zum Zorn kommt; läßt man sich ein, so ist man geliefert. 3) Auch ist's nöthig, daß man dasjenige

fein kennen lerne, wobei uns Satan angefaßt, was uns noch anhänget und gleichsam nachschleppt, man reiße es aus. Matth. 18. 4) Stürmende Versuchungen, da es wie im Sturme gehet, ob sie uns gleich schlimmer vorkommen, sind so gefährlich nicht, als schleichende, einschmeichelnde und gutscheinende. 1 B. Mose 3. 5) Alle Versuchungen und Zulassung derselben; ob's der Satan gleich im Ernste recht schlimm meint, sind durch göttliche Leitung eine Probe, daß uns unsere Sachen, auch unser Stand stärken, und daß das übrige Verderben offenbar werde, und können uns also zum Besten dienen.

Im Kampfe ist zu merken, 1) daß du deine Feinde, Lüfte, Satanspfeile, nicht größer und stärker, als deinen Immanuel und Seine Kraft achtest, als wäre dawider kein Rath. Das ist der Unglaube, und du müßtest unterliegen, durch den Glauben kannst du auf Löwen und Ottern gehen und Schlangen vertreiben. 2) Daß du deine Feinde an ihnen selbst nicht gering achtest, denn was sie mit Macht nicht ausrichten können, suchen sie desto mehr mit List, die ihre grausame Rüstung ist, auszuführen. 3) Daß du sie im Gebet vor deines Jesu Angesicht bringest, und glaubest, Er könne und wolle dir helfen, und also ihnen ohne Zärtelung auf die Hälse trittst, wenn's auch die liebste Lust wäre. 4) Dst ist ein Fliehen, Vergessen, Abziehen des Gemüths besser, als streiten, und man sieget durch einen gesegneten Rückzug in die Wunden Jesu. Alle diese Mittel, Wachen, Beten, Kämpfen, Vergessen, haben nur dann Kraft, wenn der Glaube dabei ist, wenn man sich an Jesum hält und sich nicht von der versöhnenden Gnade abbringen läßt; und so kommt man durch Alles hindurch, denn es gehet ein Durchbrecher vor uns her. Mich. 2, 13.

Zuhörer. Ja, wegen des Durchkommens und Beharrens bin ich oft bekümmert.

Lehrer. 1) Da müssen wir nicht auf uns, sondern auf den mächtigen Heiland, den Gott aller Gnaden, sehen, ja von uns gewiß seyn, daß wir mit aller unserer Kraft und Weisheit nicht einen Tag würden beharren. 2) Unsere Treue ist nicht sowohl, daß Wir treu sind, sondern uns im Glauben an Jesu Treue fest halten, ja, daß Er uns fest halten möge; fest, sein fest dich angehalten an die starke Jesus-Treue. Halt Du nur, meine Seele feste, Du bist ja der Allerbeste. 3) Wir sollen nur im Gegenwärtigen von Stunde zu Stunde, von Tage zu Tage treu seyn, das Andere auf den Herrn werfen. 4) Der Zucht des Geistes, die Kinder Gottes in den Schranken hält, müssen wir ja auch in den kleinsten Dingen gehorsam seyn, denn damit sind wir versiegelt, und darin ist für uns ein großer Segen; das ist das Liebesseil, damit Er uns an Sein Joch und Nachfolge angespannt und angewunden hat, das müssen wir ja nicht zerreißen. 5) Siehe eine schöne Herzstärkung, (1 Petr. 1, 5,) aus Gottes Macht, durch den Glauben werden wir bewahret zur Seligkeit. Joh. 10, 28. Niemand soll uns aus Jesu Hand reißen. Jes. 46, 3. 4. Cap. 3, 9. Die Ihm vertrauten, die treu sind in der Liebe, läßt Er Ihm nicht nehmen. 6) Dieser Glaube, der es mit unsichtbaren und himmlischen Dingen zu thun hat, der macht's Herz fest gegen alle Eitelkeiten und Thorheiten der Welt, die uns unser Ziel verrücken wollen. Ja, die Güter, Schätze und Herrlichkeiten, die ein Gläubiger schon hier in Christo erlanget, die ermuntern, erwecken, und machen unsern Geist lebendig, wie Jakob, da er die Wagen Josephs sahe. Damit sollen sich Schwachgläubige stärken, und alle Trägheit überwinden.

Zuhörer. Darnach waltet mein Herz, ich bin recht begierig, und kann nicht satt genug hören und lesen!

Lehrer. Wenn ich an die große Gnade und ganz väterliche Liebe gedenke, die unser himmlischer Abba gegen uns arme Würmer dich und mich, trägt, oder davon reden soll, so kann ich mich der Freudenthränen nicht enthalten, mein Herz wird mir ganz weich, und fängt an zu schmelzen. Siehe, nun sind wir arme elende Sünder, die wir sonst so arm sind, daß uns Alles fehlet, durch die Armuth und Nacktheit Jesu am Kreuz so reich gemacht, so gesegnet in himmlischen Gütern, daß uns bei Ihm nichts mangelt. Alles, das gegenwärtige und zukünftige Heil, ist unser. 1 Cor. 3, 22. Ja, Er selbst ist unser. Er ist uns vom Vater gegeben, und mit Ihm ist uns Alles geschenkt.

Sehet, welche Liebe hat uns der Vater erzeiget, a) daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Wir können glauben, (denn Er locket uns gar süß,) daß Er unser rechter Vater und wir Seine rechten Kinder sind. Und das ist noch nicht Alles. Es ist noch nicht erschienen, was wir sonst mehr sein werden. 1 Joh. 3, 1. b) Wir sind rein freigesprochen, gesegnet, unsere Sünden sind uns vergeben, keine Anklage haftet. Röm. 8, 1. Der Kläger ist verworfen, wir sind erlöst von der Hand und Gewalt unserer Feinde; Sünde, Tod, Teufel und die ganze Welt kann uns nicht schaden, wenn wir im Glauben bleiben. c) Wir haben Friede mit Gott, sind aller väterlichen Liebe, Gnade und Huld durch Seinen Geist und Sein Wort versichert, können uns alles Gute versprechen, und zu Ihm versehen, und gegen Ihn ein zuversichtliches kindliches Herz fassen. Er selbst, der Vater, hat uns lieb, um Christi willen. d) Wir sehen, hören so viel Gutes, und glauben's, und können uns nicht satt sehen und hören, nicht satt glauben am Evangelio, daß wir nur immer, wie

jener Lahmer, (Apost. Gesch. 3.) möchten hüpfen und springen über unser großes Heil, und fröhlich wandeln in den Fußstapfen Jesu, mit Wegwerfung aller alten Stützen und Stelzen selbstgemachter Frömmigkeit. e) Wir sind hier schon selig, ja, überaus glückselige Leute, Gottes Gnadenkinder. Unsere Herrlichkeit ist nicht von der Welt, sondern weit über aller Welt, über aller Könige und Kaiser Herrlichkeit erhaben. f) Wir sind Bürger des Himmels, da ist unsere Heimath, da sind unsere Güter, glänzende Kleider, Kronen, Häuser, Würden, Ehrentitel. Unter den Engeln und Seligen haben die Kinder Gottes, die hier noch im Jammerthale wallen, ganz andere und neue Namen; sie heißen Prinzen, Fürsten, Könige und Priester Gottes. Offenb. Joh. 1, 6. Dies alles haben wir hier schon, es ist unser und uns beigelegt im Glauben. g) Kinder Gottes, ob sie äußerlich noch so elend, kränklich aussehen, sind doch innerlich ganz herrlich, und das hier schon so schön, daß es keine Zunge aussprechen kann, und das in der Gerechtigkeit Christi. Die Runzeln, die Makeln, und was da befleckt, das hat Er mit kostbarer Seide bedeckt. An ihrer Stirn haben sie ein gar kostbares Siegel, das Siegel Gottes. Off. Joh. 7, 3. Da heißt's: Es sind Gottes Menschen. An ihrer Brust tragen sie einen königlichen Gnadenstern und Brustschild, sie sind mit einem Fürsten-, Priester- und Braut-Rocke angekleidet, haben ein jedes einen Ring an der Hand, eine Krone auf dem Haupte; ihr Schmuck ist köstlich mit sanftem und stillem Geiste, sie gehen in weißen, durch's Blut des Lammes hell gemachten Kleidern. Solche Herrlichkeit haben sie hier schon und das Alles in der Gerechtigkeit Christi. In deinem Schmucke gehen der Könige Töchter, auch in der Zeit, da man ihnen noch prediget, sie sollen ihres Vaters Haus vergessen. Ps. 45. Phil. 3. h) Sie haben zu ihrer Leibgarde lauter Himmelsfürsten und gewaltige Helden.

i) Sie essen verborgenes Manna täglich aus dem Evangelio und aus den Wunden Jesu. Dies Alles aber ist an uns hier noch so verborgen, es ist mit Noth und Glend und vieler Schwachheit bedeckt; dem Glauben aber ist's offenbar. Der Geist der Herrlichkeit ruhet über uns auch in der Kreuzeschmach. Wenn es völlig wird offenbar werden, wird es grausames Schrecken und Verwunden unter den Weltkindern verursachen. Weisb. Sal. 5. Dagegen ist alle Herrlichkeit der Welt Asche, Staub, Schaum, Traum.

Insonderheit gehöret mit zu der Glaubensherrlichkeit und Seligkeit, daß Jesus unser Jesus und in Ihm Gott unser Vater ist. Betrachten wir nun Seine unermessliche Macht und Glorie, daß Er selbst Jehova, Regent im ganzen Lande, im Himmel und auf Erden ist, wie viel hat es auf sich, wenn ich glauben und sagen kann: Dieser allmächtige Gott, der Himmel und Erde gemacht, das ist mein Abba! Dieser, der Welt erschreckliche Richter, das ist mein Jesus und Heiland, der mich so innig geliebet! Jes. 25, 9. Wenn man diese Glaubenssprache erst lernet, so heißt's unter vielen Thränen viel hundertmal: Du bist mein Jesus! man kämpft sich durch alle Zweifel, Du bist es doch, Du sollst es auch ewig bleiben! Wie mächtig schmelzet das Herz, wie rollen da die Freuden- und Glaubenszähren! O welche Seligkeit, wenn Himmel und Erde kracht, sein Haupt zu den Wolken des Himmels heben, und mit ausgestreckten Armen und vielem Gejauchze und Hosanna rufen: Sehet, da kommt mein Jesus! das ist mein Jesus, der da kommt! Vornehmlich und ersülich, daß Er unser ist am Kreuze; sehet da meine sterbende Liebe, meine blutende Liebe, gekreuzigte Liebe! Hernach, daß Er als ein solcher Unser geworden ist in unserm Seelenjammer, da haben wir Ihn, als unsern Heiland, erfahren. Hierbei merke,

I. Daß du dich hierdurch aus allem ängstlichen und gefühllichen Wesen zu einer recht kindlichen und zuversichtlichen Fassung bringen lässest, hierin so lange dich übest, bis du durchbrechen und in das völlige Gesetz der Freiheit durchschauen kannst, und in die rechte Kraft des Reiches Gottes, Gerechtigkeit, Friede und Freude eindringest, daß dein Herz voll Glaubens, voll Friede und Freude, Lobens und Dankens werde. Und also sollst du, durstige und gnadenhungrige Seele.

II. Ueber dieses dein Heil und in Christo geschenkte Seligkeit dich von Herzen und aus aller Macht mit einer recht großen Freude freuen. Diese Lehre von unserm Heil ist eine saftige frische Wasserquelle, eine wahrhaftige Seelen- und Geistes Speise, damit du dich laben und erquicken kannst; bei allen betrübten Zufällen in diesem Jammerthal und Angsthaufe, wenn du krank, arm oder betrübt bist, sollst du dich hiermit aufrichten, daß du doch in Allem selig bist und bleibest. Diese Herrlichkeit der Kinder Gottes soll deinen Geist in die seligen Chöre, wo du auch hingehörst, hingleiten. Diese blutige Gnade sollst du dir als einen schönen Rock, als ein ganzes Kleid, durch die Zueignung, fein dicht anlegen, so wird dich nicht frieren, das ist, du wirst nicht kalt und träge werden. Denn an solcher gläubigen Zueignung fehlt's den Seelen, wenn sie so kalt am Herzen sind; dies Freudenöl muß in den Lampen seyn, so wird's im Herzen brennen und im Wandel leuchten; dies wird dir dein bekümmert Herz ruhig, still und leicht machen, und das Angesicht heiter und fröhlich. Mit solcher Glaubensfassung und Zuversicht erscheine vor deinem lieben und versöhnten Gott im Gebet, halte Ihn für deinen lieben Vater und dich für Sein liebes Kind, so rede mit Ihm, so wandle vor Ihm, so gedanke an Ihn, nämlich so, wie ein liebes Kind gegen seinen lieben Vater thut.

III. Hierüber sollst du ferner einen königlichen Geist, Sinn und Muth fassen, Alles, auch das Größte, Beste, Liebste in der Welt dagegen lernen für Noth und Schaden achten; denn reicher kannst du nirgend werden, als du schon in Jesu bist. So wird dein Glaube der Sieg seyn über die Welt und alle irdische Götzen; so muß der Satan, wenn er dir auch alle Reiche der Welt zeigt, um dich vom Ewigen abzubringen, zu Schanden werden. Hierüber sollst du dein Haupt recht empor heben, und gegen die Reizungen und Drohungen der Welt und des Satans auf eine selige Art hoffärtig seyn (dem geistlichen Stolze, als einem Laster, da der Mensch sich über seine Gaben, Wissen und Werke erhebet und Andere verachtet, als einem Greuel, wird hier nicht das Wort geredet) sollst das Irdische verachten, weder nach Loben noch Lästern fragen, noch nach aller Phantasie und Gepränge der Welt. So wirst du unmöglich wieder Appetit nach den Treibern bekommen können, noch rückfällig werden, wenn du nur dies selige Loos und Kleinod vor Augen hast. Ebr. 11, 26.

IV. Dadurch wird ferner auch eine so brünstige Herzbrennende Liebe gegen deinen Heiland in dir angezündet werden, daß du lauter feurige, dringende Triebe in dir merken wirst, Ihm dankbar zu seyn, Ihn nicht gern zu betrüben, sondern vielmehr zu verherrlichen und Andern anzupreisen. Diese süßen Triebe und Gedanken werden alle fremden und unnützen Einfälle, die du vorhin in dir gemerket, von ihrer Stelle gewaltig verdringen. Durch solche Betrachtung deines Heils sollst du dein Herz auch unter andern Geschäften in der Sammlung halten, und das andere, was dahinten, vergessen. Wenn viel Sünden vergeben sind, der wird auch viel lieben. Die Liebe am Kreuze ist unser Lehrmeister in der Liebe. Alle Menschen lieben etwas, o daß sie die Liebe liebten! O wenn sie nur erst glaubten, sie würden bald lieben, und ihr ganzes Leben würde

dar aus fließen, und sie würden in der Liebe ihres Bräutigams wandeln! Weil nun das im Glauben ergriffene Heil solche überaus selbige Wirkungen hat, und die ganze Heiligung ohnfehlbar nach sich ziehet, ja, mit sich bringet, (Ps. 119, 32.) so sollst du immer mehr in die Erkenntniß des Evangelii suchen einzubringen, daß deinem Glaubensauge überall die Schrift geöffnet und entsiegelt daliegt.

V. In solchem Glauben, der das Heil ergreift und ergriffen hat, Lobe und preise auch nun deinen Gott. Ach, das ist was Herrliches, in solcher Fassung Gott zu loben, es ist sehr köstlich, unsern Gott zu loben und mit Maria anzustimmen: Meine Seele erhebet den Herrn! Scheue dich nicht, auch solches vor Andern und unter Andern zu thun, das stärket und vermehret kräftig den Glauben, und entzündet ihn bei uns und Andern. Eine evangelische Predigt, ein evangelisches Freudenlied bringt den heiligen Geist mit seinen tröstlichen und süßen Erquickungen zu uns, daß unser Herz mit himmlischem Troste und Freude angefüllet wird. Wenn du niedergeschlagen bist, und mancherlei Noth auch von der noch übrigen Sünde fühlst, da stimme an, und werde des Heilandes Harfenspieler, übe dich darin, daß Er dich an Seinem Hochzeittage brauchen möge. Dies vertreibet die bösen Geister und locket ganze Heere heiliger Engel zu uns, die sich freuen, wenn solche arme Sünder, wie wir, mit ihnen einen Wettstreit im Lobe Gottes anfangen, ja, es gehet manchmal die Freude des ewigen Lebens dabei in unserer Seele auf. Ps. 50, 23. Es ist dem Herrn Jesu eine Freude, durch Sein bitter Leiden und Sterben unter den Sündern eine solche himmlische Musik anzurichten. Auch die Unwürdigen und Schwächsten sind hierzu tüchtig; aus dem Munde solcher Gnadensauglinge hat Er Ihm ein Lob bereitet; wenn diese schweigen, so müssen die Steine schreien. O wie selig ist's, mit Erhebung des

Geistes und mit aller Macht seiner Seele ein Gloria und Ehre sey Gott in der Höhe anstimmen!

VI. Wenn du nun dein Heil in Christo erkannt, geglaubt und angenommen, und es an dir öfters so ausnehmend und überzeugend erfahren, alsdann sollst du aus dieser Gnade einen starken Vorsatz fassen, von nun an bis in Ewigkeit nimmer wieder von deinem Heilande abzulassen, es gehe dir auch darüber, wie Gott wolle. Und sollte dich auch dein Heiland von den Milchbrüsten empfindlicher Süßigkeiten entwöhnen und dir bange seyn, wie einem entwöhnten Kinde, so sollst du vor Ihm dein Herz aus Seinen Verheißungen stillen, (Ps. 131, 2. 1 Joh. 4.) ja nicht allein ohne Gefühl, sondern auch wider's Gefühl, und wenn dich der Herr auch tödten wollte, dennoch mit Hiob auf Ihn hoffen, und glauben, daß es ein eitel Liebespiel mit dir auf Seiner Seite sey. Und das ist auch, liebes Herz, mein ernster und ganzer Wille, den ich aus Seinem Blute gezogen, ob mir gleich die Welt und meine eigene Vernunft was einmengen will durch ihr übriges und unzeitiges Bedenken; und ob's manchmal auch wunderlich aussieht, so will ich doch an Ihm hangen, dennoch bleibe ich stets an Ihm, (Ps. 73.) wie ein Kind an seiner Mutter; ich sage in Demuth und nicht aus Vermessenheit, an Seiner Kraft hangend, wenn man mir auch tausend Welten geben und tausend Leben nehmen wollte, und ich darüber auch in meine Ohnmacht fallen sollte, so will ich nicht von Ihm lassen; und Er kann auch mich nicht lassen, sondern nach der Probe wird's wieder Licht werden. Ja, Amen! Herr Jesu, versiegele es! Amen.

Das vierte Gespräch.

Von der Heiligung, und darauf folgenden seligen Vollendung.

Gal. 2. 19. 20. Ich bin durch's Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich Gott lebe. Ich bin mit Christo gekreuziget. Ich lebe, aber doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir; denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat, und sich selbst für mich hingegeben; ich werfe nicht weg die Gnade Gottes.

Zuhörer. Ich möchte nun auch gern von der Heiligung und dem Wandel eines Kindes Gottes hören, denn das Vorige bewähret sich an meiner Seele.

Lehrer. Es kommt Alles abermal auf den Glauben an, wenn der da ist, folgt die Heiligung von selbst, daher sagt Lutherus: man dürfe nicht fragen oder sagen, daß der Glaube gute Werke thun solle, sondern, ehe man es gesagt, hat er Alles schon gethan. So viel nun eine Seele im Glauben lebt, so viel Kraft, Freudigkeit und Willigkeit hat sie zum heiligen Leben. Daher haben die Alten durch den Glauben solche große Dinge ausgerichtet, (Ebr. 11.) und die ersten Christen sind so weit in der Heiligung gekommen. Es ist also die Heiligung, nach Paulo, nichts anders, als ein Glaubensleben, ein Gnadenleben, und, bis an die Himmelspforte, ein täglicher Buß- und Glaubenswandel. Die ganze Heiligung bis an's Ende bestehet in zwei Stücke: 1) In täglicher Buße, und 2) in täglicher Glaubensübung: im Glauben reicht man dar Tugend und Liebe. 2 Petr. 1, 5. Der heilige Geist sezet Sein Werk, das er in der ersten Befehring in uns angefangen, täglich durch die Erneuerung in uns fort. Es gehöret die beiden Stücke zusammen, und eins folgt und fließt aus dem andern. Aus dem Glauben, und nicht eher, kommt tägliche Buße und Besserung, da bald dies, bald das von

dem übrigen Verderben, dem alten Menschen, noch an uns verbannt und abgelegt wird; und aus der täglichen Buße kommt immer neue Glaubensübung, mehr und mehr in die versöhnende Gnade und in das lautere Erbarmen einzudringen. Was nun anlanget

1. Die tägliche Buße, so bestehet solche in der Gemeinschaft des Todes Christi. Röm. 6. Paulus sagt: Ich bin sammt Christus gekreuziget; man kreuziget sein Fleisch. Gal. 5, 24. Bei allem unserm Ruhm und Glaubensfreudigkeit in Christo sterben wir täglich. 1 Cor. 15, 31. Wir sterben ab der übrigen Sünde, (Röm. 6, 11.) der Welt je mehr und mehr, (Gal. 6, 14.) und endlich auch uns selbst. 2 Cor. 5, 15.

In der ersten Buße haben wir es mit dem ganzen Verderben, in der täglichen Buße mit dem noch übrigen zu thun. Damit geht's also zu: 1) Die Gnade macht uns Alles klar, was wir noch an uns haben, je weiter wir darin kommen, je subtilere Dinge, auch der Staub der Sünden, und was Andern gleichgültig scheint, wird uns aufgedeckt. Und das ist gewiß ein Zeichen unsers Wachsthums im Guten. Am Mittage sehen wir die kleinsten Dinge, in der Dämmerung, wenn der Tag anbricht nur das gröbere. 2) Man wird immer ärmer am Geiste, auch kindlich gebeuget, und ist mit sich selbst nicht zufrieden, es ist uns leid, wenn wir es versehen, oder noch was an uns haben; man wünscht, daß man in der Treue noch viel treuer, im Glauben noch viel gläubiger, viel heiliger und ernstlicher, viel vorsichtiger, wachsammer, eifriger im Gebet und allem Guten wäre. 3) Bei dem Allen handelt man zuversichtlich gegen Gott, dringt immer mehr in die versöhnende Gnade ein, reiniget sich täglich im Blute Jesu, und bittet um deswillen sich neue Vergebung aus, hält sich an dem einmal ergriffenen Heil, und gewinnet dadurch täglich größere und neue Zuversicht und Glaubensfreudigkeit, indem wir merken, daß die treue Liebe bei ihren

Büchtigungen bloß auf unsere Läuterung bedacht ist. 4) Und so folgt täglich Besserung, man leget und stirbt ab je mehr und mehr allen Unlauterkeiten und weltformigen Wesen, wie ein Wandersmann, der von seinem Wege immer mehr und mehr zurücke leget. Unterm Gesez folgt keine wahre Besserung; unter der Gnade und Evangelio wirft man auch das Liebste hin. Wer nun solche Glaubenshoffnung hat, der reiniget sich, (in der täglichen Buße) gleichwie Er (Jesus) rein ist. 1 Joh. 3, 3.

Hierbei sind zwei Abwege zu meiden: a) wenn man meinte, als wäre man schon darüber weg; der größte Heilige kommt, so lange er lebet, nicht über die tägliche Buße hinweg, und wer das von sich meint, der ist schon nicht mehr gesund im Glauben, sein Licht, Salbung ist dunkel, sein Salz dumm, und seine Augen ein Schalk worden, sie wollen nicht sehen, was sie sehen sollten. Matth. 6, 23. b) Hüte dich hiebei, daß du dich nicht von einer kindlichen evangelischen Fassung in ein geselliches ängstliches Wesen bringen lässest. Paulus sagt: Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes. Desgleichen: Werfet euer Vertrauen nicht weg. Ebr. 10, 35. Es muß also der tägliche Wandel eines Kindes Gottes seyn.

2. Eine tägliche Glaubens-Übung, ein tägliches Glaubens-Leben. Der Glaube, davon wir nun hier reden, ist nicht eine so leichtsinnige und obenhin geschehene Annahmung, wie in der Welt bräuchlich, sondern, wie wir vorher gesehen eine ernstliche Begierde, Seelen-Wille und Verlangen, da man unterm Gefühl des Elends, nebst Verabscheuung alles sündlichen Wesens, sich durch alle Gegenstände, Scrupel, Zweifel, Hindernisse, hindurch kämpfet, durchbetet, durchglaubet bis in's Waterberg Gottes, Christum mit Seiner Gerechtigkeit annimmt und ergreift, solche Gnade lieber, als sein eigen Leben, und höher, denn Alles in der ganzen Welt, achtet, sich darüber

freuet und darin ruhet. Aus diesem kommt her die Heiligung und ein Glaubens-Leben. Paulus sagt: Was er lebe, das lebe er im Glauben, auf eine andere Art lebe er nicht.

Das Glaubens-Leben hat vornehmlich zwei Stücke, die auch Paulus von sich bezeuget; erstlich: Daß man lebe im Glauben des Sohnes Gottes, der uns geliebet und sich für uns dargegeben. Für's Andere, daß man nicht selbst lebe, sondern Christus in uns.

A. Vom Ersten Stücke des Glauben-Lebens, nämlich vom Glauben des Sohnes Gottes, der uns geliebet und sich selbst für uns gegeben.

Eines Kindes Gottes und begnadigten Seelen ganzer Wandel, Thun und Lassen, soll aus dem Grunde der Veröhnung fließen. Die Vergebung der Sünden muß im Christenthum zum Grunde liegen. Ehe man glaubt, daß Gott uns unsere Sünden vergeben hat, ehe kann man Ihm in keinem Stücke trauen; ist man veröhnt, so ist der ganze Wandel kindlich und zuverlässlich. Man lebt im Glauben und aus dem Glauben, (Ebr. 10, 28.) wie ein Weltkind in seinen Dingen lebet; es ist unser Element, Herz und Gemüth hängt daran. Das im Glauben ergriffene Heil giebt nun den Trieb, das Gewicht und den Ausschlag zu allem unserm Vornehmen. Die Erkenntniß Christi und Seiner großen Gnade läßt uns nicht unfruchtbar. 2 Petr. 1. Dies reizet uns, Ihm zu Ehren Alles zu wagen. Man nimmt nichts vor, um etwa Gunst und Gnade zu erlangen, sondern bei allen seinen Geschäften und Ausübung guter Werke, in seinem Gebet, sieht man sich an als ein schon begnadigtes Kind Gottes. Alles kommt aus einem kindlichen Glaubensgeiste; weil ich glaube, so rede ich, (2 Cor. 4, 13.) so lebe ich, so bete ich, so gebe ich. Wie die Kinder Israel beim Ausgange aus Aegypten ihre Thüren mit dem Lammesblut bestrichen, so

soll unser Aus- und Eingang, unser Wandel und Handel, aus der verfühnenden blutigen Gnade herfließen. Wie wir bei unserer Arbeit immer unsere Kleider anhaben, so sollen Kinder Gottes sündlich, augenblicklich in dem Rocke der Gerechtigkeit wandeln. Der Sünder schläft im unbekehrten Zustande, in der Mitternacht ohne diesen Rock, unter falschen Decken und auf Pfählen; er wacht auf in der Erkenntniß des Elends, steht auf in der Reue, zieht sich an im Glauben, wandelt bei Tage im bekehrten Zustande, in dem schönen Ehrenkleide, darin geht er und steht er, isset und trinket, reiset und arbeitet er. Ein Kind Gottes soll immer in Seiner Herrlichkeit wandeln. Es soll in den Wundenhöhlen Jesu nicht nur ein Gast, sondern recht zu Hause seyn. Dann steht es wohl mit der Braut, wenn's von ihr heißt: Meine Taube in den Felshöchern, in den Steinrißen. Hohel. Sal. 2, 14.

Weil wir aber vom Berge Sinai zum Berge Zion, aus dem gesetzlichen Zustande in's evangelische Wesen übergegangen sind, und uns noch Manches vom gesetzlichen Wesen anhanget, so sollen wir dem Gesetze durch's Glaubensgesetz, d. i. durch's Evangelium, absterben, ja, wir sind durch den Leib Christi (als hätten wir mit Ihm am Kreuze gehangen) dem Gesetze getödtet. Röm. 7, 4. Wir sind von dem Gesetze los und ihm abgestorben, also, daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes, (freiwillig) und nicht im alten Wesen des Buchstabens, W. 6. (aus Zwang oder Furcht); wir sind nicht mehr unterm Gesetze, sondern unter (dem Regiment) der Gnade. Cap. 6, 15.

Auf vielerlei Art bin ich dem Gesetze abgestorben, a) in der Rechtfertigung, es darf mich nicht verdammen, denn hier ist Jesus. Hier ist Sein theures Wort des Evangelii. Hier ist Sein Geist, der mein Herz stillt und tröstet gegen die harten Ansprüche des Gesetzes.

b) In der Heiligung bin ich dem Gesetze in dem Verstande abgestorben, daß es mich nicht mit der Höllenfurcht vom Bösen ab- und zum Guten antreiben darf, wie ehemals im gesetzlichen Zustande; denn mich treibt nun ein kindlicher Geist; ich bin zu beiden, ja, zu Haltung aller Gebote, willig aus Liebe zu Jesu, es ist mir nun leicht und eine Lust: das macht der Glaube. Die Gläubigen sind durch Jesum frei vom Stecken des Treibers, (Jes. 9, 4.) von dem Zwang Moses, (Apost. Gesch. 15, 10.) von dem harten Joch, von dem strengen und harten muß: du sollst. Sie bekommen gleich nach der Vergebung einen kindlichen und willigen Geist. Nach Deinem Siege (und der Application in der Bekehrung) wird Dir Dein Volk (die Gläubigen) williglich (im kindlichen Geiste) opfern, (dienen) im heiligen Schmuck, nach erlangter Glaubens-Gerechtigkeit, (Ps. 110.) das ist der Gehorsam des Glaubens. Röm. 1. 5. Auch bin ich frei von der strengen Forderung einer gesetzlichen Vollkommenheit und Reinigkeit; denn das Gesetz fordert eine engelgleiche Reinigkeit, oder die Erbgerechtigkeit. Mein Heiland hingegen fordert nur Wahrheit, Redlichkeit. Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden. Joh. 1, 17. Die evangelische Vollkommenheit besteht in zwei Stücken, in Gnade und Wahrheit, die hat mir mein Jesus vollkommen geschenkt. 1) Ich habe vollkommene Vergebung der Sünden, d. i. Gnade, und 2) einen redlichen Sinn und Willen, der ist ganz für Jesum, auch nicht mit Willen die kleinste Sünde zu begehen; dies ist Wahrheit, dies ist das leichte Joch Christi.

c) Drittens bin ich dem Gesetz auch in sofern abgestorben, daß es mir nicht Lohn und Seligkeit vorbehalten darf; denn das hat mir mein Jesus schon umsonst geschenkt, ich bin schon selig, den Himmel hat mir schon Gottes Sohn

beigelegt im Glauben. Der Heiland gab mir's, ehe ich das geringste Gute gethan; ich habe es Ihm nicht abverdient, nein! ich kam arm und gnadenhungrig, da bekam ich Alles; auch darf Er mir nicht für das Gute lohnen, denn daß ich das Gute thun kann, ist Seine große Gnade. Will es der Herr aus großer Herablassung eine Belohnung nennen, so sage ich: Ich bin ein unnützer Knecht.

d) Endlich so bin ich auch abgestorben allem Ruhm aus des Gesetzes Werken, der Ruhm ist aus durch des Glaubens Gesetz, (Röm. 3, 27.) allem eigenen Verdienst, ich ruhe und baue auf keine Gaben und Werke, sie mögen so herrlich seyn, wie sie wollen, und will dessen ungeachtet doch herzlich gern gute Werke thun; und wenn ich denn was Gutes gethan, so mache ich keinen Grund daraus, darauf ich meine Seligkeit bauen, oder daraus Versicherung hernehmen sollte, sondern ich lebe im Glauben, nehme aus Jesu Fülle täglich Gnade um Gnade, ich werfe nicht weg die Gnade Gottes, sondern lasse mir daran genügen, daß Alles Gnade ist, und ich weiß, an wen ich glaube. 2 Tim. 1, 12. Meine Brüder aber haben Macht zu ihrer Ueberzeugung zu mir zu sagen: zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken, und mich nicht für einen wahren Gläubigen zu erkennen, wenn sie nicht das Leben und Bild Jesu in meinem Wandel finden.

Dabei wissen wir, daß das Gesetz gut ist, so Jemand sein recht braucht, (1 Tim. 1, 8.) nämlich, es ist gut zur Erkenntniß der Sünden, (Röm. 3, 20.) zum Zuchtmeister auf Christum (Gal. 3, 24.); auch, ehe die Seelen zum Glauben kommen, und noch in der Buße stehen, werden sie unterm Gesetz verwahret, und unter einer gesetzlichen Furcht verschlossen (Gal. 3, 23.) damit sie sich nicht zum Bösen und zur Welt wiederkehren. Die Heiligung ist also nach Lutheri Ausdrucke eine Ueberzeugung und Zueignung der Erlösung Jesu Christi, und aller dadurch erworbenen Wohlthaten, und also ein Glaubensleben, da kann und wird die

Furcht auch nicht ausbleiben. Auf solche Weise ist Jesus mit Seiner Versöhnung der Grund und ein Geheimniß der Gottseligkeit. 1 Tim. 3, 16. Die Seele, die der kostbaren Versöhnung in Jesu Blute durch den Glauben wirklich theilhaftig worden, läßet nun ihre Feindschaft, Abkehr und Widerwillen, die sie vorher gegen göttliche Dinge hatte, fahren, und gewinnet eine herzliche Lust und Wohlgefallen an den Wegen Gottes, und Gott bezeuget nun um Christo willen an der Seele und ihrem Beten, Singen, Werken und Wandel, ob's gleich nicht alles schon vollkommen ist, Sein väterliches Wohlgefallen, das also nun durch Christum, auf Seiten Gottes und des Menschen, nach dem Lobgesange der Engel, eitel Wohlgefallen worden ist. O ein süßes Glaubensleben! O Herr Jesu, laß Du es bei mir und allen Lesern je mehr und mehr zur rechten Kraft kommen!

Hierbei merke: Es ist wieder die Lauterkeit des Glaubens, man kennt das große Heil noch nicht, man lebt nicht im Glauben, wirft die Gnade Gottes weg, 1) wenn man in seinen Werken, Gaben, Frömmigkeit ruhet und darauf bauet. 2) Wenn man keine gute Werke thun, oder wenigstens nicht fleißig darin seyn will, weil sie nichts verdienen. 3) Wenn man bei Unbekehrten und Ungläubigen die Frömmigkeit durch Regeln oder Befehle erzwingen will. 4) Wenn man die Heiligung in dem opere operato, oder darin, wenn das Werk nur geschieht, sezet; es könnten zwei einerlei Werk thun: nur bei dem ist es ein heilig Werk, der es im Glauben thut. Gesetzliche Seelen lassen sich's sauer werden, die sollen trachten, durchzuschauen in das vollkommene Gesetz der Freiheit, d. i. in's Evangelium, da werden sie Thäter des Wortes werden können. Jac. 1, 25.

Zuhörer. Vor diesem, in meinem eigenen Wesen, da dachte ich, wenn ich so etwas Gutes gethan, Gott müßte mir wohl vor Andern darum sonderlich gnädig seyn. Nun sehe ich, daß ich Ihm Alles und auch mich selbst schul-

dig bin, und daß ich Seine Liebe, wenn ich wie ein heiliger Engel lebte, nicht vergelten kann; ich thue es aber mit Freuden, die große Gnade macht mich willig. Saget mir doch nun auch von dem andern Stücke des Glaubenslebens.

B. Von dem andern Stücke des Glaubens-Lebens, nämlich, von dem Aufhören des eigenen Lebens, und von dem Leben Christi in Uns.

Paulus sagt: Nicht ich, sondern Christus lebet in mir. So, wie das erste Stück des Glaubens-Lebens sich durch alle Handlungen eines Kindes Gottes erstreckte, so geht auch dies durch's ganze Christenthum. Nach dem ersten durchdringet die Versöhnung unsern ganzen Wandel, und macht ihn kindlich und zuversichtlich. (Die Rechtfertigung fließt in alle Werke, nicht aber die Werke in die Rechtfertigung.) Nach diesem, dem andern, wird das Bild und Leben Jesu an uns offenbar. 2 Cor. 4, 10. Wir nehmen Christum nicht allein zu unserm Hohenpriester und Versöhner, sondern auch zu unserm Propheten und Könige an, daß wir uns von Ihm in Allem belehren, zurechtweisen, regieren und beherrschen lassen. Durch den Glauben wohnet Er in uns, lebet in uns, wirkt in uns. Wie wir angenommen haben den Herrn Jesum, so sollen wir auch in Ihm wandeln. Col. 2, 6.

In diesem Glaubens-Leben 1) gehet also unter das eigene Leben. Paulus sagt: Nicht ich, das ist: ohne Jesum können wir nicht leben, wir sind so an Ihm gewöhnt, wir können ohne Ihn nicht zurecht kommen, ohne Ihn dürfen wir nichts; wir können, verstehen und wollen auch nichts. Wir sind ohne Ihn ganz todt, erstorben, ohnmächtig und untüchtig zu allem Guten; sobald Er nur Seine Gnade ein wenig zurückziehet, fühlen wir uns so. Das ist nun abermal ein herrlich Glaubensleben, da man in Allem nur immer von der Gnade und dem Heilande abhänget.

Also wird verleugnet alle Eigensucht, eigene Wahl, alles eigene Rühmen, eigene Gerechtigkeit, alle eigene Anmaßung dieses und jenes guten Werkes, alles eigenmächtige Wirken, Laufen und Rennen. Wir sind nicht mehr unsere eigene Herren, wir dürfen nicht etwas reden, thun oder vornehmen, ohne Seinen Befehl, wir müssen wenigstens innerlich Anfrage thun und Erlaubniß dazu bekommen, da heißt's: Wir dürfen nicht ohne Ihn. Röm. 15, 18. Hierher gehöret die Ausleerung von allem eigenen Vertrauen auf Creaturen oder uns selbst, daß wir ja nicht uns und unserm eigenen Vermögen und Kräften etwas zutrauen, oder darauf etwas wagen, oder etwas zuschreiben, sondern unser Vertrauen ganz einzig und allein auf die Gnade setzen. Wenn der Mensch noch ein heimliches Vertrauen auf sich und seinen Verstand heget, so stehet er ganz bloß und wankend, und ist dem Falle nahe, auch ist's ganz wider das Glaubens-Leben. Wir können nicht allein kein eigenes Vertrauen auf uns selbst hegen, sondern müssen vielmehr beständig ein Mißtrauen gegen uns selbst haben. Lutherus sagt: er fürchte sich mehr vor seinem eigenen Herzen, als vor dem türkischen Kaiser. Auch dürfen wir bei unserer guten Meinung, gutem Vorgeben, nicht sicher seyn, sondern es im Lichte prüfen; denn die Natur mengt sich gern in das Gute, und der alte Adam will auch zuweilen fromm seyn. Darum heißt's: Wir können nichts ohne Ihn. Joh. 15. Wir verstehen nichts ohne Ihn. 2 Cor 3, 5.

Endlich folgt die völlige Uebergabung; aller Eigenwille wird in den Tod Jesu übergeben. B. G. Daß wir wollen recht haben, nach uns soll's gehen, daß man eben solche geistliche Führung, solches Maaß der Buß-Angst, ja, des empfindlichen Trostes, habe, wenn's auch gleich gut wäre, oder uns gut vorkäme, ist es im eigenen Willen, so ist's doch nicht gut. Wo nicht Dein Ange-

sicht gehet, so führe uns nicht von dannen. 2 B. Mose 33, 15. Wenn der Mensch in eigener Wahl einbergeheth, so fällt er bald auf falsche Geistlichkeit und Heiligkeit, und wird aufgeblasen. Col. 2, 18. Israel zeucht nicht, wo sich nicht die Wolkensäule hebet; es ruhet nicht, wo sich diese nicht niederlässet. Der Fügung der Gitter unterm Oberhaupte ist nichts mehr zuwider, als eigene Wahl und eigener Wille. Im eigenen Willen ist lauter Pein und Unruhe. Darum heis'ts: Wir wollen nichts ohne Ihn, nichts, als was Jesus will.

Statt des eigenen Lebens geht 2) Christi Leben in uns auf. Paulus sagt: Christus lebet in mir. Wir geben uns ganz Seiner Gnade hin, daß Er uns beleben, Seiner Leitung, daß Er uns gängeln möge, geben auf Seinen Wink Achtung, folgen Seinem Lichte von Schritt zu Schritt, sehen auf Ihn, wie die Knechte auf ihren Herrn, Kinder auf ihren Vater. Wir nehmen nichts vor, ziehen nicht in den Streit, langen erst den Leibrock her, und fragen Gott im Glauben, (1 Sam. 30, 7.) tragen's Ihn im Gebete vor. Er belebet uns mit Seinem Geiste, schenkt uns die Salbung, die lehret uns alles weislich unterscheiden, die warnet uns, weiset, erinnert uns, durch sie antwortet uns Gott in der stillen Freude des Herzens. Pred. Cal. 5, 19. 1 Joh. 2, 20. 27. Sie ist unser Licht und Recht, und ein lebendig Gesetz. Wir sind schwach, Er aber ist in uns stark, Er redet in uns und durch uns, Er betet in uns und durch Seinen Geist, (Röm. 8.) Er opfert in uns, Er zündet in uns liebliches Rauchwerk an, zur Fürbitte für alle Heiligen und alle Menschen, ja, fängt an, in uns solch Saitenspiel und Lob Gottes auszurichten, daß wir himmlische Freude spüren. Je mehr wir im Geiste anbeten, je mehr Zuversicht und Glaubensfreudigkeit bekommen wir, und je mehr wir glauben, je mehr und lieber beten wir: der Geist Gottes ver-

fliegelt Alles mit Amen. Darauf trauen wir, und sind weiter unbekümmert, es heißt: Ich hab's dem Herrn Jesu gesagt! O ein edles Glaubens-Leben!

Er lebt, auch in uns, mit Seinem Sinne; denn, wo die Demuth, Niedrigkeit des Herzens und Armuth im Geiste, wo Liebe und Mitleiden, Sanftmuth und Freundlichkeit, wo die Verschmähung der Welt und ihrer Thorheiten ist, da ist Christi Leben, Seine Fußstapfen; wir haben Christi Sinn, (1 Cor. 2, 16.) daran kennen sich Kinder Gottes unter einander. Wenn dasselbe in Jemand's Handlung hervorleuchtet, so sehen wir, daß Jesus ein solches Herz eingenommen und belebet. Wo nun der wahre Glaube ist, da bringet er nicht allein mit sich Vergebung der Sünden, sondern auch das Bild, den Sinn und die Nachfolge Jesu, die Braut nimmt und bekommt die Gesinnung und Stimmung, die ganze Art des Bräutigams. Die Worte: Christus lebet in mir, zeigen die genaueste Gemeinschaft zwischen den Gläubigen und Christo, die so genau ist, wie zwischen Leib und Seele. Christus ist der Seelen Leben, dadurch hat ein Gläubiger einen solchen Vorzug vor einem Unbekehrten, wie ein Lebendiger vor dem Todten. Aus dieser Glaubensgemeinschaft fließt die wahre Heiligung, ganz andere Kräfte, Vermögen, Wissen, Einsichten, Begierden, als vorhin.

Christus lebet in uns durch den Glauben, mit Seinem Sinne, a) in unserm Verhalten gegen den himmlischen Abba. Gott ist uns in Christo innig gegenwärtig, daraus kommt ein henochischer Wandel. Man hält sich an den, den man nicht siehet, als sähe man Ihn, (Ebr. 11, 27.) welchen wir nicht gesehen, und doch lieb haben, und nun an Ihn glauben, (1 Petr. 1, 8.) das ist dem Glauben was Eigenes. Bei demselben ist auch allezeit eine kindliche Furcht, welche aber niemals, wie die knech-

tische Furcht, unsern Muth und Zuversicht niederschlägt. Sie ist mit eins von den Liebesseilen Jesu; vor Seinen Augen schweben, ist wahre Seligkeit. Es muntert und erweckt uns sehr kräftig. Es ist was Gesegetes, wenn man zuweilen sich besonders in die Gegenwart Jesu hinstellet, mit einer innigen Zuwendung im Geiste das Herz zu brünstiger Liebe und Seufzern erwecket, die Liebe und den Bund erneuert. Wie empfindlich dieses das ganze Herz Jesu rühre, zeigt Er an, wenn Er sagt: Wende deine Augen von mir, denn sie machen mich brünstig; eben wie zu Jacob: Laß mich! da er's doch herzlich verlangt.

Auch gehört zum Glaubensleben b) Christi Sinn gegen die Brüder. Wir lieben und ehren durch den Glauben Christum in einem jeden, auch schwächsten Seiner Glieder. Wir thun es als dem Herrn Jesu, wenn der Bruder auch hungrig und nackend vor der Thüre stehet. Wir lieben das elendeste Glied, eins fühlt des andern Verderben. Wir halten uns unter einander für Christi Glieder. Wir haben Einen Sinn, Eine Sprache, nämlich die Glaubenssprache, Ein Erbe, kommen Alle an Einen Ort, eines siehet an dem andern bereits die große Herrlichkeit; eins freuet sich über das andere. Das alles sieht das Glaubensauge.

c) Wir haben Christi Leben und Sinn gegen die Feinde. Wenn wir sie als Menschen ansehen, die dazu blnd sind, so wünschen wir ihnen mit jammernden Herzen alles Gute, bei Gelegenheit thun wir ihnen Gutes, wir beten für sie. Auch an dem gottlosesten Menschen achten wir Christi Blut; wir wissen, es ist eine Seele, für die Christus gestorben, sie ist uns theuer, wir wünschen, daß sie so selig sein möchte, wie wir; dies dringet uns, wo möglich, sie zu retten. Wenn wir sie aber als

des Teufels Anhang betrachten, so sind wir getroffen: Jesus hat die Welt überwunden! Der in uns ist, ist stärker, als der, der in der Welt ist; wir sind stille, und lassen Gott walten.

Wir führen ein Glaubensleben auch d) unterm Kreuz, es ist fast nirgends mehr Glaubensübung, als unter demselben. Aber, o, eine gesegnete Zeit des Glaubens! Wenn man bei dem allen den Muth nicht sinken läffet, sondern bei den verwirrtesten Umständen auf Gottes gewisse Hilfe siehet; noch mehr, wenn man's, als vom Herrn, annimmt, und zwar als Gnade, dabei uns nicht allein nichts von unserm geschenkten Heil abgeheth, sondern das eben dadurch nun erst recht herrlich wird; wenn man es ansehen kann als eine Probe Seiner Treue, da Er uns was Großes will sehen und erfahren lassen, und was besonders Gutes mit uns vor hat.

Aus dem Glauben kommt ferner e) ein himmlischer Sinn. Der Glaube hat es mit dem Unsichtbaren zu thun. Unser Wandel ist im Himmel. Wer im Glauben den Himmel als sein Theil angenommen, der hat auch im Herzen vornehmlich damit zu thun, man wandelt mit den Gedanken und Geiste im Himmel. Bald denkt man, wenn man diese große Seligkeit zu danken. Bald prüfet man sein Antheil, und sucht sich seines Rechts im Glauben immer mehr zu versichern. Bald vergleicht man es mit den herrlichsten Dingen in der Welt, und siehet, daß es über Alles geht. Bald stellt man sich im Geiste vor, und dringt mit dem Gemüthe selbst vor Gottes Thron, mitten unter die himmlischen Heerschaaren; man fühlet ein himmlisches Feuer und das Heimweh, (daß man so gerne nach Hause wäre) rechnet Zeiten und Stunden, eilet Jesu entgegen. Phil. 3, 11. Und weil man eine solche große Seligkeit bekommt, so soll man seine Hoffnung nicht auf dies Leben setzen, nicht begehren, hier groß, reich und herrlich zu seyn;

denn dies Leben ist nur ein Durchgang. Man soll in seinem Kreuze nicht verzagen, von den Weltkindern gern Alles leiden, sich nicht mit ihnen zerfechten, ihnen gern das Irdische gönnen, auch nicht begehren, daß man Alles, wie Andere, habe, denn das ist ihr Theil. Hat man Güter, so verleugne man sie, als hätte man sie nicht, das Herz ist alle Stunden davon los; man wartet auf ein besser Leben, und will durchaus nicht sein Theil in diesem Leben haben. Pf. 17, 14. Wer aber hier Alles behaupten, immer Recht haben, nichts leiden, auch Alles, wie Andere, oder wohl gar mehr, haben will, dem ist's Ziel schon verrückt; das war Christi Sinn, auch Pauli nicht. Phil. 3.

Wir führen auch ein Glaubensleben f) in unserm zeitlichen Berufe, doch nicht, wie die Weltkinder, die ihr Hauptwerk daraus machen; man arbeitet, ist vergnügt mit dem, das Gott zuwirft, trauet Seiner Fürsorge. Denn der Gott, der mich, als Seinen Feind gespeiset, da mich hungerte; der mich tränkte, da mich dürstete, der wird auch nun mich, als Sein liebes Kind, nicht verlassen, noch versäumen. Er macht's mit Seinem Kinde, wie der arme Mann mit seinem Schäfelein. Es isset von Seinem Bissen, trinket von Seinem Becher und schläft in Seinem Schooß; 2 Sam. 12, 3. Und so ist das Glaubensleben ein Tod und Untergang alles Geizes, Bauchsorge, Mißtrauens und Selbstversorgens, alles eigenen Ruhms und Gerechtigkeit. Summa, alle Gedanken, Triebe, Absichten, Reden und Handlungen der Kinder Gottes fließen in und aus diesem theuren Glaubensgrunde, und was nicht so ist, das ist wider ihren Sinn, und ist bei ihnen was Verbannetes, das sie nicht leben lassen. Auch macht der Glaube alles, was er siehet, höret, liebet, sich zu Nuze, und muß ihm zum Besten dienen. Und dies alles ist Kin-

dem Gottes ein Zeichen von lauter Seligkeit, und ob's hier noch so verdeckt ist, so wird's doch herrlich seyn, wenn an jenem Offenbarungstage nichts als Jesus, Seine Gnade, Seine Gerechtigkeit, Sein Blut, Sein Bild an ihnen glänzen wird. Haben wir gleich nicht alle Grade und Stufen dieses Glaubenslebens, so haben wir doch den ganzen Jesum, die ganze Gnade und die ganze Seligkeit.

Zuhörer. O, wer doch immer mehr glauben könnte! Gott lasse das Leben Jesu auch an unserm sterblichen Fleische je mehr und mehr offenbar werden! 2 Cor. 4, 11. Saget mir doch auch noch etwas Weniges von der seligen Vollendung, und dem nöthigen Verhalten dabei.

Lehrer. Da mag's heißen: Dieser Jünger stirbt nicht, Adams Leben stirbt nur an den Gläubigen, ich meine das natürliche, aber nicht Christi Leben; das ist ein ewiges Leben, es ist eben dasselbige, das sie hier schon in sich haben, hier verborgen, dort offenbar. Ein sterbendes Kind Gottes soll 1) sich noch zuletzt wegen seiner noch übrigen Mängel und Versehen kindlich vor Gott beugen und selbst anklagen, dabei aber auch in die verdienende Gnade, blutigen Wunden Jesu, unter herzlichem und ganz zuversichtlichem Gebet immer mehr eindringen und darinnen mit einer gänzlichen Ueberlassung in Gottes Willen ruhen, fest versichert, es werde nun recht gut werden; darum wasche er seine Kleider nochmals in dem Blute des Lammes, lege durch gläubige Zueignung fröhlich seinen Brautschmuck an, und sodann setze er sich freudig auf den Hochzeitwagen des Todes, und sterbe als ein Kind Gottes, eine Braut Jesu, als einer, der eine große Erbschaft annehmen will.

Dazu wird ihnen behülflich seyn eine herzliche Betrachtung des bitteren Leidens Jesu und Seiner übergroßen und unaussprechlichen Liebe. Er blicke in's Herz Jesu, der ihn von Ewigkeit, auch am Kreuze, gesehen, geliebet, erwählet; er sinne aller Treue Jesu nach, die ihn gezogen, ihm so vielfältig nachgegangen, endlich ergriffen, und sich an ihm öfters so herrlich offenbaret, und der Liebe und Gnade versichert! er lasse sich durch nichts von seinem empfangenen Heil abbringen oder das Herz Jesu verdächtig machen, sondern glaube, dieß sey die Stunde, da Jesus Seine Treue, und wie unveränderlich Er sey, am meisten beweisen werde. Er suche nun auf's neue die Verheißung hervor, dadurch er vor Andern in seinem Leben ist besonders gestärket worden, dafür suche er, obwohl in Schwachheit, seinem Erlöser recht herzlich zu danken, und seinen Geist zum freudigen Lobe Gottes aufzuschwingen, ungeachtet auch manche finstere Stunde dabei sich finden sollte! und siehest du endlich keine Spur, so glaube nur.

Ein sterbendes Kind Gottes soll 2) die Herrlichkeit des Himmels stets in seinen Gedanken haben, und dieselbe betrachten; als eine, die er nicht verdienet, sondern die ihm sein Jesus erworben und umsonst geschenkt, als das Ende seines Glaubens, Kämpfens, Zeugens und Leidens, und freue sich, daß er es nun so weit durch die Hülfe Jesu gebracht; er hebe nun ferner sein Haupt empor, dieweil sich seine Erlösung nahet, und er von der Welt, Gefahr, Elend und noch übrigen Sünde bald soll völlig erlöset werden.

Zuhörer. Ach, was wird das für große Herrlichkeit seyn, wenn man von so viel Elend los werden wird!

Lehrer. Ja freilich! nicht allein los vom Jammer dieses Lebens; los von der noch übrigen Sünde,



(die Kinder Gottes ein großes Leiden ist) los von der Höl-
lenqual, welches schon was Großes ist; sondern auch noch
dazu eine so übergroße Herrlichkeit haben, so schön,
so lieblich, daß es Keiner aussprechen kann, das mit nichts
in der Welt zu vergleichen ist, und doch können solche himm-
lische Dinge fast nicht anders, als in Gleichnissen ausge-
sprochen werden. Joh. 3. Hast du großer Herren Pracht
und Herrlichkeit gesehen? Hast du gehört, wie es bei der
Krönung oder Vermählung eines großen Prinzen zugeht?
Hast du was Schönes gesehen? oder dich einmal worüber ge-
freuet? eine vortreffliche Musik gehört? eine fröhliche Ge-
sellschaft gesehen? von Schätzen und großen Gütern gehört?
oder, wie lieblich Alles im Frühlinge grünet und blühet?
Siehe, das und alle Herrlichkeit der Welt ist lauter eitel
und Jammer dagegen.

Sin dunkel Spiel und Räthsel ist die Freude,
wenn ein Kind nach langer Zeit seine Eltern, oder ein
Bräutigam seine Braut, oder ein lieber Freund den
andern wieder erblicket: was für Bewillkommen und Lieb-
thum und Freude wird dort vorgehen! Wer aber im Geist
ein Tröpflein, einen Vorschmack der seligen Freude ge-
nosssen, der kommt der Sache am nächsten. Welche Ruhe,
Frieden? welche Schönheit, Reinigkeit, Klarheit und Herr-
lichkeit? welch' ein seliges Anschauen Gottes? welch'
ein lieblicher Umgang mit den heiligen Engeln, mit den
Frommen, unsern Brüdern, wird da seyn? Welche lieb-
liche Gespräche von unserer Errettung, Führung, und
der großen Seligkeit werden wir da halten? Da wird's un-
ter einander heißen: Das ist die Seligkeit, davon wir
geredet, gesungen, darum wir geflehet im Jam-
merthale; ist doch Alles weit schöner! Welche
Freude wird nicht der erste Anblick, und hernach das ewige
Schauen unsers geliebten Jesu, an den wir geglaubt,

an dem wir gehangen, verursachen? welche tröstliche, hold-
selige Worte, welchen freundlichen Anblick, wenn Er
uns wird mit Lachen die Himmelsthür aufmachen! O, daß
es alle Menschen, und auch alle die Unsrigen
wüßten, suchten, glaubten! Doch, liebes Brüder-
chen! der Herr, Herr Jesus hat uns gehört von diesen
Dingen reden; laß uns eilen, Er ist da, uns heim zu holen.

Jesus. Ja, ich komme bald!

Lehrer und Zuhörer. Ja, Amen, komm, Herr
Jesu! Amen.

SYSTEMA GRATIAE

oder

Zusammenhang

der

Gnade und Ordnung.

Offenb. Joh. 22, 17. Wen da dürstet, der komme,
und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.
Das ist das Evangelium mit seiner Ordnung. Das
Evangelium ist die Predigt von der freien Gnade, von
dem Wasser des Lebens umsonst. Es ist erworben, an-
geboten und geschenkt. Die Ordnung ist: Der Arme,
Elende dürstet, und wer von ganzem Herzen will. Die Zu-
eignung des Glaubens ist: der komme, der glaube, der
nehme.

Wer nun 1) etwas dazu thut B. 18. zu dem Evan-
gelio und der Ordnung von seinen Werken, Verdienst, eigener
Gerechtigkeit, Selbsthelfen und Würdigkeit, und hebet das
Umsonst auf, auf den wird Gott zusetzen die Plagen,
die in Seinem Buche stehen.

Wer 2) etwas davon thut, B. 19. die Ordnung der
Buße des Dürstens oder Hungers, unter dem Gefühl des
Elends, oder auch nur das Gehege um die Gnade ab-

bricht, daß die Schweine die Perle zertreten; oder, wer dem Bußfertigen die Zueignung und dem Durstigen das Trinken wehret, vom Glauben abwendet und also ein Stück von Gottes Wort abthut: von dem wird Gott abthun sein Theil vom Buche des Lebens.

Wer aber 3) unterm Gefühl des Elends hungrig und durstig das Heil ergreift, das Lebenswasser trinket, der wird seyn wie ein Baum an Wasserbächen, der seine Früchte bringet zu rechter Zeit. Wer überwindet in der völligen Auszerrung, der wird Alles ererben. Halleluja!

Zum Beschluß folgen noch drei Lieder von dem Herausgeber.

Von der Gnaden-Ordnung, wie Eins auf das Andere folgt.

Met.: Herr Jesu Christi, Dich zu uns wend'.

Wir glauben, daß wir Sünder sind,
Wir wollen uns nicht länger wehren!
Sünd', Welt, des Frommseyns Ruhm und Ehren,
Das werf'n wir Dir zu'n Füßen g'schwind.

Wir nehmen Gnad', weil Du's gern giebst,
Wir wollen uns nicht länger wehren!
Wir danken Dir mit Freudenähren;
Nun glauben wir, daß Du uns liebst.

Nun brennet unser ganzer Sinn,
Mit Herzenslust und Freud'
Zu wallen in Deinen Liebeswegen allen;
Nun ist's nicht schwer mehr, wie vorhin.

Bei aller Gnade sind wir klein,
 Und bleiben gern des Heilands Sünder,
 Gehören auch zur Zahl der Kinder,
 Und geh'n im Glauben aus und ein.

So steh'n wir fest bei Jesu Blut,
 Bei Seinem Kreuz, wir kämpfen, siegen;
 Sünd', Teufel, Welt muß unterliegen;
 So steh'n wir fest und wohlgemuth.

So geh'n wir unter Jesu Fahn'
 Mit so viel tausend, tausend Frommen;
 Wir werden ewig aufgenommen:
 Seyd treu, es geht den Himmel an.

In eigener Melodie.

D, der Alles hätt' verloren,
 Und nur Christi Kreuz erwählt,
 Der wär' wahrlich neu geboren,
 Loß von Allem, das ihn quält!

D, der Alles hätt' vergessen,
 Der nichts wüßt', als Christi Tod;
 Sein Verdienst ist unermessen
 Und hilft Allen aus der Noth!

D, der gänzlich wär' versunken
 In die blut'ge Leidensfüll':
 Ein so sel'ger Glaubensfunken
 Bringet zu der Friedensstill'!

D, der sich mit nichts einlassen,
 Und auf nichts sich gründen möcht',
 Der nur Christum sucht zu fassen
 Und an Ihm zu hangen recht!

D, wär' uns der Heiland wichtig
 Mit dem blut'gen Wundenglanz,
 Ach! so wär' der Glaub' auch richtig,
 Und man liebte Jesum ganz!

D, wer Christum gläubig kenne,
Dem wird alles and're Ding,
Wenn das Herz in Jesu brennte,
Durch den Glauben sehr gering. Phil. 3.

D, könnt' unser Herz es merken,
Was man Gut's in Christo hat,
Es würd' unsern Glauben stärken,
Daß man an Ihm hätte satt!

D, wer so in Christo lebte,
Würd' zur neuen Creatur,
Die an Seinen Wunden klebte;
Gutsthun würd' ihm zur Natur. Joh. 15.

D, wem Jesus wird zum Alles
Und das Andre wird zum Nichts,
D, der hätt' den Trost des Falles,
Und er wär' ein Kind des Lichts!

D, Du mein Gott und mein Heiland,
Dich macht' ich so gerne groß;
Du bist's, der Du Mensch warst weiland,
Bleib' auch mir mein ew'ges Loos. Luc. 1, 46.

Vom Blute Jesu.

Mel.: Es glänzet der Christen etc.

Es glänzen Imanuel's blutige Wunden,
Es glänzet des Bräutigams goldene Fluth!
Darinnen wird's Siegel des Lebens gefunden!
Den Weg zu der Gnade nur bahnet dies Blut.
D. Freude den Sündern!
Blut macht sie zu Kindern,
Die erst durch's Geseze des Tod's sollen sterben,
Die machet die Gnade zu göttlichen Erben.

Die Krone und Zierde der seligen Seelen
 Im Himmel bestehet im blutigen Glanz;
 Die Gnade geöffneter blutigen Höhlen,
 Die schenket den Sündern das Himmelreich ganz.
 O Freude auf Erden!
 Was will denn hört werden?
 Sieht hier schon den Sündern dies Blut Seligkeiten,
 Denkt an das Gejauchze der ewigen Freuden!

Herzu denn, ihr Sünder! ihr dürft's nicht bezahlen.
 Umsonst und aus Gnaden ist Alles gethan!
 Kommt, laßt eure Herzen mit Blute bemalen,
 Und zieht diesen Purpur im Glauben frisch an!
 Zur Buße bequemen,
 Im Glauben Gnad' nehmen,
 Das ist eures Jesu begierigster Wille!
 Kommt, nehmet, so habt ihr die Freude der Fülle!

Glorywürdigster Jesu! Blutbräut'gam der Frommen!
 Gerechtigkeit bist du dem, der sich bekehrt;
 Laß Alle zu diesem Heilsbrunnen bald kommen,
 Die sich noch in eigenem Wirken verzehret.
 O Jesu! verkläre
 Dein Blut! ach gewähre
 Uns unsere Bitte für all' deine Kinder.
 Erhör' uns für alle gebeugete Sünder!

So schütte vom Himmel den blutigen Regen
 Auf deine verderbten Geschöpfe herab;
 Wir bücken uns nieder, wir bitten um Segen,
 Daß unser so dürres Herz wieder sich lab'.
 Ach! komme und spreng
 Auf Sünder die Menge
 Dein theures, vollgültiges Gottesblut nieder;
 So jauchzet die Erde, der Himmel schallt wieder.

Inhalt.

	Seite
Erstes Gespräch: Wie eine Seele von der eigenen Ge- rechtigkeit zur Erkenntniß ihres Sündeneandes gelangen könne	31
Zweites Gespräch: Wie eine um ihr Heil bekümmerte Seele zum Glauben an Jesum Christum gelangen könne	59
Drittes Gespräch: Anleitung zur Befestigung im Glau- ben und Gnadenstande	116
Viertes Gespräch: Von der Heiligung und darauf fol- genden seligen Vollendung	144
SYSTEMA GRATIAE oder Zusammenhang der Gnade und Ordnung	163
Drei Kleber von dem Herausgeber	164

Gebante
Pilger - Straße

nach dem

Berge Zion,
der Stadt des lebendigen Gottes,

von

David Hollaz,
weil. Pastor in Günthersberg in Hinterpommern.

Anhang:
Ueber die Lehrart des Apostels Paulus.

zehnte Auflage.

Berlin, 1848.

Justus Albert Wohlgemuth.
Verlags- und Buchhandlung.



Die Kunst der Buchdruckerei

von Johann Baptist Schreyer
in Wien bey der k. k. Hof- und Landes-Druckerey
bey dem k. k. Hof- und Landes-Druckerey-Meister
Johann Baptist Schreyer

Wien bey der k. k. Hof- und Landes-Druckerey
bey dem k. k. Hof- und Landes-Druckerey-Meister
Johann Baptist Schreyer

Wien bey der k. k. Hof- und Landes-Druckerey
bey dem k. k. Hof- und Landes-Druckerey-Meister
Johann Baptist Schreyer

Wien bey der k. k. Hof- und Landes-Druckerey
bey dem k. k. Hof- und Landes-Druckerey-Meister
Johann Baptist Schreyer

Wien bey der k. k. Hof- und Landes-Druckerey
bey dem k. k. Hof- und Landes-Druckerey-Meister
Johann Baptist Schreyer

Wien bey der k. k. Hof- und Landes-Druckerey
bey dem k. k. Hof- und Landes-Druckerey-Meister
Johann Baptist Schreyer



Göttliches Wort.

Von der Bähnung und Betretung des Weges zum
Leben.

Jer. 62, 10. 11.

Gehet hin, gehet hin durch die Thore, bereitet dem Volk den Weg; machet Bahn, machet Bahn, räumt die Steine auf. Werfet ein Panier aus über die Völker. Siehe, der Herr läffet sich hören bis an der Welt Ende. Saget der Tochter Zion: Siehe, dein Heil kommt.

Jer. 6, 16. 17.

So spricht der Herr: Tretet auf die Wege, und schauet und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sey, und wandelt drinnen, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen; aber sie sprechen: Wir wollen's nicht thun. Ich habe Wächter über euch gesetzt, merket auf die Stimme der Trommeten; aber sie sprechen: Wir wollen's nicht thun.

(Hierher gehört auch Jer. 7, 23. 24.)

Jer. 50, 4. 5. 6.

Zur selbigen Zeit, spricht der Herr, werden kommen die Kinder Israhel, sammt den Kindern Juda, und weinend daher ziehen, und den Herrn ihren Gott suchen. Sie werden for-

schen nach dem Wege gen Zion, daselbst sich hinkehren (sprechend): Kommt und laßt uns zum Herrn fügen mit einem ewigen Bunde, des nimmermehr vergessen werden soll. Denn mein Volk ist wie eine verlorne Heerde; ihre Hirten haben sie verführt und auf den Bergen in der Irre gehen lassen, daß sie von Bergen auf die Hügel gegangen sind, und ihre Hürden vergessen.

Ser. 31, 2.

Das Volk, so überblieben ist vom Schwert, hat Gnade funden in der Wüste; Israel zeucht hin zu seiner Ruhe.

Lutherus Th. I. Epistel an die Galater.

Ohne diesen Weg, der Christus ist, wirst du keinen Weg zum Vater finden, sondern eitel Abwege und Verführung; keine Wahrheit, sondern eitel Heuchelei und Lügen; kein Leben, sondern den Tod und Verdammniß.

Die Menschen haben sich viel hundert Wege in den Himmel erdacht und gemacht, da doch kein anderer ist, als der neue lebendige Weg durch das Blut Jesu (Ebr. 10, 19. 20.) in der Ordnung der Buße und des Glaubens.

Vorrede des Verfassers.

I m m a n u e l !

Herr, Dein guter Geist führe mich auf ebener
Bahn! Amen.

Die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihrer sind viel, die darauf wandeln. (Matth. 7, 13.) Dieser breite Weg steht Fleisch und Blut trefflich an. Hier können die Spötter nach ihren eigenen Lüsten wandeln. 2 Petr. 3, 3. Ps. 1, 1.) Augenlust, Fleischeslust und hoffährtiges Leben ist hier die Lösung. Die Leute, die auf diesem breiten Wege wandeln, sind ganz wider den schmalen Weg eingenommen, reden auch nicht gut von denen, die es wagen, sich vom breiten auf den schmalen zu begeben. Sie sagen theils, es sey nicht nöthig, theils nicht möglich, darauf zu wandeln; die auf demselben gingen, wären nicht besser, als wie sie; vollkommen könnte doch kein Mensch werden, darum sollte man

nur nicht einmal anfangen. Sie meinen ferner, es wäre ja besser, wenn Alle auf Einem Wege gingen, so wäre Einigkeit; auch wären ja schon viele Leute, die nicht besser, als sie gewesen, (das ist, die auf eben diesem breiten Wege gewandelt hätten) selig worden. Sie sagen endlich, es sey eine Melancholie, sich auf einen rauhen Weg wagen, und schelten es für eine Thorheit. Die Zions-Pilger aber loben ihren Weg, rühmen, wie viel Gutes sie auf demselben schon gegenwärtig genossen, und was sie davon noch künftig zu hoffen hätten, bezeugten es auch mit Wort und That, daß sie nach allem Ungemach und Schwierigkeiten nichts fragen. Es kommen also diese Leute in ihren Reden und Urtheilen von der richtigen Straße zum Himmel gar nicht mit einander überein.

Ginst sahe Jemand diesen breiten Weg im Geiste; er war ziemlich breit und wie eine Allee mit grünen Bäumen besetzt, auch ganz gerade, nur daß er abhängig zu seyn schien, er war auch voller Pilgrimme. Die Leute, die darauf gingen, schienen ganz sorglos zu seyn. Einige sah man sehr geschäftig, andere waren sehr fröhlich und lustig, aßen und tranken; es sah fast aus, wie bei Aarons Kälber-Dienst. (2 Buch Mose 32, 18.) Andere thaten nichts, als sich schmücken, andere hatten sonst ihr Wesen. An Allen aber sahe man, wie sie gewaltig eilten, daß sie ihre Dinge wollten fertig haben, als ob sie nicht viel Zeit hätten. Es ließ auch, als wenn immer einer den andern noch dazu antriebe, und endlich hatte es das Ansehen, als ob sie Alle davon flögen. Dabei hörte man mancherlei Stimmen unter einander; einige redeten fast, wie im Buch der Weisheit im zweiten Capitel stehet. Es währte aber nur Alles eine kleine Weile, so wurde Alles stille, und der Weg verschwand mit Allen. Endlich hörte man ein klägliches Gewinsel und erschreckliche Stimmen: O wir Narren! (Weish. 5, 6—9.)

O ihr Berge, fallet über uns, und ihr Hügel, bedecktet uns!
Luc. 23, 30.

Herr, prüfe und erfahre, wie wir's meinen; siehe, ob wir auf bösem Wege sind, und leite uns auf ewigem, seligem Wege! Amen.

Die Pforte ist enge und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig ist ihrer, die ihn finden, geschweige darauf wandeln. Es ist zwar auch diese enge Pforte und der Weg weit, breit und aufgeschlossen genug, aber nur denen, welchen es ein Ernst ist, einzudringen zur Seligkeit. Ein nackender, von aller eigenen Gerechtigkeit und selbstgemachtem Troste entblößter und arm gewordener Geist, ein kleines Kindlein gelanget bald hinein; der Thürhüter, der heilige Geist, thut bald auf; aber eng und schmal, und unmöglich zu passiren ist die Pforte des Lebens allen, die mit ihrem Weltsinne, herrschenden Sünden und halbirttem Wesen hindurch wollen, so daß eher ein Schiffseil durch ein Nadelöhr gehen möchte, als daß dergleichen Menschen hindurch kommen sollten. Die Schuld davon liegt also nicht sowohl an der Pforte und am Wege, als vielmehr an dem Menschen selbst.

Viele Seelen machen sich ihre Bekehrung und Eingang in's Reich Gottes, und den Fortgang selbst viel schwerer, als er an sich selbst ist. Sie könnten, wenn sie bei der ersten Aufweckung treu, ernstlich und folgsam wären, viel eher, auch viel leichter *), als insgemein ge-

*) Das ist keine Leichtsinigkeit, wie bei natürlichen Leuten, die sich selbst geschwinde eine Buße und Glauben machen, und sich selbst ohne vorhergehende Reue ganz gut und leichtsinnig trösten; sondern das leichtere Durchkommen (von dem hier die Rede ist)

schieht, zur Gnade kommen, und wenn sie diese bewahren, viel geschwinder zum männlichen Alter heranwachsen, viel weiter in der Gnade kommen. Weil aber dieses (nämlich das treue, ernstliche, folgsame Wesen) fehlet, so gehet's gemeinlich durch viele Umwege in Canaan, und mit einem geringen Maaß der Gnade in die Ewigkeit.

Viele machen's, wie die Kinder; sie laufen eine Weile schnell und hitzig fort, alsdann wieder zurück, halten sich in Mancherlei auf, stehen eine Weile stille und laufen einen Weg wohl eiliche mal. Ach, die Unbeständigkeit und Veränderlichkeit thut großen Schaden! Das Geradezu *) fehlt bei vielen Aufgeweckten. Sie laufen auf's Unge-
wisse, haben kein gewiß Ziel, bleiben nicht in den Schranken, sondern treten hie und da aus; daher muß Gott klagen, daß Er mit den Menschen wohl vierzig Jahre Mühe habe, mit manchen wohl noch länger, und bis in's graue Alter. Es sind Leute, deren Herz immer den Irrweg will, die meine Wege nicht lernen wollen. Ps. 95, 10.

Wenn ein Mensch aufgeweckt würde, einen Schlag und Nührung an seinem Herzen empfinden, und merkte, es stünde nicht recht mit ihm, und a) er forschte und fragte von derselben Zeit an mit bekümmertem Herzen nach dem Wege der Seligkeit; b) er brauchte dazu öffentliche und besondere Anweisung; c) seufzte flehentlich um seine Errettung; d) liese sich durch den Vortrag göttlichen Wort's bald zur

wird nur entgegengesetzt dem mühsamen, gefehllichen, beschwerlichen, selbfgemachten Wirken und Wesen, darin viel gute Gemüther zu gerathen pflegen.

*) Damit meint man nicht, daß man die Ordnung zur Gnade, die Armuth, Buße und Beugung überhäufen solle, sondern es wird das Geradezu nur dem unnöthigen und sehr gewöhnlichen Aufhalten, Umwegen und falschen Ruhm entgegengesetzt.

Ueberzeugung von seinem ganz verdorbenen und verdammlichen Zustande, und einer recht tiefen Reue und Beugung bringen; e) ließe sich auch in und bei seinem äußersten Glende, Armuth und Unwürdigkeit, wie ein zinsältig Kind, hungrig und Durstig zu den Wunden Jesu hinleiten; ließe das seinen Hauptzweck und das eigentliche Ziel seyn, das er suchte: so würde es mit einem solchen so gar lange nicht wahren, er würde bald zum Glauben, zur Gnade und zum Frieden kommen, wie man siehet in der Apostel-Geschichte im Aten Capitel, daß fünftausend Menschen unterm Anhören des Wort's sogleich gläubig worden. O daß diese ersten Christen viel Nachfolger hätten! Sie könnten sie aber haben, wenn sich nur unsere aufgeweckten Christen nicht allenthalben stießen, aufhielten, hin und her gingen und falsche Ruhe suchten.

Gewiß, treue Lehrer haben sonderlich in diesen Zeiten Alle gerührte und aufgeweckte Gemüther nach Möglichkeit dafür zu warnen und zu verwahren.

Und eben dahin ist's mit dieser Schrift vornehmlich gemeinet. Die Anstöße werden hier den Pilgern aus dem Wege geräumt, (Jes. 57, 14.) die Vortheile und Fördernisse, ohne Umwege und Aufhalten den nächsten Weg zu gehen, angezeigt. Dadurch aber wird den eigenen Kräften so gar nichts eingeräumt, daß vielmehr überall als der größte Hauptvorthail angezeigt wird, von seinem eigenen Behelf, Wirken und Wesen abzustehen, dagegen aber sich völlig an die Gnade zu übergeben, und derselben zu überlassen.

Es wird uns diese Gnade mit ihren Wirkungen gar schön in der Erklärung Lutheri über den dritten Artikel vorgestellt, wenn es heißt: daß der heilige Geist die ganze Christenheit auf Erden 1) berufe, 2) sammle, 3) mit seinen Gaben erleuchte, 4) im rechten Glauben heilige, 5) al-

len Gläubigen täglich alle Sünden reichlich vergebe, 6) sie bei Christo Jesu im rechten einigen Glauben erhalte, wozu man 7) noch setzen kann, daß der heilige Geist die Gläubigen von Tag zu Tag treibe, das Böse zu lassen und das Gute zu thun, lauterlich dem Schöpfer und Erbsfer zu Ehren, endlich 8) ein seliges Ende bescheere, und 9) in Christo ein ewiges Leben gebe.

Nach Anleitung dieser Katechismus-Worte soll nunmehr von jedem Gnadenwerke (wie sie hier hinter einander stehen, das Nöthigste und dem vorgesezten Zweck Gemäheste und Dienlichste angemerket, auch überall die mannigfaltigen Arten des Selbstbetrugs, der Hindernisse, falschen Ruhe, nebst heilsamen Rath dafür, mit eingerückt und nach dem Vermögen, das der Herr darreicht, sorgfältig und treulich angezeigt werden.

Erstes Capitel.

Wie der in Sünde und Tod liegende und sicher schlafende Mensch kraft der vorlaufenden und berufenden Gnade kräftig gerührt und aufgeweckt werde.

Die erste Aufweckung und Aufforderung an den sichern und im Sündenwege wandelnden Sünder, um ihn in die seligen Wege des Heils hinein zu leiten, geschieht durch die vorlaufende Gnade.

Hierzu bedienet sich der treue Hirte und Heiland nicht allein des Wort's, sondern auch beim Worte anderer Mittel und Vorfälle im menschlichen Leben.

Dem verlornen Sohne mußte seine leibliche Noth, Petro das Krähen des Hahnes, Manchem muß seine Krankheit, Unglücksfälle, Absterben der Seinigen, Träume, gute Exempel, göttliche Gerichte zur Weckung dienen; bei den Meisten geschieht's allein, oder doch am ersten durch's göttliche Wort.

Die vorlaufende Gnade äußert sich 1) durch heilsame Schrecknisse und Beängstigungen, wie wir an Felix sehen, (Apost. Gesch. 24, 25.) und macht den sonst sichern Sünder unruhig, weckt ihn auf und stört ihn in seinem falschen Frieden. O eine selige Unruhe! Aber auch 2) durch

süße Gnadenzüge, evangelische Lockungen ruft ihn die vorlaufende Gnade heraus aus seinem Sündenlager.

Das sind diejenigen ersten Bewegungen, die der Mensch in seinem noch unbekehrten Zustande empfindet. Hierdurch läßt Gott Seinen ersten Gnadenruf und Anwerbung an den Menschen ergehen.

Es ist diese Gnade auch so penetrant und durchdringend, daß es der Sünder oft wider seinen Willen und mitten in seinen Sünden fühlen muß; sie ist auch so wichtig, daß von derselben treuem Gebrauch und Anwendung die ganze Bekehrung und Seligkeit abhänget. Sie ist das erste Saamenkörnlein und Senfkorn, daraus das ganze Reich Gottes hervorzüchset.

A. Selbstbetrug der Seelen bei dem ersten Gnaden-Werk der Verufung und daraus entstandenen guten Nührungen.

Die Seelen betrügen sich, a) wenn sie es immer bei bloßen Nührungen und Aufweckungen bewenden lassen, und sie wohl gar für die Bekehrung halten. Sie sind wichtig, aber Bekehrung ist noch etwas anderes. O, es gehen viele tausend verloren, die alle Nührungen gehabt! Gott läßt sich an Keinem unbezeigt; Jesus klopfet vor allen Thüren an.

b) Andere sehen gute Nührungen und daraus entstandene heilsame Unruhe gar mit einander für eine schädliche Wirkung des bösen Geistes und Anfechtung des Unglaubens an, und werden darinnen auch von Andern (die es besser wissen sollten) bekräftet. Daher halten sie es auch für höchst nöthig, sich gegen diese vermeinte Anfechtung beständig und tapfer zu wehren mit schönen Gebetlein um Vertreibung der traurigen Gedanken und Anfechtungen, mit fleißiger Lesung guter Bücher, sonderlich der Psalmen Davids, und mit allerhand anderm selbstgemachtem

Trofte. Das halten sie alsdann für eine Standhaftigkeit des Glaubens. O jämmerlicher Betrug!

B. Wie und wodurch man seine Bekehrung aufhalte und hindere.

1) Diejenigen halten ihre Bekehrung auf und hindern sie, welche diejenige Gelegenheit fliehen und dieselben Dertter meiden, wo sie hinter ihr Herz kommen könnten; auch solche Schriften nicht gerne lesen, darinnen ihnen der Seelen-Schaden und die durch Jesum erworbene Heilung und Befreiung davon sammt der wahren Heils-Ordnung deutlich gezeigt, und aller falscher Trost weggenommen wird.

2) Auch diejenigen halten ihre Bekehrung auf und hindern sie, die solche Lehrer nicht gerne hören, durch welche sie pflegen gerührt und unruhig gemacht zu werden; auch mit solchen Leuten, denen das Armbwerden im Geiste, das Glauben an die Wunden Jesu und das Gerech- und Seligwerden durch Sein Blut die Hauptsache im Leben ist, nicht gerne umgehen, weil sie ganz etwas Anderes an ihnen sehen, als sie selbst haben, wodurch sie denn immer beschämt und in ihrer guten Meinung, die sie von sich selbst haben, irre gemacht werden.

C. Welche Gerührte sich ihre Bekehrung schwer, ja fast unmöglich machen.

Diejenigen machen sich ihre Bekehrung recht schwer und fast unmöglich, a) welche sich oft rühren und wecken lassen, daß es Jahre währet und doch immer fruchtlos abgehet. Sie werden oft überzeuget, daß es nicht recht mit ihren armen Seelen stehe, werden aber der aufweckenden Gnade niemals gehorsam. Ein großer Theil davon wird bei öfteren und vergeblichen Rührungen derselben ganz gewohnt, endlich süßlos und oft gar verstockt.

b) Hieher gehören auch diejenigen, die sich gar da-
gegen erbittern und alle Kräfte anwenden, sie zu er-
stickten. (Apost. Gesch. 7, 54.) Bei solchem Zustande
wird Gott genöthiget, entweder aus erbarmender Liebe den
Menschen noch härter anzugreifen, oder ihn aus gerechtem
Gerichte fahren zu lassen, daß nichts aus der Befehrung wird.

D. Treuer Rath und Vortheile für alle gerühr- ten Seelen.

Siehe zu, 1) daß du eine jede Nührung als vom
Herrn annehmest, ja als einen Boten ansehest, den dir
Jesus selber zugesicket. 2) Daß du bei jeder Nührung
treu und gehorsam seyst, welches geschehen wird, wenn du
von der Zeit an, da du merkst, es stehe nicht recht mit dir,
sorgfältiger auf's Wort merkst, wie dir könne
geholfen werden, und daß du dabei deinen ewigen Er-
barmer im Gebet herzlich ansehest, daß Er dich selber den
Weg zur wahren Gnade und Leben führen wolle. Eine
jede Nührung kommt auf deine Rechnung! Darum
laß keine vergeblich vorbei gehen. O, es ist ein großer Vor-
theil, jede gegenwärtige Gnade wohl anzuwenden.

Wie nöthig haben auch treue Lehrer nach gerührten See-
len zu fragen, sie anzufassen, ihnen aufzuhelfen, sie für ei-
gene Wege und falsche Ruhe zu warnen, und den geraden
Weg zum Leben zu zeigen, weil dadurch bald ein größerer
Segen an Seelen entstehen würde! Denn sonst vergehen die
guten Nührungen wieder, bei Einigen eher, bei Andern dau-
ern sie einige Wochen. Werden aber die Seelen angefaßt,
so kann etwas daraus werden. Gesegnet sind die, die sich
sammeln und anfassen lassen!

Zweites Capitel.

Wie die vorbereitende Gnade dem gerührten Menschen Gelegenheit schaffe und Trieb schenke, den Rath Gottes von seiner Seligkeit zu hören, damit er dadurch sowohl von seinem geistlichen Elende, als von der möglichen und seligen Errettung durch Jesum, hinlänglich unterrichtet, näher angefaßt und solchergestalt mit Andern aus dem großen Welthausen zu Christo Jesu gezogen und gesammelt werden möge.

Solchergestalt fängt der heilige Geist an, die Sünder, (die wie Schafe von dem Wege und Worte des Lebens und von der Gnade und Veröhnung irre gehen, auf ihre eigene selbsterwählte Wege zum Himmel sehen und in das Ihrige zerstreut sind) wieder herumzuholen, und durch manche Gnaden-Nahrung zum Worte und Heil der Veröhnung zu ziehen. Der Heiland klopft an die Herzensthür, daß man doch Seine Stimme im Evangelio hören und Ihn einlassen und annehmen möge. (Offenb. 3.) Und so fängt der heilige Geist an zu sammeln, und aus dem großen Hausen der Menschen eine Gemeinde zusammen zu bringen, wie wir singen: O Herr, durch Deines Lichtes Glanz zu dem Glauben versammelt hast das Volk aus aller Welt Zungen, das sey Dir, Herr, zu Lobe gesungen. Halleluja!

Die armen Seelen haben aber von Natur weder Lust noch Kraft, den Weg des Lebens zu betreten, und sind so manche Hindernisse, selbstgemachte Schwierigkeiten und Vorurtheile, die ihnen als große Steine im Wege liegen, um darentwillen sie die Gnadenspur nicht finden können, sondern selbige ihnen schwer, verdrießlich, mühsam, ja unrichtig vorkommt. Solchen will nun der Herr Bahn machen, die

Hinderung wegräumen, und giebt ihnen offne Thür und Gelegenheit, daß sie das Evangelium von Christo zu hören bekommen. Dieses Sein theures und annehmungswürdiges Wort hat der Herr gnädig und weislich zum Mittel verordnet, dadurch dem Menschen sein tiefes Sündenelend aufgedeckt und die überschwengliche Gnade kund gemacht werde, mithin sein stolzer und widerspenstiger Sinn und Herz dadurch geändert, gebeuget, und er hernach als ein solcher armer gebeugter Sünder zum Glauben gebracht werde. (Röm. 10.) Denn weil die Welt durch ihre Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die thörichte Predigt von dem gekreuzigten Christo (V. 23.) selig zu machen, die daran glauben. (1 Cor. 1, 21.) Ohne dasselbe kann uns nicht geholfen werden.

Damit nun der Mensch das Evangelium oder die Worte dadurch er selig wird, (Apost. Gesch. 11, 14.) gerne höre, so äußert sich hiebei eine doppelte Gnaden-Beschäftigung, daß dem Heilande und Seinem Worte der Weg zu dem Herzen Seiner Feinde gebahnt und bereitet werde, welches wir hier eine vorbereitende, ziehende und sammelnde Gnade nennen.

1) Einmal ist der Mensch gegen das Wort, insonderheit gegen das wahre Evangelium, wie auch gegen alles wahre Gute, in seinem natürlichen, unbefehrten Zustande, mit mancherlei widrigen Vorurtheilen eingenommen, daß er's in der angeborenen Feindschaft nicht hören, wissen noch leiden mag; es ist ihm das Wort vom Kreuz in seiner eigenen Klugheit viel zu thöricht, zu schlecht und zu einfältig, als daß er sich damit beschäftigen sollte, sondern er will mit den Griechen höhere Weisheit haben. (1 Cor. 1, 22.) Und in seiner eigenen Frömmigkeit ist es ihm eine ärgerliche, anstößige Sache, damit man (nach seiner Meinung) die Welt nur sicher mache, wenn man ihr so die freie Gnade verkündigt. Daher heißt

es ohne gründliche Prüfung schon zum voraus: Was kann von Nazareth Gutes kommen. (Joh. 1, 46.) Ueberhaupt hat der Mensch sehr viele Einwendungen, Entschuldigungen des unrichtigen, und Beschuldigungen des richtigen Weges, viele vorgegebene Unmöglichkeiten; man widerstrebet, schiebet es bis auf eine gelegene und aller spätesten Zeit. Das alles ist recht des Satans Harnisch, womit er seinen Ballast schüzet, damit das Seine, (dafür hält er den Menschen) im falschen Friede bleibe. (Luc. 11.) Deswegen suchet nun der erbarmende Heiland dem Feinde diesen Harnisch zu nehmen, indem Er einer Seele von dem Guten an ihrem oder einem andern die Ueberzeugung schenket, es sey die Wahrheit und der rechte Weg, wie an Nicodemo und seinem Bekenntnisse zu sehen; (Joh. 3.) dem er aber doch noch mitgiebt: Ueberzeugung haben, sey nicht genug; er müsse noch erst im Glauben an den am Kreuz erhöhten Messias, von Neuem geboren werden.

Stehen Andere unter äußerlichen Hindernissen, als dem Umgang und Verbindung mit Weltkindern, oder andern abhaltenden Umständen und Berufsarten, so weiß der treue Heiland wunderbarer Weise diese Schwierigkeit schon zu heben, und die Umstände so zu dirigiren, daß einer Seele, der noch kann geholfen werden, der Weg zum Evangelio und Gelegenheit zur Bekehrung gebahnet werden. Ein Kämmerer und Gewaltiger der Königin Candaces kam aus Gewohnheit nach Jerusalem anzubeten; auf der Rückreise las er das 53. Capitel des Propheten Jesaiä; er begehrte Anweisung; da bahnte sich der Heiland den Weg zum Herzen dieses Mannes. Philippus predigte ihm von dem geschlachteten Lamm so kräftig und gesegnet, daß er von ganzem Herzen an Jesum glaubte, und seine Straße fröhlich zog. Apost. Gesch. 8, 32 — 39.

2) Hat nun der treue Heiland die Hinderung benommen, und Gelegenheit und Ueberzeugung geschenkt, so fehlt's dem Menschen doch noch an Lust und Willen, die Mittel und das Wort recht heilsamlich zu gebrauchen. Darum treibt Er ihn durch die vorlaufende Gnade Seines Geistes zu sorgfältigem Gebrauch des Wortes, und zu fleißiger Wahrnehmung aller Gelegenheit für seine Seele. Simeon kam aus Anregung des heiligen Geistes in den Tempel, da kriegte er die Gnade, seinen Heiland zu sehen und zu umfassen. Also spürt der rege gemachte und aufgeweckte Mensch auch einen Zug zum Worte in sich, fängt an, es gerne zu hören, zu lesen, und Erbauung zu suchen, er geht gern mit Kindern Gottes um, liebt rechtschaffene Lehrer, hält sich zu ihnen, wünscht nun ein anderer Mensch zu werden, suchet, forschet, fragt nach dem guten Wege, und ist in solchem Zustande nicht ferne vom Reiche Gottes. Marc. 12, 24.

Da braucht denn der heilige Geist zum Sammeln auch Lehrer und andere rechtschaffene Seelen. Andreas ruft seinem geschäftigen Bruder Petrum: Komm und siehe! Wir haben Messiam gefunden, den Heiland der Welt. Philippus ruft den sonst redlichen, aber wider Nazareth eingennommenen Nathanael: Komm und siehe! Komm und höre! Er kam, er sahe, er hörte was Großes und ganz was Anders, als er sich's vorher eingeildet hatte. Joh. 1, 40 - 51.

Mancher bekommt etwa Gelegenheit, das Evangelium in Kraft zu hören, er kriegt was an's Herz, er fühlt was auf eine ziehende und beunruhigende Weise: das ist eine Nührung. Es kommt ihm die Lust und der Trieb an, noch einmal hinzugehn, so hat gewiß der Heiland Sein Werk darunter, und gelingt Ihm an mancher Seele. Thut aber der einmal gerührte Mensch das öfters, höre die Wahrheit Jahr aus, Jahr ein, ohne sich der

beugenden Gnaden-Kraft des Evangelii hinzugeben, bleibt dabei stehen: (Eſ. 33, 34.) so ist das ein Abweg, und wird einst von dem Menschen gefordert werden. Luc. 12, 48.

Nun die Mittel brauchen, das Wort hören, ist gut, keinesweges aber ist es die Bekehrung selbst, sondern der Zweck ist, daß der Mensch bei dem Gebrauch des Worts, Gebets-Uebungen und Umgang mit Kindern Gottes zu allerförderst recht lebendig überzeugt werde von seinem so tiefen Verderben und ganz verdammlichen Zustande, und also zu Christo geleitet werde, allein Viele lassen diesen Zweck nicht an sich erhalten, sondern bleiben bei den Mitteln stehen, darüber der Herr Jesus klagt: Joh. 5, 39.) Ihr suchet in der Schrift, (höret und lesset vielfältig Gottes Wort) ihr meint, ihr habet das ewige Leben darinnen, (denket, das Lesen und Hören sey genug zur Seligkeit) und sie ist's, die von mir zeuget, die euch und alle Menschen zu mir weist, daß ihr gebeugt und mühselig zu mir kommen sollt, und in mir das Leben haben möget,) aber ihr wollt nicht zu mir kommen, bleibet bei den Mitteln stehen.

Hierbei ist nöthig zu erinnern, daß in diesem und vorigen Capitel nicht der Sinn und Meinung sey, als müßte dieß ein besonderer Seelen-Stand seyn, und Seelen sich eine Zeilang darinnen aufhalten; dagegen zeigt die ganze Abhandlung, daß man weder die Rührungen, noch auch bei den Mitteln solle stehen bleiben, sondern die Gnade verbindet es öfters mit der völligen Bekehrung, wie an oben erwähnten Exempeln zu sehen. Weil aber manche sich darinnen aufhalten, so ist das die Ursache, warum es deutlich aus einander gesetzt worden, damit der Pilger erkenne, wo und wie weit er sey, und damit er solchergestalt desto bequemer vor den Abwegen und falschen Ruhebänken bei den Mitteln möchte gewarnt werden.

A. Selbstbetrug gerührter Seelen in Absicht auf die verbreitende Gnade und ihre Mittel.

Hier ist der Betrug gar viel und mancherlei. 1) Auf gar grobe Weise geschieht's, wenn sie die Mittel des Christenthums, z. E. Predighören, Bibellesen, Sprücheauschlagen, sonderlich das Auswendiglernen schöner Lieder, Gebete und Sprüche, desgleichen das Auswendiglernen vorgeschriebener Catechismus-Fragen und dergleichen für das Christenthum selbst halten, das doch ganz in was Andern (nämlich in wahrer Armuth des Geistes, geändertem Sinn, Glauben und Nachfolge Jesu) bestehet, und daher von sich und Andern denken, sie wären wegen solcher guten äußerlichen Sachen auch gute Christen. Da heißt's denn: Der Mensch ist in seinem Christenthum wohl gegründet!

2) Zu dem groben Betrüge, darein gerührte Seelen fallen können, gehört auch dieses, daß sie sich auf die Taufe berufen, oder wegen der Taufe sich schon für gut und gerettet halten, deren Kraft sie doch längst verleugnet, auch zur Tödtung des Fleisches, Brechung des eigenen Willens und Kreuzigung sündlicher Lüste, nie erfahren haben, noch in wahrer Buße und Glauben erfahren wollen; dabei verlassen sie sich auch auf's Abendmahl, da doch kein Hunger und Durst nach Gnade da ist, und stärken sich (ihnen selbst unwissend) nur desto mehr an ihrem alten Menschen.

3) Zu dem groben Selbstbetrug gehört auch dieses, wenn die Seelen aus dem Gebrauch des öffentlichen und besonders verkündigten Worts, als Kirchengehen, Gebetsübungen, Bibellesen, einen Dienst, ein Hauptwerk, eine verdienstliche Sache machen. Es mag auch hier heißen: sie meinen, sie thun Gott einen Dienst daran, und eben dadurch wird der Zweck der Gnaden-Mittel verkehrt. Denn wo

der Mensch durch den bloßen Gebrauch der Gnaden-Mittel Gott einen Dienst zu leisten vermeinet, so wird er solche nicht zur Erkenntniß seines Jammers, Ohnmacht und Sünden anwenden.

4) Es giebt aber auch viel subtilen Betrug, darein die Seelen bei der vorbereitenden und sammelnden Gnade aus eig'ner und Anderer Schuld fallen. Dergleichen ist, wenn sie nicht auf die gesunde Weisheit des Evangelii gerathen, sondern mit Hintenansehung getreuer Anleitung sich mit ihrem eigenen Wesen, und mit Lesung mancherlei solcher Blüthen behelfen, dadurch sie nicht gefördert werden, die sich auch für ihren gegenwärtigen Herzenszustand nicht schicken, dergleichen sind: allerhand Moralien, viel Schrift-erklärungen, allerhand (nicht auf die Hauptsache gehende) Lehrpunkte, auch wohl Streitfragen und dergleichen mehr. Mit dergleichen Sachen stillen sie ihre Curiosität, vertreiben die Zeit und lassen sich dabei wohl seyn; dafür sollten sie lieber eine einfältige und gründliche Anweisung zur Bekehrung hören oder lesen, und dabei ihren vornehmsten Zweck, die Ueberzeugung von ihrem eigenen Elende, und beim Gefühl ihres Elendes das Gläubigwerden an die Wunden Jesu seyn lassen.

5) Auch ist es Selbstbetrug, wenn sie mit ihrer Vernunft auf's Wort fallen in eigener Kraft, ohne Anrufung des heiligen Geistes, was heraus grübeln wollen, oder es zu curiösen Fragen, Schwägen und Disputiren mißbrauchen. 1 Tim. 6, 4, 5.

6) Dergleichen betrügen sich alle, die das Wissen für's Wesen ansehen. Hat Mancher einige Wissenschaft von Buße und Glauben, so denkt er wohl, er habe die Sache selbst. Noch elender ist's, sich auf eine Wissenschaft biblischer Historien verlassen. Das Wissen blähet auf, die Gnade beugt und bessert.

7) Ein sehr gewöhnlicher Betrug ist auch dieser, wenn sie sich auf den äußerlichen Beifall verlassen, daß sie dem Guten nun zugethan sind, dasselbe nicht mehr, wie vorhin, lästern, verachten und verwerfen, sondern loben, lieben und mitmachen, das ist etwas, aber nicht die Sache selbst.

8) Kommen Manche unter die Versammlung erweckter Seelen, da kräftig gebetet wird, so nehmen sie auch das an, lernen Worte zusammenbringen, und Andern gleichsam nachbeten; und da denken sie, nun seyen sie bekehrt, bauen auch darauf, daß sie sich zu den Kindern Gottes halten.

9) Einige machen aus denen an sich guten Uebungen und Anstalten ein Gewerbe, kommen zusammen, aber nicht zum rechten Zweck, haben wohl gar diese und jene zeitliche und fleischliche Absichten darunter, suchen das Ihre und nicht, das Christi ist, heucheln und schmeicheln sich unter einander, halten Kundschaft und Freundschaft auch wohl mit redlichen Seelen, bleiben aber auf ihren Hefen liegen, und an ihren Unlauterkeiten kleben, und thun sich dadurch, ihnen selbst unwissend, unter einander Schaden, halten sich von der rechten Erkenntniß ihres Elendes, von rechter Bekehrung und Beugung ab, und sind vergnügt, daß sie von Andern für Brüder *) gehalten werden.

*) Das ist wahr genug, und die Erfahrung hat's bestätigt; aber auch das ist gewiß, wo in einer besondern Versammlung unlautere Seelen und Heuchler bleiben, ohne offenbar zu werden, wo sie um guter äußerlicher Sachen, oder auch wegen einiger Aenderung ihres Sinnes halben von den übrigen so gleich für gläubige Brüder gehalten werden, wo sie nicht bestraft, und ihnen das Gegentheil zu ihrer Uebeführung bezeuget wird: da fehlt gewiß den übrigen Gliedern, die solche Zusammenkunft halten oder ihr vorstehen, die nöthige Gnade, das hinlängliche Licht und nützliche Salz. Joh. 3, 20. Ephes. 5, 11. 12. 13. Marc. 9, 50.

10) Auch gehöret hierher alles sectirische Wesen, da man die Gnade und Seligkeit an einen gewissen Haufen und Secte bindet, und nicht alle wahre Bekehrte und Gläubige mit unpartheilicher Bruderliebe umfaßet.

B. Falsche Nutzen und eigenes Aufhalten solcher Seelen, die sich durch die vorbereitende Gnade zur wahren Bekehrung sollten leiten lassen.

Viel gut meinende Seelen 1) bleiben bei den Mitteln stehen, sind vergnügt mit mancherlei guten Uebungen, die zwar an sich selbst ganz gut, auch nöthig, ihnen aber anders und eher nicht nützlich sind, als wenn sie sich dadurch zum rechten Ziel fördern lassen. Welche es nun dabei lassen bewenden, daß sie meinen, so und so, dies und jenes hätten sie vorher nicht gethan, nun wendeten sie ihre Zeit besser an. und wären also zur rechten Sache kommen; diese halten ihre Seelen auf vom rechten Gefühl ihres Elendes und vom Eindringen in die blutige Versöhnung des Heilandes. Sie sind denen gleich, die da reisen wollen, kommen bis zum Wegweiser, und lassen sich alsdann daran genügen, in der Meinung, sie wüßten nun den Weg, es könnte ihnen nun nicht fehlen, da wäre ja der Wegweiser, das wäre ihnen schon genug. Das heißt also bei den Mitteln stehen bleiben, wenn man sich dadurch nicht forttreiben läßt; keinesweges aber ist es die Meinung, daß man sie ganz verlassen und ganz davon wegbleiben solle.

2) Auch halten diejenigen die Kraft der bekehrenden Gnade auf, welche in die eigene Wirksamkeit eingehen, fangen an, nach der Vorschrift des Gesetzes ihr Leben selbst einzurichten, und sind noch nicht bekehrt, haben auch die Versöhnung noch nicht empfangen. Sie verrichten mancherlei äußerliche Werke und

setzen ihr Christenthum darein; meinen, sie müßten nicht allein Hörer, sondern auch Thäter seyn, da doch die rechte Praxis sich von der Erkenntniß und Reue der Sünden anhebet, darauf denn das Glauben und hernach das rechte Thun folgt. Das eigene Wirken ist dem Menschen viel leichter, und kostet dem alten Adam keinen solchen Tod, als wenn er sich zum Gefühl seines Elendes und Verdammniß bringen lassen soll.

3) Die Seelen halten sich auf, wenn sie bei ihren Predigthören, Bücherlesen, nicht den eigentlichen Zweck vor Augen haben. Sie thun das alles und wissen nicht warum, oder wozu sie es anwenden sollen, laufen auf's Unge- wisse. Sie laufen gleichsam in die Runde herum; sie lernen, sie lesen und hören immerdar, und kommen nimmer zur lebendigen Erkenntniß der Wahrheit, das ist, theils ihres elenden Zustandes, theils der blutigen Versöhnung. Alles andere Wissen ohne dieses ist vergeblich, und den Menschen (zufälliger Weise) mehr schädlich als nützlich. Laufet nun also, daß ihr das Kleinod der Vergebung der Sünden in wahrer Buße ergreift.

Was für Luststreiche geschehen hier, sowohl auf Seiten der Lehrer, die mit solchen Seelen vergnügt sind, als auch auf Seiten der Zuhörer, die dabei stehen bleiben. (1 Cor, 9, 26.) O wie manche können sich hierbei ganze Jahre aufhalten, kommen zu nichts rechtes, zu keinem rechten Grunde, ja Viele gehen auch hierbei verloren.

Nun ist wohl wahr, unter denjenigen, die also bei den Mitteln stehen bleiben, können einige wohl eine aufrichtige Meinung haben, sie erkennen es etwa nicht besser: diese lassen sich bald bedeuten und zurecht weisen; aber es können Andere leicht in eine gefährliche Heuchelei gerathen, die hernach schwer zu heilen ist.

C. Wie und wodurch sich die meisten von den gerührten Seelen die Befehrung selber schwer, ja fast unmöglich machen.

Schwer machen sich die Menschen ihre Befehrung, ja fast unmöglich: 1) Wenn sie der Gnadenmittel, der Anhö- rung des Wort's, vieler Aufweckungen und Ermahnungen endlich so gewohnt werden, daß sie fast unempfind- lich dabei bleiben, und das nicht fühlen, was doch Anderen kräftig an's Herz dringt. Es ist für solche (aus ihrer eigenen Schuld) gleichsam keine Kraft mehr drin- nen; das Wort ist zwar stets lebendig und kräftig in sich selbst; aber ihnen ist's nicht mehr so kräftig, ihr Herz wird dadurch nicht so bewegt, wie sonst, sondern sie bleiben fin- ster, lau, kalt, todt dabei. So gehet's, wenn man nicht gleich bei der ersten Gelegenheit des Guten treu wird; es annimmt und zur Kraft kommen läffet, sondern es wohl etliche Jahre horet, die Kraft davon an Andern siehet, und doch nicht folget. Merke: Wo reichliche Gelegenheit zum Guten ist, es zu hören, gute Exempel zu sehen, und man folget nicht, so folget gemeiniglich die Verhärtung und Verstockung. Das ist's, was unser Heiland sagt (Joh. 3.): Das ist das Gericht, daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen lieben die Finsterniß mehr, denn das Licht.

2) Noch gefährlicher aber wäre es, wenn der Mensch das Gute mit machte, mit ginge, mit betete, machte aber daraus heimlich eine eigene Gerech- tigkeit, gäbe sich der Gnade nicht hin zur Bearbeitung und Befehrung bekäme das Wissen, lernte die Sprache Sa- naans, richte auch sein Wesen scheinbar ein, wolle vor An- dern das Ansehen haben, als habe er Alles erfahren, ließe sich im Gebet und göttlichen Dingen gerne hören und sehen, machte einen guten Schluß vor sich, ginge mit hohen Ge-

danken von sich selber um, würde überflug und ließe sich nicht mehr weisen: da wäre ein solcher Mensch zwar anders worden, und hätten eine falsche Bekehrung vor sich; er bekehrte sich aber nicht in Armuth des Geistes zu Christo, sondern zu sich selbst. In solchem Zustande ist man wohl von sich selbst schwanger mit eigener Einbildung, mit bessern Worten und Thaten, und da wird das feine Kind der eigenen Gerechtigkeit geboren; man meint, man habe die Sache, und hat doch nur Wind und Spinnweben, die zur Decke nicht taugt. Man denkt mit Eva, man habe den Herrn, und hat doch einen Cain, den Heuchler und Brudermörder, der sich an redlichen Seelen mit Richten und Urtheilen versündigt, das Wort auf Andere deutet, sich selbst vergift, den Spiegel des Gesetzes auswärts kehret. Es ist eine Lästerung von allen, die da sagen, oder von sich denken und glauben, sie seyen Juden, oder (nach der jetzigen Art zu reden) Christen, und sind's nicht. Offenb. 2, 9. Daher sind zu allen Zeiten so viel thörichte Jungfrauen, die zwar Lampen haben, aber kein Del.

3) Am schädlichsten aber würde es seyn, wenn der Mensch gar wider die Mittel des Heils wäre; das Wort und Gebet verliese, und sich vom heiligen Gebot wieder zu der Welt kehrete, von welcher er noch kaum hätte angefangen auszugehen; so könnte denn auch aus der Bekehrung und Seligkeit nichts werden. Mit Vielen geht's so, daß sie eine Zeitlang mitlaufen, sie nehmen das Wort mit Freuden an; zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab, kommt's zur Aufdeckung des Glends, so prallen sie zurück: sie kommen bis zum Wegweiser; anstatt förder und weiter zu gehen, gehen sie wieder hinter sich. Weil sie nun das Wort des Herrn verwerfen, so hat sie der Herr auch verworfen. (1 Sam 15, 23.) Darum laffet uns des Wort's wahrnehmen, daß wir nicht dahin fahren. Ebr. 12, 1.

Schädlich sind diejenigen, die Andere von dem Wort und Führung ihrer treuen Lehrer (unter was für Schein es auch sey) suchen abzuführen. Wir essen Manna bis an die Grenze Canaans. Das Wort brauchen wir, so lange wir hier wallen: wer sich damit nicht nähret, der stirbt.

4) Hierher gehört auch die Sünde wider den heiligen Geist; sie bestehet nicht allein im Abfall und Verleugnung der erkannten Wahrheit, sondern überhaupt in einer beharrlichen Widerstrebung wider das Amt des Geistes, das die Befehrung und Versöhnung prediget, (2 Cor. 4, 9, 5, 18.) und in beharrlicher Verwerfung der Mittel und Ordnung des Heils.

D. Treuer Rath und Vorthelle für alle Seelen: die noch unter der vorbereitenden und zur Befehrung arbeitenden Gnade stehen, und gerne wollen zum Ziel gefördert seyn.

Vornehmlich ist ihnen zu rathen 1) daß sie sich fleißig der Mittel, des Worts und aller guten Gelegenheit bedienen, auch nicht verlassen die Versammlung erweckter Seelen, wie Etliche pflegen, weil der Tag des Herrn immer näher kommt. (Ebr. 10, 25.) 2) Daß sie dabei nicht ruhen, sondern Alles so brauchen, daß sie zuvörderst nach ihrem elenden Zustande forschen. 3) Daß sie vor allen eigenen Werken sich hüten, auch im Gebrauch der Mittel keine eigene Gerechtigkeit aufrichten. 4) Daß sie die Unzulänglichkeit des bloßen Wissens, äußerlichen Tugenden, schöner Reden von guten Sachen, erkennen, von solchen Dingen sich ganz arm im Geiste machen lassen. 5) Daß sie der Gnade sich ganz hingeben, sich prüfen, bearbeiten, und zum rechten Gefühl ihres Jammers bringen lassen. 6) Daß sie unterm Gebrauch des Worts vielfältig seufzen, auch nach dem-

selben sich mit Flehen und Thränen zu den Füßen des Heilandes legen, bittend, daß Er's ihnen recht Lebendig mache, ja daß Er ihnen die verkündigte Gnade und Seligkeit aus Erbarmen schenken wolle.

Die rechte Predigt, die Summa, Hauptsache und Kern aller Predigten ist und muß seyn: Mensch, a) du bist ein Sünder, ganz verderbt und verdammt; glaube doch der Schrift, was sie davon saget. b) Du kannst dir auch selber nicht helfen. c) Siehe, da ist dein Heiland für dich gekreuziget; der will dich vom Sündenelend retten und selig machen! d) Lerne Ihn recht kennen, komm zu Ihm im Gebet, mit gebeugter und reuiger Seele, versäume es nicht. Nimm Ihn an für deinen Heiland, glaube an Ihn. Er ist für dich, für deine Sünde, dir zum Heil gestorben. e) Du sollst Gnade und Frieden, Kraft und Heiligkeit, ja ewiges Leben bei Ihm kriegen. Sieh dich Ihm mit allem deinem Elende hin; f) bleibe im Glauben an Ihm hangen, liebe Ihn über Alles und folge Ihm nach. Das ist der Hauptinhalt aller guten Predigten und Bücher; darauf mußt du vornehmlich hören, in der Ausübung aber nicht von hinten, sondern von vorn anfangen a) von gründlicher Erkenntniß und Gefühl deines tiefen Seelenschadens, b) und von gläubiger Annehmung, Ergreifung und Zueignung der wahren Seelen=Arzenei, welche ist Christi blutiger Lebens= und Leidens=Gehorsam, zur Vergebung und Wegnehmung deiner Sünde; hernach wirst du auch an Ihm bleiben und Ihm nachfolgen wollen und können.

O Seele! prüfe dich hier. Hörest du oft und gern Gottes Wort, versäumest du keine Gelegenheit, wo du kannst erwecket und erbauet werden? Geschieht das nicht, wie willst du zur Bekehrung, wie zum Glauben kommen? wie erhalten werden? Siehe, es gefällt nun Gott, durch die thörichte Predigt von dem Gekreuzigten selig zu machen. (1 Cor. 1, 21.) Hörest du es? Ach höre es recht. (Luc. 8, 18.)

Brauche es recht, nämlich vor allen Dingen zur Augensalbe und Erkenntniß deines Elendes, sodann zum Glauben an den Gekreuzigten, und wenn es an diesen zwei Stücken ist kräftig an deiner Seele worden, hernach auch zur Heiligung.

Drittes Capitel.

Wie die Gnade den näheren Unterricht von unserm geistlichen Elende und der möglichen Errettung durch Christum an dem gerührten Menschen dergestalt segne, daß er von diesen beiden Stücken nicht nur lebendig überzeugt und heilsamlich erleuchtet werde, sondern auch zu gleicher Zeit dadurch zur wirklichen Sinnesänderung und wahren Anfang der Bekehrung komme.

Bisher hat die Gnade von außen an dem Menschen gearbeitet, und ihn zu einem Gefäß der Gnaden zuzubereiten gesucht; denn der Gebrauch der Mittel ist nur eine Vorbereitung zur Bekehrung gewesen; bei der rechten Anwendung des Wort's folget die bekehrende Gnade, welche den Menschen zur Erkenntniß und wehmüthigen Gefühl seines Seelenjammers, verderbten und verdammlichen Zustandes bringet: das kann man schon Gnade und Barmherzigkeit nennen, ob es gleich auch nur noch eine Vorbereitung zur Versöhnung und eigentlichen Gnade ist. Diese Erleuchtung heißt Augensalbe (Offenb. 3, 18) und ist das erste Gnadenwerk des heiligen Geistes in dem Menschen, daß er sehen möge, wie elend und jämmerlich, arm, blind und bloß er sey. Denn er hat wohl etwa viel gewußt, aber das, das ist ihm verborgen gewesen, daß es so übel und gefährlich um ihn stehe. Ein Crem-

pel und klaren Beweis davon findest du an dem Bischof und der Gemeinde zu Laodicea, die wußten und dachten es vorher auch nicht, daß sie so arm, jämmerlich, blind und bloß wären, (Offenb. 3, 17.) und mögen sonst gute Dinge genug gewußt haben.

Dieses Gnadenwerk, die Erleuchtung des heiligen Geistes, ist das Licht, das die ewige Mutterliebe angezündet, kehret dabei das Herzenshaus mit Fleiß, und suchet, bis daß sie den verlorenen Groschen findet.

Jesús legt uns Allen unsern Sündenkoth auf, und vor die Augen; darauf waschen wir uns im Teiche Silaho (des Gesandten B. 7.) im Blute des Lammes; alsdann sehen wir. Joh. 6, 15.

Nun schließet der Wahrhaftige die verschlossene Herzensthüre auf mit dem Schlüssel des Glendes. Die Seele thut nun gerne die Thüre auf und seufzet nach dem Erlöser und Heilande. Das harte Herz wird nun weich und gefühlich.

Nun ist das Schäfchen gefunden, der Sünder von Christo ergriffen. Ueber solche kann man sich schon mit den Engeln freuen. Nun ist ein neuer Bruder und Schwester in Christo da.

In dem Menschen selber aber steht's zur Zeit noch wunderbarlich aus. Er glaubet, nach dem andern Artikel, daß er ein verlornen und verdammtes Mensch sey. Er siehet nun, als einer, der aus einem tiefen Schlaf erwachet, wie er unter die Sünde verkauft, zum Guten ganz untüchtig, (Röm 7.) ja ein Feind Gottes sey, und daß er aus eigener Kraft und Vernunft (welches ihm vorher verborgen war) nicht glauben, noch zu Jesu kommen kann.

Der Sinn und das Urtheil des Menschen von sich und allen andern Dingen wird nun gar sehr geändert; er siehet Alles, die Welt, die Eitelkeit, göttliche Dinge mit

ganz andern Augen an, daß man's auch an seiner veränderten Sprache merken kann.

Nun wird er nüchtern aus den Stricken des Satans, auch von der Bezauberung der eigenen Gerechtigkeit. (Gal. 3, 1.) Nun verwelket die Blume eigener Gutherit und Frömmigkeit? denn der Geist des Herrn bläset drein. Jes. 40, 7. Es geht vor dem Herrn, der unsere Gerechtigkeit ist, und vor Seiner Offenbarung her ein starker Wind, welcher Berge hoher Gedanken und Einbildungen zerreißt und Felsen der Verhärtung zerbricht. Es gehet vor Ihm her ein Erdbeben und Erschütterung des falschen Grundes; die Stützen werden umgeworfen; ja ein Feuer geht vor Ihm her, darin alle eigene Fleischeswerke und Weltlüste verbrennen; aber der Herr, der Heiland selber, ist noch nicht darinnen. (1. B. Röm. 19, 11.) Nun stirbt das Kind eigener Gerechtigkeit. Nun fällt unter vielen Thränenfluthen das eigene Gebäude über den Haufen.

Die Gefahr seiner armen Seele, die ein solcher Mensch vorher nicht groß geachtet, erkennet er nun mit Schrecken, und geht ihm recht zu Herzen. Seine Sünden, sein böses Herz, Gottes Zorn über die Unbußfertigen, der Tod, das Gericht, die Ewigkeit, ferner Gottes Geduld, Langmuth, Verschonen, sind die Sachen, die er nun bedenkt und davon er redet.

Nun kostet es dem alten Menschen seinen ersten Tod. Das Gesetz schlägt greulich auf den fleischlichen Menschen zu; nun muß man sich durch die enge Pforte durchdrängen; man erfähret Geburtschmerzen; Israel gehet aus Egypten, Lot aus Sodom; der verlorne Sohn verläßt mit Reue die Treber; Petrus weinet bitterlich.

Hier offenbaret sich der Zug des Vaters zum Sohne unterm Gefühl des Glendes; nun giebt der Vater die Seelen dem Sohne, diese kommen zum Sohne, und siehe! der Sohn stößt sie nicht hinaus. Joh. 6, 37.

A. Selbst=Betrug der Seelen in Ansehung der bekehrenden Gnade.

Ueberhaupt ist ein Selbst=Betrug, wenn man etwas für die Bekehrung hält, welches doch keine ist.

1) Es halten Viele das für die Bekehrung, wenn man sich zu den Gnademitteln fleißiger hält, zur Anhörung des Wort's, zur Beichte; zum Abendmahl des Herrn, zu den Gebets=Versammlungen.

2) Bei Andern ist das schon genug zum Glauben, und daß sie bekehrt sind, wenn sie nicht mehr so grob sündigen, sondern stiller und ehrbarer worden sind. Da heißt's: man thue ja nichts Böses; man habe ein gut Herz; so werde man schon selig werden. Siehe, da erkennt der Mensch nicht die Reinigkeit Gottes, die Geistlichkeit des Gesetzes und die Betrüglichkeit seines eigenen Herzens.

3) Viele halten eine allgemeine Ueberzeugung von der Sünde (nämlich, daß wir alle Sünder sind und Sünde thun) für genug zur Buße, da doch die besondere Ueberzeugung von den eigenen Sünden, und zwar sonderlich von dem tiefen Erbschaden, in rechter Kraft und Nachdruck fehlet, daher sie denn auch ganz sicher bleiben.

4) Andere sehen auf bald vorübergehende Bußrührungen und Thränen und halten es für Bekehrung; Andere haben Buße und armen Sünder im Kopfe und im Munde, auch wohl in ihren Gebethen: aber Alles ohne Beugung und wahre Sehnsucht nach Gnade.

5) Mancher bereuet einige Sünden, die andern aber nicht; oder er bereuet seine sündlichen Thaten, läßt sich aber nicht von dem ganzen Verderben, wie es innerlich im Menschen ist, überzeugen.

6) Ein Anderer hat eine Erkenntniß von den Sünden und Verderben, aber sie ist nur eine todte Erkenntniß, er hat sie bloß im Buchstaben, im Kopfe; des Herzens Grund

ist dadurch nicht gerührt, es ist keine rechte Beugung, Gefühl noch Reue dabei; der Mensch wacht nicht recht auf, er erschrickt nicht darüber.

7) Es ist eine Falschheit des Geistes, die den Sünder nicht läßt Theil nehmen an der Vergebung der Sünden, wenn er seine Sünden verhehlt, nicht will Sünder seyn, seinen Greuel, Verderben und böses Thun und Wesen nicht offenbaren! zugestehen, bekennen, darüber vor Gott und Menschen nicht will zu Schanden werden: ein solcher muß verschmachten, wie im 32. Ps. V. 2. 3. 4. stehet.

8) Manche klagen und fühlen wohl die Anklage des Gewissens, sie hegen und dulden aber mancherlei Unlauterkeiten, gehen mit dem Willen in solche Dinge; das gehdret nicht zum Elend, darunter man es doch verstecken will, sondern es ist ihnen ein Bann, eine Lücke als Achans Babylonischer Mantel, d. i. falsche Bedeckung der Sünden, und glübene Zungen, d. i. Heuchelworte, Herr, Herr sagen. Der Mensch verschärret es, will's nicht erkennen; das braucht einer Aufdeckung. (Jofua 7, 21.) Merke, wo die Sünde nicht erkannt wird, da herrschet sie; wo sie herrschet, da blendet sie je mehr und mehr, und nimmt's Gefühl weg, tödtet und schläfert das Gewissen ein.

9) Ein grober Irrthum ist's, da Einige meinen, Juden und Heiden müßten sich nur bekehren. Solche Menschen halten die Bekehrung für einen neuen Glauben und neue Lehre, wollen auf ihren alten Glauben leben und sterben, das ist, ohne gründliche Umkehrung und ohne Erfahrung der wahren Glaubens-Gnade und Kraft. Ach! in welcher Rebellion stehet nicht der fleischliche Mensch wider Gott und Sein Wort! Er will nicht, kann nicht, und mag auch nicht unterthan seyn. Röm. 8, 7.

B. Eigenes Aufhalten und selbst gemachte Hindernisse vieler Seelen, wenn ihnen der Herr Jesus Sein Licht zur Bekehrung hat aufgehen lassen.

Bussfertige halten sich auf, 1) wenn sie ein gewisses Maaß der göttlichen Traurigkeit erfahren wollen; bald ist's ihnen zu viel, bald zu wenig: hier waltet noch viel Eigenwille. Merke: Es kommt nicht auf die Größe der Traurigkeit, sondern auf die Wahrheit der Sinnes-Änderung an. Besser ist's, man übergiebt sich in dieser Sache ganz stille der Gnaden-Leitung und dem Willen Gottes.

2) Andere sind gar zärtlich, wollen in der Beugung nicht aushalten, der Angst gern geschwinde los seyn, es soll gleich Trost da seyn; diese müssen warten, und auf das Stündlein Jesu harren lernen.

3) Etlliche lieben gar zu sehr die Traurigkeit, bleiben bei ihrem Elend und bei einem steten Klagen stehen, bauen auf ihr Elend, ruhen darin, lassen dem Unglauben Raum, sehen auf ihre Unwürdigkeit, stehen von ferne, sind blöde, wollen sich nicht oder (ihrer Meinung nach dürfen sich nicht) in's Glauben wagen, und zu Christo leiten lassen. Diese sollen eilen, denn ihr Schmuck ist fertig. Jes. 61, 3.

4) Manche wollen sich selbst helfen, dem Gesetze selbst ein Genüge thun, oder doch nicht bloß, umsonst und aus Gnaden Alles haben, sich selbst putzen, doch auch was Gutes mitbringen. Merke: Ohne Jesu, ohne Glauben und Erfahrung Seiner versöhnenden Gnade fromm seyn, das giebt müde Beine; Etlliche ermüden gar. O Schadel kommen sie aber auch mühselig zu Christo, so ist ihnen geholfen. Man glaube doch, daß man ohne die Versöhnung und blutigen Heiland nichts Gutes thun könne.

5) Andere halten sich bei ihrem Angeloben, Versprechen und guten Vorsätzen auf, wie sie nun ganz

anders leben wollten, aus welchem aber nichts wird, auch ist's nichts und vergeblich Ding, wo sie nicht ganz ohnmächtig zu Christo kommen.

6) Andere bleiben bei einer Besserung stehen und suchen auch wohl heimlich ihre Gerechtigkeit darin, halten sich damit von Christo ab, worauf eine Brechung ihres eigenen Gebäudes und eine neue Beugung gemeinlich folgt. Die eigene Gerechtigkeit ist eine Tochter des Unglaubens; Unbußfertige beherrscht sie, macht sie sicher und die Bekehrung bei ihnen schwer; Bußfertige aber sicht sie an, macht sie unruhig, und ihnen das Glauben schwer.

7) Auch können Lehrer hier anstoßen, wenn sie Seelen, die ihr inneres Elend erkennen und fühlen, mehr und eher auf ihre Besserung, als zu Christo hinweisen, oder mit dem Gesetz immer wund schlagen, wenn sie solchen blöden und gnadenhungrigen Seelen das Evangelium (den Schleier) wegnehmen, (Hohel. 5, 7.) und den jungen Kindern den Schmuck des Heilandes. Mich. 2, 9.

C. Wie und wodurch aufgeweckte und ihr Elend erblickende Seelen die rechte und ganze Bekehrung zu Christo sich selbst schwer machen.

Schwer machen sich die Bekehrung alle diejenigen, 1) welche sich zwar von einigen, aber nicht von allen Sünden, nicht vom ganzen Herzens-Verderben, Unglauben, irdischen Sinn und Feindschaft gegen Gott, nicht von ihrem gänzlichen Unvermögen zu allem wahren Guten gründlich überzeugen lassen, sich immer gern rechtfertigen, für sich selbst eingenommen seyn, immer für gut angesehen seyn und nicht glauben wollen, daß sie mit allen ihren besten Sachen, ohne Jesu Blut, verloren gehen, sondern auf ihre eigene Gerechtigkeit fest stehen, sich gegen das Gefühl ihres Elendes sträuben, und es wohl gar für eine unverdiente Strafe ansehen.

2) Schwer machen sich's auch diejenigen Gemüthler, die sich Alles geschwinde und leichtsinnig aus dem Sinne schlagen, die Sünden gering achten, auch immer kleiner machen, als sie nach der Wahrheit sind, darüber weghüpfen, sich zu zeitig, ohne vorhergegangene rechte Reue und Sinnes-Änderung trösten, oder die Traurigkeit und Unruhe durch weltliche Ergößungen und Eitelkeiten dämpfen, nur von der Angst, nicht aber von der Sünde selbst los seyn wollen.

3) Noch schwerer machen sich's diejenigen, die sich nach den Fleischtöpfen Egyptens sehnen, noch gerne was mit aus Sodom nehmen wollen, an ihren alten Gewohnheiten und an der Welt zu feste kleben, auch es mit Anania (Apost. Gesch. 5.) nur auf ein halbirtes Wesen anfassen, nicht um Christi willen Allem absagen wollen. Und o! wie Viele gehen aus der Beugung wieder zurück in die Welt und vorige Sicherheit hinein!

D. Was solchen Seelen, die im Gefühl ihres Elendes stehen von außen her gar sonderlich zu schaden und ihre Bekehrung zu hemmen pfleget.

Von außen kann Bußfertigen schädlich werden, 1) öfterer zumal unnöthiger Umgang mit Weltkindern, als welche gemeinlich ihnen die göttliche Traurigkeit und Sinnesänderung auszureden suchen. Der Ismaelitische Spottgeist hält sich immer über die Jacobiten (das ist, über Seelen, die um Gnade ringen) auf.

Auch ist solchen Seelen schädlich und hemmet ihre Bekehrung, 2) wenn sie sich in mancherlei unnöthige Zerstreung hinein wagen. Dadurch werden sie vom Gesuch der Gnade unsermerkt abgebracht; es wird ihnen fremde oder gleichgültig, und müssen hernach immer wieder von vorn anfangen, darüber ihrer Viele endlich gar sitzen bleiben. O wie schädlich ist doch die stete Beschäftigung

mit so vielerlei unnöthigen Dingen, sowohl im Kopfe, als äußerlich im Laufen und Machen! Das sind lauter Dornen. Diese ersticken den guten Samen und ersten Sproßlein, es kommt zu keiner Frucht.

E. Freuer und vortheilhafter Rath für Seelen, die unter der bekehrenden Gnade stehen.

Die Vorthelle für Seelen bei der Bekehrung sind folgende: 1) Dem Worte recht lassen, sich darunter beugen, es mag uns die Sünde, oder die Gnade kund machen.

2) Sich in stiller Gelassenheit der damit wirkenden Gnade zur Bearbeitung hingeben, sich gegen keine Ueberzeugung und Aufdeckung der Sünde wehren, sich Augensalbe geben lassen, darum bitten; seinen verlornen Zustand erkennen und glauben lernen.

3) Sich bald zu einer rechten Beugung der Seele über ihr Elend, zur Beknirschung und Reue bringen lassen.

4) Ohne Bedenken oder Capituliren der Sünde den Scheidebrief geben, ohne Bedenken von Herzen Allem absagen, was Einem an seinem Heil hinderlich ist; keinen Bann, Lücke oder Falschheit behalten.

5) Auch die Eitelkeit aller eigenen Gerechtigkeit erkennen, sie bald wegwerfen, ehe härtere Demüthigungen kommen, und sich zur wahren Geistes-Armuth bringen lassen.

6) Auf keinerlei Weise sich selbst helfen, oder sich in eigenem Willen oder Wirken der Angst ent schlagen, auch auf keine Thränen, geändertes Urtheil, Reue und Angst, oder Aenderung, Besserung bauen, noch sich bedwengen schon für ganz gerettet halten, sondern Gnade suchen. Dabei aber

7) Auch glauben, daß die Bearbeitung unsers Herzens lauter Barmherzigkeit sey, und Gott unser Bestes suche; und bei allem Seelenschmerz kindlich werden.

8) Treuen Lehrern, oder andern redlichen Seelen seinen Zustand offenbaren, aber auch in ihrer Gemeinschaft zu Jesu selber kommen. Wie schädlich ist's, wenn die Seelen aus unzeitiger Schaam dies unterlassen, wenn sie zu treuen Lehrern und Kindern Gottes nicht kommen, sich ihnen, nicht entdecken; sie gerathen in Abwege, deren sie könnten überhoben seyn.

9) Der Hauptvorthail ist, daß sie mit allem Sündenelend, Angst, Untreue, Armuth und Unwürdigkeit, ohne Umwege, gerade, einfältig und zuversichtlich zum Herrn Jesu kommen, und im Gebet bloß um Erbarmung und Vergebung stehen, daß sie mühselig (das ist, als solche, die sich selbst nicht helfen können) und beladen (nämlich mit Sündenschulden) zu Jesu kommen. Das ist der Zweck, das Ziel, dahin auch Lehrer gebeugte Seelen führen und weisen müssen.

Amen!

Ich entsage allen Sünden und Einstimmung in selbige, um des vergoffenen Jesus-Blutes willen!

Viertes Capitel.

Wie der zur Sinnes-Änderung kommende, geistlich arme und elende, gebeugte und gnadenhungrige Sünder vollends zum rechten Glauben an seinen Erlöser, und eben damit auch zur heilsamen und ganzen Änderung und Bekerung gebracht werde.

Wenn eine Seele nun also recht elend, arm und wie ein leer Gefäß geworden, daß sie nichts Gu-

tes, keine eigene Gerechtigkeit an sich findet noch hat, als Augensalbe und Erkenntniß, daß sie elend und sündig ist und nach der Glaubens-Gerechtigkeit hungert und durstet; so wird in ihr das Freudenöl in ihre Lampe gegossen, sie bekommt den Geist des Glaubens, (2 Cor. 4, 13.) wird eine heilige Seele, eine kluge Jungfrau und Braut Christi.

Das Glauben faßt drei Stücke in sich: Erstlich, eine Lebendige Erkenntniß Christi und Seiner Versöhnung, welche nicht, wie vorher, todt, und ohne das Herzbrennen und Herzsehnen ist, sondern einen solchen mächtigen Eindruck in's Herz giebt, daß man ohne das erkannte Heil nicht begehrt zu leben. Hierzu rechne ich das, was man sonst das zweite Stück, den Beifall nennt, der eine solche gewisse Ueberzeugung von der Richtigkeit und Wichtigkeit der Versöhnung in sich faßt, daß einer ob deren Wahrheit Leib und Leben waget.

Vor's Andere faßt das Glauben in sich ein Sehnen, Hungern, Dürsten nach Gnade, nach Gerechtigkeit da man's so gerne hätte, kostete, schmeckte; da sucht, forscht, fragt man: Habt ihr nicht gesehen den, den meine Seele liebt und sucht? Und wenn man's nun gefunden, geglaubt und angenommen hat, so heißt's: Die Gnade macht satt, doch ohn' Verdruß; der Hunger wächst beim Ueberfluß.

Drittens faßt der Glaube in sich das eigentliche Glauben selbst, oder auf's Wort nehmen, essen. Damit ist verknüpft und darauf folgt ein wirkliches Schmecken der Gnade, eine Labung und innige Beruhigung in der blutigen Versöhnung, ja wohl gar ein Trunkenseyn, von dem Reichthum des Guten in Christo. Diese drei Stücke sind zwar nicht im gleichem Maße bei Allen, doch in Wahrheit bei jedem, auch Schwachgläubigen.

Anfangs wird also der Seele ein heller Schein in's Herz gegeben, dadurch entstehet auf die erste Erleuchtung

und Erkenntniß der Sünden eine neue Erleuchtung und lebendige Erkenntniß der Herrlichkeit und Klarheit Gottes in Christo, (2 Cor. 4.) und das ist der höchste Schatz, obwohl in einem irdenen, schwachen und gebrechlichen Gefäße, (V. 7.) es ist eine so selige Erkenntniß, dagegen einer solchen Seele alles Andere Noth ist. (Phil. 3.) Bei fleißigem Gebrauch, des Evangelii und prophetischen Wort's wird's nun recht Tag in der Seele, wenn Christus, als der Morgenstern und Gnadensonne in dem dunkeln Herzen aufgehet. 1 Petr. 1, 19.

Ist der Mensch vorher in der engen Pforte auf's schärfste geprüft, examinirt, und vor den Richterstuhl gestellt, ihm auch sein Urtheil und Verdammniß kund gemacht worden; so wird er nun mit seiner Appellation unter vielen Thränen, Seufzern und Schluchzen zum Gnadenstuhl im Blute hingeleitet, auf daß er Barmherzigkeit empfahe und Gnade finde. (Ebr. 4, 26.) Nun lernt er seinen mitleidigen Hohenpriester und Heiland erkennen, (Hos. 2, 20.) und gewinnet ein herzliches Vertrauen zu demselben.

Nun wird in ihm das erste Gebot in seiner rechten Kraft wieder aufgerichtet: Du sollst nicht andere Götter, Helfer noch Heilande haben neben mir, ja es wird als eine Verheißung an ihm erfüllt: Du wirst nicht mehr Andern naheilen, dich nicht auf zerbrechliche Rohrstäbe lehnen, noch darauf vertrauen. Du wirst nicht mehr so seyn. In der rechten Buße fällt alles Vertrauen auf Creaturen und uns selbst weg, und im rechten Glauben folgt das Aufsehen auf Jesum. Dies ist die höchste Verherrlichung Gottes, (Röm. 4, 20.) daß der abgekehrte, hilflose, elende Sünder durch Christum (allein durch Christum) wieder ein Vertrauen zu Gott gewinnet (2 Cor. 3, 4.) Gott nicht mehr als seinen Feind ansiehet, sondern als seinen Erbarmen. Das richterliche Ansehen, die zornigen Blicke Gottes

klären sich (in Christo) in lauter Liebe auf, wie die Sonne nach dem Ungewitter.

Der heilige Geist, als der Thürhüter, thut das verschlossene Herz auf; Christus gehet ein mit Seiner Gnade, und wird als Heiland erkannt und angenommen. Auch öffnet der heilige Geist die ganze Fülle, auch selbst die Himmelsthüre in der aufgespaltenen Seite Jesu. Wir haben einen Zugang zu aller Gnade und Seligkeit.

Nun fliehet der vom Bluträcher verfolgte Missethäter in die offene Freistatt der Wunden Jesu; die Sünderin liegt zu des Heilands Füßen; der verlorne Sohn macht sich auf zum Vater; Lot errettet sich auf dem Berge, da er auch in Boar nicht sicher ist; (1 B. Mos. 19, 30.) das geistliche Israel hält Pascha, isst das Osterlamm; die Thüren werden vor dem Würgeengel mit Lammesblut besstrichen; es geht durch's rothe Meer, durch's Blut des Bundes wird es ausgelassen; es erhält den ersten Sieg, und singt zum erstenmal Freudenlieder. Nun geht ein neu Leben und Geburt in der Seele auf.

A. Allerhand Arten des Selbst-Betrugs, der sich in Ansehung des Glaubens unter den Menschen findet.

Ein Selbstbetrug ist's, wenn ungebrochene Leute, die kein Gefühl von ihrem elenden und gefährlichen Zustande, auch keinen redlichen Willen haben, ihren Sinn und Herz ändern zu lassen, bei ihren herrschenden, muthwilligen Sünden sich selbst aus eigener Vernunft einen Glauben machen, der ein bloßer Gedanke in ihrem Kopfe ist.

Falsch ist der Glaube, wenn ihm 1) die Ordnung, 2) der rechte Vorwurf oder Grund, und 3) die Frucht fehlet, oder (welches eben das ist) wenn er nicht in der Buße und Beugung entspringet, wenn er nicht zu Christo treibet und in Seinem Verdienste allein ruhet; wenn

er nicht die Heiligung als eine Frucht mit sich bringt und nach sich zieht.

Fehlt 1) die Ordnung, nämlich wahre lebendige Erkenntniß und wehmüthige Vereuung der Sünden, so steigen sie zur unrechten Thür hinein, rauben und stehlen den Kindern das Brod und den Trost vor dem Munde weg, nicht, daß sie wirklich etwas bekamen; denn nur die (geistlich) Elenden sollen essen, daß sie satt werden. (Wf. 22.) Die Meinung ist, sie reißen etwas zu sich, maßen sich etwas vom Brod und Trost der Gläubigen an, das ihnen doch nicht gehört. Darum gedeiht's ihnen nicht, kann auch nicht. Wenn auch der Grund (darauf sie sich zu verlassen vorgeben) Gottes Barmherzigkeit und Christi Verdienst wäre, so wäre doch dergleichen Zuversicht und Steifen (ohne solch lebendiges, beugendes Erkenntniß seines Sündeneleudes und Verlorenseyns) nur ein fleischliches Vertrauen, und nicht der rechte Glaube.

Fehlt dem Glauben 2) der rechte Grund und Vorwurf, Christus und Seine blutigen Wunden, so ist's wieder nicht der rechte Glaube. Es ist nichts anders, als ein bloßes Vertrauen zu Gott, ohne Vermittlung Christi; da kennt man aber Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit nicht.

Ein Vertrauen zu Gott in leiblichen Umständen können auch Unbekehrte haben, die ohnedem nichts mehr von Gott verlangen, als daß Er sie hier in diesem Leben im Leiblichen versorgen möge; was den Himmel betrifft, haben sie (ihrer Meinung nach) auch ein gutes Vertrauen, daß er nach dem Tode ohne Zweifel auch folgen werde. Das ist alles nur ein natürliches Vertrauen.

Ich kenne welche, die nach ihrem Temperamente dreist und kühn sind, fürchten sich nicht leicht: das halten sie für Glauben, und ist doch nur Vermessenheit und das trohige Herz. Serem. 17, 9.

Andere vertrauen auf ihr gutes Gewissen, Ehrbarkeit, gute Werke, und glauben, weil sie solches hätten, und nicht wären, wie andere böse Leute, da würde ihnen der liebe Gott wohl gnädig seyn um Christi willen, und würde ihnen ihre Sünde vergeben. Das heißt eigene Gerechtigkeit; es heißt: unser und Christi Thun zusammensetzen und darauf bauen; im Grunde will man doch gerecht sein um seiner eigenen guten Dinge halber; äußerlich setzt man Christum nur Gewohnheits- und Ehrenhalber mit dazu. Aber eben darauf, gleichwie auch auf dem Vertrauen auf Menschen, ruhet der Fluch. Jer. 17, 5.

Hier ist zu merken der Unterschied: Auf Jemand vertrauen und zu Jemand ein Vertrauen haben. Zu Knechten und Kindern Gottes soll man ein Vertrauen gewinnen; aber nicht auf sie vertrauen, das wäre subtile Abgötterei. Ferner weder zu sich selbst, noch auf sich selbst muß der Mensch ein Vertrauen fassen, wegen der großen Betrüglichkeit des Herzens.

3) Fehlt endlich dem Glauben die Frucht, man wandelt nicht in der Wahrheit, hält sich Alles zu gut, so heißt es: Die Gnade auf Muthwillen ziehen, auf Gnade sündigen; und das findet man sowohl bei Unbekehrten, als auch Rückfälligen. Wahrer Glaube entspringet in der tiefsten Seelen-Beugung, dabei kann nicht nur stehen, sondern findet sich auch wirkliche tägliche Beugung über das noch anlebende Sündenelend. Wo kein Gefühl des Elends ist, da ist auch kein Glaube. Zu den Zeiten Jesu glaubten Viele an Seinen Namen, aber Er vertraute sich ihnen nicht, denn Er kannte sie Alle. (Joh. 2, 24.) daß nämlich der Mehrsten Glaube nicht recht gewurzelt war in der Erkenntniß ihres Elends, daß es nur ein Zeitglaube war.

B. Wie und womit Bußfertige, (d. i. Leute, die anfangen, ihr Sünden=Elend zu erkennen und wahrhaft zu fühlen, auch darüber gebeugt sind) sich selbst im Glauben und in der Gnade aufhalten.

Bußfertige halten sich auf von der Gnade, 1) wenn sie den vorgehaltenen Glauben, die dargebotene Gerechtigkeit nicht annehmen. Apost. Gesch. 17, 31. Röm. 3, 25.

2) Wenn sie mit Gottes Wort nicht vergnügt sind, der Verheißung nicht einsältig glauben und trauen, sondern außerordentlich wollen versichert seyn, auch nicht ganz arm an aller, auch subtilsten eigenen Gerechtigkeit werden wollen.

3) Wenn sie nicht unter ernstlichem und anhalten= dem Gehen in die Gnade dringen.

4) Wenn sie nicht glauben, nehmen noch essen wollen, es sey denn die Gnade mit dem Zucker empfindlicher Süßigkeit bestreuet; das ist eine Unart der Kinder.

5) Wenn sie sich durch ihre Unwürdigkeit, Elend, Fehler immer abhalten, aber nicht hinzutreiben lassen; wenn sie nicht eher glauben wollen, bis sie nichts Sündliches mehr an sich fühlen, und erst die Sünde abschaffen, sich abgewöhnen und weg haben wollen: das Herz soll erst rein seyn, ehe sie glauben, wider Apost. Gesch. 15, 9.

6) Wenn sie sich nach fremder Hülfe umsehen, wenn es bei ihnen im geistlichen Verstande heißt: Wo nehmen wir Brod her hier in der Wüsten? Wir müssen es anderswo suchen.

7) Wenn sie sich den Glauben immer wieder nehmen lassen, oder wie Kinder fallen lassen.

8) Wenn sie im Suchen nachlassen, und den Durst und Hunger nach Gnade und Gerechtigkeit wieder übergehen lassen.

9) Wenn sie die blutige Versöhnung nicht immer, als ihrem einzigen Vorwurf und Ziel vor Augen haben, sondern auf etwas Anderes sehen und bauen.

10) Wenn sie das Gnaden=Siegel und Versicherung, oder sonst eine mächtige und süße Empfindung der Gnade vor dem Glauben begehren, erst schmecken wollen die Freundlichkeit, ehe sie genommen, ehe sie gegessen: das alles folgt auf den Glauben. Erst heißt's: Seid begierig, saugtet die Milch, glaubet; darnach folgt das Schmecken. Erst Glauben, dann Erfahrung. Röm. 5.

C. Welche Seelen sich das Glauben selbst schwer machen.

1) Schwer machen sich das Glauben alle, die nicht bloß und allein durch den Glauben, sondern heimlich aus den Werken wollen selig werden; nicht eher glauben, bis sie frömmere geworden. Ohne Glauben wollen heilig werden, das ist ja Unordnung; durch den Glauben allein wird man geheiligt.

2) Auch machen sich das Glauben selber schwer, alle, die sich in einen gesetzlichen und eigenmächtigen Kampf wider die Sünde einlassen, nicht bald zu Jesu fliehen, und wenn sie denn einmal unterliegen, sogleich auch allen Muth fahren lassen und ganz niedergeschlagen werden.

3) Schwer und langsam kommen auch solche Seelen dazu, die durch ein ängstliches Wirken, Unruhe, Beten und andere Uebungen den Glauben und die Gnade erzwingen wollen, darunter viel eigener Wille ist, wollen der Gnade vorlaufen.

4) Endlich wird auch denen das Glauben schwer, die ihre Sünden für gar zu groß halten, (dies Wort sage ich nur allein gar sehr Betrübten) die nicht von den Schlangenbissen ab-, noch auf den Schlangen=Treter allein aufsehen wollen.

5) Die, welche die Gnade mit der Vernunft fassen wollen, kommen auch langsam dazu. Die Vernunft gehöret mit ihrem Regiment auf die Erde, zum Irdischen, wie unsere Füße. Mit den Glaubenshänden müssen wir zugreifen.

6) Alles Selbsthelfen, Bessern, und immer auf seine Würdigkeit sehen, in sich selbst das Heil suchen, nicht einfältig dem Worte glauben, macht Manchem das Glauben schwer.

7) Wenn man nicht auf die am Kreuze geschene Bezahlung der Sünden und Erwerbung der Gnade, nicht auf die theure Zusage im Worte sieht: (denn das ist so das eigene Element des Glaubens) wie sollte es da nicht schwer fallen?

D. Was den bußfertigen Seelen von außen her schädlich ist.

1) Schädlich sind solchen Gemüthern gesetzliche Schriften und Führer, die stets und stark auf eine Heiligung und Verleugnung bringen, aber nicht den Weg zeigen, wie solche aus der Versöhnung fließe. Wo Moses Hütte und Schule ist, da ist der Weg zur Heiligung nicht offenbar. Ebr. 9, 8.

2) Schädlich sind gebeugten Seelen auch diejenigen Schriften und Führer, welche die Rechtfertigung gar zurücksetzen, oder doch nicht, als weise Baumeister, Jesum als Verhöner zum Grunde legen, (1 Cor. 3, 11.) die ohne den Eckstein bauen, die vom Herrn Irrsal predigen, damit sie die hungrigen Seelen aushungern und den Durstigen das Trinken (die Application, die Zueignung, und daß das Evangelium eben ihnen als solchen Durstigen gehöre) wehren. Jes. 32, 6. Merke: wenn alles Wissen, Wundergaben, strenges Leben, größte Heiligkeit auf der Waage göttlichen Urtheils gewogen wird, so wird's ohne Jesu Blut zu leicht befunden; aber der elendeste Sünder, der Jesu Blut im Glau-

ben ergriffen hat, wird vollwichtig erfunden: darum heißt das rechte gläubige Erkenntniß Christi überschwänglich. Phil 3, 8.

E. Von den Vorthheilen beim Glauben.

Die Vorthheile beim Glauben sind 1) ein kindliches anhaltendes Flehen, sich mit der Cananäinn nicht abweisen lassen; sollte man auch in etlichen Malen keine Erhörung spüren, immer wiederkommen.

2) Man lasse in einer stillen Uebergabe den Glauben in sich wirken, man lasse sich den Glauben geben, wie eine Gabe und Geschenk; man wehre sich nicht, werde stille vom unruhigen Selbstwirken, warte gelassentlich. Da Jesus das Volk speisete, mußte es sich lagern, nichts zur Sache thun; das ist keine Trägheit, sondern eine Glaubens-Uebung.

3) Man lerne fein in seiner äußersten Armuth und Unwürdigkeit glauben, (Matth. 5, 3.) und sich auf die Erwerbung am Kreuz und Zusage im Worte gründen. O Seele, merke diesen Vortheil.

4) Auch ist ein dienlicher Vortheil, fein begierig seyn nach der lautern Milch des Evangelii, an den Trost-Sprüchen, an dem Worte vom Blute, Kreuze, Wunden und Tode Christi, an allen darauf gegründeten Verheißungen, so lange, lange saugen, bis man schmecket, wie freundlich der Herr ist. 1 Petr. 2, 2. 3.

5) Hieher gehöret auch, wenn man anfänglich auch nur mit dem geringsten Krümlein und Tröpflein der Gnade zufrieden ist, sich indessen, so gut man kann, damit nährt und stärket, und dabei denkt, man sey vorjeto noch unfähig, ungeschickt und unwürdig, ein Mehreres zu fassen. Gottes Werke fangen sich klein an, und endigen sich groß und herrlich! Mit sieben Broden speist Er viertausend Mann! Die Vernunft will Alles bald groß und begreiflich haben. Die Erfahrung bezeuget's,

wie sehr sich einige Seelen im Lichte stehen, wenn ihnen die gegenwärtige Gnade, die sie wirklich erfahren, nicht genugsam ist; es soll anders, besser seyn, und so, wie es etwa ein Anderer gehabt. Daher halten sie sich, anstatt zu glauben, sich zu freuen, zu danken, nur immer im eigenen Wirken auf.

6) Wenn man sich mit allem seinem Glende, mit allen seinen Sünden, und was man hat, ganz und gar (ohne etwas zurück zu halten) an den Heiland ergiebt, und den ganzen Jesum, wie Er uns vom Vater geschenkt ist und sich selbst anbeut, im Glauben annimmt, alsdann kann man sagen: Mein Freund ist mein und ich bin Sein!

7) Wenn wir glauben, so erfahren wir, daß die gute Liebe sich mit unsern geringsten Kleinigkeiten zu thun macht, und den Glauben mit Sieg und Segen krönt.

Amen!

Ich entsage allem Unglauben, Blödigkeit, übrigen Bedenken, Vernünstelei und mißtrauischen Zweifel um der Wahrheit des Evangelii willen, die gewiß ist.

Fünftes Capitel.

Wie der zur Sinnes-Änderung und wahren Glauben gekommene Mensch in Gottes Gericht gerecht gesprochen wird und Vergebung aller seiner Sünden erlanget.

Wenn die Seele im Glauben zum Gnadenstuhl im Blute Jesu hinsiehet, so erhält sie nun eine reichliche und tägliche Vergebung aller ihrer Sünden, und wird ihr die Gerechtigkeit Christi, welche Gott im Evangelio darbeut, (Röm. 3, 26.) durch den Glauben zugerechnet.

Die Vergebung und Begnadigung des Sünders hat einzig und allein zum Grunde Jesu blutige Ver-

föhnung und Bezahlung aller Sünden am Kreuz, welche der arme gebeugte Sünder ganz umsonst, ohne eigenes Verdienst, Würdigkeit, Wieder-Vergeltung erlanget; daher ein solcher nichts anders weiß, warum er Gnade haben, warum er nicht soll verloren werden, warum er getrost, sicher und freudig seyn kann, als weil ihn sein Heiland los gekauft und seine Sünden bezahlet hat.

Das ist nun ein überschwenglicher und unaussprechlicher Reichthum der Gnade und Gerechtigkeit. (Ephes. 2, 7. Cap. 3, 8.) Er gehet über aller Engel Gerechtigkeit, wenn sie auch alle beisammen ist. Denn Jehova selbst ist unsere Gerechtigkeit, (Jer. 23, 6.) Jehova selbst ist der gute Hirte, drum kann uns nichts mangeln. Und das ist ein gewisses Zeichen, daß wir in der rechten Führung und auf der rechten Straße gehen, (Ps. 23, 3.) wenn wir diese Fülle der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit in der Vergebung unserer Sünden durch den Glauben erfahren. Bei allen scheinbaren Dingen und Uebungen, da die Seelen nicht auf dies Ziel sehen und gehen, laufen sie auf's Ungewisse.

Weil der Glaube diese große Fülle fasset, so ist's ein einziger Seelenzustand mit dem vorigen.

Hier heißt's nun: Kommet, (glaubet) es ist Alles bereit! Ein Fisch in der Wüste, im Jammertal bereitet! Er schenket uns voll ein! Nun wird das gemästete Kalb geschlachtet, der verlorne und wieder umkehrende Sohn bekommt nun das beste Kleid, außer welchem kein besseres ist im Himmel und auf Erden.

Nun folget nach dem starken Winde, Erdbeben und Feuer, ein stilles sanftes Säusen des Geistes, darin der Herr ist, wodurch uns lauter Liebe und Gnade zuwehet; man umhüllet sich, schlägt die Augen aus kindlicher Schaam und wegen der großen Gnade nieder, und wird

recht ein Nichts in seinen Augen. Der Vater läßt nun alle, (es muß nichts zurück bleiben) alle Seine Güte, Liebe, Freundlichkeit, Süßigkeit, (das ist, Christum) vor dem Sünder, der nun Leid trägt über seine Sünden, über seinen Kälbertanz und Eitelkeit, und der nun seinen eigenen Schmuck von sich thut, hergehen. (2 B. Mos. 33, 4. 19.) O wie neiget sich der bußfertige Sünder nun zur Erden und betet den Sohn der Liebe, den der Vater ihm geoffenbaret, demüthigt an! (2 B. Mos. 34, 8.) Es heißt: Herr, habe ich Gnade vor Deinen Augen gefunden, hast Du mir meine Sünden vergeben, so gehe der Herr mit uns. (B. 9.) Wo der Sohn, das Angesicht des Vaters nicht mitgethet, so können wir nicht reisen, wir kommen nicht durch; aber das Angesicht geht, die Güte, die Liebe, die Herrlichkeit, derjenige, der selber der Weg ist, geht mit. Wohl uns des feinen Herrn!

Nun sind wir zu Bürgern und Pilgrimen (Ps. 39, 13.) des neuen Jerusalems angenommen. Wir haben das Bürgerrecht erlangt; ein Recht, aber kein eigenes, sondern fremdes und geschenktes. Hier ist das höchste Recht und höchste Gnade beisammen.

Nun treten wir unsere Reise an auf dem schmalen Wege. Das Recht ist gewonnen, das Lamm hat überwunden, wir reisen hin, unsere Erbschaft einzunehmen. Auf die Rechtfertigung folget die Heiligung. Nach solchem Recht heißt es hier schon von den Gläubigen! Ihr seyd gekommen zu dem Berge Zion, zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem. (Ebr. 12, 21.) Diese große Stadt reicht mit ihren Vorstädten und Vorhöfen (d. i. mit dem Gnadenreich) bis in's Jammerthal. Darum ist unser Wandel schon im Himmel. Wir heißen Zionsbürger und Zionskinder. Und ob wir die Verheißung (das schöne und völlige Erbe) gleich noch nicht empfangen haben, sondern von ferne sehen, so lassen wir uns genü-

gen, und bekennen, daß wir Fremdlinge sind, und suchen ein besser Vaterland, denn Gott hat uns eine Stadt zubereitet. (Ebr. 11, 13.) Jesus ist hingegangen, uns die Stätte zu bereiten, durch dessen Blut haben wir Freudigkeit zum Eingange in das Heilige.

Von diesem Wege heißt's beim Jesaja im 35. Cap. B. 8. und 10.: Es wird daselbst eine Bahn seyn und ein Weg, welcher der heilige Weg seyn wird, daß kein Unreiner (der nicht im Blute Jesu gereinigt ist, Ebr. 9, 22., und Vergebung hat) darauf gehen wird, und derselbige wird für sie seyn, daß man darauf gehe, daß auch die Thoren (1 Cor. 1, 25.) nicht irren mögen. Die Erlösten des Herrn werden wieder kommen und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn u. Und Jeremia im 31. Cap. B. 9. und 12. stehet: Sie werden weinend kommen und betend, so will ich sie leiten an den Wasserbächen auf schlechtem Wege, daß sie sich nicht stoßen, und sie werden kommen, und auf der Höhe zu Zion jauchzen u.

A. Gewöhnlicher Selbst-Betrug bei der Lehre vom Glauben aus Verdienst Christi, und bei der Lehre von Vergebung der Sünden.

Ein Selbst-Betrug in dieser wichtigen Sache ist erstlich, wenn man sich bei muthwilligen Sünden, die man nicht erkennen noch bereuen will, gleichwohl des Verdienstes Christi tröstet.

Vor's Andere, wenn man eben deswegen, weil Christus für Alle gestorben ist, feste glaubet, daß man daran Theil habe, obgleich keine wahre Bekehrung zu Christo, keine innige Beugung, kein ernstliches Flehen vorher gegangen ist, und trennet also, was Christus (Luc. 24, 47.) zusammensetzet, die Ordnung und Gnade von einander; man unterscheidet nicht die Erwerbung nach dem andern Artikel, und die Zueignung nach dem

dritten Artikel des Catechismus. Es ist Allen Gnade erworben, nur allein den Bußfertigen wird sie zugeeignet.

Nach ist drittens Selbstbetrug, wenn man über dieses große Geheimniß nur leere Speculationen und Betrachtungen anstellet, viel und schön davon zu reden, zu singen und zu schreiben weiß; nicht aber mit seiner Sehnsucht und Begierde selbst hineingehet, um die Wahrheit und Kraft desselben an seinem eigenen Herzen wirklich zu erfahren.

Endlich und für's Vierte ist das auch ein gewöhnlicher Betrug, wenn man in seiner Sicherheit und Sorglosigkeit, ohne Forschen nach dem rechten Grunde und Ordnung des Heils, ohne recht aufmerksames Nachhaben auf's Wort, das davon zeugt, und ohne herzliches Flehen, gedenkt Glauben und Vergebung der Sünden zu kriegen.

B. Aufhaltungen und falsche Ruhen in Ansehung des Glaubens und Vergebung der Sünden.

Ein Aufhalten und falsche Ruhe ist 1) alles dasjenige, worin die Seele ruhet, ehe sie wirklich zu diesem seligen Zweck kommt, davon schon gehandelt ist worden, wenn sie nicht um die rechte Zueignung und Ergreifung bekümmert ist. Die Gnade, Seligkeit, Erbschaft ist da; sie ist erworben, es ist alles bereitet; aber unser Recht und Anthel daran muß in der Ordnung der Buße und des Glaubens ausgemacht werden. Drum heißt's: Sehet zu, daß nicht Jemand Gottes Gnade veräume. Obr. 12, 15.

2) Ist das nun geschehen, sind wir so weit gekommen, ist die Sache ausgemacht, nämlich, daß wir wahrhaftig glauben und durch den Glauben haben die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, wir wollten es aber nun dabei bewenden lassen und denken,

wir wären fertig, wir hätten Alles ergriffen: so würden wir uns auf der Straße zum himmlischen Jerusalem selbst aufhalten; wir würden die Ruhe und Erquickung, die uns der Herr, nach geschehenem Durchbruch, im Glauben geschenkt hat und auch gerne gönnet, zu geistlicher Trägheit und einer falschen Ruhe mißbrauchen. Man wäre denen gleich, die den Prozeß wegen einer Erbschaft gewonnen, wollten sich aber nicht die Mühe geben, hinzureisen und sie anzunehmen. Es ist schön: So ruht mein Muth in Jesu Blut; aber es ist dem Volke Gottes, den Gerechtfertigten noch Eine Ruhe vorhanden; wir müssen nicht versäumen, da hinein zu kommen. Auch auf dem Berge Thabor, (das ist, zur Zeit, wenn der Vater Seinen Sohn in unsern Herzen durch den Glauben verkläret, und uns trunken macht von den reichen Gütern Seines Hauses, daß wir zuweilen selber nicht wissen, wie uns ist und wo wir seyn) auch da müssen wir nicht Hütten bauen, sondern mit Christo an den Delberg, in die Gemeinschaft des Todes, in's Absterben, und von da nach dem Berge Zion. Nun ist man erst zum Pilger angenommen und hat die Reisekosten in der blutigen Gnade geschenkt bekommen. Da die Israeliten das Osterlamm aßen, hatten sie Stäbe (ein Bild vom Worte) in den Händen, als solche, die hinweg eilten. Nun ist man erst aufgenommen in die Kur, da die Reinigung, Läuterung, Kreuzigung, Tödtung im Glauben täglich fortgeheth. Nun folgen Kämpfe und Proben. Wenn Paulus an die Corinthier (2. Epist. 6, 1.) schreibt: Wir ermahnen euch, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfalet, so will er mit Nachdruck zugleich sagen: Wir ermahnen euch, daß ihr sie wohl anwendet und zur täglichen Erneuerung und Heiligung treulich braucht. Es ist eben das, was er an einem andern Orte (nämlich Röm. 6, 22.) mit deutlichen Worten sagt: a) Nun ihr seyd von der Sünde frei und Gottes Knechte worden,

b) habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet, c) das Ende aber ist das ewige Leben. Siehe, so folgt's auf einander.

C. Selbstgemachte Schwierigkeit bei und nach der Rechtfertigung.

Schwer gehet es bei und nach der Rechtfertigung her, 1) wenn man Gnade nicht Gnade seyn läßt, und nicht täglich bei seiner Armuth und Sünden-Elende Gnade umsonst nehmen will. 2) Wenn man die Gnade nicht hoch genug achtet, sie nicht feste hält, sich davon abbringen und das Ziel verrücken läffet. 3) Wenn man aus der Verßöhnung nicht alle Kraft und Freudigkeit hernimmt. Wenn denn hernach schwere-Umstände, Fehlritte, Ansechtungen kommen, so ist kein Muth noch Kraft da; so folget Trägheit, Ermüdung, auch wohl gar der Rückfall. 4) Auch geht's schwer nach der Rechtfertigung, wenn man den Geschmack an Christo und Seinem Evangelio verlieret. 5) Wenn man den Grund und Ursache seiner Begnadigung in sich selbst, und nicht bloß einzig und allein in dem Blute und Kreuz-Tode Christi suchet.

D. Vortheile beim Glauben und Annehmen der Vergebung der Sünden.

Die Vortheile hiebei sind: 1) Daß man beständig auf die Bezahlung und Erwerbung am Kreuz aufsehe, und daß man glaube, Vergebung der Sünden sey ein freies Gnaden-Geschenk, (Coloss 2, 13.) das dem elendesten und größten Sünder (der sich so kennt und fühlt und reuig ist) umsonst geschenkt wird; (1 Tim. 1, 15.) man lasse Gnade immer und ewig Gnade seyn. Auch gehöret zu den Vortheilen, 2) daß man um Glauben und Gnade so lange wimmere und bettele, bis der Unglaube und Blödigkeit überwunden. 3) Daß man, bei seiner geistlichen Armuth und drückenden Sündenelend, einfältig und umsonst

Vergebung annehme, weil es der Herr in Seinem Wort versprochen hat und geben will. 4) Daß man dieselbe zum Ernst in der Heiligung anwende. Paulus sagt: Dieweil wir nun solche Verheißungen haben, so laffet uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und fortfahren in der Heiligung. (2 Cor. 7, 1.) 5) Dabei hat man sich aber wohl in Acht zu nehmen, daß man seine Ruhe, Friede und Freudigkeit nicht etwa heimlich in der Heiligung, sondern bloß in der blutigen Gnade suche und setze. So, und anders nicht, ist man gesund im Glauben, und es gehet munter fort, man bekommt neue Kraft, alle Tage neuen Muth, aufzufahren, zu laufen und zu wandeln. (Jes. 40, 31.) Endlich gehöret auch zu den Vortheilen, 6) daß man seinen Frieden ja nicht etwa auf süße Empfindungen, sondern einzig und allein auf die geschehene Erlösung und so theuer beschworne Zusage Gottes gründe.

Amen!

Ich entsage aller eigenen Gerechtigkeit und Verdienstlichkeit, um des Jehova willen, der meine Gerechtigkeit ist!

Sechstes Capitel.

Wie der zum Glauben und Vergebung gekommene Mensch im Glaubens- und Gnadenstande erhalten werde.

Das ganze Gnadenwerk bestehet in Buße und Glauben; dieses hat Paulus geprediget, und es allen Rath Gottes von unserer Seligkeit genannt. (Ap. Gesch. 20, 21. 27.) 1) In der Buße zu Gott hat man es mit dem heiligen und gerechten Gott und Richter zu thun, vor welchem ein erschrockener Sünder sich auch wohl in die Hölle bettete. (Ps. 139, 8.) Christus ist in solchem Zustande noch nicht

so klar. 2) Im Glauben an Jesum hat man es mit einem süßen freundlichen Heilande, mit einem verhöhn-ten, gnädigen, lieben Vater zu thun. Dadurch geschieht dem Fleische und alten Menschen Abbruch, und der Geist und neue Mensch wird erwecket, belebet und gestärket. 2 Cor. 4, 16.

Zur Buße und Glauben werden die ersten Samenkörnlein in der vorlaufenden Gnade schon ge-
leget, theils durch gesetzliche, theils evangelische Nührungen, heilsame Erkenntnisse und süße Gnadenzüge. Dazu schicken sich die Mittel in der vorbereitenden Gnade: Gesetz und Evangelium; das Gesetz tödtet und verdammet: das Evangelium machet lebendig und selig. (Röm. 1, 16.) Dahin gehen auch die zwei Sacramente und Siegel: die Taufe hat's mit Absagen, Erfäusen und Töden des alten Menschen, das heilige Abendmahl mit Nühren und Stärken des neuen Menschen zu thun. Dieses Werk fängt der heilige Geist in uns an und setzet es fort.

Ob nun wohl, wenn Jesus verkläret wird, Moses und Elias verschwinden, und Jesus allein das Ein- und Alles bleibet, obwohl gesetzliche Angst und knechtische Furcht aufhöret; so gehet Buße und Glauben doch täglich fort, aber auf eine evangelische Art, nämlich a) tägliche und tiefere Beugung und mehrere Erkenntniß von dem unaussprechlichen Verderben, b) tägliche und tiefere Gründung und Befestigung in dem gekreuzigten Heilande. Die Aehren an dem Weinstocke, wenn sie Frucht bringen sollen, saugen nicht allein Saft, sondern werden auch beschnitten und gereiniget, das ist, den Gläubigen werden ihre Sünden nicht nur vergeben, sondern auch die Gebrechen geheilet. Ps. 103, 3.

Wo die erste und vornehmste Arbeit des Geistes Gottes ist, daß Er die Menschen durch eine kräftige Ueberzeugung von ihrem großen Sünden-Stand zu einer tiefen

Beugung, redlichen Sinnes-Aenderung und wahren Geistes-Armuth bringe, wodurch dieselbe nicht allein von dem falschen Wesen, eigenem Laufen, Selbsthelfen, und von dem falschen Grunde, eigener Gerechtigkeit, falscher Ruhe und Frieden abgebracht werden, sondern auch zum Sehnen und Hungern, Bitten und Betteln um Gnade erwecket und zum Glauben fähig gemacht werden: so gehet die andere Hauptarbeit des Geistes Gottes dahin, die geistlich Armen durch's Evangelium in's Glauben und in die volle Fülle der blutigen Versöhnung einzuleiten, und allen Abgang des falschen Wesens mit überschwenglichem Reichthum wahrer Gnade zu erstatten, ja, die arm und gläubig gewordenen Seelen immer tiefer in Geistes-Armuth und in's Glauben hinein zu ziehen, sie darin zu erhalten und mehr und mehr zu gründen. Und diese der Vernunft einander widrig scheinende Dinge vereiniget der Geist Gottes auf's schönste, wie David, der bei seinem freudigen Hüpfen vor dem Herrn sprach: Ich will noch geringer werden denn also, und will niedrig sein in meinen Augen, (2 Sam. 6, 22.) die Armen unter den Menschenkindern werden fröhlich seyn im heiligen Israel. (Jes. 29, 19.) Alle Abweichungen von dieser lautern Gnadenspur sind gefährlich.

Damit uns das geschenkte geistliche Leben, die Seele in der Gnade, und wiederum die Gnade in der Seele bewahret, und solchergestalt beides, der Most und die Schläuche erhalten werden mögen; (Matth. 9, 17.) so wird ihr ein genugames Maas des Geistes geschenkt, daß heißt 1 Joh. 2, 20.

Die Salbung,

oder Salböl, damit wird sie versiegelt bis auf den Tag ihrer Erlösung. 2 Cor. 1, 22. Eph. 4, 30.

Diese Salbung erweist sich erstlich durch eine heilsame Zucht, durch eine innerliche und mütterliche Bestra-

fung bei allen Abweichungen, Untreu und Fehlern, durch mancherlei Läuterungen und Reinigungen von den noch übrigen Schlacken und Unlauterkeiten, der Eigen- und Weltliebe, dadurch die Seele in täglicher Buße geübet und erhalten wird.

Für's Andere durch kräftige Einflüsse, Begnadigungen und Glaubens-Stärkungen; die Seele wird von der Gnade mächtiglich unterstützt bei allen Vorfällen, dadurch sie aus dem Gnadenstande kann gerücket werden. Bei den Anfechtungen wird sie probiret und bewähret.

Anfechtungen sind die Anfälle und Reizungen vom Fleisch, Welt und Satan zur Sünde, Unglauben, Trägheit. Wir können nicht bitten, daß wir gar nicht angefochten würden, so wenig ein Soldat begehren kann, mit keinem Feinde zu streiten; wohl aber mögen wir bitten um Verwahrung und Sieg, daß uns Gott wolle erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht verführe, nicht betrüge, daß wir nicht wieder in die Stricke und Herrschaft der Sünden verfallen; aber wir müssen uns auch nicht eigenmächtig, vermessenlich in Dinge hineinwagen, und uns also nicht selbst Versuchungen und Anfechtungen machen. Ohne Ordre zum Streit gehen, wird keinem Soldaten gut geheissen. Von der Sünde angefochten und von ihr beherrschet werden, ist ein großer Unterschied. Unbekehrte werden beherrscht, das sind freiwillige Slaven; Bekennte werden angefochten, das sind Streiter. Was mich anseht, das will ich nicht; was ich aber dulde und hege mit Wissen und Willen, das herrschet. Wer bei Anfechtungen und in dem geistlichen Kriege nicht Treue gegen seinen Feldherrn beweiset und nicht wider die Feinde streitet, nicht wachet, wird gefangen genommen und beherrscht. Darum heist's im Catechismo: Wir bitten, Gott wolle uns behüten und erhalten; daß, ob wir

womit angefochten würden, wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten mögen.

Für's Dritte äußert sich die Salbung in der Gabe, die Geister zu prüfen, dahin sie Johannes deutet, (1 Joh. 2.) daß wir uns nicht von jedem Winde der Lehre wägen und wiegen lassen, durch Schalkheit und Täuscherei der Menschen, damit sie uns erschleichen zu verführen, (Eph. 4, 14.) sondern wachsen an dem, der das Haupt ist, Christus, aus welchem der ganze Leib zusammengefügt ist. (V. 15.) Auch dieses Wachsen ist nöthig, wo wir in der Gnade und bei Christo wollen erhalten werden. O, wie Viele werden sonst verführt und entfallen aus ihren Festungen, (2 Pet. 3, 17.) das Mittel dagegen siehe V. 18., da heißt's: Wächst aber in der Gnade und Erkenntniß unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Wenn dies Del des heiligen Geistes in die Seele fließet, wird sie bei Jesu Christo (bei Jesu Christo) erhalten im rechten einigen Glauben. Wer an dem Weinstock nicht bleibet, der verdorret. (Joh. 15, 6.) Nun Kindlein, bleibet bei Ihm, daß ihr nicht zu Schanden werdet vor Ihm. 1 Joh. 2, 28.

Viertens erweist sich die Salbung auch in der Gabe der gemeinschaftlichen Erweckung und Stärkung der Kinder Gottes unter einander, da die Zions-Bilger sich mit einander anfassend, unter einander wahrnehmend, reizen zur Liebe, Versammlungen anstellen, sich unter einander ermahnen (Ebr. 10, 24. 25.) als gesalbte geistliche Priester einander erinnern und führen, daß sie nicht die Krone des Lebens verlieren. Da wächst der ganze Leib oder einige Glieder, die zu Einer Zeit und an Einem Orte leben, durch eine brüderliche Fügung an dem Oberhaupte, und hängen ein Glied an dem andern, und thut eines dem andern Handreichung zur Besserung. (Eph. 4, 16.) Der Artikel von der Gemeinschaft der Heiligen und Gläubigen hat einen großen Segen; die todten Gebeine rühren sich, fügen sich beim

Weiffagen (bei der Predigt des Evangelii) zusammen; der Wind oder Geist des Herrn bläst sie an, daß sie leben, (Ezech. 37.) Philadelphia, die Bruder-Gemeinde, die den Namen des Heilandes nicht verläugnet, hat eine offene Thüre, (Offenb. 3, 8.) und offenbaren Segen. (W. 9.) Etwas davon haben auch wir in unsern Tagen erlebt. Der Herr bringe diesen Artikel von der Gemeinschaft der Gläubigen je mehr und mehr zur rechten Ausführung! Es ist ein herrlich Mittel, daß die Seelen wachsen im Guten und beständig bleiben! Paulus sagt Eph. 4, 16.: Es machet, daß der Leib wächst, nicht allein nach der Gnade, sondern auch nach der Zahl; das Häuflein vermehret sich.

A. Selbst-Betrug der Rückfälligen.

Ein großer Selbst-Betrug ist's, wenn Rückfällige, die in die Welt wieder hineingegangen und ihren Posten verlassen haben, 1) sich auf ihre erste Erweckung oder auch geschenkte Gnade stützen, steifen, und mit starren Augen darauf sehen, da sie sich doch derselben bereits verlustig gemacht. Die über dem Nüchtigen halten, verlassen ihre Gnade. (Jon. 2, 9.) 2) Wenn solche Rückfällige, Nachlassende, gleichwie auch nie Befehte, ohne geistlich Gefühl, trauen wollen, welches nur eine Lection ist für gar elende, gnadenhungrige, sonst aber reblich gesinnte Seelen.

B. Wodurch das Bleiben bei Christo Jesu schwer gemacht und viele Seelen rückfällig werden?

Drei Feinde machen es schwer, durchzukommen und auszuhalten: das Fleisch, die Welt und der Satan. Wer die geschenkte Gnade nicht anwendet, 1) zum beständigen Mißtrauen und Wachen gegen sein inwohnendes Verderben. Wer sie nicht brauchet 2) zur Reinigung von der Weltliebe und von den Weltleuten, (2 Tim. 2, 21.) sich nicht helfen läßt von den unartigen Leuten, (Apost. Gesch. 2, 40.) nicht

von ihnen ausgehet. (2 Cor. 6, 17.) Wer die geschenkte Gnade nicht anwendet 3) zum täglichen Wachen und Beten wider den brüllenden Löwen und Erbfeind. Wer endlich 4) die Zucht hasset und wieder entlaufet, (Ps. 50, 17. 18.) der kommet nicht durch.

C. Wenn der Rückfall vorhanden.

Ein gewisser Rückfall ist vorhanden, wenn auch nur Eines von den jetzt angezeigten Stücken in wahrer Beugung und Glauben nicht recht fortgehet, und zwar 1) wenn der Mensch sich der heilsamen Zucht des Geistes, auch der brüderlichen Bestrafung und nöthigen Beugung entziehet, so ziehet sich auch die Gnade zurück und verfällt der Mensch in eine sträfliche Ungebundenheit, Freiheit und Frechheit des Fleisches, und geht in solche Dinge hinein, die ihm vorhin die größte Angst würden verursacht haben.

Auch geh's zurück, 2) wenn einer aus der seligen Festung der Erbarmung und Versöhnung entfällt und nicht in einer kindlichen Fassung bleibet; denn da verfällt er gewiß und zu gleicher Zeit in ein knechtisches, ängstliches Eigenwirken, Kraftlosigkeit, Ohnmacht und Ermüdung. Die ihr durch's Gesetz wollt gerecht und selig werden, ihr seyd von der Gnade gefallen. Gal. 5, 4.

3) Wenn man endlich der Mittel müde wird, an Gottes Wort einen Ekel bekommt, die Trägheit und Faulheit im Gebet läßt überhand nehmen und wieder zur Herrschaft kommen, so erstirbet man wieder. Gott erhält Alles durch Mittel. Niemand lebet in der Natur ohne Speise und Trank. Niemand kann ohne Gebet und Gottes Wort im Gnadenstande bleiben. Matth. 4, 4.

4) Den Rückfall hilft befördern ein sparsamer Umgang mit Kindern und Knechten Gottes, und wenn man sie allmählig zu fliehen und zu meiden anfängt; hingegen aber in unnöthigen und freiwilligen Umgang mit Weltkindern geräth.

Da Petrus sich unter die Feinde Jesu wagte, verleugnete er Jesum.

D. Auf wie vielerlei Weise der Rückfall geschehe.

Der Rückfall geschieht auf zweierlei Weise: Erstlich, wenn ein Kind Gottes die Weltliebe wieder läßt zur Herrschaft kommen, bei ihren Anfällen und Reizungen nicht treulich über sie wachet, in eine schändliche Bauchsorge verfällt, sich von der Hauptsorge und von dem Einen Nothwendigen abbringen läßet, dem Geiz nachstellet, reich werden will: da fällt es in Versuchung und Stricke thörichter und schädlicher Lüfte, die es in's Verderben versenken, und gehen vom Glauben irre. (1 Tim. 6, 9. 10.) Wer das eitle, üppige Welt-Wesen und sündliche Lüfte liebet, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Wie mancher wird in der Welt wieder eingestochten! (2 Petr. 2.) Das ist Adams Fall!

Für's Andere geschieht der Rückfall bei einem Kinde Gottes, wenn es die Eigenliebe wieder läßt zur Herrschaft kommen, wenn sich's vom Satan auf Höhen, auf die Zinne des Tempels, auf eigene Geislichkeit, Selbstgefälligkeit, viel Wissen und Schwagen führen und von der Einfältigkeit in Christo verrücken läßt, (2 Cor. 11, 3.) wenn es etwas seyn will, wenn es aufgeblähet, geistlich, auch wohl leiblich stolz wird. Die besten Gaben werden durch die Eigenheit verdorben. Bespiegelt euch ja nicht in eigenen Thaten, die Festung ist sonst dem Feinde verrathen! O wie gefährlich ist das! Das ist Lucifers Fall. Wie Manche sind umgewandt, dem Satan nach. (1 Tim. 5, 15.)

Dazu kann man kommen, wenn man, durch seine Missethätigkeit, vom Evangelio auf ungesunde giftige Weide und Schriften fällt, da fängt man gleich an zu schwellen. Christus muß wachsen, wir abnehmen, Je

größer uns Christus wird, je kleiner werden wir in unsern Augen. Je weiter der Mond von der Sonne steht, je größer ist sein Schein oder Ansehen; je näher, je kleiner. Am Mittag sind die Schatten am kleinsten. Je weiter in der Gnade, je ärmer, je kleiner ist man in solchen in seinen Augen. Werde du Nichts, laß Christum Alles seyn!

E. Was der Rückfall für Schaden bringe.

Der Schaden vom Rückfall ist: a) das Letzte wird ärger, als das Erste, oder, als der erste Zustand von der Bekehrung. Satan kommt mit sieben ärgern Geistern wieder. Ja es wird je länger, je ärger. 2 Tim. 3, 13.

b) Es folgt eine schwere Bekehrung. Paulus sagt: (Gal. 4, 19.) Er müsse dergleichen Leute abermals mit Schmerzen gebähren.

c) Gelangt man auch wieder zu Gnade, so kommt man doch selten wieder zu seinem ersten Loos. In der Bekehrung bekommt man mit der Gnade ein gewiß Loos, den Platz, Ort, Verrichtung im Hause Gottes nach unserer Fasslichkeit. Ein Gefäß ist herrlicher, als das andere. Eins ist ein Fuß, das andere eine Hand, oder ein Auge am Leibe. Dieses erste Loos, Ort und Platz wird durch den Rückfall verscherzt, man muß es missen; es rücken andere in die Ordnung.

F. Vortheile zur Beständigkeit und Ausdauer.

Die Vortheile zur Beständigkeit und Ausdauer sind: 1) Behalte, was du hast, auf daß die Niemand deine Krone nehme. Die Gnade, die du fahren läßt, bekommt ein Anderer. Willst du nicht, es sind Andere da; die Krümlein, die du mit Füßen trittst, lesen Andere mit größter Begierde auf. Der Juden Fall, ist der Heiden Heil. (Röm. 11, 11.) Der Leuchter des Evangelii zieht von einem Ort zum andern.

2) Lerne Christum und Seine Gnade immer höher achten.

3) Sey der Zucht und der Salbung gehorsam, betrübe nicht den Geist Gottes.

4) Werde immer gnadenhungriger, begieriger nach dem Wort, durstiger nach dem wahren Heil. Bleibe in der Armuth des Geistes. Wie gut ist's, sich so fühlen, daß man täglich Nahrung und Stärkung aus Gottes Wort bedürfe; diejenigen, die sich darüber weg zu seyn glauben, sind vom Satan geschleudert.

5) Fleuch den unnöthigen Umgang mit der Welt, oder es wird dich zu spät gereuen.

6) Bleibe beständig in der Apostel Lehre, in der Gemeinschaft mit redlichen Seelen und im Gebet. Apost. Gesch. 2, 42.

7) Laß dich durch nichts aus der Armuth des Geistes und Fassung des Glaubens verrücken. Gehe täglich mit den Sündern, die nur erst erwecket worden, ja als der elendeste mit hinzu, begehre keinen Vorzug vor den größten Sündern, wirf dich neben ihnen zu den Füßen des Lammes.

8) Glaube, es ist genug Gnade zur Beständigkeit vorhanden; der Heiland läßt ihm gewiß kein Schäflein rauben, das nicht muthwillig aus Seinen Schranken läuft; und ehe es so weit kommt, gehen viele Warnungen vorher.

9) Laß dich nun in die gesegnete und tägliche Kreuzes- und Todes-Gemeinschaft Christi einleiten, Allem absterben. (Phil. 3, 10.) Dadurch wirst du nunmehr gefördert, und das muß (nach der Versöhnung) deine Sache und Ziel seyn.

G. Vortheile zur Bewahrung des Glaubens und Vergebung.

Da merke sonderlich folgendes: 1) wenn wir beim Gefühl des Elendes glauben lernen, so kann uns unser Elend nicht vom Glauben abbringen.

2) Anfechtung der Sünden und Unglauben können unsern Glauben zwar bestürmen, aber sie müssen ihn uns nicht rauben.

3) Fehler und Vergehungen, die wider unsern Sinn und Willen an uns sind, erfordern und bringen zwar Reue und Beugung, aber sie heben die Gnade und also auch unsern Glauben nicht auf, sie sind alle mitbezahlt. Im alten Bunde konnten sie mit den Opfern nicht fertig werden, sondern mußten, so oft sie sündigten, wieder opfern. (Ebr. 10, 1.) Christus aber hat uns nun mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet, (B. 14.) und eine ewige Gerechtigkeit zuwege gebracht. (Dan. 9, 24.) Diese gilt bei allen unsern Fehlern, nur daß wir nicht muthwillig sündigen. Ebr. 10, 12. 26. 1 Joh. 2, 1. 2.

4) Die Bestrafung des Geistes müssen wir lieben, uns darüber freuen und dabei gläubig bleiben.

Amen!

Ich entsage allen eigenen Wegen und Wahl und folge dem Wort und Zucht des Geistes.

Siebentes Capitel.

Wie der gläubige und gerechtfertigte Christ durch den heiligen Geist täglich geleitet und getrieben werde, das Böse zu hassen, und Gutes zu thun, lauterlich seinem Schöpfer und Erlöser zu Ehren;

Oder (welches einerlei ist):

Wie er durch den heiligen Geist täglich erneuert, gereiniget und geheiliget werde.

Der heilige Geist treibet nun die gerechtfertigten und angenommenen Pilgrimme auf dem schmalen Verleugungswege sanftiglich, aber auch kräftiglich, bei dem Wort und durch's Wort der Wahrheit fort.

Erstlich in der Bekehrung a) ziehet der Vater die Seele unterm Gesetz zum Sohne, und da sie nirgend in ihrem Jammer Zuflucht findet, fliehet sie zu dessen Wundenhöhlen; b) der Sohn hadet, besprenget und absolviret sie, und überliefert sie in die Pflege und Leitung Seines Geistes; c) Der Geist Christi leitet sie in alle Wahrheit bis an den gewünschten Port.

Kommen hernach schwere Umstände, so hilfst der Geist Christi 1) unsere Schwachheit auf, und vertritt uns bei unsern Anliegen oder Fehlern bei Christo, lehret uns Ihn unsern Herrn und Heiland nennen, und führt uns täglich zum Gnadenstuhl im Blute. 2) Christus nimmt unsere Supplic und Bitte, bezeichnet sie mit Seinem Blute, 3) und bringt die Sache mit Seiner Vorbitte zum Vater. O Liebe, du wirst nicht müde, an uns armen Wärmern zu arbeiten!

Der Geist übertreibet die Seelen nicht, aber Er lässet sie auch nicht stille stehen, sondern führet sie immer weiter von einer Gnade und Alter der Gnade zum andern; Er bringt das Werk der Heiligung, Erneuerung und Reinigung, nicht durch eine unumschränkte Macht, zu Stande: sondern Er richtet sich nach der Schwachheit der Menschen, setzet die Heiligung nach und nach, von Tage zu Tage fort, lehret uns täglich mehr verleugnen, das Fleisch immer mehr kreuzigen, täglich mehr glauben, lieben, leiden, dulden, und je länger, je mehr thun. Offenb. 3, 10.

Es ist auch das Treiben des heiligen Geistes nicht ein gesetzliches, stürmendes Treiben, davon ist die Seele, Gott Lob! durch's Blut der Versöhnung befreiet, das Lösegeld ist bezahlet, es ist kein Schuldmahner mehr da; sondern es ist so ein Gehen in den Seilen der Liebe. Es ist ein menschliches Joch, und der Herr hilft es tragen. (Hos. 11, 4.) Daher heißt es von Christo im 110ten Ps. V. 3.: Dein Volk, Deine Erkauften, nämlich die Gläubigen (das sind des Heilandes Leute, Matth. 7, 21. Gal. 5, 24. 2 Cor. 10, 7.) sind lauter Freiwillige, (lauter Volontairs) Dein Volk wird Dir williglich opfern; es heißt nicht: du sollst, sondern du wirst. Die Gebote werden nunmehr lauter evangelische Verheißungen. Du wirst nicht mehr andere Götter und Helfer haben. Du wirst den Namen und das Blut des Heilandes nicht mehr mißbrauchen; du wirst Sein Wort nicht mehr verachten, nicht mehr eigenwillig und ungehorsam seyn. Du wirst nicht mehr tödten und hassen, nicht mehr die unreinen Lüste und Eitelkeiten lieben u. Auf diese Weise wird das Gesetz erfüllet, so wird es durch den Glauben in uns aufgerichtet. Röm. 3, 31.

Die Gläubigen sind ein Volk und Eigenthum des großen Gottes und Heilandes Jesu Christi, lauter fleißige Leute. (Tit. 2, 14.) Sie halten die Heiligung, das Gebet, die Verleugnung der Welt mehr für eine Seligkeit, als einen Dienst.

Sie sind, wie die vier Thiere beim Ezechiel, (Cap. 1, 20.) es ist ein lebendiger Wind und Geist in ihnen, sie gehen stracks vor sich, wo der Wind (der Geist des Herrn) hingehet, da gehen sie auch hin, sie dürfen sich nicht lenken; denn alle Schlangen-Krümmungen hassen sie. Wenn ihr Führer winkt, so gehen sie, so ruhen sie; alle eigene Geschäftigkeit, alle eigenmächtige Ruhe ist ihnen verbannt. Wenn sie ruhen, sammeln sie neue Kräfte; wenn sie gehen, so gehen sie in einer Fassung,

und sind auf die Verlassung der ganzen Welt bedacht. Sie haben hier keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen sie; sie sind geheiligt durch's Blut Jesu und gehen hinaus mit Ihm, in Seine Kreuzes-Gemeinschaft, in's Absterben. (Ebr. 12, 13.) Es gehet alles durch's Sterben zum Leben. Vor jeden neuen Grad des Lebens geht ein Sterben her; ein jeder Tritt geschieht durch eine Absterbung.

Es gehet wie auf einer leiblichen Reise; insonderheit geht's immer Berg an. Man schreitet immer fort, Fuß vor Fuß, durch ein beständiges Verleugnen; man kommt auch einem Orte nach dem andern auf dem Wege näher, bleibt bei keinem stehen. Oft denkt man, wenn du erst so weit wärest! und wenn man so weit gekommen, verläßt man's bald wieder; wenn ein Hügel überstiegen, so erblickt man einen neuen, so eilt man fort bis zum letzten Ziel.

Es ist ein beständiges Verlassen und Fort-eilen. Man hält sich nicht auf bei dem, was man zurückgeleget, sondern schauet auf das, was man noch vor sich hat. Paulus spricht: Eines aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich nach dem, was vor mir ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel und Kleinod, welches mir vorhält die himmlische Berufung in Christo Jesu. (Phil. 3.) Und an einem andern Orte: Thut gewisse Tritte mit euren Füßen, daß nicht Jemand strauchele als ein Lahmer, und jaget nach dem Frieden gegen Jedermann, und der Heiligung ohne welche Niemand wird den Herrn sehen. (Ebr. 12.)

Die ganze Reise gehet Schritt vor Schritt fort, in täglicher Buße und täglichem Glauben, die Sünde zu hassen und Gutes zu thun, die Welt zu verleugnen und nach dem Himmlischen zu trachten. Je mehr wir eilen, Allem abjagen, je mehr wir zugleich in die Gnade

und himmlische Wesen eindringen: je stärkere Schritte thun wir.

Je weiter wir von einem Orte wegkommen, je kleiner wird uns derselbe; je näher wir kommen, je größer. Also auch: Je weiter wir von der Welt weg eilen, sie verleugnen, je kleiner wird sie in unsern Augen; je näher wir zur Stadt Gottes kommen, je größer und herrlicher wird sie uns werden. Wem die Welt noch sehr groß in seinen Augen und Herzen ist, der muß ihr noch sehr nahe oder gar darinnen seyn, und der wird auch noch nichts vom Himmlischen erblickt haben, es wird ihm auch sehr gering und klein vorkommen. Es gehet Berg an. Auf hinauf! In die äußern Citelkeiten sich auskehren, heißt Berg ab- und zurückkehren; hingegen in's Innere einkehren, sich sammeln, heißt Berg an klettern.

Auch bei dem Guten, was wir gethan, bei geschenkten Gaben, süßen Empfindungen, Erkenntniß, Geheimnissen müssen wir uns nicht wieder zur Ruhe niederlassen. Gott pflegt uns, wenn wir in Eigenheit darin ruhen wollen, von Allem auszuleeren, damit Er uns weiter bringen könne. Wir werden in die Dürre geführt; das Wesen, den Kern behalten wir, wir wissen's aber kaum; die Ankleblichkeit, als eine grobe Schale wird abgestreift. So gehet man von sich selbst aus, und zieht in seines Liebsten Haus; man geht wie ein klein Kind in die Ewigkeit über.

O! der Alles hätt' verloren, auch sich selbst, ist die höchste Lection. Der zeigt nur Christum an, der aus sich selbst gegangen, der seines Fleisches Wahn, Vermögen, Lust und Rath, und alles, was er hat, von Herzen haßt und spricht: Nur Jesus ist mein Licht.

A. Selbst-Betrug bei der Heiligung.

Ein Selbstbetrug ist's: 1) seine Heiligkeit in äußere Dinge und Werke setzen. Aeußerliche, gute Werke thun, wird nicht verworfen, es ist von Gott geboten und nöthig, aber nicht genug. Man kann innerlich dabei ein Schalk, ohne wahre Gnade und Gemeinschaft Jesu seyn. Matth. 7, 22. 23.

2) Das Gute nur innerlich haben wollen, und nicht äußerlich beweisen, ist auch Betrug.

3) Die Heiligkeit des Lebens (ohne die Versöhnung und Rechtfertigung zum Grunde zu legen) und selbst heilig werden wollen, das ist ein Zeugniß, daß man die Kosten nicht überschlagen habe, oder, daß man sich neben Christo auch auf seine Werke verlassen und nicht allein auf Gnade.

Ein Selbstbetrug ist's, 4) wenn man die Heiligkeit in süße Empfindungen setzet, dabei aber das eigene Leben, eigenen Sinn, eigenen Willen nicht in den Tod übergeben will.

5) Auch betrügt man sich, wenn man denkt, man sey vollkommen, der alte Mensch sey ganz todt, man sey ganz rein. Die erste Reinigung von den todtten Werken und herrschenden Sünden wird in der Bekehrung zum Grunde gelegt; (Ebr. 9.) mit der muß es allerdings erst seine Richtigkeit haben: aber die andere Reinigung von den Fehlern, Schwachheiten, Unlauterkeiten muß täglich fortgehen; die erfahren nur die, welche im Lichte wandeln. (1 Joh. 1, 7.) Die tägliche Kreuzigung, Ersäufung des alten Menschen, und das tägliche Herauskommen des neuen Menschen kann und muß nie aufhören.

Weiter ist Selbstbetrug, 6) wenn man von Andern viel fordert, ihnen Lasten aufleget, sie aber selbst mit keinem Finger anrühret. Mancher fordert von Andern

immer Liebe, sie sollen ihn lieben, ihm Gutes thun; er selbst aber will keine Liebe beweisen.

7) In Kleinigkeiten es genau nehmen, und grobe Dinge sich zu gute halten, das heißet: Mücken säugen und Kameele verschlucken. Man siehet viele Seelen, bei denen wohl was Gutes ist, aber auch so viel Eigenheit, so manches, das bei ihnen noch lebet, da es noch so ungebroschen und unabgestorben aussiehet, daß man nicht weiß, wie man daran ist. Herr, schmelze und läutere uns arme Kinder und Würmer! Reinige einen jeden Neben, daß er mehr Frucht bringe!

B. Womit sich die Seelen auf dem Wege der Heiligung aufhalten.

1) Die Seelen halten sich auf, wenn sie nach der Begnadigung zu sehr auf Anderer besondere Führung sehn, oder sich in ihre Gaben verlieben, und sich darnach richten wollen, oder auch an ihren Fehlern sich stoßen, wodurch sie aus ihrer Leitung und Gnade, auch Gabe können verrückt werden. Es sind mancherlei Gaben und Aemter, aber es ist Ein Geist: sey mit deinem Loos zufrieden und darinnen treu.

2) Es halten sich Seelen auf, wenn sie sich der General-Führung der Gnade entziehen, dadurch alle Verhönte in die Kreuzes-Gemeinschaft und Abgestorbenheit eingeleitet werden; wenn sie lieber ihre Sonderlichkeiten behalten, und nicht in Verleugnung aller eigenen Wahl sich ganz der Gnadenleitung hingeben.

3) Eigenes Aufhalten in der Heiligung ist, wenn sie das Irdische nicht wollen verleugnen, da bleiben sie bald an diesem, bald an jenem Dornenstrauch und Nahrungsfürsorge hangen und kleben, zerreißen auch wohl gar ihr schön Kleid.

4) Auch gehöret hieher, wenn Seelen auf einige Ueberungen und Anfang der Heiligung sich verlassen und in Eigenheit darin ruhen wollen. Sie sehen mehr darauf, wie weit sie schon seyn, als wie sie immer weiter kommen mögen, sie haben die Reise kaum angetreten, und meinen schon am Ende zu seyn.

Es halten auch den Pilger alle falschen Ruhen auf. Eine falsche Ruhe aber ist, wenn man bei etwas (es sey auch, was es wolle) in Eigenheit stehen bleibt; eine wahre Ruhe aber ist eine Stärkung zum Fort-eilen bis zum letzten Ziel.

C. Welchen Menschen die Heiligung, Verleugnung und Erneuerung schwer werde, und aus was für Ursache.

1) Schwer wird die Heiligung, Verleugnung und Erneuerung allen, die nicht alle Kräfte aus der freien Gnade und lebendigen Erkenntniß Christi hernehmen, sondern es auf ihre Kräfte nehmen und wagen. Die wagen's aber auf eigene Kräfte, die sich von der Erbarmung lassen abbringen. Das sind kranke Pilger, taugen nicht zum Reisen und müssen also ermüden.

2) Auch wird die Heiligung denen schwer, die sich in viele Dinge und Zerstreuungen einlassen, mit vielen und mancherlei Sachen sich (ohne Noth, und aus heimlicher Eigenliebe, Eigen-Gesuch und Eigennutz) belästigen. Wenn der Wandersmann viel aufgeladen hat, so kommt er schwer fort, bleibt auch wohl gar sitzen.

3) Nicht weniger wird die Heiligung denen schwer, die sich durch ihre Fehler lassen ganz darniederschlagen, und wenn sie fallen, nimmer wieder wollen aufstehen, die sich mit ihren Sünden selbst tragen, die doch das Lamm Gottes getragen hat, und sich mit Krankheiten schlep-

pen, die Sein Blut heilen kann; laßt uns ablegen die Sünde, die uns träge macht. Ebr. 12.

4) Schwer kommen auf dem Wege der Heiligung fort, die sich nicht täglich mit dem süßen Evangelio nähren. Ein Pilger, der sich nicht mit Speise und Trank stärket, wird bald müde. Merke: Gottes Wort ist auch ein Stab der Zions-Pilger; (Ps. 23, 4.) wer den nicht bei sich hat, sich im Gehen nicht immer darauf stüzet, der kann unmöglich den Weg zum Ende bringen.

5) Die sich in mancherlei Abwege hinein wagen, und nicht in dem Wege wahrer Einsalt in Christo, darauf auch Einfältige nicht irren können, beständig bleiben, sondern abweichen auf krumme Wege, wird der Herr wegstreiben mit den Uebelthätern. Ps. 125, 5.

6) Die bald vor, bald hinter sich gehen, werden ihren Lauf nicht vollenden, noch des Glaubens Ende erreichen.

7) Endlich wird auch denen Alles schwer, die bei ihrem Christenthum so zärtlich sind, nichts leiden noch ausstehen wollen, die sich durch das Ungemach des Weges abschrecken und im Fortreiten aufhalten lassen. Alle solche Schwierigkeiten, die ihm der Mensch selbst machet, sind lauter Steine und Anstöße, und verursachen endlich

D. Trägheit und Ermüdung der Zions-Pilger auf dem Wege der Heiligung und daraus entstehenden großen Schaden.

Es ist eine Trägheit und Ermüdung, wenn der Zions-Pilger auf seinem Wege entweder ganz und gar ermüdet, vom Gebet, Gehör des Worts Verleugnung der Welt, Trachten nach dem Himmlischen ganz abläßt, es aufgiebet, als einer der nicht weiter kann, und sich daher so träge bezeigt, daß man auch im Aeußerlichen an ihm merken kann, daß alle Lust, Ernst und Brünstigkeit zum Guten weg ist.

Die Trägheit entstehet theils aus denselben Ursachen, von denen allbereits gesagt worden, daß sie den Weg schwer machen; theils aber und hauptsächlich aus vielem und langwierigem Eigenwirken. Das scheint zwar einander entgegen zu seyn, aber sie sind nahe verwandt.

Das Eigenwirken a) ist, wenn man der Gnade vorlaust, was vornimmt, das sich vor unsern gegenwärtigen Seelenzustand und geistliches Alter nicht schicket. Man unternimmt große Dinge, die einem zu hoch seyn, man versteigt sich auf gefährliche Höhen und Klippen; man lehret Andere, und sollte noch erst selbst lernen. Man will wirken, da man in der Stille an den Brüsten des Evangelii saugen sollte, eben wie im Gleichniß Jünglinge und Knaben laufen, steigen und sonst etwas vornehmen, dazu sie weder Beruf noch Verstand, noch Erlaubniß, noch Kraft haben; von solchen heißt's: Die Jünglinge fallen und die Knaben werden müde. (Jes. 40.) Das Eigenwerk b) kommt her aus dem noch übrigen ungetödteten Eigen-Leben und Selbst-Vermesseneheit, hat Eigen-Gefuch zum Zweck; man suchet entweder seine eigene Ehre, Lust oder Nutzen darunter. Man ist dabei ohne Furcht, Leistung und Kräfte der Gnade. c) Weil's ohne völlige Uebergabe an die Gnade nach eigenem Willen geschieht, so ist's auch voller Unruhe, wenn's nicht so gehet, wie man's haben will. d) Weil man auch nicht an der Gnaden-Leitung hanget, so ist man voller Vernünftlichkeit und Bedenklichkeit, welches unter der Gnaden-Leitung nicht nöthig ist. e) Das Eigenwirken macht auch den Menschen hoffärtig und voller Einbildung, erfüllt ist es süße, aber es läßt eine Ermüdung nach sich. Ich kenne welche, die nicht ohne alle Gnade waren, die so hitzig liefen, Andere erweckten, waren auch in ihren Augen schon weit über ihre Lehrer weg, die so verfallen und lau geworden, daß man erstaunen müssen. Andere, die das Eigenwir-

fen meiden wollen, und in die Stille übergehen, gerathen in eine falsche Stille, lassen sich auf ihren alten Hefen nieder, und fallen auch dadurch in geistliche Trägheit und Faulheit. Unter der Gnaden-Leitung wird man nur vom Eigenwirken, Eigensuchen, Gewerbe und Geräusche stille, läßt sich aber von der Gnade kräftig und in wahrer Brünstigkeit fortziehen.

Der Schade von aller Trägheit ist: 1) Man kommt nicht weiter, da Andere vorrücken. 2) Man fällt leicht gar zurücke; Trägheit ist oft ein Anfang vom Rückfall. 3) Alles vorige Ringen und Seufzen ist also umsonst; die sich oft niedersetzen, kommen entweder spät oder gar nicht nach Hause.

Vortheile für alle Begnadigte zur Vollendung ihrer Heiligung.

Die Vortheile beim Fortgang in der Gnade sind 1) eine jede gegenwärtige Gnade treu anwenden, die geringste nicht wegwerfen, bei der größten nicht stehen bleiben, sondern sie zum Forteilen anwenden.

2) Die Sünde, die uns träge macht, ablegen sowohl nach der Rechtfertigung als Heiligung. a) Nach der Rechtfertigung, daß man sich nicht mit derselben im Unglauben schleppe, als wäre sie uns nicht vergeben; b) nach der Heiligung, daß man nicht mit dem Willen drein gehe, sich davon heilen lasse.

3) Keiner Trägheit noch Faulheit, aber auch keiner eigenen Geschäftigkeit Raum lassen, sondern in stiller Uebergabe fortheilen.

4) Dem eigenen Leben abfagen, im Glauben Alles fortwagen.

5) Auf den gekreuzigten Heiland immer aufsehen, so bekommt man Flügel. Ebr. 12, 2. Jes. 40, 41.

6) Auf kein Werk, sondern auf Gnade sich gründen.

7) Die Exempel der Märtyrer als einen Haufen Zeugen bedenken, und sich durch keine Schwerdter, noch siedend Del, zurück bringen lassen.

8) Auf jeden Kampf pflegt eine Ruhe zu folgen, und auf jede Ruhe ein neuer Kampf. Darauf soll man merken, und sich's zu Nuße machen.

9) Die Ewigkeit immer vor Augen haben und dahin eilen.

Amen!

Ich entsage der Welt, und folge dem Lamm.

Achtes Capitel.

Wie der gläubige, recht gewordene und erneuerte Christ endlich seinen Lauf vollende, und in Christo ein seliges Ende erlange.

Das ist das letzte Ziel des Zions-Pilgers: er kommt den Thoren der Freuden-Städte näher, er erblickt ihren Glanz und Herrlichkeit von ferne. Der heilige Geist vollendet nun Sein Werk der Buße und des Glaubens, und nimmt das Geschäft der letzten Läuterung, als eine Vollendung der täglichen Buße, nebst dem Geschäft der letzten Verfestigung und Confirmation, als eine Vollendung aller Glaubens-Uebungen vor. Sind Stroh und Stoppeln, Eigenheiten und Unlauterkeiten mit auf den guten Grund gekommen, die werden im Läuterungs-Feuer (1 Cor. 3, 12.) beschwerlicher Todeskämpfe abgebrannt; doch wird der Seele auch darin Manna gereicht, daß sie nicht verzage.

Je näher dem Ziele, je herrlicher, aber auch je härter ist Alles dem eigenen Leben. Ist auch jedem Strauß in der Pilgrimschaft einige Ruhe und Stärkung geschenkt worden, so kam der Pilgerglauben, daß auf das Ausharren in Letzten, als dem Beschwerlichsten, auch die herrlichste Erquickung werde folgen. Sei getreu bis in den Tod! Weiter verlangt

es Jesus nicht; im Tode will er Alles selber machen. Die Bundeslade stand so lange im Jordan, bis Israel hinüber war. Alle vorhergehenden Uebungen des Glaubens in mancherlei, auch härtesten Proben, haben ihren Nutzen in der letzten Stunde; man weiß Bescheid, wo die Zuflucht ist; man ist geübt, man glaubt sich bis zum Schauen hinein.

A. Selbst-Betrug in Ansehung des letzten Endes.

1) Ein Selbst-Betrug ist es, ohne rechtschaffene Bekerung, ohne Vergebung der Sünden ein seliges Ende hoffen.

2) Seine Bekerung und Ausöhnung mit Gott auf's Todtenbette sparen, ist die allernärrichste Sache von der ganzen Welt. Denn was ist wohl wichtiger, als Buße und Glauben? Welche Sammlung und Stille im Innern fordert es? Und dazu ist's Gottes, und nicht unser Werk, das wir nicht vornehmen können, wenn wir wollen. Gleichwohl will das der unbesonnene Sünder, wenn er krank (das ist, am untüchtigsten) ist, geschwinde, und wenn's ihm selber ankommt und gut deucht, zu Stande bringen, dazu er doch von Natur ganz todt und erstorben ist.

Auch ist's ein Selbst-Betrug, wenn man aus eigener friedsamem stillen Abfahrt für Unbekehrte, die niemals aufgewacht, einen Schluß zur Seligkeit will machen. Es ist fast nichts erschrecklicher, als Leute, die sich bei einem selbstgemachten Glauben haben wohl seyn lassen und ganz sicher gelebt, so sicher und sanft in die Ewigkeit gehen sehen, da Alles hinein gespart wird.

B. Die Furcht des Todes hält manchen Zions-Pilger auf, daß er zittert an der Pforte der Ewigkeit, weil er keine rechte Versicherung der göttlichen Gnade hat.

C. Welchen Seelen das letzte Ende aus eigener Schuld schwer wird.

Ein schweres Ende machen sich die Leute, die ein gut Fünklein bekommen, aber sich der Gnade nicht völlig im Leben hingegeben haben: 1) zur völligen Aufdeckung der Sünden; das muß denn noch zuletzt geschehen. 2) Nicht zur Bedeckung derselben mit dem Blute Jesu, das müssen sie alsdann oft ängstlich suchen. 3) Sich nicht hingegeben haben zur Läuterung, sondern ihr Stroh, Stoppeln und Eigenheiten an sich behalten, nicht bei gesunden Tagen abbrennen lassen. Die werden oft als ein schwellender Brand aus dem Feuer und Jörn gerücket. Ep. Jud. V. 23.

D. Treuer Rath und Vortheile zu einem seligen Ende.

Die Vortheile sind in gesunden Tagen, ach! in gesunden Tagen, die diese Seelen-Sachen ausmachen, nämlich 1) sich zur Erkenntniß und Bereuung seiner Sünden bringen lassen. 2) Zur Versicherung der göttlichen Gnade durch den Glauben an die Wunden Jesu, man lasse sich das weiße Steinlein der Absolution und Loslassung bald schenken, bitte und bettle darum, damit man es als einen Reiseschein an den Thoren der Ewigkeit aufweisen könne. Man reinige sich bei Zeiten von der Furcht des Todes im Blute des Lammes. 3) Ist man der Versöhnung im Glauben theilhaftig und eine neue Creatur in Christo worden, so halte man der läuternden Gnade stille, wie sie es äußerlich und innerlich mit uns machet.

Neuntes Capitel.

Wie der gläubig und gerecht gewordene Christ von dem ewigen Leben, darein er in der seligen Auflösung versetzt werden soll, bereits hier im Glauben gewiß sey, sich darnach sehne, dessen tröste, und darauf freue.

In unserm kleinen Catechismus heißt's: Ich glaube, daß Er mir und allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben werde: das ist gewißlich wahr! Damit sagt ein Gläubiger in völliger Gewißheit folgendes:

Ich bin der Sache ganz gewiß und völlig überzeuget, daß ein anderes und besseres Leben für gläubige Seelen zu gewarten sey, so gewiß ich weiß, daß die Sonne scheinet.

Da ist ein stets grünendes Paradies, der Berg Zion, die Stadt Gottes, das neue Jerusalem, der Schooß Abrahams, (oder nunmehr's der Schooß Jesu) das Land der Ruhe, ein himmlisches Sanaan. Dazu sind wir Alle erschaffen, Alle erlöset, erkauft und bezahlt mit dem Blute des Heilandes, werden auch Alle dazu eingeladen.

Ach, aber wie Wenige nehmen sich der Sache an, wie Wenige machen sich auf den Weg; die aufrichtige Wahrheit ist, die Meisten glauben's nicht: ich aber glaube ein ewiges Leben, ewige Freude und Herrlichkeit, das nicht so ein nichtiges, flüchtiges Leben ist, sondern ewig dauert; ein Leben, dagegen dies Leben ein steter Tod ist, wenn's außer der Gnade geführt wird.

Ich glaube mit allen Mit-Bürgern und Mit-Wilgern, auch für mich Elenden, für mich armes Würmelein, das auch so Manches im Jammerthal erfahren muß, ein ewiges Leben. Es wird meiner Seele oft lange, zu wohnen in den

Hütten Kedars, bei denen, die den Frieden hassen. Ps. 120, 6. Ich bekenne es, daß ich das glaube und mich herzlich darnach sehne! Ja, ja, ich glaube, ich werde sehen das Gute im Lande der Lebendigen. Ps. 27, 13.

Mein liebes Lamm hilft mir durch! Mein blutiges Lamm hat überwunden! Die Sache ist ausgemacht; ich muß mit unter die herrlichen Chöre, und das Lied des Lammes aus aller Macht meiner Seele helfen anstimmen. Oya! himmlisch Leben wird Er geben mir dort oben: ewig soll mein Herz Gott loben!

Die Thore Jerusalems stehen Tag und Nacht Allen, Allen offen; es kommt aber keiner durch, als der a) in Blute des Lammes ist gewaschen worden, und b) dem Lamm nachgefolget ist.

a) Ein Selbst-Betrug ist's, denken und sagen, man glaube ein ewiges Leben, wenn man gleichwohl so wenig d'rum bekümmert ist, wenig darnach trachtet, sich nicht auf den Buß- und Glaubens-Weg, als den rechten, sichern Himmels-Weg, aufmachen, derauf bleiben und bis an's Ende verharren will, auf die Weise, wie es in der Schrift vor Augen liege, und im Vorhergehenden gezeigt worden. O, wie Viele hören mit tauben Ohren vom Himmel predigen! Alles ist ja fast auf dieses eitle Leben ganz erpicht!

b) Eine gefährliche Sache ist's für einen Zions-Pilger, wenn ihm jenes Leben nicht immer im Sinne liegt.

c) Ein großer Vortheil ist's für einen geistlichen Pilger, wenn nicht allein eine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens in seiner Seele grünet, sondern auch die Sache demselben täglich und stündlich im Gemüthe gegenwärtig ist. Wenn man die Thore und Thüren dieser herrlichen Stadt immer in Augen hat, so werden die Schritte verdoppelt. O, möchte man doch bei allen

feinen Verrichtungen, Leiden und andern Vorfällen sich immer damit aufmuntern: Ich glaube ein ewiges Leben! Ich achte nicht dies Leben! Oder bei allem Vornehmen sich nach dem Zwecke fragen: Glaubest du ein ewiges Leben? Ruhet dies auch auf die Ewigkeit? Ach Gott! mach' uns bereit zur ewigen Freud' und Seligkeit.

Amen!

Ich glaube es von Herzens-Grunde. Amen!



Aufruf

an alle Leser, ihre Seelen zu erretten.

I Mose 19, 22.

Eile (V. 17.), errette deine Seele, und siehe nicht hinter dich, auch siehe nicht in dieser ganzen Gegend, auf dem Berge errette dich, daß du nicht umkommest.

Ihr armen Seelen, die ihr wohl noch niemals mit Ernst bedacht, wie ihr euch durch eine rechtschaffene Bekehrung auf die gebahnte Pilger-Straße nach Zion aufmachen und eure Seelen erretten möchtet, die ihr in dem geistlichen Sodoma (Offenb. 11, 8) so sicher lebet, höret: Der Tag des Herrn eilet! Der Tag Seiner schrecklichen Gerichte ist nahe herbei gekommen! Darum, so eilet auch ihr, durch eine rechte wahre Bekehrung, aus eurem unsichern und unseligen Zustande heraus; eilet zu der Zukunft des Herrn, der kommen wird Rache zu geben mit Feuerflammen über alle, die nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi. 2 Thess. 1, 8.

Sehet! sehet! die ganze Welt lieget im Argen, alles Fleisch hat seinen Weg verderbet! Sehet die Zeichen dieser Zeit, ob's nicht geht, wie zu Noah Zeiten! Nur Wenige, Wenige sind hier und dort, kleine Häuflein und einzelne Seelen, die sich auf den Weg machen, die herausseilen und nicht mitlaufen wollen in das wüste, unordentliche Wesen, sondern ihre Seelen zu erretten suchen. Verlasset euch nicht darauf, daß der Haufe groß ist, der sicher dahin geht! (Sir. 7, 17. 19.) Gott hat wohl ehemals bei sechs hundert tausend auf einmal weggerafft. Cap. 16, 11.

Eilet, daß ihr mit den Wenigen entfliehen möget den ganz unerträglichen letzten Plagen der Jornschaalen, da Alles schon über die Welt wie ein Ungewitter hängt. Es sind die letzten Zeiten! Sagt Johannes: Es ist die letzte Stunde; so mögen wir einander zurufen: Es ist der letzte Augenblick! Gott wartet nur noch auf eure Bekehrung! denn Er kann nichts thun, bis alle die zur Bekehrung kommen, von denen Er voraus gesehen hat, daß sie Seinen Rath werden annehmen.

Wie manchen Lot, wie manchen Engel hat euch Gott zugesandt, der euch aufgefordert, herauszugehen aus Sodom. Laßt euch solche Aufforderung zur Bekehrung, um eurer armen Seelen Seligkeit willen, ja nicht lächerlich vorkommen! Sitzet nicht, wo die Spötter sitzen, (Ps. 1.) denn es wird sich in Kurzem Alles ändern und das Lachen sehr theuer werden. Noch weniger gesellet euch zu denen, die ganz mit Blindheit geschlagen sind, im blinden Eifer dem Lot die Thüre stürmen wollen und mit Gewalt wider das Gute toben. Es werden jene unseligen Menschen auch wohl nicht gedacht haben, daß ihnen so würde belohnet werden, oder die Strafe so nahe wäre.

Eilet, schlafet nicht in Sodom, sucht eure Ruhe und Vergnügen nicht in der Welt, noch was in der Welt ist, als Augenlust, Geld und Gut, Fleischelust, Eitelkeit und Ueppigkeit, oder in hoffärtigem Wesen. Das alles kann eure unsterbliche Seele nicht laben, es vergeht auch alles und eilet zum Ende; es sind doch nur Träber, ein elendes Linsengerichte. Versäumet um Gottes willen wegen solcher Dinge nicht eure Bekehrung und Errettung! Es ist das alles gar nichts werth, es ist so nichtig, flüchtig und unbeständig, daß man die reichsten und geehrtesten Leute von allen siehet herabkommen! Es wird auch

alles zurück bleiben und endlich ein Aschenhaufen werden.

Gilet mit eurer Bekehrung, schiebet's nicht auf, machet euch auf! Der Mensch ist von Natur so geartet; er will gern mit Lot verzögern (1 Mos. 19. 14.) und bedenket nicht, wie nahe die Gefahr sey!*) Wie erschrecklich ist's, wenn den Sündern die Sonne zum letzten Mal aufgehet, (B 23.) und sie sind nicht bereit! Welch Schrecken wird die Bürger zu Sodom überfallen haben, da sie den Schwefelregen über ihnen eingebrochen sahen! Wie manchmal ist euch auch schon die Sonne aufgegangen! Wie viel Gnadentage habt ihr erlebt! Dem Lot geht die Sonne auf zum Ausgang, den Sodomiten zum Untergang. Ach die Sonne, ja die Gnadensonne könnte euch heute auch zum letzten Mal aufgegangen seyn! Geseget ist der Tag, wenn euch die Sonne aufgeht zu eurer Bekehrung!

Den Lot ergriffen die Engel, da er verzog; sehet, treue Lehrer und andere Kinder Gottes, die ihr als eure Engel anzusehen habt, fassen euch gerne an und wünschen von Herzen eure Errettung. Lasset alle Ausflüchte und Einwendungen, die ihr bisher gegen eure Bekehrung beigebracht, auf einmal fahren, und richtet von nun an alle eure Gedanken auf eure Seelen-Errettung.

Seyd ihr noch mitten in dem Herzen Sodoms, oder lebt ihr in offenbaren Werken des Fleisches, (Gal. 5.) so

*) Der Teufel und das Fleisch suchen auch immer den Menschen von der Buße abzuhalten, er solle noch harren und warten. Da ist ein ernstler Vorsatz nöthig, nicht sich selbst ohne Glauben zu bessern, sondern sich zu Jesu zu wenden, und sich durch nichts, es koste, was es wolle, länger abhalten zu lassen. Einige machen sich die Bekehrung schwer durch ihr unbeständiges Wesen, da sie bei einer jeden Aufweckung hitzig anfangen, bald wieder nachlassen, oft anfangen und immer auf der alten Stelle bleiben.

erschreckt, zittert, bittet, daß euch der Herr noch heute durch Seinen Engel aus diesem Sodom führe.

Seyd ihr aber aus den Mauern Sodoms, das ist, aus dem groben Sündenleben ausgegangen, ach! so eilet! haltet euch nicht auf in den Vorstädten Sodoms, das ist, in der äußerlichen Ehrbarkeit, eigenen Gerechtigkeit, Heuchelschein, Wissen, Schwätzen, da man's Reich Gottes nicht in der Kraft, sondern in Worten sucht und setzt. Haltet euch nicht auf an solchem unsichern Orte; denn über dieser ganzen Gegend ruhet und schwebet noch die Wetterwolke des Herrn. Der Zorn Gottes bleibet über allen, die nicht weiter gehen. Joh. 3, 36.

Gilet, macht euch auf den Weg, nehmet nicht was mit aus Sodom, lasset alles sodomitische Wesen zurück, oder es ist euch ein Vann.

Brauchet nun mit rechtem Ernst der Gnadenmittel, begehrt euch in's Gebet, fasset euch mit andern Seelen an, die auch herausseilen, wenn derselben gleich nur wenige seyn, verbindet euch zusammen, geht und laufet Alle nach Einem Ziele.

Seyd ihr nun wirklich ausgegangen, seyd ihr außen vor der Stadt, seyd ihr auf dem Wege, braucht ihr die Gnadenmittel zu eurer Erbauung: so erschallet dennoch auf's neue an euch diese Stimme: Gilet, errettet eure Seelen, stehet nicht stille auf dem Wege. Wer auf dem halben Wege sitzen bleibt, kommt nicht nach Hause. Hütet euch, daß ihr hier nicht zurück sehet, oder euch von den Gnadenmitteln, vom Worte, vom Gebete abkehrt; aber bleibet auch nicht auf dem Wege und bei den Mitteln, auch nicht bei guten Rührungen und Bewegungen stehen, daß nicht durch die unfruchtbare Anhörung des Wortes eure Herzen versteinert und unempfindlich werden. Gedenket an Lots Weib, die blieb auf dem Wege und ward zur Salzsäule.

Zwar könnt ihr Gott nicht genug danken, daß ihr vor Andern die Mittel und Gelegenheit habt und auf dem Wege seyd; aber verlaßt euch nicht darauf, machet keine falsche Ruhestätte bei und in den Mitteln, eilet in das kleine Zoar *) wahrer Buße und göttlicher Traurigkeit hinein, daß eure Seelen lebendig bleiben, (1 Mos. 19, 20.) werdet recht arm im Geiste, recht klein und gebeut in euren Augen, bringet nur ein in dieses kleine Zoar. Und weil ihr selber nichts vermöget, so bittet den Herrn um diese Gnade, daß ihr in Zoar fliehen möget, daß Er euch wahre Erkenntniß und Bereuung eurer Sünden schenke; so wird euch der Herr auch in diesen Stücken ansehen.

Seid ihr nun wirklich in Zoar, so seyd ihr nun schon recht glücklich! Denn Gott kann keinen reuigen Sünder, keinen Flüchtling aus Sodom, keine gebeugte Seele mehr verdammen, noch verderben. (B. 21.) Glückselig seyd ihr vor allen denjenigen, die in Sodom geblieben, oder, da sie angefangen auszuziehen, doch wieder umgekehrt, oder stille stehen blieben, und von der Flamme des Zornes Gottes ergriffen worden. Denn bis an das Zoar wahrer Buße reicht diese Güt; da verwandelt sich's in Erbarmen um Christi willen.

So beweinet nun, daß ihr euch so lange in Sodom aufgehalten, und euch die fette Aue der Welt, die wie ein Lustgarten ausstiehet, gefallen lassen, und euch von Abraham oder den Kindern Gottes abgefondert. (1 Mos. 13, 10.) Beweinet ferner alle diejenigen, welche in Sodom geblieben, und nicht mit euch aus-

*) Zoar ist ein hebräisch Wort und heißt auf deutsch: Klein, gering. In der Buße oder Befehrung wird der Mensch klein, gering, erniedrigt in sich selbst, durch das recht lebendige Erkenntniß seines geistlichen Glends. Darauf zielt der Autor, wie aus dem bald Folgenden zu sehen.

gehen wollen, welche alle Buß-Vermahnungen verlacht, oder sich dagegen erbittert haben. Erkennet doch nun, daß es der Herr wahrlich gut mit euch gemeinet, aber auch bei eurem Verzug ein wenig hart angegriffen hat.

Aber in diesem Boar ist für eure arme Seele noch keine wahre Ruhe, da ihr mit Lot noch in Furcht und Ungewißheit schweben müßet; nicht rechte Sicherheit habet; (B. 30.) auf dem Berge, von welchem wahre Hülfe kommt, auf dem rechten Felsen müßt ihr euch erretten, daß ihr nicht umkommet, das ist Christus mit Seinen Wundenhöhlen, diese sind eure Steinrizen und Felslöcher, darin allein ist Zuflucht und Errettung für euch; darum so laffet dies nun euer Loos und Ziel seyn: Boar vergesset niemals, so lange ihr lebet, was der Herr euch bereits gethan hat; es muß beständig in euch ein Gefühl bleiben von dem, was ihr in Boar erfahren, wie euch der Herr Seinen erschrecklichen Gerichten entriß, und wie einen Brand aus dem Feuer gerückt, euch in Gnaden vor Seine Gerichte gestellet, und euch eure Sünden und verlornen Zustand aufgedeckt: aber nun fliehet auf diesen Berg, der vor euch liegt, und klettert denselben im Glauben und kindlichen Gebet hinan. Laßet euch nicht die Höhe und Majestät desselben abschrecken, sondern waget's, da euch der Herr hier so eine große Seligkeit versprochen. Diejenige Hand, die euch ergriffen und ausgeführet, wird euch auch hinauf bringen.

Ihr werdet nun freilich erfahren, daß Glauben die wichtigste*) und schwerste Sache sey, und daß es

*) Glauben wird der Seele nun die wichtigste Sache, die Erkenntniß Christi ist ihr was überschwenglich Großes, dagegen sie Alles für Noth, Alles für Schaden und Abwege hält; (Phil. 3, 8.) sie vergiffet das Andere alles, es wird ihr fremd: dies, dies ist ihr Ziel. (B. 13.) Im Glauben erlangt sie Kraft, (Jes. 40, 31.) Sieg, (1 Joh. 5, 4.) Ruhe,

recht bergan gehe. Wie manchmal wird es euch unmöglich dünken, daß ihr diese hohe Gnade solltet erreichen können. Wie oft wird euch ein Ermüden, oder gar ein Schwindel ankommen, wenn ihr die Tiefe und Höhe, Länge und Breite dieser großen Liebesfülle und Berges, dessen Lage bis an die Ewigkeit reicht, ein wenig werdet erblicken; allein lasset nicht ab, werdet nicht müde, sehet hinauf auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, es wird Alles viel besser und herrlicher werden, als euer armes Herz jetzt noch nicht fassen kann.

Seyd ihr endlich auf diesem Berge so weit gekommen, daß ihr Ruhe für eure Seelen gefunden, so seyd ihr nun wohl recht selig zu schätzen. Ihr habt die Freiheit vom Fluch und Verdammniß erlangt. Wie Wenige sind es, die so weit kommen! Von manchen mag's heißen: Ihr lasset sein, wer hat euch aufgehalten?

So herrlich es nun ist, daß ihr heraus seydt aus Sodom, und auf dem Berge eine Errettung gefunden, so wisset doch, daß ihr noch einen gefährlichen Feind bei und um euch habt, euer Fleisch und alten Menschen. Leget ihn auf diesem Berge dem Herrn zum Schlachtopfer dar, bindet dem eigenen Willen und Leben Hände und Füße, wie dem Isaac, und opfert ihn dem Herrn auf. Dringet in die Gemeinschaft des Todes Christi, Allem abzustehen.

Wachet über eure Seelen, wachet über die erlangte Gnade. Lasset euch nicht durch den süßen Wein der Selbstgefälligkeit und anderer Lüste bethören und wieder einschläfern, wodurch eine Befleckung des Gei-

(Ebr. 4, 3.) Herrlichkeit, (Joh. 11, 40.) und durch den Glauben ist ihr mit einem Male aus aller Angst, Unruhe, Glend, Sünde, Fluch und Verdammniß geholfen. Matth. 9, 22.

stes, auch wohl des Fleisches, entstehen würde. Sehet wohl zu, mit wem ihr umgehet! Wachtet! daß euch nicht die alten Gewohnheiten und Sodom's-Sünden wieder erschleichen, daß der Name des Herrn nicht um eurer willen gelästert werde.

Denkt auch nicht, als hättet ihr den ganzen Berg erstiegen, der mit seiner Lage bis in die Ewigkeit reicht, sondern gedenket, wie viel noch übrig sey. Lasset euch nicht aufhalten, folget treulich der Gnaden-Leitung, übersteiget einen Hügel nach dem andern, von Thabor auf den Delberg, vom Delberg auf den Berg Zion! Nehmet Gnade um Gnade, bis ihr an die selige Himmelspforte gelanget, da ihr auf dem Berge Zion mit den Jungfrauen, die dem Lamm nachfolgen, ewiglich das Lied des Lammes anstimmen (Offenb. 14.) ja an der Pforte der Ewigkeit schon werdet singen können: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit. 2 Tim. 4, 7.

Schluss-Gebet.

O Du süßer und hochverdienter Heiland! der Du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben, habe Dank, daß Du uns mit Deinem Gottes-Blute den Weg zu unserer Errettung und den Eingang ins Heiligste gebahnet hast. Habe Dank, daß Du denselben uns in Deinem Wort geoffenbarest hast. Mache uns armen Menschenkindern diese Sache recht hochwichtig. Erwecke doch Alle, die in solcher Sicherheit und Sorglosigkeit dahin leben, und die Gefahr ihrer armen Seelen nicht erkennen noch glauben, auch sich der erworbenen Seligkeit so wenig annehmen wollen. Erwecke doch in allen Stän-

den Seelen, welche Deine verkündigte Gnade recht hoch acht
 en lernen. Insonderheit erbarme Dich über den Lehrstand,
 der es mit den Seelen zu thun hat. Lieb ihnen die Barm-
 herzigkeit, daß sie für nichts so sehr sorgen, als wie sie ihre
 eigenen und ihrer Zuhörer Seelen retten mögen.
 Lieb ihnen zu erkennen, daß eine einzige Seele mehr
 werth sey, als die ganze sichtbare Welt mit aller ihrer
 Herrlichkeit, dieweill Du sie mit Deinem Blute erkauft
 hast. Leite sie selber in die seligen Buß- und Glaubens-
 wege hinein, die sie Andern weisen sollen. Segne insbe-
 sondere alle Deine treuen Knechte und Arbeiter am Worte!
 Laß sie, wie Du verheißest, nicht umsonst arbeiten, noch
 unzeitige Geburten gebähren. Laß uns Dein Werk
 nicht nachlässig treiben. Laß uns aber, o gnädiger Hei-
 land und Oberhirte, unsere Seelen auch an allen denen
 retten, die Dein Wort nicht wollen hören noch anneh-
 men, um deswillen wir unser Amt oft mit vielen Seufzern
 und Thränen führen müssen. Gelobt seyst Du, daß wir auch
 an solchen unsere Seelen retten können, und Du nichts als
 Treue von uns forderst. Bringe zurecht alles, was auch
 aus unserer Schuld etwa versäumet worden, ja alles, denn
 noch kann geholfen werden. Lege auch auf diese kleine
 Schrift einen ewigen Segen! Da aber auch Deine Kinder
 noch nicht außer aller Gefahr sind, sondern leicht vom
 Feinde noch können berücket und von der rechten Spur
 abgebracht werden: o, so wollest Du Dein Häuflein, das
 Tag und Nacht zu Dir schreiet, erretten in einer Kürze,
 den Satan unter unsere Füße treten, uns durch Alles durch-
 helfen, und aus allen vier Ecken und Enden der Welt bald
 vor Deinem Thron zusammenbringen, da wir Dich
 sammt Deinem Vater und heiligen Geiste in Ewigkeit
 loben und ehren wollen. Amen!

In nomine Domini Amen. Das ist ein
 kleines Gebet für die Seelen der
 armen Sünder.

Anhang.

Lehrart des heiligen Apostels Pauli

seiner Briefe an die Römer

zum Muster als Prüfstein

vorge stellt.

Vorbericht.

In diesen wenigen Blättern findest du, geliebter Leser, zweierlei Gutes und Wichtiges: Erstlich den wahren Sinn, Haupt-Inhalt und Kern der ganzen Epistel Pauli an die Römer, ja ich möchte sagen der ganzen heiligen Schrift; (was nämlich die Grund-Wahrheiten unsers Heils betrifft) für's Andere die richtige und sichere Ordnung des Heils, wie sie Paulus selbst zu seinen Zeiten gelehret hat.

Sie schickt sich sowohl zur Gnaden-Ordnung, als zu der sogenannten Pilger-Straße; denn die Lehrart Pauli ist, nach des Herrn Verfassers redlicher Absicht und Erkenntniß, von beiden das Muster und auch der Prüfstein.

Der Herr gebe zum rechten Verstande und heilsamen Gebrauch derselben Seines heiligen Geistes reiches Licht und Vermögen! Amen.

Görlitz, den 15. Februar 1744.

M. J. G. Kramsch.

I m m a n u e l !

Das erste Capitel.

Von dem unbekehrten Zustande der rohen Sünder und Weltfluger.

Paulus prediget ohne Scheu das Evangelium von Christo und darin die wahre Gerechtigkeit oder Rechtfertigung zur Erweckung und mehrerer Gründung des Glaubens. (Röm. 1, 16.) Er zeiget (aber erstlich, daß der Zorn Gottes offenbar sey über die Ungerechtigkeith sowohl heidnisch= als jüdisch= gesinnter Leute, und daß Gott diese ja alle bloß natürliche Menschen unter den Unglauben oder Sünde beschliese, das ist, sie kräftig durch's Wort davon überzeuge und in die Enge treibe, bloß und allein zu dem Ende, daß sie Seine Erbarmung annehmen möchten. Cap. 11, 32.

Und also überzeuge Paulus erstlich die Leute, die ohne das geoffenbarte Wort der Wahrheit sind und sich nicht daran lehren, (nämlich Heiden) daß, ungeachtet einige derselben sich für besonders weise, als starke Geister, und wegen der Welt=Weisheit für klüger als der Pöbel hielten, dieselben dennoch die größten Thoren wären, (V. 22.) weil sie der göttlichen Weisheit Seines Wortes nicht achteten, (V. 28.) und im Grunde voll Hoffahrt, Eitelkeit und Finsterniß wären (V. 21.). Andere aber gäben durch ihr wüthes und wildes Leben genug ihren Zu-

stand zu erkennen; indem sie aber selbst wider die Ueberzeugung ihres Gewissens handelten, würden sie von ihren eigenen Gedanken verurtheilet. Sie wären aber beide, (nämlich die weisen und natürlich ehrbaren Heiden sowohl, als die offenbar lasterhaften Leute unter ihnen) in einem unseligen Zustande, und der Zorn Gottes bleibe über ihnen, um ihnen und in ihnen, weil sie nicht an Jesum glaubten.

Die damaligen Heiden sind ein Bild von denen unter unsern sogenannten Christenleuten, die sich vom Worte losreißen und gar nicht daran kehren, und die Juden ein Bild von denen, die zwar viel mit dem Worte und mit den Werken des äußern Gottesdienstes zu thun haben, aber sich nicht von Herzen zu Christo bekehren. Und das ist hier die nöthige Application.

Das zweite Capitel.

Von dem unbeschnittenen Zustande der Selbst-Frommen und Gerechten.

Hernach lehret Paulus von denen Leuten, die das Wort annahmen, sich damit zu thun machten, auch daraus einige Erkenntniß und Unterricht erlangten, (V. 18.) und sich und Andere in mancherlei Pflichten und Werken übten und antrieben, (waren damals die Juden) daß es nicht gut wäre, daß sie sich darauf verließen, (V. 17.) mit sich selbst zufrieden, voll eigener Gerechtigkeit, und dabei vermessen wären, Andere zu lehren, (V. 19.) womit sie sich an der wahren Bekehrung hinderten, indem sie nicht erkannten, daß das Gesetz geistlich sey, (Cap. 7, 14.) und auf eine weit tiefere Erkenntniß der Sünden, als die bloß äußerlichen Ausbrüche bringe, und daß Abgötterei, Diebstahl &c., ob es gleich äußerlich nicht geschehe, dennoch innerlich da wäre.

Er lehret ferner, das Gesetz offenbare auch den Ungläubigen, inwendige Feindschaft gegen Gott und Heuchel-

lei des verderbten Herzens, und fordere den innerlichen Gehorsam, ja es fordere gar die Erb-Gerechtigkeit und höchste, ja englische Reinigkeit des Herzens. Ein einziger böser Gedanke und aufsteigende Luft verdamme uns, wenn man in andern Stücken gleich noch so viel gebotene Sachen gehalten hätte! Und auf die Weise (spricht er) werde Aller Mund verstopfet, und alle Welt bleibe Gott schuldig. Cap. 3, 19.

Das dritte Capitel.

Von der Befehung und vom Glauben.

Um Weiter lehret Paulus, diese Letzteren (nämlich die Juden und heutzutage alle unbefehrten Christen) hätten zwar vor den Ersteren (den Heiden Cap. 1.) das voraus, daß sie das Wort, als ein Gnade=Mittel unter sich hätten, (V. 2.) aber sie müßten auch diesem Worte Recht geben, (V. 4.) und sich ihr Elend dadurch aufdecken lassen. (V. 20.) Nach dem natürlichen Seelenzustande aber hätten sie nichts voraus, indem sie mit unter die verlorren und verdamnten Sünder gehörten. (V. 9.) Kein Wissen, Pflichten und Werke könnten gerecht und Gott uns verfühnt machen, (V. 20.) man sey und bleibe ein verlornen Sünder, wo man nicht eine bessere Gerechtigkeit bekomme; es fehle einem Gnade, Gerechtigkeit, Vergebung, ja Alles, (V. 23.) man bedürfe deshalb einen Heiland, Versöhner und den Glauben an Ihn. Ohne denselben komme man mit dem Gesetz nicht aus, wir möchten uns entschuldigen oder Besserung zusagen, oder sonst thun, was man wolle. Das Urtheil bleibe: Du bist verdammt! Man werde nicht fettig.

Wenn man nun lebendig davon in seiner Seele überzeugt sey, so habe man vor der Gnade und vor dem Glauben nicht nöthig, sich mit eigener Besserung zu markern, mit neuen Vorsätzen, angeloben und abgewöhnen es zu ver-

suchen, es sey ohne Jesu unmöglich, (Cap. 8, 3.) ob man wohl freilich alles sündliche Wesen aufrichtig zu erkennen, herzlich zu bereuen und zu verabscheuen Ursache habe, (B. 20.) dies aber sey nöthig, daß man recht arm werde, ein Sünder, der da fühlt, daß ihm Gnade mangle, (B. 23.) ein armer Sünder, der da recht erkenne, es mangle ihm nicht nur dies oder jenes, sondern Alles. Dies ist das evangelische Pünktchen in unserer Bekehrung, die nöthige Ordnung, oder Fassung zum Glauben und zur Gnade. In solcher Armuth, und unter dem beugenden Gefühl derselben, da weder wir, noch einige Creatur uns helfen mag, sollen wir gerade zu dem blutigen Versöhner hinfliehen, mit innigem Seufzen und Flehen: Erbarme Dich über mich! durch dessen Blut würden wir allein gerecht. Zu diesem Gnadenstuhl weist uns der Vater; (B. 25.) der Versöhnungs=Deckel bedecket beide Tafeln des Gesetzes. Die Gnade geht über und vor dem Recht. Da eben da, wenn wir vor diesem blutigen Heiland im Staube liegen, wird uns Gnade, Gerechtigkeit, (B. 25. 26.) auch selbst der Glaube (Apost. Gesch. 17, 31.) mit dem Blute, in dem Worte dargeboten und angenommen; und solche Gnade bei und in seinem äußersten Elend und Armuth mit innigem Verlangen und Zuversicht zu seiner Beruhigung annehmen, heißet glauben.

Das vierte Capitel.

Von der eigenen Gerechtigkeit, als einer Hinderung des Glaubens.

Und weil der Mensch nicht gern so nackend, arm, sündig und elend vor Gott kommen will, sondern noch etwas mitbringen, und mit Werken umgehen, gern erst besser und frömmere seyn will; (welches doch vor dem Glauben und Vergebung nicht möglich) so muß er die eigene Gerechtigkeit und Neigung dazu als eine Hinderung des Glaubens und der Gnade, ja als einen Feind seiner

wahren Ruhe erkennen, verwerfen, mit Paulo für Schanden achten und seine besten Sachen vergessen lernen, indem uns hier weder aller Menschen, noch aller Engel Gerechtigkeit was helfen kann, sondern wir werden als gottlose, zum Tode verurtheilte Missethäter, bloß um der blutigen Bezahlung Christi aus Gnaden pardonirt und begnadiget. Und so ist auch Abraham durch den Glauben gerecht worden, weil damals noch kein Gesetz gegeben war.

In diese Sache kann sich unsere Vernunft gar nicht finden, die viel Scrupel und Zweifel dagegen einwendet, und stößt sich an dem Wort, darauf wir sollen gegründet werden. (1 Petr. 2, 8.) Sie ist eine Feindin unsers Glaubens, (wie wir auch zu singen pflegen: Vernunft wider den Glauben sicht) sie will Alles sichtlich und handgreiflich haben, wo sie trauen soll, und reichet also durch ihr übriges Bedenken dem Unglauben immer Nahrung dar; darum sollen wir unserer Vernunft voraus in Glaubenssachen nicht Gehör geben, uns nicht mit Fleisch und Blut besprechen, sondern zufahren, und auf's allergewisseste glauben, was Gott verheißet, (B. 21.) als daß Er ohne unser Zuthun und Gerechtigkeit, um des Blutes Christi willen, aus Gnaden Alles schenken will, (B. 16.) das, ja eben das kann Er auch thun: auch sollen wir es so auf's Wort hinwagen, und hoffen, da nichts vor unsern Augen zu hoffen ist, auch nicht darauf sehen, wie todt und erstorben unser Zustand sey, (B. 19.) sondern glauben, daß Gott Todte lebendig, Blinde sehend, Unreine rein, und also auch Gottlose gerecht machen kann. (B. 5.) So giebt man Gott Seine Ehre, (B. 20.) so werden wir erfahren, daß Er sich in Seiner Erbarmung herrlich machen wird.

Das fünfte Capitel.

Von Erfahrung und Größe der Gnade.

Wenn nun der gebeugte Sünder auf's Wort von der blutigen Versöhnung und im Glauben an Jesum seiner Seele ganze Hoffnung, Ruhe und Seligkeit setzet, (1 Petr. 1, 13.) und hinwaget, so wird er durch diesen Glauben vor Gott gerecht, findet Ruhe und Friede, (V. 1.) hat in diesem Glauben durch seinen Heiland einen Zugang zu aller Gnade, eine freie Application derselben, und bekommt eine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens. Da wird die große Liebe Gottes gegen uns arme Sünder, (V. 5.) daß Christus für uns Gottlose gestorben (V. 6.) stromweise in uns ausgegossen und damit dem Glauben das Siegel aufgedrückt. Er erfahret nun, daß Gott ihn, als ein nunmehr durch's Blut Jesu versöhntes Kind noch viel mehr liebe. V. 10.

Er siehet ferner, wie die Gnade und Erbarmen über alle Sünder und Adamskinder gehe, und durch des Einigen Menschen Jesu Christi Gnade und Gerechtigkeit, die Rechtfertigung und Versöhnung über alle und für alle Menschen geschehen sey. (V. 18.) Das Gesetz habe Gott dazu gegeben, daß die Sünde mächtig werde, daß ein jeder bei seiner Aufweckung was davon erfahren müsse; es könne aber in keinem die Sünde zur Verdammung so mächtig werden, daß nicht die Gnade noch so viel mächtiger sich erweise, nicht allein Friede, sondern auch ein neues Leben zu schaffen, (V. 20.) es sey denn, daß der Mensch diese Gnade selbst verachte und versäume. Ebr. 12, 15.

Das sechste Capitel.

Daß bei der Gnade die Sünde nicht herrschen könne.

Paulus aber vergisset nicht hiebei zu erinnern, daß diese große Gnade keine Freiheit zum Sündendienste

gebe, sondern in eben dem Blute Jesu, darin man das Leben und Vergebung gefunden, sterbe man auch der Sünde ab, daß man gegen ihre Reizungen todt, taub, blind und abgekehret sey, dahin es auch mit unserer Taufe gehe. Unter der Gnade sey es noch weniger erlaubt zu sündigen, da es unter dem Gesez nicht erlaubt gewesen. (B. 15.) Es sey vielmehr eine große Seligkeit, aus der unseligen Slavery der Sünden befreit zu sein. Nun gehe es ganz anders. Wie der Unglaube vorher in allen unsern Gliedern zum Tode Furcht gebracht, so bringe nun der Glaube und die Gnade gar andere Früchte, nämlich Früchte des Lebens und der Heiligung. B. 22.

Das siebente Capitel.

Vom gesetzlichen Zustande erweckter Seelen, und wie sie als mühselige begnadigt werden.

Weil aber so manche Seelen, die zum Gefühl des Glends aufgeweckt sind, nicht so grade (nach dem dritten Capitel) als arme, verlorne und beladene Sünder zum Gnadenstuhl im Blute gehen, auf daß sie Barmherzigkeit empfangen möchten, (Ebr. 4, 16.) als welches der nächste Weg zur Gnade ist, sondern sich durch die Drohungen des Gesezes, die sie zu Christo hintreiben sollten, von Ihm abhalten lassen, und sich in manchem eigenen Wirken und eigenmächtigem Kämpfen mit der Sünde aufhalten und durch viele Umwege gehen; so sagt Paulus: man sey an das Gesez gebunden, wie Eheleute an einander. Wie nun der Tod eine Trennung mache unter Eheleuten, so mache hier der Tod Christi, in welchen man durch den Glauben einbringe, eine Trennung vom Gesez und von alle dessen Ansprüchen und Flüssen. Mit dem Gesez dauere es nur bis auf Christum und den Glauben, (Gal 3, 23. 24.) hernach habe es ein Ende. (Röm. 10, 4.)

Blut Christi eindringen, so wären wir dem Gesetz todt, wir hörten seine Flüche und Donnern nicht; mit dem Treiben sey es auch aus, und fielen alle dessen Ansprüche an uns zur Bezahlung oder Verdammung weg, weil unser Bürge ihm völlige Genüge geleistet.

Da sagt Paulus weiter, wie es mit erweckten, aber unter dem Gesetz stehenden Seelen pflege herzugehen. (Wie Unbekehrte das Gesetz zu eigener Gerechtigkeit mißbrauchen, zeigt er Cap. 2.) Vor der Erweckung, da man sich nicht sonderlich an das Gesetz lehrete, oder es doch nicht recht brauchet, wisse man nicht viel von der Sünde, oder halte doch nur grobe Laster für Sünde; von der Lust und inwendigem Verderben des Herzens wisse man nichts. (V. 7.) Bei der Erweckung werde das Gesetz klar, (2 Cor. 3, 9) die Sünde lebendig, sündig, mächtig, da fühle man nichts als Tod und Ohnmacht. (V. 10.) Das Gesetz erfordere einen pünktlichen und vollkommenen Gehorsam, es gehe bis auf die Gedanken; aber es gebe keine Kraft, sondern errege durch sein Treiben allerlei Lüste. (V. 8) Es könne nichts als Erkenntniß der Sünden bringen; lebendig könne es nicht machen; da fordere man zu viel von ihm: es ginge da wie jetzt, man will fromm seyn und kann nicht. Da macht man neue Vorsätze, gelobet Gott öftere Besserung an, versucht seine Sünden und thut es doch immer wieder, (V. 16.) und so wird man je länger, je elender, und durch eigen Wirken müde und mühselig, (Matth. 11, 28.) ohnmächtig und muß hernach doch, weil sonst nirgends Rath und Hülfe zu finden, als ein elender und todeswürdiger Sünder (V. 24.) zum Gnadenstuhl, das ist, zur Gnade und Erlösung im Blute Jesu hinfliehen, sich der Gnade ganz hingeben und sobald geht's anders: man bekommt, eben wie die Ersten,

(Cap. 3.) Vergebung, Gerechtigkeit, Friede und ein neues Leben und preisen Gottes Erbarmen.

Das achte Capitel.

Von der Seligkeit der Gläubigen wider Sünde, Fleisch, Gesetz, Welt, Tod und Teufel.

Hieraus kann man sehen, wie selig es sey, sich an seinen Heiland und dessen Erbarmung ganz hinzugeben, sich im Glauben mit demselben zu vereinigen, in Seinen Wunden zu wohnen, in Seinem Tode zu leben und nichts anders zu wissen, als den gekreuzigten Jesum und Ihm anzuhängen, auf nichts anders sich gründen, sich nichts anders rühmen, in nichts anderm Leben als in Jesu!

Solche Seelen sind erstlich von aller Anklage und Verdammniß befreiet durch die Vergebung aller ihrer Sünden. Nichts kann sie verdammen, weil Gott sie nicht verdammt, sondern selig spricht; das Gesetz kann sie nicht verdammen, das ist abgefunden und befriediget in Christo, und will der Teufel und die Welt sie verdammen, so ist Immanuel hier. (V. 34.)

Für's andere sind sie frei von der Herrschaft der Sünden, ob sie gleich noch Fleisch und Erbsünde an sich haben. Denn wo Vergebung ist, da ist auch Leben und Kraft. Sie sind von dem Gesetz der Sünden und des Todes (das ist, von der Herrschaft der Erbsünde) durch das Wort oder Gesetz des Lebens und des Geistes befreiet; (V. 2.) was ihnen vorher im gesetzlichen Zustande unmöglich war, das wird nun durch das Evangelium von Christo in ihnen angerichtet, (V. 3. 4.) so, daß sie nun geistlich gesinnet, und wandeln nicht mehr nach dem Trieb des Fleisches, als Feinde Gottes, sondern haben Lust und Geschmack an geistlichen Dingen und wandeln nach dem Triebe des Geistes Gottes, als Kinder Gottes, und haben Leben und Friede.

Drittens müssen sie sterben und der Leib verwerfen, so ist der auferstandene Jesus ihr Oberhaupt und haben als Glieder Seinen Geist, der ihre verfallenen und verfaulten Hütten verkläret aus dem Staube wieder aufbauen wird.

Viertens will die gesetzliche und knechtische Furcht einige Anfälle auf ihren Glauben wagen und den kindlichen Geist dämpfen, so kläret sich das Zeugniß des Geistes von ihrer Kindschaft, Gnade und Seligkeit in ihnen auf.

Fünftens, weil sie noch in dieser argen Welt leben und ihrer Seligkeit entgegen zu seyn scheint, daß sie unter mancherlei Leiden noch dieses, als eines der größten mit erfahren, so viel Eitelkeit und Thorheit der Menschen zu sehen, ja wohl auch wider ihren Willen und bei dem redlichen Sinne, noch mancherlei Gebrechen und Mängel an sich selbst wahrnehmen, darüber sie in herzlicher Beugung seufzen nach der Auflösung: so hilft der heilige Geist in aller Schwachheit auf und erwecket unzählige Seufzer.

Sechstens, will der Teufel und die böse Welt auf mancherlei Art und Weise was zu unserm Schaden anrichten, so weiß der Herr Alles so zu regieren, daß es uns auf vielerlei Art zum Besten gereichen muß. V. 28.

Für's siebente kommt es endlich auf die Beharrlichkeit an, so wissen wir, daß uns Gnade erwecket, Gnade gerecht machet und also auch Gnade erhalten werde; Gott wird Sein Werk in uns fortsetzen. (V. 29. 30.) Müssen wir auch noch Verfolgung und Trübsal bei dem Guten ausstehen, (V. 35.) wären alle Fürstenthümer und Regionen der Hölle wider uns: V. 38. (und wer weiß, was uns noch künftighin Alles begegnen möchte, so wir länger leben sollten), so überwinden wir in Allem weit, wenn uns nur immer das Erbarmen und blutige Leiden

unfers Heilandes vor Augen bleibet. Denn wer nicht muthwillig will abfallen, den kann kein Tod und Teufel aus dem Gnadenstande reißen.

Das neunte Capitel.

Daß nur Wenige selig werden, davon liegt die Schuld am Menschen selbst.

Wenn wir nun mit dieser Gnade und Seligkeit durchdrungen werden, o! wie wünschen wir, daß nicht allein die Unsrigen, sondern auch die ganze Welt derselben möchte theilhaftig werden! Wir müssen es gestehen, daß bei aller Seligkeit uns dies noch fehlet, Andere noch nicht recht selig und begnadiget zu sehen. (V. 3.) Wir erkennen auch mit großer Beugung, daß wir an uns keine Würdigkeit, oder Grund und Ursache einiges Vorzugs vor Andern finden, indem wir von Natur eben so elend und sündig sind, wie Andere, können uns auch in der ganzen Heilsache nichts zuschreiben, (V. 12.) sondern preisen die Erbarmung Gottes, die uns erwecket, befehret und begnadigt hat.

Und so sehen wir, daß sich der Herr gleichwohl noch über so manche Seele erbarmet, auch Andere damit von Seiner Gnade nicht ausschließet, sondern ihnen diese Begnadigten zum Exempel darstellet, (1 Tim. 1, 16.) um sie zu reizen, Sein Wort und Gnade auch anzunehmen, ferner, daß Er sie ein Jahr nach dem andern stehen lasse, (wie an Pharao V. 17. zu sehen) ja überhaupt alle diejenigen, die sich mit andern Seelen zur Herrlichkeit nicht zubereiten lassen wollen, sondern vielmehr sich selbst verhärten, und aus eigener Schuld immer geschickter, fähiger und zubereiteter zur Verdammniß werden, dennoch mit großer Geduld und Langmuth trage, ehe Er Seinen Zorn erzeige, (V. 22. 23.) und sey es ein vermessen Urtheil wider Gott, als thue Er unrecht, daß Er die verdamme, die

sich doch gegen Sein Wort und Gnade muthwillig verhärteten. V. 20.

Doch freuen wir uns auch herzlich, wenn wir von so manchen Orten hören, daß sich der Herr bald hier, bald dort noch einiger Seelen erbarmet, die vorher auch nicht zum Volke Gottes gehöret, und bitten, daß ihrer so viel seyn möchten, wie Sand am Meere, obgleich nur Wenige erhalten werden, (V. 27.) dabei wir mit innigem Mitleiden gestehen, daß das mit eine Ursach sey, daß manche gutscheinende und gutmeinende Gemüther auf diesen oder jenen äußerlichen guten Dingen beruhen, oder auch etwas suchen, als da sie bei den Mitteln, bei dem bloßen äußerlichen Werke stehen bleiben, und solche nicht recht anwenden. Daher geschieht's, daß sie sich nicht zur wahren Armuth des Geistes, zur Einfalt im Glauben und Gründung auf Christum bringen lassen, und also auch der Gnade und Gerechtigkeit, die in Ihm allein zu finden ist, nicht theilhaftig werden.

Das zehnte Capitel.

Eine Anweisung zum Glauben.

Zu solchem Glauben zu gelangen, giebt Paulus folgende Anweisung: Man müsse aller eigenen Gerechtigkeit, durch etwas Anderes gerecht und selig zu werden, als durch Christum und den Glauben an Ihn und aus Gnaden, von Herzen absagen, seine besten Sachen vergessen, (Phil. 3.) sich unter die bloße und lautere Gnade beugen, (V. 3.) sich nicht durch's Gesetz abhalten lassen, (V. 4.) oder auch mit eigenem Thun und Bessern aufhalten, (V. 5.) auch auf etwas Außerordentliches warten (V. 6.) sondern sich unterm herzlichem Flehen, (V. 13.) durch's Wort zum Glauben erwecken lassen, (V. 17.) indem dies der Hauptirrthum sey, a) die Gnade in etwas anderem, als im Blute Jesu suchen, und b) den Glauben

ben und Versicherung durch etwas anderes, als durch's Wort, in der Wirkung des heiligen Geistes, erlangen wollen, beides aber ohne das Gebet. Daß die Meisten nicht Glauben und Gnade erlangen, sey die Ursach: Gott müsse Seine Hände durch's Wort vergeblich nach ihnen ausstrecken, sie ließen sich nichts sagen, sondern widersprechen dem Worte. B. 21.

Das eilfte Capitel.

Wie man die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes anwenden solle.

Wenn man nun so viel arme Menschen siehet in Blindheit und Unglauben dahin gehen, wenig aber mit uns zur Gnade kommen, so hat man sich zu hüten, daß man Gott nicht die Schuld gebe, als ob Er Jemand aus unbedingtem Rathschlusse verstoßen, (B. 1.) sondern man hat bei der Wenigkeit der Begnadigten zu denken, daß gleichwohl auch viel tausend bekehrt werden, die uns in diesem Leben unbekannt bleiben, (B. 4.) überhaupt aber an dem Menschen selbst die Schuld liege, die sich in Gottes Ordnung und Wege nicht schicken wollen, (B. 6. 7) und damit selbst verursachen, daß sich ihnen die Gnade entzieht. (B. 8.) Wenn wir nun solche ansehen, so haben wir Ursach, uns herzlich zu beugen, und sollen es uns zu desto größerer Hochachtung und Bewahrung der uns wiederfahrenen Gnade, als auch zum Lobe Gottes dienen lassen, (B. 11.) uns ja nicht über sie erheben: denn was wir haben, ist bloßes Erbarmen; (B. 20) ja wenn wir welche fallen und abfallen sehen, sollen wir mit heiliger Furcht wandeln, (B. 22.) auch hoffen, daß Manche, die jetzt noch nicht glauben, noch sich bekehren wollen, etwa noch vor ihrem Ausgange aus der Welt dazu kommen und Barmherzigkeit erlangen werden, (B. 30) auch bedenken, daß Gott noch in Seiner Erbarmung durch Bekehrung der Ju-

den und Heiden sich werde herrlich machen: (V. 25. 29. 31.) so wird man sich in die Wenigkeit derer, die selig werden, besser finden können, überhaupt aber darin erkennen Gottes Ernst und Güte, Seine unbegreiflichen Gerichte, unerforschlichen Wege, (V. 33.) und wird sie als heilig, gerecht, zugleich auch als eitel Güte und Wahrheit bewundern und verehren.

Das zwölfte Capitel.

Vom Wandel der Gläubigen bis zum Beschluß des Briefes.

Denjenigen, die nun Gnade und Glauben erlangt haben, giebt Paulus einige Erinnerungen wegen des Verhaltens unter und gegen Andere. Da sollen wir uns dem Herrn zum ganzen Eigenthum hingeben, (V. 1.) den Weltkindern nicht Alles nachhassen und mitmachen, sondern uns von der Gnade am Sinn und Wandel je mehr und mehr ändern und erneuern lassen, (V. 2.) von uns selbst, in Eigenliebe, nichts halten und einbilden, (V. 3.) als welches eine große Verhinderung an der Vereinigung und Verbindung der Kinder Gottes ist. (V. 4.) Ferner sollen wir andere gute Seelen als unsere Glieder lieben, (V. 5. 10.) Andern gern dienen, in der Niedrigkeit des Herzens wandeln, (V. 16.) uns nicht selbst für klug halten, (V. 17.) und in Liebe und Erbarmen gegen unsere Feinde stehen bleiben &c.

Das dreizehnte Capitel.

Die äußere Ordnung und Stände in der Welt läßt man dem Herrn stehen, und giebt Zoll, Ehre, Furcht, dem man's schuldig ist, Allen aber Liebe, (V. 8.) und wandelt überhaupt und in allen Stücken als ein Kind des Lichts.

Das vierzehnte Capitel.

Weil die Erkenntniß und der Glaube nicht gleich, so läßt man in äußern Dingen, die nicht wider Gottes Wort

sind, (worunter nebst vielen andern Dingen man auch die Ebestandssachen rechnen möchte) andere gute Seelen, nach ihrem Gewissen dem Herrn stehen, und begehret über Anderer Glauben (gegenwärtige Ueberzeugung) und Gewissen kein Herr zu seyn, vor sich selbst aber trachtet man Niemand anstößig zu werden.

Das funfzehnte Capitel.

Hierbei aber haben wir immer zu wehren, daß uns nicht die Selbstgefälligkeit einnehme, wodurch alle Gemeinschaft mit andern Gläubigen zerrüttet wird, wenn man etwas Sonderliches, und zwar nicht eben vor der Welt, sondern vor andern Kindern Gottes seyn will, und zu haben vermeint. Das ist Christi Sinn nicht. Die prächtigsten Blumen lassen gern schlechtere neben sich stehen.

Das sechzehnte Capitel.

Diese Einmüthigkeit sollen wir bewahren mit Allen, die bekehret sind, und auf einem Grunde mit uns stehen, ungeachtet sie in Nebendingen andere Erkenntniß hätten. Wenn nur drei Kinder Gottes zusammen sind, so ist die Einsicht in Nebendingen schon unterschieden. Wir sollen nicht um Worte zanken, (1 Tim. 2, 14) wenn nur die Sache nicht geaugnet wird. Einer redet von Buße, der Andere nennet es Bekehrung, noch Andere sagen: arme Sünder. Was der Eine Pflichten nennet, das nennet der Andere Seligkeiten, weil uns wohl dabei ist. Man lasse einem Jeden darin seine Freiheit, wenn nur die Wahrheit nicht leidet. Man setze und suche nichts Besonderes in dergleichen Worten, wenn man nur die richtige, dem Worte der Wahrheit gemäßige Erklärung nicht leugnet. In Worten besteht das Reich Gottes nicht. Die Natur kann das auch, sie kann Vieles ganz accurat und orthodox ausdrücken, reden und schreiben. Worte geben nur zum Disputiren Anlaß. Das Reich Gottes bestehet in Kraft.

(1 Cor. 4, 20.) Die aber in den Grundlehren, und zwar muthwillig irren, und gemeiniglich aus dem Grunde des geistlichen Stolzes etwas Besonderes vor Andern wissen wollen; die, welche die Versöhnung oder Gerechtigkeit Christi, oder Seine Anbetung leugnen, oder dem Grunde, oder der Ordnung des Heils zu nahe treten, Zertrennung und Aergerniß durch eigene Schuld anrichten, und nicht das, was Christi ist, sondern ihr Eigenes suchen, ob sie wohl schön reden können: von solchen soll man weichen. (V. 17. 18.) Der Herr trete den Satan und Urheber der Zerrüttung in Kurzem unter die Füße der Kinder Gottes. Amen.

Von der Armuth des Geistes.

Mel.: Ich liebe dich herzlich 2c.

Mein Heiland, der ruft uns: Kommt zu mir, ihr Armen, und laffet mich über euch reichlich erbarmen! Ach, möchten wir Alle als Arme doch kommen! wir würden zu Gnaden gewiß angenommen.

2. Wie Wenige sind doch wohl Arme zu nennen, die ihren Erbangel und Schaden recht kennen! Wie Viele hingegen sind reich in den Dingen, die keine Gewißheit und Ruhe nicht bringen.

3. Wie Viele gefall'n sich in eigenen Wegen, die sie doch nicht fördern zum bleibenden Segen! Sie sind mit sich selbst in Allem zufrieden, und bleiben vom Glauben und Gnade geschieden.

4. Die können's kaum Hören, geschweige denn kommen, es sey denn das eigne Gerechtfeyn benommen. So lange sie immer vom eigenen träumen, so müssen sie schlafend die Gnade veräumen.

5. Viel Andre bemühen sich mit allerlei Sachen, und pflegen's bald so, und bald anders zu machen. Sie suchen und denken noch etwas zu finden, um sich aus der Angst und der Unruhe zu winden.

6. Gelingt's, so ist wieder was Eigenes fertig! dabei sind sie stündlich der Gnade gewärtig *). Das dauert ein wenig; nach einigen Stunden, ist alle gemachte Ruh' wieder verschwunden.

7. Des Armseyns und Bettelns pflegt man sich zu schämen, daß man so die Gnade umsonst sollte nehmen. Nur Arme, die wagen's, mit Beugung und Flehen, ohn' Umweg zum Gnadenstuhl selber zu gehen.

8. Kein' Andre, als Arme begehren zu hören die Predigt von Jesu und selige Lehren, die kriegen Vergebung und seliges Leben; es wird ihnen Alles umsonsten gegeben.

9. Die Lahmen, Mühseligen, Kranken und Blinden, und die sich im Herzen so elend befinden, die solten im Glauben zu Jesu hinein eilen, Er wird sie mit Freuden aufnehmen und heilen!

10. Ich Armer, ich hör' das, ich seh' es von ferne, ich komme zum Heiland mit Andern gar gerne! Ich höre die Armen von Gnade so singen; ich seh' sie so herzlich in's Himmelreich bringen.

11. Wer mit will, verfluche die Sünden und Träger, er werde recht arm, und so komm' er zum Geber! Da kriegt man Vergebung, den Himmel, das Leben, das will Er aus bloßem Erbarmen uns geben.

*) Das ist, wenn sie es so oder so anstellen, es besser machen, da sind sie voll guter Hoffnung, die Gnade und Ruhe werde gewiß bald folgen.

Inhalt.

	Seite
1stes Cap. Von den Rührungen und Weckungen durch die vorlaufende und berufende Gnade	11
2tes Cap. Von der nähern Auffassung der gerührten und erweckten Seele durch den Geist Gottes und von der Sammlung zu Christo	15
3tes Cap. Von der Erleuchtung	29
4tes Cap. Von der Begnadigung mit rechtem Glauben und ganzer Belehrung	38
5tes Cap. Von der Gerechtigkeit und Vergebung der Sünden	48
6tes Cap. Von der Erhaltung im Gnadenstande	55
7tes Cap. Von der Heiligung und Reinigung	65
8tes Cap. Von der seligen Vollendung in Christo	76
9tes Cap. Von der trostvollen Versicherung des ewigen Lebens	79
Aufruf an alle Leser, ihre Seelen zu retten	82
Schluß-Gebet	89
Anhang: 1. Die Lehrart des Apostels Paulus in dem Briefe an die Römer	93
2. Lied von der Armuth des Geistes	108

Vorzügliche Bücher für christliche Leser, durch alle
Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Fournier, A., Consistorial-Rath. Predigten über die christliche
Glaubenslehre. 8. geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

Franck, G. Missionsharfe. Gedichte. Zweite Auflage. 6 Bogen.
8. 7½ Sgr.

Gengel, Gottfried. Kreuz und Palme. Neue geistliche Lie-
der. 8. Velin-Papier 15 Sgr. Ordin. Papier 10 Sgr.

Glaubensbekenntnisse, sämmtliche, der christlichen Kirche und
ihrer Secten. Zusammengestellt auf einer Tabelle. 4 Sgr.

Gosner, J. Das Herz des Menschen ein Tempel Gottes oder
die Werkstätte des Bösen, in 10 Figuren dargestellt. 8. geb.
7½ Sgr. (In Parthieen billiger.)

Hachtmann, Ferd., Pred. Wohin sollen wir gehen? Jesus ist
Christus, der Sohn des lebendigen Gottes! Ein evangelisches
Zeugniß, gegenüber dem Unglauben und dem Glaubenschwanken
der Zeit, in fünf Predigten, nebst einem Vorwort über die schrift-
widrige Lehre der „Lichtfreunde“. gr. 8. geh. 5 Sgr.

Herberger, Val. Evangelische Herzpostille. Neu herausgegeben
von Fr. B. Tauscher. 4. 2 Rthlr.

Knaß, Gustav. Zionsharfe. Geistliche Lieder und Sonette. 8.
3te Aufl. Ordn. Papier 15 Sgr. Dasselbe Velin, mit Musik-
beilagen 20 Sgr.

Kurz, J. H., Lic. theol. Biblische Geschichte. Der heiligen
Schrift nacherzählt und für das Verständniß der untern Klassen
in Gymnasien und höhern Bürgerschulen erläutert. gr. 8. geh.
16 Sgr.

Lange's, Nicolaus, erbauliche Lebensgeschichte. Umgearbeitet
und herausgegeben von Friedr. Pfannenber. 8. 5 Sgr.

Louvigny-Bernieres, Joh. v. Das verborgene Leben mit
Christo in Gott. Für innige und stille Seelen. Mit einem
Titelkupfer. 12. geh. Billige Ausgabe 7½ Sgr.

Luther, Dr. M. Sinnreiche Tischreden. Zwei Bände. gr. 8.
Früher 3 Rthlr. — jetzt 25 Sgr.

Luthertum, das, in Bayern. Vier Worte zum Frieden.
gr. 8. geh 7½ Sgr.

Müller, Dr. Heinrich. Evangelischer Herzenspiegel zur Be-
förderung der häuslichen Erbauung. Umgearbeitet und heraus-
gegeben von Johann Georg Ruchwurm. Mit dem lithogra-
phirten Bildnisse Müllers. Wohlfeile Ausgabe. 4. 1 Rthlr.

Dster, Ph. J., evang.-luth. Pastor in Posen. Was und wo ist die wahre Kirche Jesu Christi? Zur Belehrung für das Volk. 8. geh. 2½ Sgr.

— — Deutschlands Zion und die Halb-Lutheraner. Ober: die gute Sache der evangel.-luth. Kirche in Preußen, vertheidigt gegen ihre allerneuesten Widersacher, die Vertreter des sogenannten „Lutherthums“ innerhalb der Union. gr. 8. geh. Wohlfeile Ausgabe. 10 Sgr.

Pietismus? was ist. Wer sind und was wollen die Pietisten? Beantwortet von Christianus Althophilos. 8. geh. 3¼ Sgr.

Pietismus, der ächte, als die einzige Heilquelle unserer Zeit. Seinen Feinden und seinen falschen Freunden. 8. geh. 5 Sgr.

Schreiben eines reisenden Juden aus der Vorzeit im Jahre 33 nach der Geburt Jesu Christi. 8. geh. 2½ Sgr. (in Parthieen 1¼ Sgr.)

Schulze's, Aug., Prediger zu Böhmisch-Nixdorf, zuletzt an der Vertrauten-Kirche zu Berlin, Leben. Nach einem Manuscripte bearbeitet von Fr. Pfannenbergl. 8. 5 Sgr.

Souchon, A. F. Predigten über die Evangelien auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. Vollständig in 68 Bogen gr. 8. 1 Rthlr. 20 Sgr.

— — Das dreifache Aufsehen in der gegenwärtigen Zeit. Predigt über Röm. 16, 17—20. brosch. 2½ Sgr.

— — Der Friede des Herzens. Predigt am Neujahrstage 1845 gehalten. 8. 2½ Sgr.

— — Der Kampf des Glaubens. Confirmationsrede am 20. März 1845 gehalten. gr. 8. geh. 2½ Sgr.

— — Seid getrost. Predigt über Evang. Joh. 16, 33. 8. geh. 2½ Sgr.

— — Zwei Predigten, gehalten am Sonntage Palmarum und am heiligen Dierstage. geh. 4 Sgr.

Spener, Jac. Phil. Der Kirchenvater des evangelischen Deutschlands im 17. und 18. Jahrh. von Fr. Pfannenbergl. 8. 7½ Sgr.

Stark, J. F. (weil. Pred. in Frankfurt). Handbuch in guten und bösen Tagen. Mit Kupfer und Anhang. Grober Druck 15 Sgr. Zarter Druck 10 Sgr.

Sämmtliche vorstehende Schriften sind im Verlage von **Justus Albert Wohlgemuth** in Berlin erschienen.

ULB Halle

3

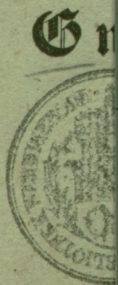
003 354 695



AB: 49 $\frac{20}{K, 12}$

He 818 m.





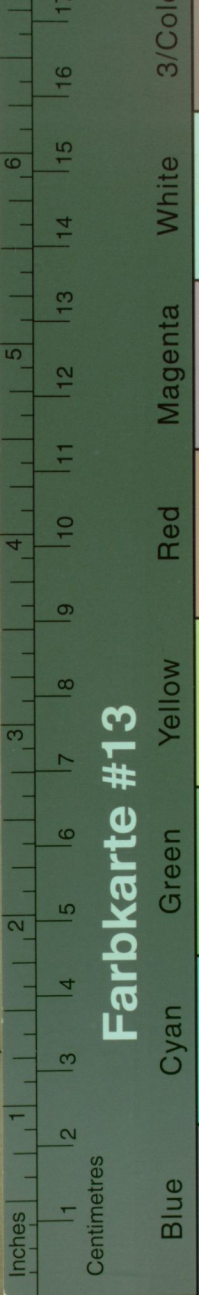
G

Gebah

ii

ng

tion,



Farbkarte #13

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Col
------	------	-------	--------	-----	---------	-------	-------

